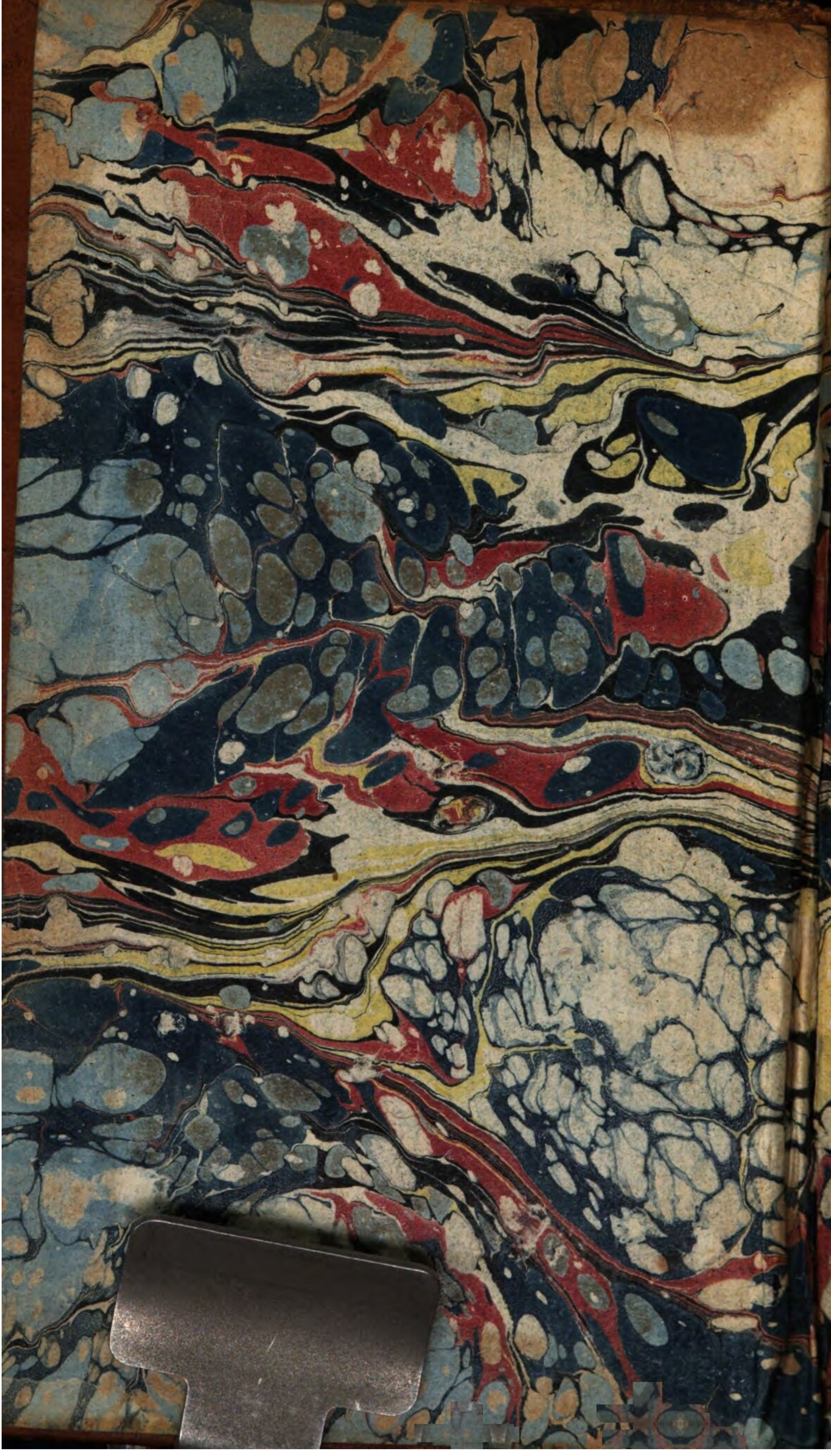


Oecon. 757-1

<366286342800 15

<366286342800 15

F Bayer. Staatsbibliothek

Oec 757.

Fh 22843

Oeconomia.

Opera varia oeconom. illustr. 46.

Oec-gen-No 83.

R

Allgemeine Gründe
der
ökonomischen
Wissenschaften
vornehmlich des
Ackerbaues
der
Handlung
und des
Cameralwesens
dergestalt ausführlich und systematisch ausgeführet, daß dadurch die Wohlfahrt eines jedweden Staats ohne Unterscheid, zuverlässig erhalten werden kan.

Aus dem französischen übersetzt.

Erster Theil.

Frankfurt und Leipzig,
bey Joseph Ehrenreich Ammermüllern.
1770.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

ran
In
lieb

Dec

in welcher betrachtet,
1) dessen Quelle, 3) Tem-
peratur, 7) Verhältniß,
9) den Ackerbau, 10) die Nah-
gender Nation.

Aufwand der Nährklassen
auf den Ackerbau,

0	5		
0	2	6	
0	1	3	
0	0	8	
zum 2000 H. S. D.			1

Es ist nöthig, die
man die sieben nöth
dann genug, wenn
beygefügten Tabelle

Allgemeine Gründe der ökonomischen Wissenschaften.

Erstes Hauptstück.

Von denen dreyerley Arten des Aufwandes in dem häuslichen Zustande, welche in der vorhergehenden Tabelle aufgeführet sind.

In derjenigen ursprünglichen Ordnung, welche der Schöpfer, aus Liebe gegen seine Geschöpfe, fest gesetzt hat, war das zum menschlichen Leben Nothwendige eher vorhanden, als derjenige Zustand, in welchem man dieses bedurfte.

Daß der Aufwand in dem häuslichen Zustande jederzeit vorhergehet.

In der folgenden von der höchsten Gerechtigkeit beliebten Einrichtung aber ist man durch die Noth-

durft gedrungen worden, die Mittel der Erhaltung mit allem Fleiſe zu ſuchen, und das Beſtreben, auf dieſe Weiſe ſeinen Unterhalt zu erlangen, iſt nichts anders, als eine abermalige Erwartung der Bedürfniſſe.

Von dieſer Beſchaffenheit iſt der anfängliche Zuſtand des menſchlichen Lebens. Die Nothdurft iſt die Seele aller unſerer Bemühungen; die Geſellſchaften ſind nichts anders als Mittel, zu jenen zu gelangen, und der vornehmſte Zweck dieſer iſt die Unterhaltung. Ein Kind, ſo bald es gebohren wird, bedarf ſeines Unterhaltes und verurſachet eine Art des Aufwandes, ehe es noch im Stande iſt, durch eigne Bemühungen ſeinen Unterhalt zu erwerben. Menſchen, welchen es an allen mangelt, in eine Wüſte gerathen und ſich daſelbſt niederlaſſen, müßen ſogleich von demjenigen leben, was dieſe Gegend, ohne ihre Bemühungen von ſich ſelbſt hervorgebracht hat, ehe ſie im Stande ſind, durch ihre Arbeit Lebensmittel zu erndten. Folglich gehet der Aufwand nothwendig vor demjenigen Bemühen her, durch welches jener wieder erſetzet wird. Denn, weil es vor allen Dingen nothwendig iſt, daß der Menſch, nur ſich zu unterhalten, einen gewiſſen Aufwand macht; ſo iſt er auch, wegen der Dauer ſeines Unterhaltes gedrungen, durch arbeiten ſeinen Unterhalt ferner zu ſuchen. Aus dieſem Grunde iſt der Aufwand derjenige Gegenſtand, auf welchen das Augenmerk gerichtet werden muß, wenn man die Verfaßung des ökonomiſchen Zuſtandes auseinander ſetzen will, und indem man dieſem Leitfaden nachgehet, ſo wird

man

man jederzeit wieder auf eben dieselbe Art des Aufwandes gerathen, sintemal der menschliche Unterhalt nichts anders, als ein beständiger und unvermeidlicher Aufwand ist.

Ursprung der Gesellschaften.

Es ist daher nichts anders, als die beständig nöthige Unterhaltung oder der Hunger eigentlich derjenige Bewegungsgrund, welcher die Menschen zu der Arbeit dringet, und wodurch sie ihren Unterhalt immer wieder von neuem erwerben. Es sind aber die menschlichen Bedürfnisse gar mannigfaltig zugleich, und nichts desto weniger ist niemand vermögend, mehr als einerley Arten der Bemühungen auf einmal vorzunehmen. Also ist es nöthig, daß, der vielerley Arten der Bemühungen wegen, welche die menschlichen Bedürfnisse erheischen, man sich mit einander verbinder. Dieses ist der Zweck der Gesellschaften, hierzu verbreitet sich dieselbe und hierinnen setzet sie ihr vornehmstes Geschäfte.

Damit wir aber unsere Gründe durch Beyspiele desto deutlicher vorzutragen und zu erläutern im Stande seyn mögen; so wollen wir eine Gesellschaft sogleich in der Beschaffenheit ihrer Geburt und in dem Zustande betrachten, da sie sich von allen übrigen menschlichen Gesellschaften ausgeschlossen befindet. Der Vater und die Mutter, welche nicht mehr zu arbeiten, vermögend sind, haben seit der Zeit ihres Unvermögens, bey der Gesellschaft kein ferneres Geschäfte, als die bloße Aufsicht und die Anordnung derjenigen Bemühungen, welchen sie ehedem obgelegen gewesen sind. Alle

übrigen Arbeiten werden nunmehr von denen Kindern verrichtet. Unter diesen beschäftigen sich einige mit dem Landwesen, hüten das Vieh und ziehen von den Heerden diejenigen Bedürfnisse, welche der ganzen Gesellschaft zu statten kommen. Ein anderer Theil derselben, welcher durch die Verschiedenheit des Geschlechts, grössere Schwächlichkeit, Fleiß, oder auch eine gewisse Wahl darzu bestimmet ist, befleißiget sich, den Bemühungen derer erstern, welchen die grobe Arbeit oblieget, zu erleichtern und davor zu sorgen, wie z. E. der erworbene Vorrath erhalten, die Nahrungsmittel zubereitet, die Wolle gesponnen, und diese nebst dem abgezogenen Leder, zu Verfertigung der Bein- und übrigen Kleider, zubereitet werden.

Hieraus erhellen so gleich drey verschiedene Classen in eben dieser Familie. Eine, welche die Regierung führet und die erworbene Bedürfnisse in Verwahrung hat, so wohl, was die gute Einrichtung, als die Anwendung des durch Arbeit erworbenen u. d. g. betrift. Der andern Geschäfte bestehet darinnen, daß sie sich bestrebet, aus allen einträglichen Gütern der Gesellschaft, zum Besten dieser, ihren Nutzen zu ziehen. Die dritte Classe macht die Kunstverwanden aus, diese erwirbt zwar durch ihre hülfleistenden Bemühungen nichts, sondern sie erhält, bildet und richtet die Bedürfnisse der Gesellschaft überhaupt bestmöglichst zum Gebrauche derselben ein.

Unter diesen dreyen Classen ist die erste denen übrigen nothwendig, weil sie unter ihnen Ordnung und Verbindung erhält. Die andere ist am aller-

wenigsten zu entbehren, weil sie den allen und jedweden unumgänglich nöthigen Unterhalt erwirbt, vor welchen zu allererst Sorge getragen werden muß: und eben diese könte derer übrigen beyden alsdenn entbehren, wenn man einzig und allein auf die äußersten Bedürfnisse sehen wolte. Die dritte ist aber ebenfalls sehr nützlich, weil sie die nöthige Bequemlichkeit verschaffet und die erworbenen Güter zu einem mannigfaltigen Gebrauche des menschlichen Lebens bequem einrichtet. Sie stehet der zweyten Classe, welche das nothwendigste verschaffet, in ihren Bemühungen bey, und ersparet derselben diejenige Zeit, welche sie sonst auf die Verschaffung des nicht unumgänglich nothwendigen verwenden müste. Kurz, sie macht den menschlichen Zustand vollständig und die Gesellschaft vollkommen.

Aus der Zergliederung dieses ersten Entwurfes einer Gesellschaft erhellet ohne Schwürigkeit: 1) Daß die erste Classe einer freyen Unterhaltung bedarf, ohne, daß sie etwas darzu beyträgt, weil sie bestimmet ist, ihren Unterhalt zu genießen, ohne etwas zu erwerben, und ohne so wohl zu dem Nothdürftigen als der Bequemlichkeit auf eine andere Weise benzutragen, als durch ihre Oberaufsicht und ihren Unterricht. 2.) Daß die zweyte Classe, sowohl eines gar dauerhaften Grundes ihrer Unterhaltung, als auch einer beständigen Unterstützung in ihren Bemühungen und vorzüglichen Aufmerksamkeit, die Erhaltung des Vermögens und nöthigen Hülfsmittel, und das väterliche Erbtheil gehörig zu bauen, betrefend, bedarf: weil ihr

oblieget, allen dreyen Classen den Unterhalt zu verschaffen. Und daß endlich 3) die dritte Classe, welcher alle übrigen Besorgnisse anvertrauet sind, eben deswegen sehr nützlich ist, auch mit Erleichterung ihres Unterhalts und allen Arten der Aufmunterung in ihren Bemühungen der ökonomischen schätzbaren Geschäfte mit der übrigen Gesellschaft auf gleiche Weise verbunden zu werden, verdienet.

Man siehet hieraus, daß alle diese Theile einen Zusammenhang mit einander haben und ohne ein ander nicht bestehen können; daß, je mehr die erstere Classe Wachsamkeit und Vorsichtigkeit anwendet, desto besser wird die Arbeit fortgesetzt, desto ordentlicher und mit mehreren Nutzen geht sie von statten. Ferner, je mehrere Mittel und Kräfte, welche zu der Arbeit nothwendig sind, die zweyte Classe in Händen hat, desto mehr Unterhalt gewehret dieselbe, der Ueberfluß an Lebensmitteln setzet sie auch vor unerwartete Zufälle, welche dem Wachsthume der Gesellschaft nachtheilig seyn können, in Sicherheit, und auf gleiche Weise findet auch die dritte Classe Gelegenheit zu arbeiten, sich zu bemühen, in Ordnung zu bringen, vorzubereiten und zu verfertigen. Und endlich siehet man auch leicht ein, daß, je arbeitsamer und fleißiger die dritte Classe ist, desto mehr Bequemlichkeiten die beyden übrigen Classen genießen, zu welchem Ende ihr denn um destomehr Gemächlichkeiten verschaffet werden müssen, um dieses ihr Geschäfte mit allem Fleisse zu verwalten.

In

In dieser so wohl geordneten Verbindung entdecket man ferner die erste Bewegursache eben so deutlich. Die Erde ist die Quelle der Nahrung; sie bringt aber nichts von demjenigen von sich selbst hervor, was wir nöthig haben, ausser durch die Arbeit und Geschicklichkeit derer, welche sie bauen. Es geschiehet daher mit gutem Grunde, wenn wir diese Classe derer Arbeiter die **Nährclasse** nennen. Die Naturalien dienen darauf zu unserm Gebrauche, und werden auch von der **künstlichen Classe** zu unsern Diensten bequemer eingerichtet. So nöthig diese aber auch immer seyn mag, so können wir derselben den erwehnten Namen nicht beylegen. 1.) Weil diese Classe nicht vor sich dergestalt bestehen kann, ohne, daß sie der Nährclasse bedörfen solte: 2.) Weil es allhier nöthig ist, die eigentlichen oder wesentlichen Eigenschaften der Sache selbst genau von den zufälligen zu unterscheiden; vornehmlich, weil der Zustand der übrigen Gewerbe und Handwerker in unsern Zeiten die Augen aller und jeder dergestalt verblendet hat, daß dadurch die Nährclasse verabsäumet und unterdrücket wird, daß es, in Betracht dieses, nothwendig ist, dergleichen Irrungen in ihr gehöriges Licht zu setzen und ihnen abzuhelfen. Wir wollen sie daher lieber die **fruchtlose** Classe nennen, weil sie dieses in der That ist. Man wendet zwar ein, sie bringe dennoch aber die äusserliche Beschaffenheit hervor; allein es ist dieses eben so viel, als gar nichts hervorbringen, in dem ienigen Verstande nehmlich, welchen man in diesem Falle dem Worte beylegen muß, da von dem Wesen

der Sache, selbst die Rede ist. Es wird sich aber alles dieses in dem folgenden ungleich deutlicher erklären. Gegenwärtig beschäftigen wir uns nur blos mit dem eigentlichen Unterscheide der Classen, das ist, mit denenjenigen, welche uns die nöthigen Bedürfnisse verschaffen, die wir in Erwegung zu ziehen haben. Um aber zu unsern vorigen Zwecke wieder zu gelangen; so wollen wir die Einrichtung einer Gesellschaft kürzlich wieder in Erwegung ziehen.

Lasset uns setzen, es wolle sich eine andere Familie neben der vorigen niederlassen, und sie entwerfe daher den Plan ihrer Unterhaltung in der benachbarten Gegend. Die Grenzen des Eigenthums einer jedweden sind gehörig bestimmet, und man ist über dieselben überein gekommen. Es wird demnach eben dasjenige nothwendige Gesetz, welches den Frieden und nöthigen Beystand zwischen zween einzelnen Personen zuerst fest setzete, auch die Einrichtung der beyden ersten Familien bestimmen. Es nimmt also die eine derselben die Ebene, die andere aber die Gebürge in Besitz: die eine hat die Gefilde, Wiesen und Weiden inne, die andere lässet sich auf den Weinbergen und in den Gärten nieder. Nun zeigt sich von selbsten die Nothwendigkeit des Tausches der Lebensmittel gegen einander, als ein würklicher Unterhändler, welcher die Verbindung dieser beyden Familien, auf gewisse Weise verursachet.

Ursprung der Handlung.

Zu Folge dieses, machen sie mit dem Besitzer der fruchtbaren Ländereyen einen

einen nähern Vertrag, einen Theil seines Getrai-
des dem benachbarten Innhaber der Weinberge
vielmehr zu überlassen, als daß dieser sein frucht-
bares Feld, welches ihm eine reiche Erndte ge-
wehret, mit Weinstöcken bepflanzen solte, deren
Trauben nur von einem gar geringen Werthe seyn
mögten. Auf eben die Weise erweget der Besitzer
der Weinberge gar vernünftig, daß, wenn er auf
diesen seinen Bergen Korn bauen wolte, dasselbe
durch eben diejenigen Strahlen verbrennt werden
würde, durch welche seine Trauben zu ihrer Reife
gedeihen. Folglich treibt ihn die Betrachtung des
künftigen, und daß er an der reichen Erndte seines
Nachbarn ebenfalls Antheil nehmen werde, sinte-
mal dieser im Stande ist, ihm von seinem Ueber-
flusse das nöthige zu überlassen, an, sich mit allem
Fleiße auf den Bau derjenigen Art von Naturalien
zu legen, welche seine Grundstücke am leichtesten
hervorbringen. Hieraus erhellet, daß die Nähr-
classe ganz natürlicher Weise zugleich die Vortheile
le der andern Classe, in Betracht gegen seine Nach-
barn, geniesset: denn in dem eben angeführten
Exempel ist der Ackermann dadurch dem Winzer,
in Betreibung seiner Geschäfte, behülflich, und
zwar, ohne daß er es merkt, in dem er ihm nehm-
lich die unumgänglich nothwendigen Lebensmittel
bauet und verschaffet.

Hieraus erhellet, daß das Vertauschen der
Bedürfnisse gegen einander, wenigstens in einem
Stücke, den Ueberfluß voraus setzet. Denn, wenn
ich selber nicht mehr Getraide besitze, als ich nö-
thig habe; so bin ich auch nicht vermögend, etwas

dargegen zu vertauschen: und, wenn ich überhaupt nicht umtausche, so werde ich an allen übrigen Dingen Mangel haben. Denn, weiter nichts besitzen, als nur ein einziges unter so vielen Dingen, deren man bedarf, ist eben so viel, als bey nahe gar nichts haben. Aus diesem Grunde ist der Handel mit denen Bedürfnissen unter den Menschen aus jedweden Classen nothwendig.

Ursprung der Staaten und Völker.

So wie nun aus einer Anzahl von Familien, welche neben einander wohnen, Gesellschaften entstehen, auf gleiche Weise machen mehrere Gesellschaften einen Staat aus.

Staaten sind also nichts anders, als eine Menge von Familien, welche durch eine gemeinschaftliche Art von bürgerlichen Gesetzen untereinander verbunden sind, oder einen allgemeinen Grund der Vereinigung unter sich errichtet haben, nach eben denenselben bürgerlichen Gesetzen zu leben. Diese Vereinigung kann zwar anfänglich erzwungen seyn; sie kann aber in der Folge auf keine andere Weise, als aus freyen Willen, Bestand haben. Die Gesellschaft erreichet dadurch so wohl mehr neue politische als öconomische Vortheile, indem sie sich immermehr, wenigstens bis auf einen gewissen Grund, welchen das Recht der Natur bestimmet, ausbreitet, nemlich auf die Weise, indem sowohl mehrere Glieder eines Leibes einander beständig hülfliche Hand leisten, und sich in ihren Geschäften beystehen, als auch die verschiedenen Theile oder Gegenden eines Staats, entweder

durch

durch den Verkauf allerley Arten von Naturalien, oder durch ihren Fleiß, oder Ausfuhre derer erstern, einander behülflich sind.

In dieser Beziehung einer großen Gesellschaft oder eines Staates, setzen wir die gute Verfassung der ökonomischen Regierung eines Volkes, welches von dem Ackerbaue sein Geschäfte macht. Und Kraft dieses stellen alle bewohnten Gegenden des ganzen Erdbodens zusammen genommen, gleichsam nur einen einzigen Staat vor, so wohl in Betracht der innern Kräfte eines jedweden Volkes an und vor sich selbst, als der Beziehung derer benachbarten und der mancherley Arten der politischen Verbindungen untereinander.

Die Erfindung des Geldes, wegen der Erleichterung des Handels.

Diese nothwendigen Beziehungen haben gewisse Familien mit einander genauer zusammen gezogen, Gesellschaften näher mit einander verbunden und ganze Staaten errichtet. Eben diese Beziehungen haben durch den Tausch der Waaren ein gewisses beständiges Gewerbe veranlasset. Alles das, was diese Vertauschung erleichtert, kommt auch dem Gewerbe zu statten und leistet dem Zwecke der Gesellschaft ein Genügen. Aus der Ursache haben sich die Menschen unter einander verglichen, gewisse Metalle als eine allgemeine Materie anzusehen, welche diese Erleichterung noch mehr bewürket und beschleuniget. Dieses Zeichen, welches an sich selbst das Vermögen oder den Reichthum bestim-

met,

met, stellet eigentlich die Sachen selbst vor, oder den gleichgültigen Werth derselben.

Wir wollen uns daher angelegen seyn lassen, diese Dinge also abzuhandeln, wie sie würklich sind; man muß sich aber vorsehen, daß man diejenige Betrachtung nicht aus der Acht lässet, welche wir im vorhergehenden Exempel, in Betrachtung einer einzelnen Familie, zum Grunde gelegt haben.

Alles beruhet hier auf dem Aufwande, das ist, auf dem Gebrauche und Verbrauche der Bedürfnisse. Denn, man kann hier nicht zeitig genug vorbauen, wenn der allgemeine und irrige Begrif des gemünzten Geldes abgeschaffet werden soll, welchen wir allhier nicht, auf gleiche Weise, wie der Pöbel, unter dem Namen des Aufwandes verstehen, nemlich die Anwenduug des Geldes, etwas davor zu kaufen; sondern wir meynen den Verbrauch der gewöhnlichen Güter selbst, welche die Menschen verwenden, und deren sie sich zu ihrer Nothdurft und völligen Bequemlichkeit bedienen. Folglich sind hier Aufwand und Verzehrung oder Verbrauch der Bedürfnisse fast gleichgültige Wörter. Ich sage mit Bedacht, bey nahe, sintemal es Dinge giebt, deren man sich zwar bedienet, aber ohne sie zu verbrauchen oder sie zu verzehren, und deren Gebrauch sich daher zu dem Worte **verzehren** oder **verbrauchen** nicht genau schicket. Nimmt man aber dieses Wort in einer allgemeinern Bedeutung, so kann es darzu dienen, dasjenige dadurch anzudeuten, was man eigentlich unter dem Worte Aufwand verstehet, und um dadurch

durch den gemeinen Begrif von der Anwendung des Geldes selbst, wovor die nöthigen Bedürfnisse erkauft werden, abzuschaffen, welche Erkaufung der Bedürfnisse, wenn man gar genau reden will, jederzeit den Zweck eines neuen Aufwandes haben. Die englischen und französischen Colonien in America, welche ihre Handlung und Gewerbe nicht vermittelst des Geldes führen, haben dessen gewiß nicht weniger als wir, und gebrauchen auch nicht wenigere Bedürfnisse; nichts destoweniger haben diese dennoch einen gewissen Preis, welcher den Aufwand derselben auf gleiche Weise nach dem Werthe des gemünzten Geldes bestimmet. Nächst dieser Erklärung ist zu merken, daß man hier nicht die Benennung dieses Geldes, oder das Geld selbst, welches den Preis der nöthigen Bedürfnisse vorstellet, mit dem Aufwande dieser selbst vermenget, vornehmlich, wenn der Kauf derselben oder ihre würkliche Verwechselung mit dem Gelde nicht in Betracht gezogen wird.

Von dem Ertrage der Felder.

Hiernächst muß der Landmann nicht nur darauf bedacht seyn, wie er das zu seiner Unterhaltung nöthige erndten möge, sondern auch das, was er wieder in die Erde streuen muß, um das folgende Jahr wiederum zu erndten, und daher der Saame genennet wird; ferner muß er auch denen übrigen Classen, welche den Ackerbau nicht treiben, den nöthigen Unterhalt verschaffen. Denn in einer geschlossenen Gesellschaft machen die Eigenthümer oder Besitzere der Landgüter denjenigen Theil

aus,

aus, welcher die Oberaufsicht hat, die Veranstaltungen machen muß, oder, wenn man also reden will, er machet den müssigen Theil aus, wie wir bereits oben erinnert haben. Die Bedürfnisse haben sich, wegen der wechselsweisigen Bemühungen, Nacheiferungen, Bevölkerungen, Untersuchungen, u. d. g. dergestalt vermehret, daß der Ackerbau ungemein erweitert und zu einer grössern Vollkommenheit gediehen ist. Und eben hierdurch ist auch der Erdboden ungleich fruchtbarer geworden, nach Verhältniß derjenigen Sorgfalt und des Fleißes, nehmlich, welchen man auf den Bau desselben verwendet hat. Der Besitz der Felder ist sogar nach einem gewissen Werthe geschätzet worden, und das Recht, dieselben zu bauen, hat man um ein gewisses Gebot erhalten.

Deren Besitze, Verkaufe, und Verpachtung.

Dieses ist derjenige Preis des Gebotes, welche man die Einkünfte nennet. Diese Einkünfte sind eigentlich nichts anders, als der Ueberschuß des Ertrages der Erde, über dasjenige, welches an Kosten verwendet werden muß, um das folgende Jahr wiederum zu erndten. Dem Anscheine nach, sind also die Einkünfte vollkommen frey und derjenige, welcher sie ziehet, könne sie anwenden, wozu er wolle. Indessen werden wir jederzeit bemerken, daß dieselben nichts anders, als eine gewisse Art des Umlaufes sind, welcher die ganze oekonomische Maschine in eine Bewegung setzet, die dem Staate eben so unentbehrlich ist, als der Umlauf des Blutes dem menschlichen Leben.

Ja

Ja wir werden so gar bemerken, daß dieser Umlauf nach gewissen beständigen Gesetzen eingerichtet ist, welche, wenn sie in die geringste Unordnung gerathen, die Maschine erschüttern, die Einkünfte ändern und den Ertrag hindern.

Dreyerley Arten des Aufwandes in Beziehung derer drey verschiedenen Classen einer Gesellschaft nehmlich der Nähr-Eigenthums- und fruchtlosen Classe.

Uebrigens mag es genug seyn, wenn wir nach dieser kurzen Erklärung derer vorläufigen Begriffe, nach welchen wir uns in dem folgenden richten werden, hinzufügen, daß der Aufwand eines Volks vornemlich von einer dreyfachen Art sey.

Die erste derselben betrift die Belohnung derjenigen Leute, welche zu dem Ackerbau gebraucht werden, oder zu der jährlichen Nutzung der Grundstücken, welche die Belohnung denenjenigen Personen verschaffen, die zu dieser Art der Nutzung gebraucht werden, alle übrigen Arten der Kosten, welche sie jährlich erfordern, wieder ersetzen, und übrigens ihren Eigenthümern, welchen sie zugehören, gewiße Einkünfte gewähren.

Die zweyte Art des Aufwandes sind diejenigen jährlichen Einkünfte, welche die Eigenthümer genießen, indem sie diejenigen Lebensmittel und Waaren einkaufen, deren sie bedürfen, durch diesen Kauf den Dienst und das Arbeitslohn den Leuten bezahlen, welche darzu gebraucht werden, dieses Vermögen hervor zu bringen, zu verschaffen und

welches

welches selbst diese Bezahlung und Einkünfte von neuen abermal gewähret.

Die dritte ist diejenige Art des fruchtlosen Aufwandes, welcher von der fruchtlosen Classe verursachet wird, und zwar von solchen Leuten, welche mit andern Dienstleistungen und Arbeiten beschäfftiget sind; welche nicht nur keine würklichen Einkünfte gewähren, sondern auch nicht einmal diejenige Belohnung erwerben, welche denen gebühret, die sich zu dergleichen Geschäften gebrauchen lassen. Die Belohnung, welche diese erhalten, kan auf keine andere Weise erworben werden, als durch den jährlich aus dem Schoße der Erde erworbenen Reichthume, die sich der Nährclasse widmen.

Die Handwerker, welche kostbare Zeuge verfertigen, die Kaufleute, welche sie verhandeln, die Fuhrleute, welche sie verfahren, die Schneider, welche Kleider daraus verferrigen, der Advocat, welcher einen Proceß führet, der Diener, welcher diesen aufwartet, alle diese Leute können anders keinen Aufwand machen, als in Betracht derjenigen Bezahlung, die sie von denen erhalten, welche entweder ihre Dienste oder Waaren erkaufen. Denn diese ihre Arbeiten, Bemühungen und Dienste gewähren ihnen nichts, welches die erwehnte Belohnung überwägen sollte, die an sich selbst bey denenjenigen ein würklicher Aufwand ist, welche die Zahlung leisten. Wenn man nur der Quelle dieser Zahlung ein wenig nachgehet und die Art des Umlaufes desjenigen, welches eigentlich den Reichthum vorsteller, erweget, und durch wie viele

Hände

Hände dasselbe gehet, beobachtet; so wird man gewahr werden, daß die Erde der allererste Ursprung sey, woraus alle unsere Bedürfnisse herfließen.

Diese so offenbahre Wahrheit, welche nichts destoweniger der menschlichen Einsicht sich so vielfältig entzogen zu haben, scheinet, verdienet nach allen ihren besondern Theilen, damit ihre Augenscheinlichkeit um desto mehr erhellen möge, deutlich auseinander gesetzt zu werden.

Dieses sind demnach die drey verschiedenen vorerwehnten Arten des Aufwandes: diese wollen wir auf diejenige Tabelle, welche wir zu Anfange entworfen haben, und deren Erklärung des Hauptinhaltes der Zweck unserer Bemühungen und eine Folge unserer gegenwärtigen und anfänglichen Zergliederung ist, anwenden. In der ersten Reihe erscheinen dreyerley Arten des Aufwandes. Zur Rechten befinden sich die Ausgaben, welche die Nährclasse, in Betracht des Ackerbaues, anwenden muß; in der Mitte die Ausgaben der Einkünfte; und zur linken endlich die fruchtlosen Ausgaben, in der Classe der Künste und Handwerker. In dem folgenden wird man die Eintheilung und Anwendung dieser verschiedenen Ausgaben beweisen: man wird inne werden, wie ihre Grösse gleich ist, oder, wie es endlich darauf hinaus lauft, daß die Classe der Eigentümer jährlich einen Aufwand von 2000. livres machen kan (unter welchen man auch eben so wohl zwey Millionen verstehen kan.) Auf gleiche Weise muß auch die Nährclasse eine gleiche Summe aufwenden, und die fruchtlose Classe eben so

viel. Man wird indessen die Erklärung und den Beweis dieser Wahrheiten nicht so übereilet abhandeln; sondern wir werden ganz langsam Schritt vor Schritt gehen; und es ist daher beyläufig genug, die Aufmerksamkeit auf einen vorläufigen Grund zu richten. Lasset uns demnach, in der Ordnung unserer Erklärung, wieder zu denenjenigen zwölf Gegenständen zurückkehren, welche wir zu Anfange dieses Werkes in der Tabelle entworfen haben.

Wir haben eben angezeiget, worinnen die drey verschiedenen Arten des Aufwandes bestehen, wir haben deutlich dargethan, wie sie sich allerseits auf eine gemeinschäftliche Quelle beziehen. Also wollen wir nunmehr untersuchen, was dieses vor eine Quelle sey.

Das zweyte Hauptstück.

Von dem Ursprunge des Aufwandes.

Der Aufwand entstehet aus dem Aufwande selbst.

Wir sind nunmehro im Begriffe, zu untersuchen, welches der Grund des Aufwandes sey, und dieses ist der Aufwand selbst, welchen wir daher jetzt eben erwegen wollen

Die Menschen, wie wir solches bereits angemerket haben, wenn sie z. E. in eine Wüste gerathen, bedürfen alsbald mancherley Arten von Dingen, so bald sie früh erwachen, zu ihrer Nothdurft,

gleich

gleich einem neugebohrnen Kinde, wenn es von Mutterleibe kommt und sogleich zu saugen verlangt. Die Menschen müssen daher erstlich zu leben haben, bevor sie arbeiten: und, indem sie gleich arbeiten, so erwerben sie hierdurch anfänglich weiter nichts, als einige wilde Früchte, wie z. E. Wurzeln, welche die Erde hervor bringt, Vögel, Fische u. d. g. Diesen Vorrath verzehren sie gleich anfänglich, bevor sie noch im Stande sind, durch neue Mittel sich dergleichen ferner zu verschaffen. Ihre Bedürfnisse nehmen mit ihrer Anzahl zu. Es ist daher ein merklich grösserer Vorrath an Lebensmitteln nöthig; sie müssen sich gewisser Gewächse bedienen und diese zuvor verfertigen, mit welchen sie Vögel, Fische u. d. g. fangen können. Ein Triptolem, ein Mango Lapac unterrichten sie, wie sie Pflügen und aus dem Schoße der Erde durch Säen und Pflanzen die Früchte hervor bringen sollen, welche zu ihrer Unterhaltung nöthig sind, und wie sie auf diese Weise deren Menge und Wachsthum befördern können. Schneidende Steine und Holz, vermittelst des Feuers gehärtet, und schneidend gemacht, sind diejenigen Werkzeuge, durch welche ihr anfänglicher Fleiß ihrer Bedürfniß und Arbeit zu Hülfe kommt. Sie nehmen gewahr, daß auf diese Weise die Lebensmittel wieder gleichsam von neuem hervorgebracht werden können: sie trocknen dieselben, verwahren sie, so wohl des gegenwärtigen als künftigen Gebrauches wegen und lassen keinen Zeitpunct vorbey, diese ihre nützlichen Bemühungen fortzusetzen. Der hülfleistende Beystand anderer ist ihnen sehr zuträglich, und dieses um

desto mehr, je grösser die Anzahl derer Beystände und deren Geschicklichkeit ist. Die Verzehrung der Erndte oder der würkliche Aufwand gehet also jederzeit vor der folgenden Erndte her. Es folgt beständig ein Aufwand und eine Erndte auf die andere, der Vorrath nimmt zu, die Gesellschaft kommt in eine ordentliche Verfassung, man erwirbt einen ansehnlichen Vorrath, der Fleiß hält immer mehr und mehr das Gleichgewichte, und alles befördert durch die Länge der Zeit, und Arbeit das ganze Werk zu einem gewissen Grade der Glückseeligkeit.

Auf diese Weise gehet der Aufwand vor denen Einkünften her, und ist zugleich der eigentliche Grund und Endzweck des Aufwandes. Die Quelle des würklichen Aufwandes also ist der vorhergehende Aufwand, welcher einzig und allein vermögend ist, die Menschen in den Stand zu setzen, daß sie arbeiten können, ohne welche Arbeit der Aufwand niemals bestehen wird. Von dem Ueberschusse derer durch Arbeit erworbenen Früchte, welche die nöthigen Bedürfnisse übersteigen, ist der erste Reichthum entstanden; das ist, ein solches Gut, welches zu dem nothdürftigen Unterhalte nicht unumgänglich nöthig erachtet wird. Dieser Reichthum ist vornemlich vermögend, die fernern Einkünfte zu vermehren, indem er diejenige Arbeit erleichtert, durch welche er erworben worden.

Von dem Aufwande welchen die

Was aber immer vor Reichthümer aus der Erde einmal und immer gezogen werden mögen, und ob gleich

jene

jene keinen andern Ursprung haben, als die Erde, so vermag diese dennoch, ohne die Bemühungen der Menschen, nicht das geringste. Ein Mensch ist, vermöge seiner natürlichen Beschaffenheit, nicht vermögend, den Schoß der Erde zu öfnen. Es ist daher gleich anfänglich nöthig gewesen, daß er zu dem Ende sich ein schneidendes Werkzeug verschaffet und selbiges zu Hülfe genommen hat. Die Anschaffung dieses Instruments ist sogleich anfänglich eine gewisse Art des Vermögens, ohne dessen Anwendung die Erde nichts hervor bringet. Ein Mensch in diesem Zustande, welcher mit der Hand und diesem Werkzeuge arbeitet, ist kaum vermögend, vor sich und die seinigen den nöthigen Unterhalt zu erwerben: und daraus erhellet, daß er alles übrigen entbehren muß, was die Gemächlichkeit erfordert. Er ist daher darauf bedacht gewesen, wie ihm die Thiere, welche mehr Stärke als er haben, in seiner Arbeit behülflich seyn müßen, dadurch, daß sie durch den Zug seines schneidenden Instruments, die Erde ungleich geschwinder öfnen; welcher Besitz der Thiere abermal eine gewisse Art des Reichthums oder Vermögens ist. Die Erde wird indessen nach und nach erschöpft, und es ist daher nöthig, daß durch die Düngung ihr diejenige Fettigkeit und Salz wieder ersetzet werde, welche ihr durch den Ertrag der Früchte abgegangen sind. Diese Dungung sind diejenigen Misthaufen, welche man sorgfältig gesammlet, aufgehoben, vermenget, und auf den Acker gefahren hat; oder auch der Mergel, welcher aus der

Nutzung der Erde erfordert.

Erde gegraben wird; Asche, allerley Mengsal u. d. gl. welches alles abermal ein gewisses Vermögen ausmacht. Ferner aber ist auch ein Fuhrmann nöthig, und zu dem Ende brauchte man eben die Bedürfnisse, wie vorher bey der Arbeit. Alle diese Dinge zusammen genommen, machen eine gewisse Art des würklichen Reichthums aus, welcher ursprünglich aus der Erde, welche alles erzeuget, herstammet.

Die Einkünfte. Dieses Vermögen zusammen, ist die Frucht der beständigen Arbeit der Menschen, welche diese Dinge sorgfältig sammeln. Die Arbeit ist demnach die Quelle des Reichthums und Wachsthumes desjenigen Aufwandes, welcher jene hervorgebracht hat. Diese Reichthümer des Zuwachses haben keinen andern Endzweck und Anwendung, als diesen, daß sie sich beständig erneuern, ausbreiten und den Aufwand fortsetzen.

Ich sage mit Fleiß, daß sie sich erneuern, sintemal hie nieden alles vergänglich ist. Es ist daher nöthig, daß alles wieder in vorigen Stand gesetzt wird. Die Nothdurft dessen, was ich täglich zu meiner Unterhaltung nöthig habe, zeigt mir an, daß ich auf Vorrath bedacht seyn muß; dieses letztere, wie auch der benöthigte Reichthum, welcher meiner Arbeit zu statten kommt, und diese beyden sind die erwarteten Früchte meiner Mitwürkung oder die Belohnung meiner Arbeit.

Aus diesem Grunde stammet das Wort Einkünfte her. Es wird nemlich dadurch verstanden die jährliche Zurückkehr der vermehrten Reichthümer oder Bedürfnisse, welche zur täglichen Unterhal-

haltung nothwendig sind. Der beständige Unterhalt, welchen ein Cartheuser Mönch bekommt, ist eben so wohl seine Einkünfte zu nennen, als die Zinsen des reichesten Besitzers, eben dieses seine Einkünfte sind, oder die Cammergüter, die Einkünfte des allergrössesten Monarchen genennet werden.

Es ist aber dennoch ein gewisser Unterscheid zu machen, weil der eine etwan nur den Genuß dieser Einkünfte, dahingegen andere die Macht haben, die nöthigen Verfügungen, welche die Anwendungen selbst betreffen, zu machen. Hiervon aber soll in denen folgenden Hauptstücken gehandelt werden. In diesem aber wollen wir nur festsetzen. 1.) Daß der Aufwand der erste Grund sey, daß aus diesem die Arbeit fließe und dieser die Ursache des Reichthums sey; dieser aber die Quelle des Reichthums, welcher die Fortdauer des Aufwandes gewehret. Und das ist es, was wir mit diesen wenigen Worten haben sagen wollen. 2.) Wie der Fluß dieser Quellen eigentlich beschaffen seyn, und getheilet werden müsse, wenn er so wenig austrocknen, als gehemmet werden soll. Die verschiedenen Entwickelungen, welche wir zu unternehmen, uns vorgesetzt haben, werden uns schon den offenbaren und verständigen Beweis dieses Satzes nach und nach an die Hand geben. Wir müssen aber hiervon die vorläufigen Gründe beybringen.

Wir wollen demnach so gleich den ersten Punct von diesen beyden abhandeln, welcher nemlich in denen Mitteln zu setzen ist, welche erfordert werden, damit diese Quelle des Aufwandes nicht vertrock-

net. Wir haben gesagt, daß die Einkünfte der freye Ueberschuß über den gewöhnlichen Ertrag der Grundstücken sey, nach Abgange derjenigen Kosten, welche die Cultur erfordert. Wir haben gewiesen, daß dieser Ueberschuß aus der Erde durch keine andere Mittel, als den Reichthum und die Arbeit erhalten werden können. Man muß daher die Fruchtbarkeit als einen kostbaren Stoff ansehen, zu welchem die Erde den Faden darreichet, deren reichliche Nutzung das Gewebe und deren Anbauer der unumgänglich nöthige Fabricant ist.

Von der Oberaufsicht.

Man weißt, daß das Eigenthumsrecht der Landgüter zugleich der Grund der ganzen Gesellschaft ist. Die höchste Gewalt gründet sich natürlicher Weise auf nichts anders, als eben hier auf, und die besondere Eintheilung der Ländereyen eines Staats in eigenthümliche Besitzungen, welche durch unwiederrufliche Gesetze gewissen Familien angewiesen worden, sind eine unvermeidliche Folge aus diesem Grunde. Irrig wendet man ein, daß gewisse Gesellschaften die Gemeinheit der Güter unter sich eingeführet haben. Diese sind entweder nichts anders als Raubgesindel, welche so wenig eigenthümliche Güter als ein gewisses Vaterland haben, oder solche wilde Völker, welche noch in einem elenden Zustande leben, wie z. E. in einer Wüste, als wir im vorhergehenden von dem ersten Menschen erwehnet haben. Die Spartaner, unter den Griechen, welche gemeinschäftlich von denen Früchten lebten, die sie durch

ihre

ihre Sclaven hatten ziehen lassen, können in diesem Verstande nicht anders betrachtet werden, als eine Anzahl Mönche, welche eine völlige Tributfreyheit geniessen, und von den Einkünften der Abtey leben. Auf eben die Weise geniesset auch eine jedwede Familie ihr Eigenthum: die Einkünfte desselben sind getheilet, Aeltern und Kindern, Herrn und Knechten, gemein und allen denen, welche zu der Familie gehören. Wenn diese sich nicht durch eigne Gesetze unterhält, so kommen ihr die jenigen allgemeinen zu statten, welche die Gesellschaft erhalten, zu welcher die erwehnte Familie gehöret. Geniesset sie nicht einer völligen Tributfreyheit, so ist doch dasjenige, was sie zum Besten des gemeinen Wesens beyträgt, nichts anders, als ein würklicher Kauf ihrer Sicherheit anzusehen. Kurz ohne eigenthümlichen Besitz der Grundstücken, findet eben so wenig eine Gesellschaft statt, als ohne das Lacedemonische Gebiethe Spartanische Unterthanen.

Das Eigenthum der liegenden Gründe ist bey denen dreyen Theilen, welche wir im vorhergehenden auseinander gesetzt haben, und welche miteinander unzertrennlich verbunden sind, einzig und allein unveränderlich und von der Beschaffenheit, daß es dem Staate von allem übrigen Rechenschaft geben muß. Dieses ist der Faden, lasset uns nunmehro auf das Gewebe kommen, das ist, auf dasjenige Vermögen, welches zu der Betreibung des Ackerbaues erfordert wird.

Eigenthum der liegenden Gründe.

Dieser ist der allerwichtigste Theil und nichts destoweniger derjenige unter den dreyen, auf welchen man bisher das Augenmerk am wenigsten gerichtet, und dessen billige Befreyung von Auflagen man eben so wenig erkannt hat. Weil wir hier alles auf das genaueste aus einander setzen, so ist auch nöthig, daß wir erklären, was wir unter dem **Vermögen der Nutzung** oder **Nutzungsvermögen** verstehen. Wir nehmen nemlich die ersten Anlagen des Vorschusses am Gelde und Früchten also, durch welche der würkliche Ertrag der Grundstücken bewürket, erhalten und diese durch die Arbeit des Landmannes, mit gewissen unv ermeidlichen Kosten, gepflüget und bestellet wird. Die eigentliche Beschaffenheit dieser Nutzung wollen wir gegenwärtig auseinander setzen, und den Anschlag davon in dem folgenden Hauptstücke machen. Gegenwärtig aber wird es genug seyn, dasselbe zu erklären. Dieses Vermögen, ohne welches die Erde, in Betracht unserer, als unfruchtbar erachtet werden muß, haftet nicht unmittelbar an dem Eigenthumsrechte. Vielmehr erfordert die mannigfaltige Art der Verbindung einer Gesellschaft, daß der Eigenthümer in dem er eine gewisse Art der bestimmten Einkünfte zu geniessen hat, welche er nach Gefallen anlegen kann, auf keine andere Weise beschwerlich sey, als nur davor Sorge zu tragen, daß das Grundstück in einem nutzbaren Stande erhalten werde, ferner, wie er sowohl dem gemeinen Wesen als sich selbst dienen, und einen Theil oder Einkünfte geniessen möge. Was aber diejenigen Anlagen und Kosten betrift, welche zu

der

der Nutzung ganz und gar verwendet werden, und eine beständige Sorgfalt und Aufmerksamkeit, so wohl wegen der Erhaltung, als täglichen und beständigen Aufwand erfordern; so hat solche derjenige zu bestreiten, welcher die Nutzung eines Grundstückes oder Gutes unternimmt und welchen wir den Pächter nennen. Dieser ist also, in der ökonomischen Verbindung, dem Eigenthümer gleich. Beyde machen miteinander einen Contract, welcher die Einkünfte betrift, welche durch die Bearbeitung der Grundstücken erhalten werden. Der eine giebt zu dem Ende diese seine Grundstücken her, der andere leihet sein Vermögen dar, ohne dessen Anlegung keine Fruchtbarkeit erhalten werden kann: und beyde werden miteinander in ihren Vertrage über die Puncte einig, in welchen der Eigenthümer, der seine Dienste und Zeit auf eine andere Weise anwenden will, dem Pächter gegen eine gewisse und vorgeschriebene Vergeltung, den gesammten Ertrag der liegenden Gründe überläßt, und welcher auch alle gute und bösen Zufälle auf seine Gefahr übernimmt. Gewiß diejenige Nation wäre glückselig und auf eine dauerhafte Weise mächtig, in welcher alle und jede Pächtere zu ihrem Eigenthumsherrn mit diesen höflichen Ausdrücken, nachdem sie ihre Rechnung geschlossen, die Quitung erhalten, gehen und sprechen könnten: Mein Herr, vor dieses mal bin ich Ihnen nichts mehr schuldig, lassen Sie demnach etwas zum Frühstück her-

Der Pächter wird durch das auf die Nutzung der Grundstücken angewendete Vermögen, der Nebeneigenthümer.

geben, damit wir zugleich einmal mit einander trinken können. Jedoch, dem seye, wie ihm wolle, man erkennet hieraus, was wir unter demjenigen Vermögen verstehen, welches erfordert wird, wenn liegende Gründe genußet werden sollen, und von welchem erstern man bisher die Wichtigkeit mehr den zu sehr verkennet, und aus der Acht gelassen hat.

Freyheit, das zu der Nutzung der Grundstücken nöthige Vermögen, gehörig anlegen zu können.

Es ist aber in Wahrheit die entweder durch Krieg oder Raub geschehene Entwendung desjenigen Vermögens, welches die Nutzung der Felder erfordert, als eine Strafe Gottes und als ein solches unrechtmässiges Verfahren anzusehen, welches so gar die Gesetze des Krieges, so viel immer möglich ist, untersagen. Die Entwendung oder Verringerung dieses privilegirten Vermögens aber, durch Gesetze und andere künstliche Wege, als nemlich die Auferlegung der schwehren Steuern auf dergleichen Dinge oder diejenigen Personen, welchen sie zugehören oder die damit ihr Gewerbe treiben; diejenigen Gesetze, welche die Bedingungen einschränken, wodurch der Verkehr mit denenselben gesichert wird; die Geringschätzigkeit oder Erniedrigung des sehr nützlichen Standes derer, welche sich damit beschäftigen; die irrige Polytik derer, welche die Eigenthümer aus dem ihrigen vertreibet mit deren ansehnlichen Pächtern zugleich, welche wohlhabende Bürger aus ihrem nahrhaften Gewerbe des Ackerbaues entfernet und sie nöthiger, ihr Ver-

md.

mögen auf eine solche Weise anzulegen, daß sie fast nichts damit gewinnen können, alle diese Umstände zwingen jene, daß ich so rede, wegen Mangel reicherer Pächter, ihre Grundstücken geringen Bauern zu überlassen, denen es an den nöthigen Mitteln fehlet, die Ländereyen in einen solchen Stand zu setzen, daß man von ihnen eine reiche Erndte beträgtliche Einkünfte erwarten kann, und daher dergleichen schlechte Erwerber des Vermögens mit Verachtung anzusehen, aus der Ursache, weil man sich in der Wahl dererjenigen Personen, welchen die vornehmsten und wichtigsten Geschäften auszuführen, anvertrauet werden, so sehr geirret hat, oder vielmehr sich hat müssen hintergehen lassen: alle diese Unordnungen, sage ich, nebst vielen andern, welche allhier anzuführen, die Zeit nicht gestattet, hat man nicht nur vielfältig würklich geduldet, sondern sie sind so gar zu großen Ansehen gelanget, da sie doch vielmehr verdieneten, auf das strengeste verbannet zu werden, wenn man die betrübten Folgen davon einsähe.

Daß aber der Besitz des Erdbodens, wenn dieses von denen übrigen beyden ökonomischen Classen, deren wir oben gedacht haben, völlig abgesondert wird, in Wahrheit ganz und gar vor nichts zu rechnen sey, erhellet als ein Beweis daraus, daß so viele doch an sich fruchtbare Gegenden unbewohnet sind, und in welchen der allerärmste Mensch einen König vorstellen könte, so aber vor Frost und Hunger sterben müste, wenn er auf einmal in dieselben versetzt würde. Daß ferner auf der andern Seite der Mensch ohne Land und dem

Ver-

Vermögen, dieses zu bauen, nichts sey, haben die Beyspiele so vieler in Belagerungen vom Hunger aufgeriebenen Städte mehr denn zur Gnüge dargethan. Dahingegen ersparet das Vermögen der Ackerbaukosten nicht nur die Ländereyen dadurch gar merklich, indem es einem Morgen Acker mehr Ertrag gewehret, als sonsten viele tausend ohne dieselben hervorbringen, sondern es wird nächst diesem auch die Anzahl der Menschen auf gleiche Weise verringert, sintemal vier Pferde in einer Woche mehr umpflügen können, als eben so viele Personen in der Zeit von einem ganzen Monathe mit viel grössern Kosten; endlich so ist man auch durch dieses Vermögen, welches mit leichter Mühe von einem Orte zum andern gebracht werden kan, im Stande, bald bey andern auswärtigen Gelegenheiten es zu nutzen, wenn man sie da, wo sie natürlicher Weise hinbestimmet oder erworben sind, nicht gebrauchen kan.

Die gemeinen Abgaben müssen von den Einkünften, nicht aber von den Grundstücken genommen werden.

Diese Beschaffenheit, welche sie mit dem Menschen gemein haben, verursachet, daß unter die dreyen Classen der Einwohner, die Erde und der Besitzer derselben, welche anfänglich scheinen, als ob sie die Herrschaft hätten, in der That am meisten unterwürfig sind. Auch müssen beyde noch ausser diesem die übrigen Lasten tragen: 1) weil sie sich dessen nicht entziehen können, 2) weil alles, was sich noch über jene Beschwehrden erstecket, auf die liegenden Gründe fällt,

fällt, statt dessen, daß es von den Einkünften derselben genommen werden solte. Wir werden aber dieses an einem andern Orte in Erwegung ziehen.

Alle Auflagen auf die Nutzungskosten überhaupt sind in der Folge einem Staate sehr nachtheilig.

Diese freye Art der willkührlichen Anwendung des wesentlichen Theiles des zu der Nutzung der Grundstücken nöthigen Vermögens, ist indessen dasjenige, was ihre Tributfreyheit am meisten nothwendig macht: sintemal zwischen der herrschenden Gewalt und der beherrschten Nothwendigkeit keine Verbindung statt finden kann. In so ferne aber die Gewalt genau so viel erhält, als die Dürftigkeit entrichten kan, scheinet alles regelmäßig. Wenn aber dieser Tribut, statt dessen, daß er von den freyen Einkünften, welche man nach Gefallen anlegen kan, und daher die Einkünfte genennet werden, genommen werden solte, von einem geringen Theile des Vermögens, womit die Nutzung bestritten werden muß, gezogen wird; so muß nothwendig vermöge derjenigen Eigenschaft, nach welcher dieses beweglich ist, und von jenen abgesondert werden kann, ein dergleichen Verfahren nichts anders, als eine Erwürgung der Unterthanen, eine Verwüstung der Grundstücken, den Verderb der Gesellschaft nach sich ziehen und ein Land in eine Einöde verwandeln. Das Eigentum der Ländereyen kommt also so wenig ihren Eigenthümern, als dem Landesherrn zu statten. Dasjenige Nutzeigenthum also, welches allen und jeden Besitzern in einem Reiche, wo der Acker-

bau

bau blühet, durch die heiligsten Gesetze gesichert werden solle, bestehet also in demjenigen Eigenthume und Vermögen, mit welchem der Ertrag und die Nutzung der Grundstücken bestritten wird. Denn der Untergang dieses beweglichen und würksamen Vermögens, ist zugleich die Vernichtung des Eigenthums der liegenden Gründe selbst, welche von jenem das Vermögen des Ertrages erhalten. Und auf solche Weise wird auch die Versicherung des eigenthümlichen Besitzes der liegenden Gründe, auf welches die Bürger des Staats bisher so genau ihr Augenmerk gerichtet haben, so wohl dem Staate als denen Besitzern jener untauglich, wenn die Nutzenden nicht, was die Bewürkung des Ertrages betrift, welcher die Ländereyen fruchtbar macht, gleiche Sicherheit erhalten. Der ungebauete Zustand der Erde, welche in eine Brach verfallen ist, wird so gar ein scheinbarer Vorwand, unter welchem die Eigenthümer aus ihrem Besitze vertrieben werden. Daher haben diese vor allen Dingen dahin zu sehen, daß sie ja denenjenigen, von welchen ihre Güter genutzet werden, das Eigenthumsrecht des zu der Nutzung anzuwendenden Vermögens sichern.

Die Entwendung dieses Vermögens ist daher um desto mehr zu befürchten, weil sie sowohl dem der entrichtet, als welcher empfängt, anfänglich kaum merklich ist. Das Vieh nimmt ab, sowohl an Zahl, Wachsthum, als Güte. Alle Einkünfte, welche sie aus jeglicher Art ihrer Bemühungen ziehen, werden geringer und verschwinden; zeigt sich endlich der Schaden auf eine so deutliche Weise,

se, daß man gar nicht mehr daran zweifeln kan; so weißt man entweder die Ursache nicht, oder sucht dieselbe vor sich selbst zu verstellen und zu verbergen. Man giebt erdichtete Dinge statt richtigen Gründen an, man bringet Würkungen herbey und stellet sie als die Ursachen dar. Bald soll der unverheyrathete Zustand, bald die Faulheit, bald die von einer schlechten Erziehung herrührende Unwissenheit in dem Hauswesen, und andere dergleichen eingebildete Dinge mehr diejenigen schröcklichen Krankheiten seyn, zu deren Heilung man eben so heilsame Mittel anwenden will, als ein Pechpflaster einem Kranken, welcher an einem heftigen und eingewurzelten Durchfalle sterben will, dienlich ist.

Es muß daher dasjenige Vermögen, welches die Nutzung der Grundstücken erfordert, von was vor einer Art jenes auch immer seyn mag, Tributfrey seyn und nichts davon entwendet werden. 1) Aus der Ursache, weil dasselbe nur einen einzigen Endzweck hat, ohne welchen es zu nichts taugt: 2) weil es ein würklicher Theil der liegenden Gründe selbst ist, keinesweges aber zu den Einkünften gehöret, und derjenige, welcher von seinen liegenden Gründen lebt, den Augenblick seines Unterganges berechnen kan, wenn es ihm entzogen wird: 3) weil, indem sie den nützlichsten Theil der Grundstücken selbst ausmachen, auch von der Beschaffenheit sind, daß sie aus Nachlässigkeit gar leicht verändert und verschlimmert werden können, und zwar ohne, daß man den unersetzlichen Schaden merket, welchen man sich selbst zufüget.

Es ist aber nicht genug, daß man denjenigen würklichen Fehler vermeider, welchen man zum Nachtheile der Gesellschaft begehet, dadurch, daß man das den Ertrag befördernde Vermögen würklich angreift, es verschlimmert, oder gar verschwendet; sondern man muß doch in Bedacht seyn, wie man alle und jede besondere Theile desselben gegen den allgemeinen Endzweck, die Beförderung der Nutzung nemlich gerichtet werde, auch, so viel immer möglich ist, wie die Tributfreyheit und Fortdauer dieses Vermögens ausgewürket werde. Vornehmlich aber müssen diejenigen, welche dieses Vermögen anlegen, in dem freyen Gebrauche derselben gesichert werden, damit sie dasselbe jederzeit auf die allervortheilhafteste Weise in ihrem Hauswesen also verwenden können, wie es die natürliche freye Beschaffenheit dieser Dinge überhaupt erfordert. Ausser diesem so muß man den Eigenthümern durch ein dergleichen Betragen reiche Pächter, ihnen auch diejenige Achtung zu erwerben suchen, welche der Staat überhaupt reichen Einwohnern schuldig ist, ihnen freye Hände verschaffen und ihre Bemühungen anpreisen. Endlich darf ja nicht aus der Acht gelassen werden, daß ihr Vermögen eigentlich kein wahres Vermögen und auch nicht im Stande sey, sich selbst zu erhalten, ausser, wenn ihnen die Gelegenheit des Verkaufes und Absatzes derjenigen Früchte, welche sie jährlich erndten, verschaffet wird. Die Luft ist das vornehmste unter allen Gütern, sie macht aber keinen Reichthum aus; das Wasser eben so wenig, außer in denen Fällen, da man es kaufen muß.

Aus

Aus dieser wichtigen und offenbaren Wahrheit folget von selbsten, daß der erste Angriff und Versuch gegen das Nutzungsvermögen eben so viel ist, als wenn man den Eigenthümern desselben alle Mittel abschneiden will, Geld zu erwerben, welches doch der Hauptzweck und zugleich dasjenige ist, welches dieses erwehnte Vermögen gleichsam vertritt, durch den Verkauf der Früchte erhalten wird, dem Pächter gestattet, dasjenige anzukaufen, was er bedarf, den Arbeitsleuten ihren Lohn, dem Staate und Eigenthümer die Steuern und Pachtgelder abzutragen, und dadurch das ganze ökonomische Gewerbe in eine gleichförmige und fortdauernde Bewegung zu setzen. Diese ist die wahre Quelle alles Reichthums und die Stütze der Bevölkerung in einem Staate, welche ein vor allemal in dem Ueberflusse der Lebensmittel und in dem möglichst hohen Preise dieser zu setzen ist.

Diese beyden mit einander verbundenen Vortheile sind diejenigen, auf welche eine weise Regierung genau und fleißig bedacht seyn muß. Die Versicherung des Brodes, und daß es an diesem niemals fehle, worauf unsere Marquetenterpolycey welche bey den Engländern Jakpudding genennet wird, so sehr bedacht zu seyn scheinet, ist in diesem Zustande des Ueberflusses der Lebensmittel zugleich mit begriffen. Die Erde, welche alles dasjenige Vermögen, welches zu der Erhaltung

Bey dem Ueberflusse der Lebensmittel muß der gemeine Mann Hunger leyden, wenn es am Gelde fehlet, oder jene in keinem beträchtlichen Werthe sind.

der Einwohner eines Staats nöthig ist, hervorbringet, muß nicht in eine solche Verfassung gesetzt werden, daß sie uns weiter nichts, als Brod gewehret; sondern ich behaupte vielmehr, daß sie uns die Kräfte, so wohl zu Wasser als zu Lande, Armeen zu unterhalten, darreichen müsse, alle übrigen Ausgaben der Regierung und des Staats zu bestreiten und denen verschiedenen Bedürfnissen der Menschen, durch die von ihr hervorgebrachten Reichtümer ein Genügen zu leisten. Nun aber können ihn diese Früchte oder Lebensmittel so verschiedene Güter unmöglich gewehren, wenn sie ihren Preis verliehren. Denn derjenige, welcher Geld genug hat, bekümmert sich wenig um die Theurung des Brodes; der Arme aber muß in einem Lande, wo es am Gelde fehlet, mitten unter dem Ueberflusse desselben Hunger leiden. Die Schrift sagt: **der Mensch lebt nicht allein vom Brode**, und daher ist es nicht gleich viel, daß man blos aus dem Grunde, wenn es an diesem nicht fehlet, auf die Vermehrung der Menschen bedacht ist; sondern man muß auch wissen, worzu sie gebraucht werden, und wo sie ihren guten Gehalt hernehmen sollen, welcher aus keinem andern Grunde erhalten werden kan, als wenn der Staat wohlhabend ist.

Wo die Reichthümer fehlen, da fehlet es auch an Menschen.

Lächerlich wäre es, wenn man bey der Errichtung einer Gesellschaft auf nichts anders bedacht seyn wolte, als auf den Vorrath des Brodes; es ist wiedersinnisch, wenn man aus einer andern

dern Quelle den Ueberfluß des Brodes erwarten wolte, als durch fleissige Mühe und Arbeit der Menschen; sondern man muß arbeiten, wenn man Vermögen erlangen will, und dieses wird erworben, wenn die Erdfrüchte in gutem Preise stehen. Es ist verderblich, wenn man die Beschaffenheit und den Verkehr mit den Lebensmitteln in einem Staate, also erniedrigen will, daß man diesen betrübten Zustand, an den armseligen, verlassenen und vor Kummer gleichsam tumm gewordenen Bauern deutlich bemerken kan. Dieses heißt, Reichthümer verderben, Arbeit, Fleiß, Handel und Wandel nebst den Einkünften der Nation und bald darauf diese selbst zu Grunde richten.

Das vornehmste Augenmerk der Regierung ist die Erhaltung und Vermehrung des Nuzungsvermögens.

Es ist daher ja nicht aus der Acht zu lassen, daß die vornehmsten Sorgen einer weisen und glücklichen Regierung dahin gerichtet seyn müssen, wenn vor allen Dingen die Tributfreyheit, der Wachsthum und Fortdauer des Nutzungsvermögens festgesetzt, befördert und durch Anwendung der genauesten Aufmerksamkeit, die völlige Freyheit dieses Vermögens also anzulegen, wie es denen Eigenthümern am zuträglichsten ist, erhalten werden möge.

Nachdeme wir einmal die Tributfreyheit des Nutzungsvermögens, welche mit diesem, so wohl in Betracht der innern Beschaffenheit als Endzweckes, genau zusammen hänget, erwiesen haben; so gilt auch eben dieses von der Bearbeitung, wel-

che der Innhaber der Grundstücken auf diese verwenden muß. In diesen beyden Gegenständen werden wir die eigentlichen Mittel ausfindig machen können, welche darwieder angewendet werden müssen, damit die Quelle, aus welcher der Aufwand fließet, nicht austrocknet: wodurch denn unsern Bemühungen ein Genügen geleistet seyn wird.

Der, welcher die Grundstücken nützet, ist dem Staate nichts zu leisten gehalten, als seine Arbeit und Vermögen gut anzuwenden.

Die Erde ist an sich selbst unbeweglich und unvermögend, wenigstens, was den Ertrag unserer Bedürfnisse betrift. Was sie von sich selbsten hervorbringet, betrift einen Vorrath solcher Dinge, an welchen wir keinen Antheil nehmen dürfen, ausser wegen unserer Arbeit, und wenn diese hinreichend ist und unermüdet verrichtet wird. Es hat auch hiermit eben die Beschaffenheit, wie mit dem Nutzungsvermögen. Die Ableitung des Wortes giebt es auch von selbsten, sintemal eine gewisse Person, welche da nutzet, erfordert wird. Es sind auch diese Güter an sich diejenigen, welche die Natur austheilet, und können anders kein Vermögen abgeben, ausser, wenn sie in die Hände desjenigen gerathen, welcher von ihnen den Gebrauch macht. Das Fleisch und Wasser können immerhin bey einander seyn, ohne, daß beyde nützlich werden, wo nicht die Hand hinzu kommt, welche den Gebrauch von beyden macht.

Es ist daher der Arbeiter unumgänglich nothwendig, wenn Früchte gebauet werden sollen, dieses

ses ist offenbar. Das aber, was man nicht so deutlich zu begreifen scheinet, bestehet eigentlich darinnen, daß man auf dieses Gewerbe keine andere Art der Auflagen oder Dienstleistungen legen darf, als solche, welche das wesentliche der Nutzung selbst nicht verhindern oder demselben nachtheilig sind. Es bringt also der Innhaber eines Grundstückes eigentlich gar nichts von sich selbst hervor; sondern alles, was er ausser dem, welches er zu seiner Unterhaltung nöthig hat, erwirbt, giebt er dem Eigenthümer. Daher ist es nicht nur unrechtmässig, sondern höchst schädlich zugleich, wenn man von ihm fordern oder sich mit ihm vergleichen wolte, sich nach denen vorerwehnten Vorschriften zu richten.

Dieser letztere Satz scheinet dem erstern zu wiedersprechen. Denn, wenn es ihm an und vor sich unmöglich ist, sich auf eine solche Weise einzulassen; so wird er auch hierzu von euch nicht beredet werden können. Es ist aber diese Unmöglichkeit, wodurch alles zu Grunde gerichtet wird, blos aus moralischen und physischen Gründen zu verstehen. Und vermöge dieser ist es ihm ohne Zweifel unmöglich, nach den Gesetzen des billigen und nützlichen Gleichgewichts einen Vergleich zu treffen. Will man aber Gewalt brauchen, und die Quellen des Aufwandes entweder hemmen oder gar verstopfen; so kann man freylich einem Arbeiter aus seiner Werkstädte schon dasjenige entwenden, was er daraus hergeben soll. Daher ist es dem Eigenthümer eben nicht unmöglich, seinen Meyer, vornehmlich, wenn dieser anderwärts hingesetzt zu

werden, gar besorgen muß, indem ihm nachher ein ander Gut zu nutzen, übergeben wird, dergestalt anzutreiben, daß er den Vorsatz fasset, ein Gut binnen sechs Jahren ganz und gar zu erschöpfen und unfruchtbar zu machen: welches man mehr denn zu häufig bemerket, aber die Ursachen davon nicht einsehen will. Dergestalt, daß endlich der völlige Untergang herannahet und es unmöglich wird, dergleichen Grundstücke wieder in den vorigen nutzbaren Stand zu setzen. Und nunmehr muß man entweder Hungers sterben, oder eben diejenige Bemühung, Ungemächlichkeit und Mangel der Bearbeitung von neuem übernehmen und erdulden, dergleichen wir oben, bey der Beschreibung des Zustandes der ersten Anbauern einer Gegend beschrieben haben, dergestalt, daß man zuerst die nothwendigsten Stücke, welche zum Anbaue einer Gegend unentbehrlich sind, sich anschaffet, von welchen hier beständig die Rede ist, und von welchen Hülfsmitteln denn auch die ganze Erweiterung des durch unsere Bemühungen erworbenen Vermögens, von diesen abermal alle unsere Bedürfnisse so wohl die natürlichen als durch Kunst gemachten, und überhaupt der ganze Umfang, der einer ganzen Gesellschaft nöthigen Güter abhanget, deren wir geniessen, ohne ihren Werth und Ursprung deutlich einzusehen, und um derentwillen wir einzig und allein geschaffen zu seyn, glauben.

Das, was ich jetzt eben gesagt habe, wird hinreichend seyn, zu beweisen, daß es euern eignen Untergang befördert, wenn ihr von dem Innhaber eines Landgutes dasjenige würklich nehmet, was er un-

unmöglich ohne Schaden geben kann; wir wollen aber einmal auf eine kurze Zeit annehmen, daß er dieses könne. Ich setze voraus, daß derselbe einen ansehnlichen Theil seines Profits beygelegt habe, so, daß man nicht weißt, wo man es suchen soll; so ist gewiß dieses Gewebe eines auf Irrthümer und Mißtrauen gegründeten Argwohnes eine wahrhafte Geisel, welche ihren Ursprung aus der Verwirrung der Sprachen und keinem andern Grunde, als derjenigen Unwissenheit und Irrung herführet, welche das Verderben der Gesellschaft und ein stolzer Müssiggang zwischen den Säugammen und ihren Pflegebefohlenen verursachet haben. Wir wollen aber annehmen, die Sache verhalte sich also, daß nemlich der Pächter würklich ein beträgtliches Vermögen heimlich erworben habe; wozu wird denn dieses eigentlich angewendet? Was ist es denn vor ein Gebrauch, welchen er damit zu machen wünscht und ihm seine Umstände darbiethen, dieses sein erworbenes Vermögen anzulegen? Und, was sammlet er denn endlich? Gewiß nichts anders, als eben dasjenige Vermögen, mit welchem die würkliche Nutzung des Eigenthums ferner bestritten wird und deren vorzügliche Nothwendigkeit, Nutzen und weitläuftigen Unfang wir eben deutlich dargethan haben. Wer ist aber im Stande, denjenigen Grad zu bestimmen, in welchem dieses Vermögen überflüssig wird, oder auch nur zu einiger Last gereichet? Die Innehaber selbst haben hierinnen die Erde und ihre eigne Erfahrung zu Lehrern: was jene anlanget, so ist es weit gefehlet, daß alle Schätze, welche sie enthält, durch den Fleiß

und die allergrössesten Bemühungen der Menschen entdecket seyn solten. Die Erfahrung aber ist noch nicht so sehr durch Einsicht und Versuche erweitert, daß sie ihn in allen seinen Unternehmungen selten sicher führen können.

Kurz, der Pächter, welcher sich bereichert, verbessert nachher, durch einen gröffern Aufwand, den er machen kann, diejenigen Grundstücke, welche er in Besitz hat, und setzt sich in den Stand, daß er immer mehr und mehr zu unternehmen, vermögend ist. Uebrigens kann auch ein solcher Pächter, welcher mehr Vermögen hat, durch seine Pachtung einen ungleich grössern Profit erlangen, als einer, welcher unvermögender ist, übrigens wird er auch nicht gedrungen, sein Vermögen durch den Nachtheil seines Eigenthümers zu vermehren. Diesem aber ist solches auf alle Weise vortheilhaft; weil die Verbesserung seiner Güter hiervon eine Folge ist, wodurch sich seine Einkünfte immer vermehren. Der Nutzen des Eigenthümers aber begreift zugleich die Vortheile des ganzen Staats überhaupt, und beyde werden gleich stark dadurch befördert, wenn der Pächter sein Vermögen bestmöglichst nutzen und mit demselben sein Verkehr machen kann. Diese Gründe aber gehen daher alle und jede gleich stark an, welche sich mit dem Ackerbaue beschäftigen, sie seyen Pächter oder Dienstbothen.

Es ist also sehr schädlich, wenn man dem landmanne seinen Ueberfluß nicht gönnet, oder ihm weiter nichts zu erwerben, gestatten will, als was er dem Eigenthümer abtragen muß. Noch viel nachtheiliger aber ist es, wenn er sein bewegliches Ver-

mö-

mögen, welches zu der Nutzung der Grundstücken nothwendig ist, diesen künftig entzehet, die Gegend verläßt und sich wol gar in ein ander Land begiebt. Denn, wenn ein Mensch einmal unzufrieden ist, und sich nicht zu rathen weißt; so kann er hierzu gar leicht vermogt werden.

Die Vorsicht hat den Menschen also geschaffen, daß er, vermöge seines freyen Willens, hingehen kann, wo er will; die Nothwendigkeit aber dringet ihn zugleich, sich irgend wo häuslich nieder zu lassen. Diese gütige Mutter aber hat uns in keine solche Art der Nothwendigkeit gesetzt, welche nicht zugleich ihren Reitz haben solte. Der Mensch gewöhnet sich an diejenige Gegend, welche er bauet, gleich einem Hirsche, welcher jederzeit wieder zu demjenigen Forste zurück kehret, wo er sein Lager hat; es sey denn, daß er mit gar zu großer Heftigkeit aus demselben gejagt wird. Dieses ist derjenige Grundsatz, vermöge welches die Liebe zu dem Vaterlande bey dem vernünftigen Menschen, zu seinem und des gemeinen Wesens besten, sich demselben, in Verbesserung seiner und der allgemeinen Umstände aus freyen Willen überlassen will. So bald man diese natürliche Verbindung, welche gleich einem Nerven eben so schwer wieder zu heilen als zu zerreissen ist, aufgehoben hat; so siehet der Mensch auch tausendfache Mittel vor sich, so wohl seinen Unterhalt zu erlangen, als andere Gewerbe vorzunehmen, welche ihn alsdenn an sich ziehen, nach dem er gleichsam hat flüchten müssen, und machen, daß er sein Vaterland vergisset, welches ihm ohne dem weiter nichts

zu Gemüthe führet, als eine Menge von Verdrieß-lichkeiten, durch welche er ist gezwungen worden, dasselbe zu verlassen. Ausser diesem lebt er noch in einer reißenden Hofnung auf der einen, und einer fürchterlichen Verzweifelung auf der andern Seite; diese entfernet, jene locket: er läuft und kommt um auf dem Wege. Ach! er stirbt, nichts solte uns so sehr rühren, als eben dieser Verlust, nicht nur in so fern wir Menschen und Brüder, sondern zugleich solche Wesen sind, welche einander unmöglich entbehren können. Und wem kann es übrigens unbekannt seyn, daß zu der Beförderung des allgemeinen Besten, das gemeinschäftliche Bestreben aller und jeder Menschen überhaupt unumgänglich nothwendig ist. Denn so sehr als ein Staat durch die Erweiterung seiner Grenzen an Reichthume zunehmen kann, um eben so viel ist es auch nöthig, daß die Bevölkerung in demselben zunehme, damit der grössere Vorrath an Lebensmitteln, welche mit jener zugleich den Inbegrif des Reichthums und der Macht eines Staats ausmachen, verzehret werde. Daher ist die Entvölkerung derjenige Zufall, wodurch eine Nation ohne allen Zweifel in Verfall geräht; und wenn man den Zustand der Bevölkerung in einem Reiche von verschiedenen Jahrhunderten vergleicht; so kann man von der übrigen hiermit zusammenhängenden Abnahme oder Zuwachse der Glückseeligkeit eines Staats in verschiedenen Zeiten urtheilen, und von der Weisheit oder Unweisheit der Regierung zugleich.

Es ist aber die Auswanderung derer Landleute nicht blos in der unmittelbaren Vertreibung oder der Verlassung der gemeinsten Verbindung eines Volkes, welche durch Zwang verursachet werden, zu setzen; sondern es findet dieselbe in allen Fällen statt, in welchen man jedweden Unterthanen ein nicht so grosses und weitläuftiges Gewerbe, in sofern nemlich dasselbe sich auf den Reichthum des Staats beziehet, anweiset, als er füglich bestreiten kan: sintemal in diesem Falle der Einwohner seinen Ackerbau liegen lässet, sich auswärtig um ein weitläuftiger Gewerbe bemühet und sein geringes Vermögen mit sich wegnimmt. Die Betrachtungen dieser Gegenstände aber, durch welche sich viele Arten des Unglücks in einem Staate verbreiten, welche so gar auf gewissen Verordnungen beruhen und von den Gesellschaften selbst geschützt werden, würden uns ein wenig zu weit führen.

Es ist hier genug, kürzlich gezeigt zu haben, daß, wenn man die Quelle des Aufwandes im Stande erhalten will, es überhaupt nöthig sey, die freye Anwendung des Nutzungsvermögens auf einen dauerhaften Grund zu setzen, ihm völlige Sicherheit zu verschaffen und von allen beschwehrlichen Auflagen zu befreyen. Und dieses sind diejenigen Stücke, welche nothwendig vorher ausgemacht werden müssen, bevor man weiter gehen kann. Es ist aber noch ein anderer eben so wesentlicher Punct zu der Erhaltung der Quelle des Aufwandes nothwendig. Derselbe bestehet darinnen, daß man diese Quelle nicht ganz und gar verstopfet.

Durch den Verkauf des Ueberflusses werden Bedürfnisse / Reichthum / Ertrag, Aufwand und die Bevölkerung befördert.

Dieses aber ist dasjenige, welches eben daher erhellet, daß der Ursprung des Aufwandes kein anderer ist, als der Aufwand selbst. Wir müssen uns zu dem Ende demjenigen Fall, welchen ich bereits im vorhergehenden Hauptstücke, der Erläuterung wegen, von denen in der Einöde lebenden Familien angenommen habe, wieder zu Gemüthe führen. Wir wollen drey Familien annehmen, deren eine die fruchtbaren Felder, die andere die Auen und die dritte die Gärten in Besitz genommen hat. Wenn nun eine jedwede von ihnen dasjenige erndtet, was blos der Ertrag ihrer Grundstücken vermag; so wird die eine weiter nichts als Getraide, die andere blos Milchwerk und die dritte nur die Gartenfrüchte zu geniessen haben; einer jedweden unter ihnen aber wird es beynahe an allen denen übrigen Bedürfnissen des menschlichen Lebens fehlen. Ja, ich behaupte noch mehr, alle Bemühungen derselben können auf keine Weise zuträglich seyn, ausser wenn sie einander auf alle Weise beystehen. Denn, die Felder brauchen den Mist der Thiere zur Düngung, wenn jene fernern Ertrag leisten sollen. Das Vieh aber muß vornehmlich im Winter ein trockenes Futter haben, welches blos durch den Ackerbau erhalten werden kann. Der Winzer, wenn seine Arbeiten vollendet sind, muß seinen Unterhalt in demjenigen suchen, was er gesammlet hat, wovon er diejenigen bezahlen kann, welche ihm wehrend der Erndte behülflich gewesen sind, ohne daß

daß es ihm zu der Zeit der Weinlese fehlen solte, die nöthigen Kosten auf seinen Weinberg zu verwenden; und, wenn er übrigens sich blos aus dem Genusse seines Weines begnügen wolte, so würde er Brod, Fleisch, Milchwerk, Kleidung u. d. g. alles entbehren müssen. Hieraus erhellet die Nothwendigkeit, sich einander beyzustehen und alle und jede Bedürfnisse untereinander gemein zu machen.

Hier wollen wir einen Augenblick stehen bleiben, um zu sehen, ob es nicht der Aufwand selbst ist, aus welcher Quelle eben dieser entspringet. Wenn der Ackermann kein Milchwerk, Wein und Obst, der Hirte weder Korn noch Getränke und der Winzer so wenig Brod als Fleisch und Käse verzehret; so ist es unnöthig, das jemand dieser dreyen Eigenthümer von demjenigen Ertrage mehr anbauet oder zu erwerben sucht, als er zu seiner eignen Nothdurft gebraucht. Denn, was solte er damit machen? er wird nur seine Mühe und Kosten unnütz anwenden. Da es aber nichts destoweniger der Ueberfluß ist, welcher ihm seine ferner Bedürfnisse gewehret und seinen Genuß und Gebrauch erweitert; so muß dieses der Aufwand, das ist, der Genuß selbsten seyn, welcher diesen Ueberfluß verschaffet, und fast jederzeit die wahre und dringende Ursache ist; sintemal derjenige, welcher die Hüner mästet, deren am wenigsten verzehret. Es ist ihm aber daran gelegen, daß er davon welche seinem Nachbar verkaufen kan, dieses ist bekannt: warum aber verkauft er sie? nemlich, damit er kaufen kan: wenn ihr so wenig kaufen als verkaufen wollet, so werdet ihr bey euch selbst und

andern

andern zugleich die Quelle des Aufwandes verstopfen. Denn, so bald der andere keinen fernern Aufwand mehr macht, wird er auch von euch nichts mehr kaufen; weil ihr ihm aber nichts mehr verkaufet, so werdet ihr euern Ueberfluß auch nicht ferner nutzen können. Und nunmehr siehet man die Quelle des Aufwandes gänzlich ausgetrocknet und allenthalben Dürftigkeit. Alles in der natürlichen Haushaltungskunst dringet uns, diejenigen Güter einzutauschen oder durch Tausch an uns zu bringen, welche in Betracht des Ortes wo sie wachsen, der Schätzbarkeit, des Geschmackes, der Verfertigung und Vorurtheile, ja so gar einer gewissen Sympathie wegen, von unsern eignen Bedürfnissen verschieden sind.

Jedwede Gewerbe der Haushaltungswissenschaft, welche alles beleben, wie auch die ganze natürliche Verbindung einer Gesellschaft, beruhet auf dem einzigen Puncte: nemlich die Vertauschung des Ueberflußes gegen das nothwendige. Dieses ist diejenige große Verbindung einer Gesellschaft und die Erklärung des Wortes Handlung, welches so häufig gebraucht als wenig erkläret wird; es ist dasselbe nicht nur eine Würkung, sondern der Grund der menschlichen Handlungen überhaupt.

Die Quelle des Aufwandes ist der Aufwand selbst, und

Vermöge des Tausches kan derjenige Ueberfluß, welchen z. E. Petrus am Weine hat, denjenigen Mangel ersetzen, welchen er sonst am Getrayde leiden müste. Dieser Tausch ist eigentlich

lich derjenige Handel und Verkehr, dessen Beschaffenheit und Eigenschaften wir an einem andern Orte auseinander setzen werden. Indem wir aber gegenwärtig von dem Ursprunge des Aufwandes handeln und erwiesen haben, daß dieses der Aufwand selbsten sey, welcher denjenigen Ertrag befördert, wodurch abermal ein neuer Aufwand verursachet wird; so können wir nicht umhin, indem wir diejenigen Mittel anzeigen, durch deren Vermeidung die Verstopfung dieser Quelle des Reichthums vermieden wird, etwas weniges beyzufügen, welches den bessern Ausfluß derselben mehr erleichtert und befördert.

eben hierdurch werden Reichthümer gesammlet.

Der Deutsche sagt sonsten die Handlung ist dasjenige, welches denen wechselsweisigen Bedürfnissen den nöthigen Aufwand und dessen Wiedererse-tzung gewehret. Kaufleute sind diejenigen fleißigen Arbeiter, deren Bestreben dahin gehet, gegen eine billige Vergeltung, von welcher sie leben können, den Mangel derjenigen Bedürfnisse wieder zu erse-tzen, welche nach und nach vergriffen werden, um dadurch Käufern und Verkäufern die Abmüssigung und den Verlust der Zeit zu erspahren. Der Vortheil dieser Handelsleute und mithin auch der Gesellschaft zugleich, bestehet also darinnen, daß ihnen dieses ihr Gewerbe auf alle mögliche Weise erleichtert und beschleuniget werde. Das allerbequemste unter diesen Mitteln, und welches eben deswegen durch ein allgemeines Bestreben ist befördert worden, ist die Wahl einer Materie, welche eine gemessene Seltenheit und die übrigen Eigen-

schaften hat, die da vermögend sind, den Tausch zu befördern, die allgemeine Einwilligung, und eben so auch einen fast eben so allgemeinen Preis zu Wege zu bringen. Diese Materie, welche auf eine gar bequeme Weise getheilet werden kan und mehrere Metalle zugleich enthält, ist dasjenige, welches wir mit dem allgemeinem Namen des Geldes belegen.

Es ist also das Geld, durch einen einhelligen Schluß so wohl, als der Bequemlichkeit seines Transports wegen, wodurch vornehmlich der Verkehr mit demselben befördert wird, wie nicht weniger auch durch den ihm beygelegten Werth, dasjenige geworden, welches alle Bedürfnisse einer Gesellschaft überhaupt vorstellet, wie auch derjenige Unterhändler, durch welchen man alles erhalten muß. Es hat die Eigenschaft, die Bedürfnisse zu vermehren, folglich auch den Aufwand, oder, welches eben so viel ist, die Quelle desselben zu erweitern und ihr die gehörige Richtung zu geben. Welches folgendermaßen begreiflich ist.

Ich habe z. E. nichts als Getraide, meine Nachbarn aber weiter nichts als Milch, Getränke und Früchte. Ich bin ferner auch nicht im Stande, diejenigen Waaren leicht vertauschen zu können, welche bald faulen, als in der Nachbarschaft, die übrigen würden sonst auf dem Wege verderben. Man siehet leicht, daß hierdurch mein Aufwand bis auf die ersten Bedürfnisse und aller nothwendigsten Stücke eingeschränket werde. Ferner ist auch der überflüssige Ertrag eingeschränkt, wodurch ich dasjenige erhalten muß, welches ich von meinen

nen Nachbarn bedarf. Weit entlegnere Nationen, Länder, welche fruchtbar an Lebensmitteln sind, und meinen Aufwand, Bequemlichkeit und Ueberfluß vermehren und mir tausenderley Gemächlichkeiten, welche das menschliche Leben vollkommener machen und der ganzen Gesellschaft überhaupt eine Zierde geben können, sind in der That vermögend, ihre Waaren dergestalt zuzubereiten, daß diese bis zu mir gelangen können: sie können mir Indigo, Zucker, Cacaobohnen, Rauchwerk, Coffe u. d. g. zusenden. Womit aber soll ich ihnen diese Waaren bezahlen? Ich besitze nichts, als Getraide, da sie indessen tausenderley andere Dinge nöthig haben. Sollen sie sich dem ohngeachtet mit meinem Getraide begnügen lassen; ferner, werden die Tablet-krämer, welche mit dieser Art von Waaren handeln, und der entfernten Handlung wegen, nöthiger sind, als der Handlung in der Nähe, wo kein weiter Transport nöthig ist, damit allerseits übereinstimmen und friedlich seyn, daß sie vor ihre mancherley Arten von Waaren weiter nichts wieder erhalten, als Lebensmittel, gleich denen Fuhrleuten von Orleans, welche aus eben dem Fasse unter Weges trinken, welches sie fahren müssen? Dieses ist nicht zu verlangen. Noch schlimmer aber würde es seyn, wenn dergleichen Leute jederzeit mit solchen Waaren, welche sie öffentlich feil haben, bezahlen und auf ihren Reisen jederzeit die Zeche aus ihrem Packen entrichten solten. Mit einem Worte, ohne das Geld würde man desto mehr genöthiget seyn, die Bedürfnisse von allerley Arten gegen einander zu vertauschen, und die verschiedenen Völ-

ker würden zwar durch diesen Tausch genauer miteinander vereiniget werden; es würde aber hieraus eine würkliche Verweigerung der Bedürfnisse, eine Hemmung des Aufwandes, und folglich auch des Fruchtbaues und der Arbeit überhaupt, entstehen; der Mensch würde sich um weiter nichts bemühen, als blos nur um das allernothwendigste und einzig und allein vor sich selbst sorgen; daher würden alle Bemühungen, welche durch mehrere Gemeinschaft und Vertauschung der Lebensmittel und Bedürfnisse überhaupt, die Bevölkerung befördern, wie auch alle Arbeiten und Dienstleistungen, verschwinden; Die Menschen würden an der Zahl so geringe, und in einen solchen verwüsteten und wilden Zustand versetzet seyn, daß ihnen auf dem Erdboden nichts übrig bliebe, als einige unförmliche Ueberbleibsel des menschlichen Ansehens. Daher ist die Entvölkerung eine unvermeidliche Folge von der Versperrung der Handlung: und alle und jede Untersagung des Handels mit den ausdrücklichen und einheimischen Früchten in einem Lande, eine jede Auflage auf die Lebensmittel sowohl als übrigen Waaren, greift daher die Bevölkerung auf eine solche Weise an, daß sie ihr den Untergang nothwendig drohet.

Das Geld, welches, vermöge seiner natürlichen Beschaffenheit, und in Betracht der Nothwendigkeit desselben, entweder gar nichts oder doch beynahe nichts werth ist, vermag dennoch alles, wenn man auf den Gebrauch desselben siehet. Vermöge einer allgemeinen Genehmigung bezahlt man mit denselben alle Arten von Waaren, es wird durch

Kauf

Kauf und Verkauf immer in eine neue Bewegung gesetzt und sein Umlauf befördert. Die Lebensmittel sowohl als alle morgenländische und abendländische Waaren, alle nützliche und angenehme Früchten aus beyden Welttheilen, sind alsdann zu meinem Dienste, wenn ich Geld habe. Dieses aber werde ich alsdenn besitzen können, wenn ich den Ueberfluß an Gewächsen zu verkaufen im Stande bin, und je mehr ich von diesen habe, desto mehr Geld kan ich auch bekommen. Hierdurch aber gelange ich zu dem Genusse aller Arten von Gütern: mein Aufwand vermehret sich, ich bedarf immer mehr: und dieses ist die erste Würkung welche das Geld bey mir erreget, daß ich mich der Arbeit befleißige. Wir wollen erwegen, auf was Art die Nutzung der Grundstücken durch dasselbe erleichtert wird.

Ich habe z. E. Leute nöthig, welche mir in meinem Ackerbaue hülfliche Hand leisten sollen, diese Leute aber bedürften nichts von meinem Getraide, welches das einzige wäre, welches ich ihnen darbiethen könnte. Das Geld hilft unsern beyderseitigen Bedürfnissen ab; denn so bald meine Mitarbeiter dasselbe in die Hände bekommen, leistet es ihnen die Gewähr alles dessen, was sie nöthig haben, bey mir nicht finden und ersetzt auch zugleich mit seinem geringen Umfange meinem eignen Mangel der Bedürfnisse, deren Beschwerlichkeit des Transports, es erleichtert und abhilft. Folglich ist das Geld, oder ein jegliches anderes Zeichen, welches leicht transportiret werden kan, und über welches man zuvor einig geworden ist, das noth-

wendige Band der Gesellschaft, dadurch, daß es denjenigen Tausch vorstellet, ihn erleichtert und beschleuniget, welcher die allgemeine Verbindung der erwehnten Gesellschaft ausmacht. Es erweitert ferner die Quelle des Aufwandes, macht, daß dieselbe sich alsbald genau dahin ergießet, wo es nöthig ist, nehmlich gegen den Errrag der Früchte, durch welchen ein neuer Aufwand erhalten wird.

Vornehmste Mittel welche das gemeinschaftliche Gewerbe einer Gesellschaft erleichtern und ordnen.

Es geschiehet daher mit gar gutem Grunde, daß wir in der vorhergehenden ökonomischen Tabelle das allgemeine Gewerbe und die Verkehrung der Bedürfnisse unter keinem andern Beyspiele vorstellen, als unter dem Bilde des Geldes. Drey große Haupterfindungen haben vornehmlich den festen Grund der menschlichen Gesellschaften gelegt, ausser andern verschiedenen, welche diese mit einander noch mehr tüchtiger machen und ihnen ein vorzügliches Ansehen geben. Diese drey sind 1) die Erfindung der Schrift, welche allein die Menschen in den Stand setzt, ihre Befehle, Verträge, Nachrichten und Entdeckungen unverändert zu übersenden, wohin sie wollen. 2) Die Erfindung des Geldes, welches alle Gewerbe der Gesellschaften miteinander verbindet. Die 3te,) welche in unsern Zeiten gemacht worden, und von welcher unsere Nachkommen erstlich den Nutzen verspühren werden, ist aus den beyden vorhergehenden hergeleitet, sie leistet ihrem Endzwecke ein völliges Genügen und

macht

macht denselben vollkommen: und dieses sind die Entdeckungen der ökonomischen Tafeln, welche, nachdem sie zu erst ins künftige die allgemeine Auslegung geworden sind, alle Theile und Stücke, welche sich aufeinander beziehen, in die ökonomische Hauptrechnungen eben dieser Verfassung gehören, in sich enthalten und in der gehörigen Verbindung darstellen werden. Wie viel Einsicht hätte ich nicht nöthig, alle mögliche Wahrheiten, welche sich meinem Verstande darstellen, hieraus herzuleiten; ja, was sage ich, dieselben nur anzuzeigen und sie in gehörige Ordnung zu bringen! Einige derselben werden in dem folgenden beygebracht werden; je mehr man sich aber wird angelegen seyn lassen, sie zu ergründen, desto mehr wird man sich wundern, daselbst die unstreitigsten Wahrheiten anzutreffen, wo man die seltsamsten Dinge vermuthet hat, und daß die erhabenste Polytik ganz leicht, unfehlbar, den Vorschriften des Evangelii und der Sittenlehre gemäß wird, dergestalt, daß man den vornehmsten Zweck derselben, welcher in der menschlichen Glückseligkeit zu setzen ist, ohne Mühe und gleichsam mit Händen greifen kann.

Eine der allervornehmsten Folgen aus dieser unvergleichlichen Erfindung, bestehet darinnen, daß man das Geld nach seinen wesentlichen Eigenschaften unwandelbar bestimmen kann. Als ein Götze der Völker ist es der Ursprung aller Laster und Unglücks geworden; als Beförderer der Gewerbe aber, die Seele der Gesellschaft und die Quelle alles Guten. Daher ist es überaus nöthig, es blos auf diesen letztern Gebrauch einzuschränken,

welcher der einzige ist, den man damit machen darf; und man kann sagen, daß dieses der vornehmste Zweck der ökonomischen Tabellen ist. In diesem leistet es demselben gleichsam mit Gewalt ein Genügen, erkläret und beweiset ihn; zeiget alle Arten seines mannigfaltigen Laufes, und es leuchten denenjenigen die Sonnen klare Wahrheiten in die Augen, welche es in seinem Laufe zurück halten, und dem mannigfaltigen Gewerbe, das ist, der Gesellschaft selbst, entziehen wollen. Ferner schützet und bestimmet es alle Arten der Ausgaben so wohl selbst, als die Anwendung derselben. Kurz, es setzet die Kinder in den Stand, das Halsauf über einen Dieb, begierigen Geitzhals, Verächter, u. d. gl. zu rufen, welche es unrechtmäsiger Weise entwenden wollen. Dieses ist der vornehmste Endzweck des Geldes und hierinnen bestehet sein Geschäfte, welchen es, seiner Schuldigkeit gemäß leisten soll. Ihm in diesen seinen Geschäften beyzustehen, deren Wichtigkeit zu entwickeln und Vollkommenheit immer näher zu kommen, dieses ist unsere Schuldigkeit und dieselbe wollen wir uns angelegen seyn lassen, zu beobachten.

Das gemünzte Geld ist ein Vermögen / welches man leicht verändern und allen und jeden Be-

Daher muß man dem Gelde die Eigenschaften desjenigen nicht entziehen, was es eigentlich vorstellet. Nächst dieser Wahrheit erhellet auch, daß dasselbe in den Händen dessen überflüssig ist, welcher es auszahlet, in der Hand dessen aber nothwendig, der es empfängt.

pfängt. Ich will mich gleich deutlicher erklären. Peter hat z. E. des Pauls Arbeit nöthig; jener besitzet Korn, welches er feil hat, Paul aber bedarf dessen nicht; so liegt nichts daran, wenn solches nemlich ein dritter haben und bezahlen will; dasjenige Geld also, welches der Peter dem Paul zu geben bereit ist, stellet nichts destoweniger eine gewisse Quantität Getraide vor, welches dem Peter zu seiner Unterhaltung überflüssig und das einzige ist, dessen er sich entledigen kann. Paul nimmt also dieses Geld an, als etwas, in Betracht seiner, nothwendiges, welches etwan denjenigen Wein bedeuten mag, dessen er bedarf und welchen er sich durch einen Tausch anschaffen kann. In so fern nun der Paul dieses Geld auszahlet, so giebt er es gleichfalls als etwas überflüssiges aus: denn, wenn er mehr nöthig hätte, als das, vor welches er es ausgiebt, so würde er es behalten, um jenes davor zu kaufen. Daher gehet das Geld eben den lauf, als diejenigen Dinge, welche es vorstellet. Wir haben also erwiesen, daß der Aufwand die Quelle der Hervorbringung der Früchte und die Erneuerung des fernern Aufwandes sey. Das Geld fängt zu eben der Zeit an nothwendig zu werden, da es in einer andern Betrachtung überflüssig war, um abermahl überflüssig zu werden: dieses aber kann nicht anders geschehen, als in dem Falle, da man einen Ueberfluß gegen den andern vertauschen will.

dürfnissen gleich schätzen kann.

Hieraus erhellet, daß die ganze Kunst und das grösseste Gewerbe einer Gesellschaft in der Ver-

tauschung des überflüssigen gegen das nöthige besteht, wie wir gewiesen haben. Der Tausch ist der Ofen, das Geld aber das Amalgama, welches die einzelnen Materien in dem Schmelztiegel der Gesellschaft mit einander verbindet. Je mehr der Ofen Würksamkeit erweiset, destomehr wird auch das Hauptwerk beschleuniget. Es wird auch durch nichts besser befördert werden, als durch diejenige Sorgfalt, welche auf den Aufwand bedacht seyn muß. Von dieser Beschaffenheit ist diejenige zusammengesetzte Maschine, welche aus uns selbst ein solches schlangenartiges Gewebe hervorbringet, welches unendlich sehr in einander verwickelt ist. Nichts, so wenig im natürlichen als sittlichen Zustande, gehet gehörig von statten, ausser durch die Gemeinmachung der Güter.

Nothwendigkeit der Vertauschung mancherley Waaren unter verschiedenen Völkern, um den Aufwand, Reichthum, und die Bevölkerung zu vermehren.

Ich will indessen annehmen, daß von denen fünf ersten Familien, welche sich in dem gegebenen Beyspiele, neben einander niederlassen, sich die erste Frankreich, die andere Deutschland, die dritte England, die vierte Spanien und die fünfte Italien genennet haben: daß die erste Getraide, Wein, Flachs und allerley Weberwaaren besitze; die andere Holz und Metalle; die dritte Thiere und Wolle; die vierte Wein und Seide; und die fünfte Früchte, Oel, Gärten, Fische, Gewürze und Metalle. Wenn nun eine jedwede unter ihnen auf einmal der ausschliessungs

sungs Teufel besässe, und bey sich selbst sagen wol-
te: diese unsere Nachbarn sind Fremde, folglich
muß unser vornehmster Zweck dahin gerichtet seyn,
daß wir ihnen nothwendig bleiben, dadurch, daß
wir uns ihnen entziehen. Dieser an sich abge-
schmackte und unmögliche Vorsatz aber, und wel-
cher zugleich gottlos ist, sintemal auffer Gott nie-
mand etwas umsonst in der Natur giebet, würde
auf einmal alle Gemeinschaft unter diesen verschie-
denen Familien aufheben und vier Fünftheile des
Ueberflusses einer jedweden zu Grunde richten. Ich
heiße den Ueberfluß verderben, oder zu Grunde rich-
ten, so viel, als es verhindern, daß derselbe würk-
lich verschaffet oder hervorgebracht werde; denn,
wenn ich mich meiner Nachbarn entziehe, so wer-
den sie sich auch eben also gegen mich betragen, und
jeglicher Ueberschuß meines Vorraths, welchem ihr
Begehren einen gewissen Preiß beyleget, muß
auf die Weise unterdrücket werden.

Es ist eine gewisse Nation, welche von der
Handlung ihr Gewerbe machet, und, in dem sie
auf alle Mittel und Wege denket, vor sich das Aus-
schliessungsrecht des Seehandels mit möglichsten
Kräften zu erhalten, durch solche kostbare Mittel
dahin gelanget, mit einer gewissen Art von Spece-
reyen, deren Abgang bey weitem nicht so stark ist,
als sie in dem Lande beständig wieder zuwächst,
welches sie natürlicher Weise hervorbringet, ganz
allein ihren Handel durch ganz Europa zu treiben.
Um nun die allzugrosse Fruchtbarkeit dieses Gewäch-
ses zu hemmen, war es also zuerst nöthig, daß
diejenige Gesellschaft, welche damit handelt, alle

Pflan-

Pflanzen in den benachbarten Gegenden aufziehen und in diejenige versetzen ließ, welche vor andern mehr in ihrer besondern Gewalt ist. Als sie aber, auffer dieser grausamen und wiedernatürlichen angewendeten Vorsichtigkeit, annoch genöthiget wurde, allen übrigen Vorrath von dieser Art, in ihre Gewalt zu bekommen, aus Besorgniß, damit derselbe nicht in andere Hände gerathen mögte; so verbrannte sie in Europa selbst alle ihre übrigen Magazine, als sie sahe, daß der Preis geringer war, als sie solches voraus gesehen hatte. Von eben dieser oder einer ähnlichen Beschaffenheit ist das Betragen einer gewissen Regierung, welche zwar ihren Nachbarn alles, was sie überflüssiges hat, verkaufen, aber diesen nichts weiter dagegen abkaufen will. Sie muß also die Stoffe zu den Waaren von denen Nachbarn heimlicher Weise erschlichen haben, indem diese sich des freyen Gewerbes und der Gemeinschaft mit ihr nicht entziehen; und, wenn man sich in diesem Stücke nicht in Acht nimmt; so werden nicht nur unsere sorgfältige Bemühungen, die Geheimnisse unserer Manufacturen zu verbergen, sondern auch alle unsere Tractaten, geführten Kriege und Bemühungen nichts anders gewehren, als einen verderblichen oben erwehnten Alleinhandel. Ich wünsche aber, daß man endlich dahin gedeihen möge, so werden alsdann unsere Nachbarn wenig kaufen; weil sie armselig sind. Wir werden auch, von der Zeit an, nicht viel Früchte bauen, oder, wenn es ja nothwendig ist, daß unser Vorrath einen gewissen Preis habe; so müssen wir selbst unsere Feldfrüchte verbren-

brennen, aus Furcht, daß sie nicht zu wohlfeil werden; dieses aber giebt sich von selbsten. Denn je weniger gebauet wird, desto weniger wird auch verzehret: und auf solche Weise gerathen wir aus einem glückseligen Zustande in das grösseste Elend.

Die Nutzungskosten können nicht bestehen ausser wenn die Handlung und der Absatz der Waaren frey gestattet wird.

In dieser kläglichen Verfassung nimmt der innere Vorrath der Lebensmittel in einer Familie immer mehr ab. Denn, weil man die Anzahl derjenigen, welche da erwerben, um vier fünf Theile verringert hat, die Arbeiter von dem vornehmen und schlimmen politischen Zustande, welcher ihnen die Lebensmittel entziehet, nicht unterrichtet sind, daher ihre Nutzungskosten nicht verhältnißmässig eingeschränket, und am Ende gesehen, daß der Preis ihrer Früchte auf einmal gefallen ist, haben nicht wieder zu ihren Kosten gelangen können, den nöthigen Vorschuß wieder anzulegen, die Pachtgelder abzutragen, und dadurch einen so verderblichen Verfall erlitten, welcher ihnen eine Lehre ertheilet, der sie um desto williger Folge leisten müssen, je weniger sie das Vermögen haben, ein dergleichen Unglück von neuem zu versuchen. Der Ackerbau also so wohl als die Bevölkerung gerathen daher von einem Jahre zu dem andern immer in grössern Verfall, und endlich nahet der Mangel heran. Von der Zeit an hemmet eine gewisse Polycey, die in Wahrheit von der Art eben dererjenigen ist, vor welche die Worte aus dem Evangelio gehören: Herr vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie

thun,

thun, unter dem Vorwande, vor die Lebensmittel zu sorgen, deren Verkauf, das ist, sie schränket die Handlung überhaupt ein. Nunmehro geräth man in armselige Umstände, erstickt die Bevölkerung, um, wie man vorgiebt, dem Mangel und der Hungersnoth zu entgehen.

Dieses Unglück als der Anfang und das Ende aller übrigen unglückseligen Begebenheiten, deren wir im folgenden an gehörigen Orte Erwehnung thun werden, gewinnet auf einmal allenthalben die Oberhand. Aus diesem Grunde haben die Menschen, wegen ihrer Sicherheit, gleichsam gewisse Vormauern aufgerichtet, eben wie in denen Pestzeiten; jedwede Provinz schließt sich besonders ein, jedwede Gegend empöhret sich gegen die Käufer, eine jede Stadt strebet nach Gewalt und Ansehen, und, in dem der Ackerbau von denenjenigen, welche ihn wieder Gewalt sichern und unterstützen solten, gewissen Gesetzen und dem Fluche unterworfen wird, daher mehr und mehr abnimmt, verfällt und zu Grunde gehet; so ziehet er auch zugleich das beständige und ein eben so grosses Verderben aller Classen, mithin auch den Untergang der ganzen Nation, nach sich.

Alle diese Unglücksfälle sind eine unvermeidliche Folge des groben Irrthums, welchen man begehet, in dem man den Vorzug in der Handlung vor denen benachbarten Nationen zu erhalten sucht. Wir werden zu ihrer Zeit diese Wahrheit noch deutlicher auseinander setzen. Indessen wird es genug seyn, wenn wir zuförderst aus derselben die Folge ziehen. 1.) Daß die Völker, welche zwar,

in

in Betracht der Gesetze und Regierung, von einander verschieden und fremde waren, dieses nicht auf gleiche Weise in Ansehung ihrer Bedürfnisse sind: weil die Natur selbst alle Menschen in eine gleiche Art der Bedürfnisse setzet. 2.) Daß, je mehr die Menschen gemeinschäftlich sich nach eben den Arten der Bedürfnisse bemühen, um desto mehr der Vorrath dieser erweitert wird. 3.) Je mehr die Bedürfnisse vermehret werden, desto mehr nimmt auch der Aufwand, Reichthum und die Bevölkerung zu. 4.) Daß die Erweiterung des Aufwandes eigentlich zugleich die Vermehrung des Kaufes ist. 5.) Je mehrere Käufer sich finden, desto mehr ist man auf die Vermehrung der Bedürfnisse bedacht. 6) Je stärkern Vorrath man hat, desto mehr wird der Aufwand vergrössert. Hieraus aber folget abermal, daß, je mehr der Absatz der Bedürfnisse an die auswärtigen, es geschehe auf was Art es immer wolle, eingeschränket und gedrücket wird, und unser Genuß der auswärtigen Bedürfnisse zugleich, dieses in Wahrheit nichts anders sey, als sich selbst erwürgen; wenn man bedenkt, daß der, welcher den Verkauf verhindert, den Kauf zugleich aufhebet: welcher die auswärtigen Waaren mit Imposte beschwehret, sich die vornehmsten Adern verletzet, und welcher sein Eigenthum zu sehr beschweret, sich endlich das Herz durchbohret.

Diese werden ohngefähr die vornehmsten Mittel seyn, durch welche die Quelle des Aufwandes verstopfet und endlich gar ausgetrocknet werden kan: Die Tributfreyheit des Aufwandes, woher denn zugleich

gleich eben diese Art der Freyheit des Kaufes und Verkaufes, des Nuzungsvermögens und endlich auch die Tributfreyheit sowohl der Persohn als der Haushaltung der Ackerleute fließet, sind drey Bedingungen, welche nicht nur in Betracht der Glückseeligkeit, sondern der Erhaltung einer Gesellschaft und der Einkünfte des Landesherrn wegen, zugleich unumgänglich nothwendig sind:

Die vorhergehende Tabelle stellet uns keine andere Bedeutung der Quellen vor, als die Ordnung und Beschaffenheit des Aufwandes unter den Classen der Gesellschaft selbst. Man bemerke, daß die Einkünfte gleich oben angesetzt sind, und wo sich nemlich der ganze Verkehr dieses Vermögens anfängt; hieraus erhellet sogleich, durch einen einzigen Blick, daß alle Bewegungen von dem Aufwande ihren Ursprung hat; und man siehet unten am Ende eben diese Grösse des Vermögens, welches durch den Aufwand erhalten wird, ohne welchen keine Einkünfte vor die Eigenthümer so wenig, als Hervorbringung der Lebensmittel vor die Menschen, erhalten werden könte. Bevor wir aber den fernern Beweis durch die erwehnte Tabelle selbst führen können, ist es zuvor nöthig, daß wir die in derselben vorgestellete Art der Verkehrung der Bedürfnisse deutlich auseinander setzen. Die Einkünfte, welche man hier zu 2000. Livres annimmt, können auch eben so viele Millionen darstellen, um sowohl die grössere Menge der Ziffern als auch die weitern besondern Eintheilungen derselben zu erspahren.

Bisher

Bisher haben wir weiter nichts gethan, als blos den Weg gezeiget, durch welchen man zu dem Verstande dieser Tabelle gelangen kan. Nunmehr aber wollen wir uns angelegen seyn lassen, die besondern Arten des Aufwandes deutlicher auseinander zu setzen, indem wir von dem Vorschusse, welchen der Aufwand erfordert, reden; und wir werden uns befleißigen, in der Folge dieser Erklärung alles gehörig deutlich zu machen.

Das dritte Hauptstück.

Von den Anlagen oder dem Vorschusse des Aufwandes.

Betrachtung der ökonomischen Tabelle.

Ob hier gleich die vollkommene Erklärung der ökonomischen Tabelle welche in denen zwölf Hauptstücken dieses Werkes erst erwartet werden darf, nicht verlanget werden kan; so habe ich dennoch davor gehalten, daß es meine Schuldigkeit sey, diese Tabelle allhier sogleich vor Augen zu legen, damit dem Leser die Zeit erspahret werde, in derselben dasjenige beständig aufzusuchen, wovon geredet wird, welche Bemühung die nöthige Aufmerksamkeit zu sehr zerstreuen würde. Es zeigen sich in derselben drey besondere Glieder. 1) Dasjenige, unter welchem die Einkünfte erscheinen, die aus dem Ertrage gezogen werden, und welcher durch die stete Wiedererseßung, das Geschäfte der Handwerksleute, in der fruchtlosen Classe, belebt,

damit sie gleich denen in der Nährclasse, auf welche Weise denn das ganze ökonomische Geschäfte der Gesellschaft in Bewegung gesetzet wird, erhalten werden können. 2) Das zweyte Glied in dieser Tabelle macht die Nährclasse der Gesellschaft aus, welches alle besondere Summen, der Grösse nach, wie auch alle einzelnen Schätze des ökonomischen Druckwerkes, gegen die Seite der abermaligen Hervorbringung, gleichsam darstellet, und dieses bis zu denen genauesten Eintheilungen, welche hier stuffenweise und so wie sie aufeinander folgen, erscheinen, aber weiter nichts als blos die Verbreitung und das Gewerbe mit denen Bedürfnissen, in einem einzigen Jahre darstellen. Diese Vertheilung ist gleich anfänglich nach der Masse zu verstehen, und sie erstrecket sich, durch die beständige besondere Eintheilung, bis auf den letzten Pfenning, ob sie sich gleich in der eigentlichen Beschaffenheit, sowohl in der Art der Vertheilung als der Grösse, noch viel weiter vertheilet; es ist aber so unnöthig, als unmöglich, diesen unzehligen Arten der besondern Theilungen nachzugehen und sie deutlich darzustellen. Daher hat man sich an eine erdichtete Ordnung binden müssen, welche vermögend ist, diesen lauf deutlicher, kürzer und leichter begreiflich zu machen. 3) Die dritte Columne stellet endlich die fruchtlose Classe vor, welche einen Theil der Einkünfte verzehret, den andern aber zurück sendet, eben wie die vorhergehende Classe, und welche dadurch in der Gesellschaft gegen die Nährclasse eben diese Würkung zu leisten, scheinet. Der Unterscheid aber ist merklich und fällt in die Augen dadurch,

durch, daß diese letztere Classe alles wieder hervorbringet; daß die andern nur durch den wechselsweisigen Zurückfluß und die andere Hand zu der Wiederhervorbringung beyträgt, wie auch durch die Vermehrung der Geschwindigkeit, welche sie der Verkehrung derer Bedürfnisse mittheilet. Uebrigens ist sie auch dergestalt in ihrer Verbindung vorgestellet, wie sie sich in die allerkleinsten Theile verbreitet. Auf diese Weise wird die Zergliederung der Gesellschaft vorgestellet, deren Verkehrung man denn so, wie es ihre innere Beschaffenheit erfordert, nachgehet. Diese aber werden wir nicht eher, als in dem folgenden Hauptstücke, nach ihren besondern Theilen, durchgehen. Hier ist gegenwärtig genug, wenn wir nur den Zusammenhang einsehen, wie sich gleich anfänglich der Aufwand derer blos unter dem Gelde vorgestelleten Einkünfte, verbreitet, welches gegen die Nähr- und fruchtlose Classe in gleichen Theilen oder gleich stark, und, vermöge der Verkehrung aus einer Classe in die andere, durch Kauf und Verkauf beyder derselben, geschiehet.

Daher muß man ausser denjenigen Einkünften am Gelde, welches in der Nährclasse denen Eigenthümern der Grundstücken entrichtet, und von eben diesen Eigenthümern in den Curs gebracht worden ist, überdem noch eine gewisse Art des gangbaren Vermögens oder gangbarer Güter annehmen, welche um eben gedachtes daselbst rollirende Geld in diesen Classen auf beyden Seiten gekauft werden. Denn, wenn man sich in diesem Falle weiter nichts vorstellen wolte, als das Geld

und den Curs desselben; so würde man keinen Begrif von der gesamten Masse der Güter haben, welche doch in dieser Tabelle als rollirend vorausgesetzt werden, und wo eine jedwede Verkehrung eben dieses Geldes zwischen beyden Classen eine Art des Kaufes oder Handels mit den Bedürfnissen andeutet, welcher der Menge des darinnen befindlichen Geldes gleich ist. Folglich ist die Grösse des Handels denenjenigen Summen gleich, welche in diesen würksamen Classen von beyden Seiten verkehret werden; und man siehet leicht, daß durch diesen Umlauf die gesamten Summen doppelt genommen, demjenigen Gelde gleich sind, welches verkehret wird; ferner, daß auch der gesamte Kauf doppelt so groß sey, als das Geld überhaupt, welches durch den gänzlichen Umlauf endlich in der Nährclasse wieder zusammen und von neuem an die Eigenthümer der Grundstücken kommt, indem diesen die Einkünfte entrichtet werden, um abermal durch den Kauf der neuen Bedürfnisse denjenigen Umlauf zu erneuern, welchen die Nährclasse verursachet.

Uebrigens muß man wohl merken, daß es mit dem Umlaufe oder Verkehre des Vermögens alhier eben die Bewandniß hat, wie mit dem Umlaufe des Blutes in dem menschlichen Körper. Ferner, daß alles in beständiger Bewegung seyn müsse, und der geringste Aufenthalt einen völligen Stillstand nach sich ziehen würde. Daher sind die in dieser Tabelle vorgestellten Summen nicht also anzusehen und zu berechnen, als ob sie in gewissen Puncten stille stünden, so wie dieses also zu

seyn

seyn scheinet; vielmehr werden hier gleichsam alle einzelnen Schläge des Umlaufes vorgestellet, welche die ganze ökonomische Maschine allenthalben gleich stark und gleichförmig in Bewegung setzen, ohne, daß dadurch die Maschine ihr selbst einigen Abgang zuziehen solte. Und es ist dieselbe alhier in einer völligen Würksamkeit, Gesundheit, Munterkeit und Dauer vorgebildet.

Von denen Summen, welche jedesmal gegen beyde würksamen Classen stoßen, scheinen diese nur jederzeit die Hälfte zurück zu senden, die andere Hälfte aber zu behalten. Diese aber bleibt in der That nicht als ein unwürksames Capital, sondern sie ergießt und verbreitet sich, durch die Nutzung der Grundstücken, und den allmeligen Abtrag der Zinsen an die Eigenthümer, über die ganze ökonomische Maschine eben so wohl, als jener Theil, und zwar durch solche Wege, welche man hier in der Tabelle aus der Ursache nicht deutlich hat vorstellen wollen, um die Leser in keine Verwirrung zu setzen. Es ist daher nöthig, daß der Verstand und die Einbildungskraft denjenigen Theil der Maschine hier also beyfügen, wie derselbe wieder zurückkehret, und welcher verschwunden zu seyn, scheinet. Von diesem Theile verbreitet sich, was nehmlich die Nährclasse anbetrift, die Hälfte dergestalt, daß sie sich selbst verzehret, welches durch die Erneuerung der jährlichen Anlagen und abermaligen Unternehmungen des Innehabers der Grundstücken geschiehet. Was auf gleiche Weise die fruchtlose Classe betrift, so ergiest sich diejenige Hälfte, welche, Aufwandes wegen, den sie auf sich selbst

zu verwenden hat, und daselbst zu ruhen scheinet, indem sie den zu der Verfertigung ihrer Waaren nöthigen Stof kaufen muß; diese Hälfte sage ich, wird auf die jährlichen Anlagen angewendet, welche bey der Nährclasse, zu der Verfertigung der gesammten Stofe, entweder in eben derselben oder einer auswärtigen Nation verwendet werden; da denn, durch den beständigen Ankauf solcher Stofe, eben diese Hälfte, welche unwürksam zu bleiben scheinet, nicht ferner ohne Bewegung ist, sondern sich in die Nährclasse, welche die Quelle aller Reichthümer überhaupt ist, wieder verbreitet.

Von dieser Beschaffenheit ist diejenige Betrachtung, welche man auf die vorhergehende Tabelle richten muß, wenn man sich von derselben überhaupt einen Begrif machen und also den Ort aller derjenigen fast unendlich vielen Materien bestimmen will, welche sich in eben der Verhältniß zeigen, als man in deren Erklärung fortgehet. Die Wahrheit begleitet die menschlichen Wissenschaften selten so genau und führet durch eine dergleichen künstliche Erklärung nicht leicht solche aufgeklärte und häufige Merkmale mit sich, als hier, wo alles eben so augenscheinlich als die ersten Grundsätze wird, wenn man die Richtigkeit derselben einmal eingesehen hat. Die Figuren sind daselbst gleichsam lebendige Vorstellungen, in diesen siehet man, wie Ursachen und Würkungen mit einander abwechseln und eines um das andere gleiche Eigenschaften annehmen; die Schlüsse und Folgen werden zu Endurtheilen und neuen Gründen. Alles ist ungekünstelt, reizend und in einer augen-

scheinlichen Verbindung, alles siehet und gehet vorwärts, ist dergestalt zusammenhangend, daß es gleichsam nur als ein einziger und zwar sehr erleuchteter Körper erscheinet. Das ganze Geschäfte also bestehet nicht so wohl darinnen, daß man lange suchen muß, sondern vielmehr nur die klaren Gegenstände auszulesen und in Ordnung zu bringen hat. Dieses ist der Endzweck unserer würklichen Bemühungen. In diesen sind wir so weit gekommen, daß wir den zu der Nutzung der Grundstücken nöthigen Aufwand des Vorschusses, als einen sehr wesentlichen Theil, welcher vor allen Dingen zuvor genau erörtert werden muß, dem allen ohngeachtet aber bisher vielfältig ist übergangen worden, genauer zergliedern werden. Von dessen Wichtigkeit haben wir mit wenigem gehandelt, und es ist nunmehr nöthig, daß wir seine innere Beschaffenheit deutlicher auseinander setzen.

Die ersten Theile des Vermögens, welches wir gleich oben in unsere Tabelle gesetzet haben, bedeutet den jährlichen Vorschuß aller und jeder Arten der Nutzung, wie auch die Einkünfte des nächstverflossenen Jahres, welche in dem gegenwärtigen Jahre aufgewendet werden. Die Nutzung der Grundstücken gehet vor der Verkaufung der Früchte her. Folglich müssen die Innhabere der Grundstücken sich selbst den jährlichen Vorschuß, durch den Verkauf ihrer geerndteten Früchte, erwerben: das ist, durch denjenigen Verkauf, unter welchem wir die ganze Bedeutung der ökonomischen Maschine zu betrachten, angefangen haben. Dieses war nöthig, wenn wir zeigen wolten, daß

der Aufwand eher geschehe als der Verkauf und dieser aber eher, als die abermalige Hervorbringung der Früchte. Gegenwärtig müssen wir zuvörderst die ersten Triebfedern, welche die Maschine in Bewegung setzen, betrachten, wie z. E. den jährlichen Vorschuß, dessen Grösse in der Tabelle jederzeit oben über einer jedweden der beyden würksamen Classen angezeiget ist, und zwar in derjenigen Proportion, welche sie mit dem Ertrage haben müssen. Man hat aber noch eine andere Art des Vorschusses, von der wir reden werden, welche aber in der Tabelle nicht angezeiget worden, weil sie nicht mit in derjenigen hier vorgebildeten Bewegung begriffen ist, von welcher man Erkänntniß genug hat, wenn man ihren Nutzen und Nothwendigkeit einsiehet.

Was Vorschuß, Aufwand und Nutzen sey.

Die Arbeit kan von dem Aufwande auf keine Weise getrennet werden. Denn bevor man Aufwand machen will, müßen erst gewisse Mittel da seyn, welche man aufwenden kan. Damit man aber den Aufwand beständig fortsetzen könne; so ist gleichfalls nöthig, daß das Vermögen beständig wieder ersetzet werde. Diese Ersetzung nun geschiehet entweder von freyen Stücken und ohne Bemühung der Menschen, oder vermöge dieser ihrer Arbeit. Derjenige freye fortgesetzte Ertrag oder Hervorbringung des Vermögens, welchen die Erde gewehret, ist zu denen menschlichen Bedürfnissen, in einem Lande, wo sich die Menschen merklich vermehren, nicht hinreichend; sie können aber durch ihre Arbeit solches Vermögen ver-

vermehren, nehmlich in so fern sie den Vorschuß besitzen, sich so lange zu erhalten, bis sie dasjenige erndten können, was sie gebauet haben. Folglich ist die erste Anlage der Grund desjenigen abermaligen Vermögens, welches durch den Fleiß der Menschen erworben wird.

Drey verschiedene Arten des Aufwandes.

Wenn einige Menschen, welche ganz und gar kein Vermögen haben, in eine Wüste gerathen und sich daselbst niederlassen; so leben sie gleich anfänglich, wie bekannt ist, von denjenigen Gewächsen, welche die Erde natürlicher Weise, ohne daß sie gebauet wird, hervorbringet und zu ihrer Unterhaltung nöthig sind. Nach derjenigen Verhältniß aber, nach welcher sie sich vermehren, und nach welcher auch dieser Ertrag nicht mehr zureichend ist, ihnen ihre Nothdurft darzureichen; so suchen sie diesen Vorrath, durch ihren Fleiß, von selbsten zu vermehren, und hierdurch unterrichten sie sich durch die Länge der Zeit und auf verschiedene Art und Weise, diese Lebensmittel wohl zuzurichten, wie auch selbige nützlicher, bequemer und auf eine angenehmere Weise zu genießen. Darauf fängt eine Parthey dieser Menschen an, sich auf die Kunst, allerley Handwerker und Gewerbe zu legen, indem die andere den Ackerbau treibet. Diese letztern sind also, vermöge des natürlichen Rechtes sowohl als eines nothwendigen Vertrages, die Besitzer und Herren desjenigen Bodens, welchen sie zuerst umgebrochen haben, und nunmehr fortfahren, denselben zu bauen. Daher nun ent-

stehen drey verschiedene Arten des Eigenthums. Das Eigenthum der Erde, des Reichthums und des beständigen Nutzungsvermögens oder der Künste und Handwerker.

Es können die Menschen auch das Eigenthum der Erde, und das Nutzungsvermögen unter sich theilen, indem sie sich von allen Seiten ihr Recht über den Feldbau vorbehalten. Daher ist die Eintheilung entstanden, welche zwischen den Eigenthümern der Erde selbst und den Eigenthümern der Einkünfte derselben, oder welche einen Theil des Ertrages zu genießen haben, gemacht wird, oder auch, da sie in solche Pächter eingetheilet werden, welchen der Vorschuß und Nutzungsvermögen eigen ist, und in solche, welche einen Theil der Einkünfte genießen.

Der zu dem Baue der Erden nöthige Vorschuß bestehet in denenjenigen Mitteln, welche der Pächter anwendet, diejenigen Arbeiten zu bestreiten, welche erfordert werden, ein abermaliges Vermögen dadurch zu gewinnen. Dieser Vorschuß ist zweyerley, entweder der, welcher jährlich angewendet werden muß, oder welcher nur einmal angewendet werden darf und nachher beständig bleibt.

Wir haben jetzt eben gesehen, worinnen die dreyerley Arten des Eigenthums bestehen, und nunmehr ist es noch nöthig, daß wir von dem Vorschusse reden, welcher nöthig ist, zu dem Genusse zu gelangen, mit der Versicherung, daß man die Quelle dieses Genusses selbst nicht erschöpfet, welche so, wie alles hier auf Erden, auf gleiche Weise vergänglich ist, und daher keinen beständigen Fluß

haben

haben kan, auſſer wenn ſie einen Zufluß hat, dieſen ihren Zufluß aber nicht fortſetzen kan, es ſey denn, daß ſie wieder erneuert wird. Dieſe Erneuerung ſetzet zwey Arten des Vorſchuſſes voraus, nehmlich den beſtändigen und jährlichen.

Beſtändiger und jährlicher Vorſchuß.

Der beſtändige Vorſchuß iſt das erſte Grundvermögen, welches darzu beſtimmet iſt, die Arbeit davon zu beſtreiten. Der jährliche Vorſchuß ſind die Koſten, welche alle Jahre zu der Arbeit angewendet werden müſſen, von dem Reſte aber wird dasjenige wieder erſetzet, um welches der beſtändige Vorſchuß durch die Länge der Zeit iſt verringert worden. Wir wollen nunmehr unter dieſen beyden Geſtalten, den allen dreyen Claſſen nöthigen Vorſchuß, deren wir im vorhergehenden Erwehnung gethan haben, unterſuchen und auseinander ſetzen.

Wir nehmen zu deſſen Erläuterung, einen gewiſſen Fall an und gehen denſelben durch. Dieſes iſt der mögliche und natürliche Werth des Vorſchuſſes, welcher in Frankreich erfordert wird, und uns zum Beyſpiele dienen ſoll. Unter allen Einrichtungen der Geſellſchaften und Staaten, welche das Glück errichtet hat, ſeitdem wir nemlich die Welt haben kennen lernen, hat kein Reich mehrere Vorzüge der genauen Verhältniß und Verbindung ſeiner Theile, der Fruchtbarkeit, der gemäßigten Luft, des Ueberfluſſes, der Uebereinſtimmung, überhaupt mehrere phyſiſche und moraliſche Gaben erhalten, als eben dieſes. Uebrigens ſind, was die

Staate-

Staatsverfassung desselben betrift, seine Hülfsmittel und sein Umfang, in einem neuern Werke, besonders auseinander gesetzt worden, und zwar mit einer solchen ungezweifelten Gewißheit, daß sich bisher noch kein Wiederspruch geäussert hat, welches auch so wenig Erdichtungen enthält, daß es nicht einmal den geringsten Zweifel statt finden lässet, und daher ein ganz besonderes Denkmahl der Wahrheit genennet werden kan. Es betrift eigentlich die Einkünfte und den Ertrag, welche, wie aus diesem Werke erhellet, in diesem vortreflichen Reiche möglich sind, und auf welche sich unsere Berechnungen gründen werden. Es ist indessen wenig daran gelegen, ob wir bey dem Grunde unseres angenommenen Satzes entweder etwas zu viel oder zu wenig annehmen; denn wir finden nichts destoweniger eine gewisse Art der Gewißheit, vermöge welcher wir jederzeit Schritt vor Schritt weiter gehen können, wenn das vorhergehende jederzeit seine Richtigkeit hat und zugegeben ist.

In dem angenommenen Satze, hat man ein solches Reich angenommen, welches, wenn der Ackerbau vollkommen frey und hurtig in allen besondern Theilen desselben, wie es die öconomische Maschine erfordert, getrieben wird, jährlich zwey tausend Millionen eintragen kann. Bey diesem angenommenen Satze muß man jederzeit auf die öconomische Tafel sehen. Es ist, bey dem gewöhnlichen laufe der Dinge unmöglich, daß die Grundsätze der Sittenlehre, welche allein dem Ackerbaue schädlich seyn können und zwar auf eine immerwährende Weise, nicht zuweilen eine Abänderung ver-

ur-

ursachen solten, dergestalt, daß dadurch der in der Tabelle vorgestellete Lauf, welcher blos auf den gewöhnlichen Lauf der Natur gegründet ist, geändert würde. Denn die moralischen Unordnungen sind also hier deswegen bey Seite gesetzt, weil man sie auf nichts regelmässiges und gewisses gründen kann. Man muß sich daher auf einen unbeweglichen Grund stützen, um den Augen und dem Verstande die Glückseligkeit einer Nation, welche im Stande ist, ihre Gegenden in einem guten Zustande zu erhalten, in der Ferne zu zeigen, daß endlich in einem jeglichen Staate, welcher in Verfall geräth, man Hofnung zu dessen Wiederherstellung haben könne, auch die Fälle und Mittel einzusehen, vermögend sey, imgleichen auch die Mängel in demselben zu entdecken, und anzuzeigen, welche dessen Untergang befördern, damit sie desto eher vermieden werden mögen.

Vorschuß der Eigenthumsclasse die Grundstücken betreffend.

Unter denen dreyen eigenthümlichen Gütern, deren wir oben Erwehnung gethan haben, erfordert das Eigenthum der Erde nicht eben einen gar großen beständigen Vorschuß nothwendig, noch weniger aber dürfte der jährliche Vorschuß von einer so ausnehmenden Grösse seyn, sintemal es genug ist, daß beyde ein vor alle mal bekannt sind, und überhaupt darunter, in der Zergliederung der Wiedererseßung des Abganges, der Verbreitung, und des beständigen Aufwandes des Vermögens verstanden wird; und dieses ist die Ursache, weswegen man in der

Ta-

Tabelle keine Meldung davon gethan hat, welche Tabelle im Grunde weiter nichts als eine Erklärung überhaupt anzeiger, wie die Güter gemeinschäftlich genutzet, wieder hervorgebracht werden; ob sie gleich dem allen ohngeachtet die ganze Seele der tiefsinnigsten, nothwendigsten und bisher am allerwenigsten bekannt gewesenen Wissenschaft enthält. Es hat indessen seine Richtigkeit, daß man als einen beständigen Vorschuß des Eigenthums der Grundstücken diejenigen Gebäude ansehen könne, welche mit den tragbaren liegenden Gründen unzertrennlich vereiniget sind, ja so gar viel kostbarer als diese selbst, vornemlich in dem Falle, da man sie bisher nicht im Baue und Besserung erhalten hat. Ihre Erhaltung kann daher zu dieser Classe gerechnet werden, und zwar als ein jährlicher Vorschuß, welchen diejenigen leisten müssen, die sie in der Nutzung haben. Von diesen beyden Gegenständen aber hat man den erstern als eine Frucht des Fleises und der Haushaltungskunst unserer Vorfahren anzusehen; den andern aber wie ein zu sehr unbewegliches Stück, als daß es in der ökonomischen Tabelle, wo man sich alles in Bewegung vorsteller, bequem hätte ausgeführet werden können.

Nichts desto weniger sind die Gebäude in einem Staate ein Gegenstand von den allergrössesten Folgen. Ich rede hier nicht von Kirchen, andern öffentlichen Gebäuden, den Pallästen grosser Herren, von dem Eigenthum der Vorrathshäuser und Vestungswerken, auch nicht einmal von der grossen. Menge der Wohnungen, welche der fruchtlosen

Clas-

Classe zuständig sind. Alle diese Gebäude, welche zusammen genommen eine erstaunliche Menge gehäufter Reichthümer erfordern, welche aber, was denjenigen Theil betrift, den sie von der Nährelasse zu ihrer jährlichen Erhaltung bedürfen, unwürksam sind; alle diese Gebäude, sage ich, dienen zu weiter nichts, als daß die Menschen ihren Aufenthalt darinnen haben, und bequemer, angenehmer und sicherer wohnen können; werden auch daher von uns in keinen Betracht gezogen, sintemal wir blos den Ertrag berechnen. Folglich rede ich nur von denen Gebäuden, welche zu der Nutzung der Grundstücken unumgänglich nothwendig sind.

Hier so wohl, als an allen übrigen Orten, zeigt sich die Nothwendigkeit der Verbindung und der Zusammenhang verschiedener Gegenstände des Ackerbaues einem aufmerksamen Geiste, ohne die geringste Schwürigkeit. Es ist unstreitig wahr, daß sein vorzügliches Gespann und Gerähte der Grund eines dauerhaften Ackerbaues, und mithin der Wohlfahrt eines Staates sind, in so fern dieser nemlich den möglichst grössesten reinen Ertrag gewehret, wie solches im folgenden erwiesen werden wird. Um dergleichen nun zu erhalten, ist es nöthig, zu einem jedweden Gebäude einen so großen Strich landes zu nehmen, daß man daher in demselben einen ansehnlichen Vorrath von Naturalien bauen und erndten kann. Wenn aber in der Nähe solcher Gegenden, welche sich zu dergleichen Unternehmungen schicken, nicht solche Oerter sind, deren Einwohner die Bevölkerung vorzüglich befördern können; so werden die Pächtere, wegen

Man-

Mangel des Beystandes, ihre Erndte nicht bestreiten können, und müssen sich daher dem guten Willen derer überlassen, welche sie aus entfernten Oertern haben herkommen lassen. Glückselig ist dasjenige Land, in welchem die Natur die Himmelsstriche, die Sonne, übrigen Gestirne und die mancherley Arten der Bedürfnisse verschieden austheilet, oder, wenn ich also reden darf, wo sie durch ihre Hand die verschiedenen Arten des Erdbaues dergestalt ausgetheilet hat, daß die Menschen eben dadurch gedrungen werden, sich einander hülfliche Hand zu leisten. Die Weinberge z. E. welche auf keine andere Weise bearbeitet werden können, als mit der Hand, erfordern eine viel grössere Menge Gebäude, sintemal in Betracht dessen, daß der Winzer sich die Bearbeitung desto weniger angelegen seyn lässet, auch der Weinberg einen nicht so guten Ertrag gewehret, und dieser Ueberschuß von Leuten, alsdenn willig sind, Beystand zu leisten, wenn sie nicht viel von ihren eignen Geschäften verabsäumen, vornemlich bey der großen Cultur, in der Weinlese, wo der Bauer keine Handarbeit, gleich dem Winzer, zu verrichten hat.

Es zeuget auch die Menge der Wohnungen, sonderlich auf dem platten Lande, von der Glückseligkeit eines Volkes und Staates. Man muß sie in dessen nicht ansehen, wie die engen Hütten eines Bauern, die denjenigen Vorrath enthalten, welcher endlich nach eben der Verhältniß von ihnen selbst aufgezehret wird, als sie solchen gemeinschaftlich erworben haben, da er doch zu vielen andern Dingen angewendet werden könte. Denn, ausser dem

dem, daß die Savoyarden, Auvernger, Limoser und die, welche in dem Ländgen Foix u. s. w. wohnen, vermittelst ihres vortheilhaften Herumziehens, ihre Handthierung viel weiter ausbreiten, als sich ihr kleines Eigenthum erstrecket; ausser diesem, sage ich, weil diese Bauern nebst ihren Weibern vermuthlich nicht anders gewöhnet sind, verfertigen sie bey ihrem sitzenden Geschäfte, wenn die Witterung schlecht ist, im Winter die Nächte lang sind, und man sie daher in verschiedenen fremden Gegenden gewahr wird, viele Sachen von der geringern Art und als eine Vorbereitungsarbeit der fruchtlosen Classe, wie z. E. allerley Flachs- und Wollarbeiten, Strickarbeit, grobe Spitzen, dünne Eisenarbeit u. d. gl.

Es erfordert also so wohl der Nutzen, als die menschliche Bequemlichkeit, daß die Wohnungen in einem Lande vermehret werden; dieses aber giebt sich von selbsten als eine Folge der Glückseligkeit und des freyen Gewerbes von allen Arten: weswegen es denn unnöthig seyn würde, diesen Umstand ins besondere Stück vor Stück abzuhandeln.

Beständiger Vorschuß der Nährclasse.

Der Vorschuß der Nährclasse aber ist vornemlich dasjenige, welches genau in Erwegung gezogen werden muß, weil er die Seele und der Ursprung aller Bedürfnisse überhaupt ist. Wir wollen also mit dieser Art des Aufwandes den Anfang machen und unsere Berechnung blos nach der Anzahl der Pflüge einrichten, weil dieses dasjenige schöpferische Werkzeug ist, durch welches die rei-

nen Einkünfte und fast alle Reichthümer eines Volks, welches von dem Ackerbaue sein Geschäfte macht, überhaupt erworben werden müssen.

Um unsere Berechnung auf einen bekannten Grund zu setzen, so ist nöthig, eine gewisse Grösse der Taxe anzunehmen. Man siehet wohl, daß dieser Werth weiter nichts sey, als ein gewisser bestimmter Werth, da man die Mark Silber nemlich bald höher bald niedriger angenommen hat: sintemal dieselbe unter Ludwig dem zwölften 2. L. 8. S. unter Ludwig dem dreyzehenden 23. L. 5. S. und unter Ludwig dem funfzehenden 54. L. galt; wenn nun der Preis der Lebensmittel und Waaren sich nach diesem Werthe richtet, oder mit demselben in einer gewissen Verhältniß bleibt; so ist dieses alles gleich viel. Es rühret also so wohl der Verlust als Gewinn jederzeit von der Veränderung des Preises her, wodurch zugleich alles geändert wird, und alsdenn vornemlich, wenn sich dieser veränderte Preiß auf die allernothwendigsten Bedürfnisse erstrecket, welche die Einkünfte ausmachen und derjenigen Reichthümer zugleich, welche sie selbst hervorgebracht haben. Man ist daher mit einigen, was den gedachten Werth betrift, bey nahe in dem würklichen Preise, welcher zwischen den Handelsvölkern statt findet, überein zu kommen, und welcher Preis, so wie es billig ist, die freye Handlung mit denen einheimischen Bedürfnissen unter den auswärtigen Nationen voraus setzet, wodurch ein gewisser Handelspreis dieser Naturalien bestimmet wird, von welchem ein Theil nothwendig gegen andere Dinge bey den aus-

wär-

wärtigen vertauscht werden muß, welche der Nation nöthig sind. Vermittelst dieser Bedingung, welche dem Getraide einen gewissen Preis von 16. bis 20. ℔. oder ohngefähr den Pariser Scheffelkorn, welcher 240. Pfund wieget, vor den dritten Theil einer Mark Silber fest gesetzt hat, ist es geschehen, daß man jenes Gewicht vor den Ertrag eines Ackers, welcher durch die große Cultur bearbeitet wird, angenommen hat. Nach diesen verschiedenen Verhältnissen des Preises berechnen wir das Steigen des Vorschusses.

Der beständige Vorschuß und Aufwand, welcher zu der Bearbeitung eines Feldes, welches durch einen mit vier tüchtigen Pferden bespanneten Pfluge bearbeitet werden kan, erfordert wird, und welcher Aufwand zu der Ankaufung der Thiere, Geräthe, Düngung, Fütterung und andern nothwendigen Vorrath als Essen und Trinken, lohn der Dienstbothen und Tagelöhner, der Unterhaltung des Pächters nebst seiner Familie, damit die Cultur, welche vor dem ersten Ertrage hergehet, geleistet werden kan, gerechnet wird, schätzen wir gegenwärtig auf 10000. livres.

Vielen erfahrnen Haushältern hat dieser Anschlag zu stark geschienen, und haben davor gehalten, daß in einer Gegend, so gar, wenn dieselbe gebürgich wäre, man alles das, was zu der Nutzung eines solchen Gutes erfordert würde vor 5000. livres anschaffen könte: welches auch vielleicht in denen allerschlechtesten Gegenden statt finden mögte, wo der gar zu geringe Preis der Lebensmittel es gestattet, solche schlechte Güter, bey welchen die Cul-

tur langsam von statten gehet, um einen so geringen Preis anzukaufen; nicht aber in solchen Provinzen, wo der Absatz den guten Preis der Lebensmittel bestimmet, und eine starke Cultur sich durch merklich grössere Kosten und Profit unterhält. Uebrigens ist hier zu merken, daß, indem wir diesen Anschlag fest setzen, derselbe eben nicht in dem Falle statt finden solle, da man die Arbeit auf einem Gute, welches man schon im Besitze hat, nur fortsetzet, oder auch nur mit den Gerichten von einem Gute auf das andere ziehet. Weil wir in unserm angenommenen Satze voraus setzen, daß, indem die erwehnte Arbeit ganz und gar von neuem angefangen wird, vier starke Pferde, eine Heerde anderes Vieh, Saatkorn (welche wenigen Stücke allein nicht unter 5000. livres angeschaffet werden) Hausgeräthe, Pferdegeschirre, Arbeitszeug und Wägen angekauft werden sollen; ferner, wenn wir die Fütterung vor das Vieh, Unterhalt und Lohn vor das Gesinde, wie auch die Unterhaltung und die Wohnung des Besitzers nebst seiner Familie acht zehn Monathe hindurch, bevor er von seiner Auflage einigen Nutzen ziehen kan, und überhaupt alle diese Ausgaben, nachdem sie von einem geschickten Haushalter vollkommen dem Zwecke gemäß angewendet und genau berechnet sind, in Betracht ziehen; so wird man vollkommen inne werden, daß wir uns in einer Gegend, wo der Ackerbau, wegen des guten Preises der Lebensmittel, in einem blühenden Zustande ist, von der Wahrheit im geringsten nicht entfernen. Je stärker übrigens die anfänglichen Kosten sind, welche man auf ein Gut

wendet,

wendet, desto mehr träget dieses ein, und von einer solchen Gegend, wo eben der Fall statt findet, reden wir jetzt. In diesem Zustande dürfen sie nur allein angelegt werden: die Erspahrung derselben aber ziehet zuletzt den Nachtheil der ganzen Unternehmung nach sich. Eine dergleichen eingeschränkte Verfassung findet auch nicht anderst statt, als in dem Falle, da der Besitzer nicht Vermögen genug hat, die Kosten einer reichlichen Cultur zu bestreiten, sondern dieselbe kaum überhaupt völlig leisten kann.

Dieser beständige Vorschuß, welcher mancherley Zufällen ausgesetzt ist, die seine Abnahme bewürken und ihn beständig verringern, muß wenigstens 9. bis 10. pro cento jährlich von seinem Capitale, ausser den jährlichen Einkünften, worzu er angewendet wird, annoch mehr eintragen, und zwar deswegen, damit man eben diese jährlichen Einkünfte von neuem wieder ziehen kan. Ferner muß derselbe mit dem jährlichen Vorschusse zusammen genommen, und von welchem wir eben mehrmalen geredet haben, den ganzen Betrag derer dem Eigenthümer, dem Landesherrn und Zehntner zu entrichtenden Gelder, ertragen, der gesamte Rest aber den Innehaber in den Stand setzen, daß er den abermaligen Bau der Grundstücken von neuem, wie gesagt, unternehmen kan. Nunmehro wollen wir zu der Betrachtung des jährlichen Vorschusses gehen, dabey aber zu erwegen, nicht unterlassen, daß der beständige Vorschuß, das allervornehmste ist, indem er der Grund des jährlichen Vorschusses oder des Ackerbaues wird und eben dadurch zu-

gleich die Quelle aller Einkünfte, Nutzung, der nöthigen Bedürfnisse und Bequemlichkeit, deren die Menschen genießen.

Jährlicher Vorschuß der Nährclasse und dessen Nutzung.

Der jährliche Vorschuß, welcher zu der Cultur so vielen Ackers erfordert wird, als man mit einem Pfluge bestreiten kan, und welche Anzahl von Aeckern wir künftig eine Hufe nennen wollen, bestehet in einem Capitale, welches jährlich angewendet wird, den Nutzen eines Grundstückes von erwehnter Grösse zu ziehen, und wird, vermöge der vorher angezeigten Verhältniß der Kosten, auf 2100. Livres geschätzet. Dieses Capital der Nutzung und Wiedererhaltung des beständigen Vorschusses, folglich auch der gesamten Kosten, welche zu der Bearbeitung eines solchen Feldes, so mit einem Pfluge bestritten werden kan, erfordert werden, müssen sämtlich nebst dem Capitale des beständigen Vorschusses, vermöge einer guten Cultur, welche jederzeit einen gleichförmigen freyen und bequemen Abgang der Bedürfnisse voraussetzet, ohngefähr einen Ertrag von 100. p. c. jährlich, das ist 2100. Livres nach allem Abgange, gewehren; welcher Nutzen unter die drey Eigenthümer, deren wir im vorhergehenden Erwehnung gethan haben, vertheilet werden muß. Ferner, die Wiedererseßung eben dieses Vorschusses, welche ohnfehlbar alle Jahre geschehen muß, das ist, ein Ertrag nach allen Abzügen, von abermal 2100. Livres. Ueber dieses noch ihre Zinsen zu 9. bis 10. p. c. wie wir solches bey dem beständigen Vorschusse

schusse angenommen haben, ausser dem Profite des Zolles nemlich; so muß derjenige, welcher sein Geld anleget, mit demselben einen merklichen Ueberschuß gewinnen, welcher endlich auch mit denen Gefährlichkeiten, welche er in seinem Unternehmen zu befürchten hat, in einer gewissen Verhältniß stehet. Dieser dritte Artickel beträgt 210. hierzu rechnet die 1000. livres Zinsen, von den 10000. livres des beständigen Vorschusses. Diese vier Summen zusammen gerechnet, machen, daß der jährliche Ertrag eines Grundstückes von vorerwehnter Grösse, bey dieser Voraussetzung, ohngefähr 5500. livres betragen, unter welcher Summe 2200. livres Einkünfte und ohngefähr 3300. livres mit welchen die abermaligen Kosten der Cultur bestritten werden, begriffen sind. Uebrigens ist alles dieses nicht anders zu verstehen, als in so fern die Cultur mit Pferden verrichtet wird.

Diese Berechnung, welche übrigens nach der Beschaffenheit der Sache selbst genau eingerichtet ist, und nicht etwan in der bloßen Einbildung beruhet, ist derjenige Ertrag, welcher durch die sogenannte große Cultur erworben wird, indem wir den Preis des Getraides also annehmen, wie derselbe durch die Obrigkeit bestimmet ist. So bald das geringste in diesen Umständen und Bedürfnissen der Cultur fehlete, so gleich würden auch die Einkünfte abnehmen, oder der Pächter gienge gar zu Grunde, oder würde unsichtbar; welches letzte das ärgste unter allen ist und dem Staate den Verfall, unvermeidlichen Untergang, die allmehlige Ergreifung der kleinen Cultur, die Ueberlassung der

Grundstücken an die Meyer, den gewöhnlichen wohlfeilen Preis der Früchte, die häufigen Brachfelder, Verlassung der liegenden Gründe und endlich den Einfall der benachbarten Völker oder gar eine völlige Verwüstung nach sich ziehet.

Alle diese Umstände können gegenwärtig nur obenhin berühret werden, weil es unnöthig, und vielleicht gar schädlich seyn würde, wenn wir vorher alles dasjenige Stück vor Stück aufklären und nach allen Umständen durchgehen wolten, welches sich ohne dem jegliches an seinem Orte nebst dem Ausgange und allen Folgen, die daraus entstehen, deutlich zeigen wird. Wir wollen daher zu der Betrachtung desjenigen Vorschusses gehen, welchen die fruchtlose Classe nöthig hat.

Vorschuß der fruchtlosen Classe.

Wir haben oben angezeiget, was wir unter der fruchtlosen Classe verstehen, und sind jetzt im Begriffe, derselben das Eigenthum eines Vermögens, welches in einem gewissen Lohne bestehet, zuzueignen. Es ist daher daran gelegen, daß wir von dem nöthigen Vorschusse reden, welchen dieses Eigenthum erfordert, und daß wir uns alhier die Ursachen wieder zu Gemüthe führen, weswegen diese Classe die Fruchtlose genennet wird, auch, warum wir sie an das Eigenthum des Belohnungsvermögens oder der Einkünfte verweisen.

Aus was Ursachen diese Classe die

Ohne den Beystand derer Menschen, welche die fruchtlose Classe ausmachen, wäre man fast nicht vermögend,

gend, diejenigen Güter bequem zu genießen, welche von der Nährclasse erworben werden, und diese letztern wären nicht im Stande, ihre Geschäfte gehörig zu betreiben, wenn die erstern sie nicht von aller Bemühung befreyeten, sich mit andern Dingen zu beschäftigen, als blos denen, welche zu der Hervorbringung der ersten und nothwendigsten Bedürfnisse erfordert werden. Indessen aber muß man bey dieser Classe vornemlich erwegen, daß das Geschäfte derselben nicht schlechterdings ohne Frucht und Nutzen ist; sondern in dem ökonomischen Geschäfte so wohl den rechten Gebrauch als Mißbrauch gehörig von einander unterscheiden, welchen man mit dieser Art von Leuten machen kan, dadurch, daß die allgemeinen Einkünfte unter ihnen entweder auf die gehörige oder eine ungebührliche Weise angewendet werden: von welchem Gegenstande in dem folgenden Hauptstücke ausführlicher gehandelt werden wird. Fruchtlose genennet wird.

Ein Mensch, welchem ich 20. Livres vor die auf die Cultur eines mit Erdbeer bebaueten Ackers bezahle, von welchem Grundstücke ich 40. Livres erhalte, entwendet mir eigentlich keine 20. Livres Lohn, welche ich ihm vorgeschossen habe, und welche er mir doch durch seine Arbeit erworben hat, die mehr als andere 20. Livres an reinen Einkünften beträgt. Mithin setzet mich ein solcher Mensch in keine Kosten, weil mich die Frucht seiner Arbeit eigentlich schadlos hält, indem ich ihm seinen Lohn gebe, welcher mir auch eine würkliche Art der freyen Einkünfte gewehret nehmlich von 20. Livres. Da-

her ist derselbe in der That nutzbar, weil er sich seinen Lohn selbst, und was noch mehr, mir gewisse Einkünfte erwirbt. Ein Handwerksmann aber, welcher mir den Zeug zu einem Kleide verfertiget, läßt sich zuerst dasjenige bezahlen, woraus er den Zeug macht, nächst diesem auch seine Arbeit insbesondere, welche jederzeit mit einem gewissen Aufwande unzertrennlich verbunden ist. Nun bekomme ich den Zeug, es ist wahr, allein ich habe alle die zugehörigen Stücke desselben bezahlet. Folglich hat er von mir ein eben so großes Vermögen erhalten, als ich von ihm. Daher hat so wenig dieser Mensch sich seinen Lohn selbst, als mir eine Art der freyen Einkünfte erworben. Ob nun gleich das Geschäfte desselben nothwendig ist; so ist es dennoch mit Ausgaben verbunden, welche keine fernern Einkünfte gewehren, und daher ist es fruchtlos zu nennen. In so ferne aber behaupte ich also, daß dasselbe nothwendig sey, als es sich blos auf die unumgänglich nothwendigen Bedürfnisse erstrecket; wird es aber weiter ausgedehnet und es werden solche Zeuge verfertiget, welche, in einem ausschweifenden Grade, den Hoffart unterhalten; so ist ein dergleichen Gewerbe der Wohlfahrt einer Nation nachtheilig, wie solches an einem andern Orte mit mehrerm erhellen wird.

Wenn ich nun diese beyden Leute ferner in Betrachtung ziehe, in Beziehung auf den Aufwand nehmlich, welchen sie, ihrer Unterhaltung wegen, machen müssen, und wodurch sie einander nützlich werden, indem sie als Käufer, das durch ihre Arbeit erworbene Vermögen unter die Leute bringen

und

und ihm den freyen Lauf lassen, wie auch den Preis der ersten Stoffe, den die eine Parthey derselben zu ihrem Werke gebraucht hat; so begreife ich leicht, daß der Handwerker weiter nichts thut, als daß er nur dasjenige wieder heraus giebt, was man ihm vor seine Waaren und Arbeitslohn bezahlet hat; daß der Ackersmann hingegen dasjenige liefert, was er vor seine Belohnung gleichsam ganz von neuem hervorgebracht hat: folglich der Aufwand dieses eine würkliche Vermehrung oder Wiederhervorbringung in der allgemeinen Verkehrung, der Aufwand jenes aber blos eine Wiedererseßung zu nennen sey. Der erstere treibt auch die Vortheile seines Aufwandes noch merklich weiter: denn, er seßt mich in den Stand, daß ich ausserdem noch solche Einkünfte erlange, vor welche ich etwas kaufen kan, und mein Aufwand sowohl als der seinige, ist von niemanden etwan erst vorher durch Geld bewürket worden: sondern beyde haben überhaupt ihren Ursprung aus seiner Arbeit, statt dessen, daß der Fabricant keinen Aufwand eher machen kan, bevor nicht andere diesen seinen Aufwand bezahlet haben, welche zu der Nährclasse gehören, und denselben unterhalten. Wenn ich von demjenigen Grundstücke, auf welches ich Kosten verwendet, um Erdbeere darauf zu erndten, keinen Nutzen ziehe; so wird der Lohn, welchen ich dem Gärtner z. E. bezahlet habe, mir nicht mehr einbringen, als der, welchen ich vor die Reinigung des Gartens und dessen Gänge entrichte. Es ist dieses in beyden Fällen eben so viel, als, wie man gemeiniglich zu sagen pfleget, das Geld verschwenden, nehmlich,

lich, auf eine solche Weise sein Geld anlegen, daß man keinen Nutzen davon ziehet. Ja, man kan so gar zugeben, daß dieses eine wahrhaftige Verschwendung des Geldes sey. Denn, wenn die Gewohnheit auf diese Weise sein Geld anzuwenden, durch ein ganzes Reich gemein würde; so müsten die Reichthümer eines Volks ganz und gar verschwinden. Hieraus folgete nothwendig, daß, wenn die ganze Summe der Einkünfte des Lohnes, welchen die Herren in der Nährclasse auszahlen, durch die Verringerung des Kaufes bey eben dieser Classe auf gleiche Weise verringert würde, so müste daraus eine solche Abnahme des Reichthumes entstehen, die eine Vermehrung des Lohnes, welcher an die fruchtlose Classe ausgezahlet wird, nicht wieder ersetzen könnte. Wie solches im folgenden erwiesen werden wird. Lasset uns indessen gegenwärtig von dem Vorschusse dieser Classe, dessen sie bedarf, reden.

Es ist aber in Betracht derselben hier nicht die Rede von dem beständigen Vorschusse, in so fern man wenigstens nicht die Gebäude und kostbaren Werkzeuge, welche zu der Errichtung ihrer weitläuftigen Gewerbe und deren Erleichterung erfordert werden, in Betracht ziehen will. Der letztere Punct von diesen beyden ist in so weit nothwendig, als die jährlichen Kosten dadurch erspahret werden. Es ist aber dieses ein gar geringer Gegenstand in einem Staate, weil er nicht anders als nur bey gar kostbaren Manufacturen nützlich ist, welche zugleich am wenigsten einbringen, und einer Nation öfters gar nachtheilig sind, indem sie diese

durch

durch den unnöthigen Pracht zur Verschwendung führet. Was aber den erstern Punct anlanget, nehmlich die Gebäude, so ist der Aufwand fast beständig ohne Nutzen, sintemal derselbe selten blos auf das nothwendigste eingeschränket wird und seinem Zwecke dadurch wiederspricht, daß dieser Glanz andern Nationen zu verstehen giebt, wie man sich über sie erheben und ihnen nothwendig werden wolle, wie auch, daß man hierzu durch ein solches Mittel zu erlangen gedenke, zu welchem ein jedweder, durch eine geringe Achtsamkeit, gar leicht kommen kan. Daher muß man hier die Berechnung keinesweges auf den beständigen Vorschuß des fruchtlosen Aufwandes gründen, weil die Vorsteherе der Manufacturen in dieser Classe, bey dem Absatze ihrer Waaren, schon wissen, wie sie sich schadlos halten sollen, übrigens auch dieser Verkauf in der Tabelle allbereits berechnet ist.

Der jährliche Vorschuß zu dem Aufwande der Manufacturen in der fruchtlosen Classe, oder besser zu reden, zu demjenigen, was wir hier in Erwegung ziehen müssen, ist der Vorrath von allerley Arten der Bedürfnisse, welche verarbeitet, oder aus welchen Waaren verfertiget werden können, durch welche dem Mangel der Nation sowohl, als der menschlichen Gesellschaft überhaupt abgeholfen wird. Der Fabricant hat unter seinem Vorrathe Wolle, Seide und güldenen Stof, wodurch sein Gewerbe unterstützet wird. Der Lohgerber hat Häute in seiner Kufe, so, wie der Kaufmann, ganze Stücke Zeug in seinem Laden und der Schuster völlig zubereitete Leder. Dieser Vorrath muß

unauf-

unaufhörlich wieder ersetzet werden, damit er nicht gänzlich vergriffen wird, weil man ihn beständig nöthig hat, und diese völlige Ersetzung, das ganze Jahr hindurch, verursachet, daß der jährliche Vorschuß immer grösser wird. Was das Capital desselben anbetrift, so ist dasselbe unwürksam, weil damit nichts gewonnen wird; es sey denn, daß man dadurch ein solches Eigenthum erlangte, welches von einer ziemlichen Dauer wäre, da man gewisse Bedürfnisse, welche zu einem besondern Zwecke bestimmet worden, in Besitz, aber dabey die Verschlimmerung eines Theiles derselben, wehrend der Verwahrung, genau erwogen hätte; wenn nachher diese Waaren blos durch die Veränderung ihrer Form in den Gang gebracht, darauf in Menge abgesetzt, und so wie man sie verarbeitet hat, verkauft würden.

Diese Anmerkung scheinet anfänglich unnöthig zu seyn; es verhält sich aber indessen nicht also, weil sie einen gar merklichen Unterschied zwischen dem Vorschusse des Nutzungsvermögens und der Wiederersetzung desselben deutlich zeiget. Denn es ist ausgemacht, daß der geschwinde Verkehr der Bedürfnisse dasjenige sey, wodurch die öconomische Maschine gleichfalls in eine hurtige Bewegung gesetzet wird. Denn es wird der Vorschuß des Nutzungsvermögens guten Theils auf Thiere verwendet, deren Einfluß niemals unwirksam ist: weil dieselben beständig fressen und feister werden, besonders, wenn sie Ruhe haben, welches von keinem Ballen Seide oder Wolle in der Vorrathskammer gesagt werden kan. Die Thiere, welche

zu

zu der Arbeit gebraucht werden, haben, auſſer demjenigen Triebe, welchen der in ihnen erreget, welcher sie gebraucht, eine bewegende Kraft in sich, wordurch sie in den Gang gebracht werden und wodurch unsere Bemühung, sie anzutreiben, gar sehr verstärket wird.

Die durch die Kunst verfertigten Dinge hingegen sind leblos, und haben keine andere Bewegung als die, welche wir ihnen mittheilen. Kurz, in der Nährclasse, sowohl, was den Verkehr der Bedürfnisse, als den Vorschuß betrift, ist die Arbeit dasjenige, wodurch alles veranstaltet wird, die Natur aber würket den Ertrag. Dieses ist diejenige Verbindung, derjenige Vertrag, welcher mit der Natur gemacht werden muß, wenn man vor allen andern Eigenschaften der Erde diejenige bewürken will, welche Ertrag gewehret. Die Verhältniß beyder lässet sich indessen nicht in einer würklichen Berechnung deutlich vorstellen: was den Gegenstand anlanget, welchen wir gegenwärtig abhandeln, so gehöret derselbe in die Berechnung der ausnehmenden Vortheile, welche durch einen guten Ackerbau erhalten werden; man darf sie aber aus derjenigen Berechnung nicht weg lassen, in welcher die Grösse des Verkehrs derer Bedürfnisse erwogen wird, wodurch man den Werth der Dinge bestimmet, welche Berechnung aber bisher nichts destoweniger in keinem sonderlichen Gebrauche ist.

Der jährliche Vorschuß der fruchtlosen Classe ist gleich dem vierten Theile der Summa, des Vorschusses, welchen der Ertrag erfordert und der Einkünfte zusammen genommen

nommen. Von dieser Beschaffenheit ist dasjenige Capital des jährlichen Vorschusses, welches erfordert wird, den ersten Stof einzukaufen, aus welchem die Zeuge und Waaren der Handwerker in dieser Classe verfertiget werden. Mit diesem Vorschusse, welcher so wohl mit denen Einkünften, als jährlichem Vorschusse der Nährclasse in einer gewissen Verhältniß stehet, hat es nicht eben die Bewandniß, als mit dem jährlichen Vorschusse, welcher in der Nährclasse verwendet, beständig wieder ersetzet, und von solchen Leuten aufgewendet wird, welche zu dem Ackerbaue gebraucht werden; sintemal jene jährlich durch den Ertrag der Erde wieder ersetzet werden. Diese hingegen müssen auf eine solche Weise unterhalten, oder besser zu reden, von neuem nach eben der Verhältniß abermal aufgewendet werden, als es der Preis derer durch die Handwerker verfertigten Waaren, welche, bey der fruchtlosen Classe verkauft worden sind, erfordert. Kurz, diese Classe muß den erwehnten jährlichen Vorschuß jederzeit zusammen behalten, weil derselbe durch ihre Arbeit nicht wieder erworben wird. Nach dem Preise also, nach welchem sie ihre Waaren absetzt, muß sie denjenigen Preis zu erhalten suchen, um welchen die Bedürfnisse eingekauft sind, woraus sie die Waaren verfertiget hat, welche bereits sind verkaufet worden. Uebrigens dürfen die Leute in dieser Classe keinen andern Aufwand machen, als daß sie denjenigen Lohn verwenden, welchen sie durch ihre Handarbeit erworben haben. Dieser erworbene Lohn ist, eins gegen das andere gerechnet, ohngefähr die Hälfte der Summen,

welche

welche bey dieser Classe einkommen, die andere Hälfte muß dazu bestimmet werden, das Vorschußcapital wieder zu ersetzen, wie wir dieses beständig bey dem Artickel bemerken werden, in welchem von der Vertheilung der Bedürfnisse gehandelt wird.

Allgemeine Anmerkung den Vorschuß betreffend.

Wir wollen hier abermal annehmen und sagen, es verhalte sich derjenige Vorschuß, welchen der Ertrag in einem Staate erfordert, überhaupt wie die Einkünfte derer Eigenthümer fünffach genommen, der jährliche Vorschuß von eben dieser Art aber sey denen erwehnten Einkünften gleich. Dieses wäre eine Wahrheit, welche eigentlich durch die Berechnung ausgemacht werden müste, wenn der Kornpreis diese Verhältniß unterstüzte, und die Einkünfte eines Reiches oder einer Provinz überhaupt durch die große Cultur erworben würden: weil wir diese blos in Betrachtung ziehen. Was diesen Punct aber betrift, so finden sich einige Verschiedenheiten, in Betracht der Weinberge, Gärten u. d. g. welche einen viel geringern beständigen Vorschuß erfordern, hingegen einen merklich grössern jährlichen Vorschuß, als die große Cultur; Holzungen, Wiesen, Teiche u. d. g. aber, welche gleichfals zu den Einkünften eines Reiches überhaupt beytragen, bedürfen einen so starken jährlichen Vorschuß lange nicht. Wenn man diese also überhaupt miteinander erweget, so kan der nöthige Vorschuß, welchen sie erfordern, ohngefähr eben so hoch geschätzet werden, als die-

jenige Summe, vor welche die große Cultur gelei-stet werden kann.

Der jährliche Vorschuß der fruchtlosen Classe, oder der, welchen der Lohn der Arbeiter in dieser Classe erfordert, kan in der Verhältniß angenommen werden, welche wir im vorhergehenden angezeiget haben; sintemal derselbe in dem Aufwande der Einkünfte bestehet, und in dem Vorschusse, welchen die Cultur erfordert, wodurch der Ankauf der Bedürfnisse bestimmet wird, welcher bey der fruchtlosen Classe eines solchen Reiches geschiehet, welches von dem Ackerbaue sein Gewerbe macht, und mithin zugleich die Menge derjenigen Waaren fest setzet, welche man eben daselbst verfertiget. Lasset uns indessen ferner die Art und Weise, wie alle diese gewöhnlichen Werthe verkehret werden, genauer betrachten.

Es ist ungemein schwehr, jegliche dieser verschiedenen Materien, welche wir hier abzuhandeln haben, ins besondere zu betrachten und sie in eine solche Ordnung zu bringen, wie sie eigentlich auf-einander folgen, um dadurch der Vorstellungskraft kunstmäßig zu Hülfe zu kommen. Denn, sie sind allerseits mit einander dergestalt verwickelt und in Bewegung, daß eine ohne die andere nicht gedacht werden oder auch einige Würkung haben kan; ihre wechselsweisigen Beziehungen aufeinander, sind auch so sehr verschieden in einander vermenget, daß es unmöglich ist, sie abzusondern, also, daß man sie in eine genaue Ordnung, wie sie eigentlich aufeinander folgen, solte setzen können. Diejenigen, welche am meisten abstract sind und eine über-

aus

aus weitläuftige Rechnung erfordern, sind der Grund von denen übrigen: und bey der Errichtung eines Gebäudes muß billig der Anfang von dem Grunde desselben gemacht werden. Damit man auch andern Theils die Sache genauer übersehen mögte, so wäre nöthig, daß man zu dem Ende kurze Anzeigen und Schlußfolgen aus diesen gebrauchte, und durch Beweise und Rechnungen die ganze Sache in einer genauen Zergliederung, zu endigen suchte.

Dieses ist dasjenige, welches ich in einem jedweden Hauptstücke zu leisten, unternommen habe, in deren jeglichem alle diejenigen Berechnungen, welche einige Beziehung auf die Sachen haben, so zu sagen, besonders auseinander gesetzt sind, damit sowohl die Aufmerksamkeit der Leser nicht auf mehrere Gegenstände zugleich gerichtet und mithin zerstreuet werden, als auch, ein jedwedes desto leichter zu finden seyn möchte, wenn es nöthig ist. Ich sehe mich daher gezwungen, ein solches Gewölbe zu bauen, dessen letzter Stein, vermöge seiner Verbindung, mir unwandelbare Festigkeit gewehret, statt dessen, daß ich an demjenigen Orte, wo die Schwehre hinwürket, eine Seule errichten solte. Die Abmessungen der Schwehre müssen lediglich von der Richtung derselben abhängen; das Gewölbe hingegen äußert solche Verhältnisse, eben dieser Schwehre, wie es alle einzelnen Theile desselben erfordern. An diese muß ich mich also binden, wenn ich alle einzelnen Theile auseinander setzen und eine völlige und vollständige Erklärung liefern will.

Zu dem Ende wann wir hier unsere Tabelle zum Grunde legen, in welcher alles bestimmet, in Ordnung gebracht ist, und hier wollen wir den Ort unseres Vorschusses aufsuchen. Wir treffen denselben unterhalb derjenigen Linie an, wo der Aufwand stehet. Der beständige Vorschuß der Nährclasse ist daselbst nicht auseinander gesetzt; sondern wir haben bereits erinnert, daß sonsten auch eine besondere Columne vor diesen besondern Theil nöthig gewesen wäre, wodurch aber diese Tabelle, ohne Noth, merklich verworrener hätte werden müssen, da wir doch selbige so einfach als möglich, haben einrichten wollen. Zur Rechten über dieser Linie trift man den jährlichen Vorschuß an, welchen der Ertrag erfordert, die Einkünfte in der Mitten und den jährlichen Vorschuß der fruchtlosen Classe zur Linken. Nächst diesem muß man sich beständig erinnern, daß hier die Gesellschaft also vorgestellet ist, wie sie sich in einem vollkommen blühenden Zustande befindet. Diejenigen Puncte, welche von dem jährlichen Vorschusse gemacht sind, nachher die Einkünfte berühren, zeigen an, daß sie dasjenige sind, wodurch eben diese Einkünfte erworben werden. Sie sind den Einkünften gleich, weil der jährliche völlige Vorschuß, vermittelst einer guten oder der starken Cultur, 100. p. c. reine Einkünfte geben muß, ausserdem eignen Ersatze und dem Interesse des von dem Pächter vorgeschossenen Capitals. Auf der andern Seite hat der jährliche Vorschuß in der fruchtlosen Classe, ob er gleich in eben der Richtung stehet, keine augenscheinliche Verbindung, so wenig mit dem Vor-

schusse in der Nährclasse, als denen Einkünften; es wird dieser Vorschuß indessen der jährliche aus der Ursache genennet, weil er alle Jahre angewendet, verwendet und wieder ersetzet wird; das anfängliche ganze Capital desselben aber ist nach und nach erwachsen und vollkommen geworden, so wie das Gewerbe bey der Gesellschaft geschwinder oder langsamer in den Gang gebracht worden ist. Folglich führet dieser Vorschuß seinen Ursprung von der Beschaffenheit des beständigen Vorschusses her; was aber die hurtige Verkehrung so wohl, als seine beständige Wiedererersetzung anlanget, so hängen beyde von dem jährlichen Vorschusse ab. Dieses letztere ereignet sich durch einen doppelten Rückfall und einen solchen besondern Verkehr, welchen wir in der Tabelle nicht deutlich haben vorstellen wollen; es ist indessen zureichend, daß wir diesen Vorschuß auf die Weise in der Tabelle aufgeführet haben, wie derselbe, seiner Grösse nach, also ist geschätzet worden, als es, vermöge unseres Beweises, die würkliche Ordnung dieser Tabelle erfordert, nemlich, daß derselbe dem vierten Theile der Summe des Vorschusses, welchen der Ertrag erfordert, nebst den Einkünften zusammen genommen, gleich ist. Diese Regel ist allgemein, weil sie sich auf den jährlichen Aufwand des Vorschusses, welchen der Ertrag erfordert und die Einkünfte, von welchen das Wesen und die Grösse der fruchtlosen Classe abhänget, gründet.

Das vierte Hauptstück.

Von der Vertheilung des Aufwandes.

Natürliches Gesetz/ welches die Menschen in dem geselligen Zustande/ wegen des gemeinschäftlichen Gebrauches der Güter/ zu beobachten haben.

Das Vermögen, die Bewegung hervor zu bringen, ist eine göttliche Kraft, welche sich der Schöpfer einzig und allein vorbehalten hat. Der Mensch ahmet indessen fast alles nach, bis zur Vollkommenheit; und es fehlet ihm weiter nichts, als der Schwung, nach welchem ein Prometheus strebte, als die Gabe, seine Geschöpfe in Bewegung zu setzen, um den Wunsch eines Halbgottes zu erfüllen, und in Ansehung der Macht, dem selbständigen Wesen gleich zu werden.

Die würkliche Bewegung erhält an zweyen Hebeln, an welchen nemlich gleiche Kraft und Würksamkeit sich äussern, den Untergang und das Wiederhervorbringen der Dinge. Von dieser Beschaffenheit ist die ganze Maschine der Natur: ihr Urheber allein erhält die Dauer und die immerwährende Beständigkeit; und die Aufhörung der Bewegung ist, nach seinem Wohlgefallen, das Ende der Würklichkeit, welcher die kleinsten Theile seiner Werke unterworfen sind. Da nun der Mensch gleichsam als ein Mittelpunct mitten in diesem bekannten Cirkel gesetzt ist; so kan er sich freylich diesem allgemeinen Gast nicht entziehen, sondern er ist

ver-

verbunden, während dem kurzen Laufe, welcher ihm alhier vorgeschrieben ist, sich der allgemeinen Vorschrift, in seiner kleinen Herrschaft über die würklichen Dinge, welche ihn auf allen Seiten umgeben, sich in, vor und wieder ihn äussern, gemäß zu bezeigen; welches Gesetz ihn auch dermaleinst, was seinen Stoff betrift, auf eben die Weise wieder herstellen wird, als es ihn gefunden hat, und wodurch ihm denn derjenige Lauf hienieden angewiesen wird, welchen er wandern soll, so, wie es die Vorschrift der Natur und die von seinem Schöpfer beliebte Ordnung mit sich bringet.

Es geziemet daher denen Befehlshabern der Menschen hier auf Erden, als zeitlichen Verwesern desjenigen Gottes, von welchem alle Dinge ihr Leben haben, und welcher Kraft seiner Vorsehung alles regieret; es gebühret denenjenigen Regenten, welche über eine jedwede einzelne Gesellschaft eben so weit erhaben sind, als das allmächtige Wesen über die ganze Natur, sich gegen die unwandelbare Gesetze, welche dieses vorgeschrieben hat, gehorsam zu beweisen und in der Erfüllung dieses Gesetzes, einen wahren Nutzen ihrer Bemühungen und den glücklichen Fortgang ihrer Verwaltung zu suchen.

Es ist demnach diejenige Bewegung, welche eine Gesellschaft zusammen verbindet, in dieser Verbindung erhält, und überhaupt die Dauer derselben bewürket, blos in der Anwendung und Wiederhervorbringung oder dem Aufwande derer Bedürfnisse und deren Erneuerung zu setzen. Eben hierdurch geschiehet es, daß durch den Aufwand

diese Erneuerung gleichsam ihr Leben wieder erhält und der Ertrag den Aufwand wieder ersetzet. Dieser Umlauf der Bedürfnisse hat wie ein jedweder anderer, genaue Gesetze des Zu- und Abflusses, welche so wohl die völlige Erschöpfung der Quelle, als ihre Verstopfung gleich stark verhindern. Dieses sind diejenigen wichtigen Regeln, welche so sehr zu wissen nöthig sind, nicht auf eine unbedachtsame und unvorsichtige Weise den Lauf dieser Quellen zu bestimmen, welcher einzig und allein von der Kraft abhänget, die ihnen natürlicher Weise eigen ist, und keine fremde Hülfe leidet; sondern vielmehr das zu vermeiden, was ihnen schädlich ist: Dieses, sage ich, sind die so wichtigen und demnach so wenig erkannten Regeln, welche wir jetzt eben genauer aus einander setzen wollen.

Wir haben den gehörigen Unterscheid zwischen den verschiedenen Arten des Aufwandes gemacht, wir haben ihren Ursprung eingesehen und ihren Vorschuß bestimmet; nunmehr wollen wir erwegen, wie dieser vertheilet werde.

Wir machen hier den Anfang von der Anwendung der Einkünfte, ob diese gleich nichts anders sind, als eine Sprosse des Ertrages. Es ist aber blos denen Einkünften beyzumessen und durch diese Einkünfte, welche durch die Arbeit der Menschen erworben werden, geschiehet es, daß, in einem vollkommenen Zustande der Gesellschaft, die ökonomische Maschine ihre gleichförmige Bewegung anheben kann. Folglich gehen die Einkünfte, ob sie gleich aus dem Ertrage herrühren, doch in der Ordnung der Wiedererseßung, vor dem erwehnten

Er-

Ertrage her. Alles hat seinen Ursprung von denenjenigen Gütern, welche die Natur denen Menschen gleich anfänglich umsonst und ohne ihr Zuthun, geschenket hat; dieses war der freye Ertrag oder die ursprünglichen Einkünfte. Während dem, da die Menschen diesen geringen Vorrath aufzehreten, waren sie bemühet, denselben zu vermehren, und durch eine folgende Erndte mehrere Bedürfnisse zu erlangen, von welchen sie leben könnten. Dieser Ueberschuß gewehrete auch gar bald eine grössere Anzahl von Arbeitern, und die Anzahl der Menschen nahm so, wie der Vorrath der Lebensmittel, zu. Auf solche Weise hat man von Jahren zu Jahren und durch einen allmehligen Zuwachs einen freyen Ueberschuß an Bedürfnissen erhalten, und einen Ertrag, der eine Art der Einkünfte ausmacht, welche nach Belieben also angeleget werden können, wie man will. Denn, Aufwand, Vorschuß und Einkünfte machen es, daß die öconomische Maschine in Bewegung gesetzt wird, und vermittelst dieser ist der menschliche Fleiß erst vermögend, alles zu erwerben. Hier betrachten wir die Vertheilung des Aufwandes. Das folgende Hauptstück enthält die Entwickelung dieser Mittel und zeigt, in was vor einer Ordnung der Aufwand der Einkünfte gemacht werden müsse.

Wir haben hier eine Materie angenommen, deren jährliche Einkünfte ihrer Grundstücken sich auf 2000. Millionen erstrecken, welche nach dem zehenden unter die Eigenthümer und den Landesherrn als öffentliche Gefälle vertheilet werden. Die Tabelle, wie wir solches bereits oben erwehnet ha-

ben, stellet den Zustand der völligen Gesundheit der ökonomischen Maschine vor. Man siehet in derselben, daß die Classe der Eigenthümer sich in der Mitte der Bewegung, in einem erhabenern Grade befindet und die eine Hälfte ihrer Einkünfte gegen die Nährclasse, die andere aber gegen die fruchtlose Classe fliessen lässet. Folglich bekommt in dieser Ordnung, nach welcher der Aufwand von 2000. Millionen vertheilet wird, die Nährclasse 1000. Millionen, die übrigen 1000. Millionen aber die fruchtlose Classe. Dieses ist die erste Quelle und aus dieser entspringet der Verkehr. Wir wollen indessen diese Columne, deren Richtung und Gewerbe in der Tabelle klar und deutlich angezeiget sind, ein Augenblick bey Seite setzen, und unser Augenmerk auf eine jedwede der beyden übrigen richten. Man wird bemerken, daß diejenigen, welche daselbst das Geschäfte führen, in der Vertheilung ihres Aufwandes, eben die Ordnung beobachten, wie die Eigenthümer. Die Untersuchung des Einflusses dieses Aufwandes wird uns zeigen, daß die würkliche Zurückkehrung desselben, was die Würkung anlanget, vermöge des Zurückflusses und der wechselsweisigen Verkehrung, doppelt so groß geworden ist: denn ein jedweder Kauf oder Wechsel setzet ein doppeltes Vermögen voraus.

Wenn man sich bey der Nährclasse eine abermalige Bewegung vorstellet, so geschiehet diese auf eben die Weise, wie bey der ganzen Maschine überhaupt. Denn sie breitet und theilet die 1000 Millionen, welche sie empfängt, auf eben die Art nach

beyden

beyden Seiten aus. Die Eigenthumsclasse theilet die Hälfte der Einkünfte der Nährclasse mit, um zu ihrer Unterhaltung diejenigen Bedürfnisse einzukaufen, welche sich aus dieser Classe ergiessen, die andere Hälfte aber verwendet sie gegen die fruchtlose Classe, um dargegen solche Waaren zu erhalten, welche man bey dieser haben kan; auf solche Weise verhält sich die Nährclasse. Sie theilet auf der einen Seite die Hälfte ihres Einkommens, nemlich 500. Millionen, der fruchtlosen Classe mit, um davor diejenigen Waaren, welche bey dieser Classe verfertiget werden, einzukaufen. Die übrigen 500. Millionen sind von denen welche die Geschäfte unter Händen haben, darzu angewendet, untereinander diejenigen Bedürfnisse zu kaufen, welche ihre Unterhaltung erfordert, auch die besondern Früchte, welche eine jedwede von ihnen bauet.

An der andern Seite wird die fruchtlose Classe abermal als ein solcher Ort erwogen, von welchem der Verkehr der Bedürfnisse wieder zurück gehet, und diese unter die übrigen beyden Classen wieder vertheilet werden. Diese Classe also erhält ihre 1000. Millionen, von welchen sie die Hälfte der Nährclasse so gleich wieder zufließen lässet, um davor Lebensmittel, als Brod, Wein, Fleisch u. d. g. welche täglich von den Gliedern dieser Classe verzehret werden, einzukaufen. Die andere Hälfte ist von den Gliedern dieser Classe darzu angewen-

Dreyerley Arten des Verkehrs/ welche in denen dreyen in der Tabelle angezeigten Classe zu sehen.

gewendet, daß sie untereinander diejenigen Bedürfnisse, welche von denen Handwerkern verfertiget werden und ihnen nöthig sind, als Tuch, Leinwand, Schuhe u. d. g. was nehmlich jedweder unter ihnen ins besondere verfertiget, an sich handeln, mithin untereinander selbst denjenigen Lohn abzutragen, den sie mit ihrer Arbeit verdienen, welcher ihrer Bedürfniß abhelfen, wie auch diejenigen ersten Stofe wieder ersetzen muß, die täglich verbraucht werden, oder, wodurch ihr Vorschuß beständig wieder ersetzt wird. Dieses sind die dreyen Arten des Verkehrs, durch welche das ganze Räthsel der Tabellen aufgelöset wird; das Verkehr der Classe der Eigenthümer nebst denen beyden übrigen Classen; das wechselsweisige Gewerbe unter diesen beyden erwehnten; und dasjenige Gewerbe, welches die Glieder einer jedweden dieser beyden Classen untereinander selbst treiben; der Umlauf, die Ordnung und Verhältnisse dieser dreyerley Arten der Gewerbe sind in der Tabelle vorgebildet, wie auch der Werth derselben bestimmet; und eben dieses ist es, wovon die ganze Erkenntniß des Laufes abhänget, welchen die öconomische Verbindung besbachtet.

Hieraus erhellet, daß es blos von der wechselsweisigen Verkehrung der Bedürfnisse aus einer Classe in die andere, wie selbige in der Tabelle vorgestellet ist, herrühret, daß der gesamte Aufwand der 2000. Millionen der Einkünfte am Gelde, nach ihren besondern Eintheilungen immer aus einer Classe in die andere gehet, dergestalt, daß die Nährclasse würklich 2000. Millionen erhält, und

die

die fruchtlose Classe gleichfalls. Der ganze Unterscheid bestehet darinnen, daß eine Classe alles dasjenige hervorbringet, was sie empfängt, diese aber gar nichts. Die Untersuchung und der Beweis dieses Artickels aber wird in dasjenige Hauptstück verspahret, in welchem von der Wiederhervorbringung der Bedürfnisse gehandelt wird. In diesem wird weiter nichts vorgetragen, als die mancherley Arten des Verkehrs, von welchen wir eben geredet haben; und wir erinnern hiermit, daß die Erklärung der Tabelle vornehmlich von diesen dreyen Arten des Verkehres abhänget. Ich erinnere dieses zu dem Ende, weil ich bemerkt habe, daß dieses derjenige Theil der Tabelle sey, welcher am schwehresten zu verstehen ist.

Hat man sich aber indessen allhier überhaupt nur einen Begrif von diesem dreyfachen Gewerbe gemacht; so ist es durch den ersten Anblick der Tabelle leicht, zu erkennen, daß jegliche von beyden Classen würklich 2000. Millionen überhaupt empfängt. Nachdem man dieses gehörig eingesehen hat, so schiene es mir annoch nöthig, ohne daß ich eben in die Erkenntniß anderer einiges Mißtrauen setzen solte, diese Gegenstände deutlicher auseinander zu entwickeln, damit sie sich dem Verstande überhaupt desto deutlicher vorstellen mögten. Hätte man in dieser Tabelle alle Arten des Verkehres im Kleinen vorstellen wollen: so würde dieselbe einer hyerogliphischen Figur ähnlich geworden seyn, welche unmöglich zu verstehen, dem Auge höchst beschwehrlich und in Ansehung derer angenommenen Sätze, dem Verstande lächerlich

hätten

hätten werden müssen. Dieses Gewebe von unterbrochenen und wieder von neuem angefangenen Linien, hätte dem ohngeachtet aber an sich nichts erdichtetes enthalten. Es ist aber mit gutem Grunde geschehen, daß der Erfinder dieser synthetischen Vorstellung sich enthalten hat, auf diese Weise die Tabellen zu vermehren, und sich vornemlich damit zu begnügen, lediglich die Quellen und den Fluß derselben, wie auch ihre Richtung und wie weit sich jegliche Armen derselben ergießen, vorzustellen. Uebrigens wird es ein Geschäfte vor die Nachfolger seyn, allen besondern Theilen derselben nachzugehen, und sie den Augen gleichsam vorzumalen, wenn diese Tabelle zu ihren Bemühungen dienlich erachtet werden solte, in dem sie sich angelegen seyn lassen, durch diese besondern Canäle die Gegend ihrer Bemühungen fruchtbar zu machen. Hat man die Eigenschaften des Hauptstrohmes deutlich erkannt, und den Lauf und die Wiederkehr seines Gewässers in das allgemeine Behältniß einmal gehörig begriffen; so wird es nicht schwer seyn, sich in demselben, so wie es sein Lauf gestattet, entweder weiter oben oder unten den Durst zu löschen.

Wenn aber die augenscheinliche Betrachtung vor dem mündlichen Vortrage den Vortheil hat, daß sie, auf Seiten des Verstandes, diesen gleichsam fest hält und mit einem geringern Widerstande überzeuget, das, was hier vorgetragen ist, zu ergründen, aus einander zu legen und zu entwickeln; so muß man sich zufolge dessen in die nähere Zergliederung einlassen, welche die Tabelle nicht hat vorstellen können. Man wird mir z. E. allhier einwenden

wenden und sagen, ich verstehe euch nicht. Denn ihr habt eben angenommen, daß eine jedwede der beyden Classen 1000. Millionen einnehmen und verkehren solte. Jegliche von ihnen verwendet die Hälfte dieser Summe gegen die andere, und empfängt auf gleiche Weise die Hälfte von dem, was diese erhält, welches eigentlich so viel gesagt ist, als beyde tauschen miteinander, übrigens begreife ich auch nicht, wie am Ende der Rechnung, eine jedwede noch einmal so viel solte erhalten haben, als sie anfänglich bekommen hat; ich sehe zwar wohl, daß eure Zahlen, unten an der Seite des Blates, durch die Addition, dieses wieder heraus bringen; ihr addiret aber auf gleiche Weise diejenigen Summen, welche jedwede Classe gegen die Benachbarte verwendet, wie auch das was sie empfängt. Soll nun dieses nicht so viel seyn, als würklich eine doppelte Anwendung der Bedürfnisse angeben; so sehe ich nicht ein, wo man künftig dergleichen Anwendungen ausfindig machen soll. Wir wollen diesen Einwurf, weil mir derselbe niemals gemacht wurde, untersuchen. Ja, was noch mehr, ich will denselben auf das Vortheilhafteste vertheidigen. Es scheinet indessen in Wahrheit, als ob man hierauf am leichtesten antworten könne, wenn man auf die Seite der Nährclasse tritt, woher alle Bedürfnisse ihren Ursprung haben; wie würde man aber erweisen, daß die fruchtlose Classe, die in Betracht des ersten Stofes und aller Bedürfnisse ohne

ne Unterscheid, von der Nährclasse abhänget, welche überhaupt ausser dem nichts erhalten kan, was durch die erste Hand gehet, nichts destoweniger die 2000. Millionen, oder die gesamten Einkünfte verkehret, deren dringende und unvermeidliche Anwendung in denen Früchten und Naturalien bestehet, welche sie doch nicht erndtet.

Die ganze Verwirrung in welche man sich wegen dieses Artickels setzet, rühret von einem einzigen und zwar ziemlich groben Irrthume her, zu welchem wir aber dergestalt geneigt sind, daß er uns nebst denen übrigen Begriffen gleichsam angebohren zu seyn, scheinet. Dieser Irrthum bestehet darinnen, daß wir gemeiniglich die Zeichen vor die Sache selbst und das Geld statt des Vermögens überhaupt annehmen. Wenn ich behauptete, daß die fruchtlose Classe z. E. alles Heu, welches die Thiere fressen müssen, ingleichen alles Getraide, welches die Eigenthümer und Ackerleute brauchen, erhielte, so würde man nicht Ursache haben, mir dieses zu glauben; ich sage aber nur so viel, daß alles Geld, welches denjenigen Werth solcher Dinge vorstellet, mit welchen Handlung getrieben werden kan und welches unter der Nation im Laufe ist, auf gleiche Weise bey allen dreyen Classen, folglich auch bey der fruchtlosen Classe, verkehret wird.

Indessen ist es wahr, daß die Eigenthumsclasse derselben anfänglich weiter nichts zufliessen lässet, als die Hälfte dieser Summe; was macht sie aber mit der andern Hälfte? Sie verkehret sie gegen die Nährclasse. Diese bringet darauf ohne

Anstand

Anstand die andere Hälfte zu der fruchtlosen Classe; welches eine zugestandene Sache ist. Man erwege also, wie solches aus der andern Stufe der Tabelle erhellet, wo sich schon drey vier Theile von der ganzen Summe, welche die fruchtlose Classe bereits erhalten hat, befinden. Wir wollen nunmehr dem Reste nachgehen. Vermöge ihres fortgesetzten Verkehres untereinander, fließet annoch ein Viertheil gegen jegliche Seite, sintemal durch einen jedweden Kauf auf beyden Seiten, das Geld daselbst seinen Herren verwechselt und durch seine beständig fortgesetzte Vertheilung, welche, wie aus der Tabelle erhellet, sich bis auf den letzten Pfenning erstrecken, hin und wieder bald in die eine, bald in die andere Classe gehet. Folglich kommt dieser übrige vierte Theil des Geldes, in der That durch eine doppelte Anwendung, in eine jedwede der beyden Classen. Durch diese wechselsweisige und beständige Verkehr, gehet die gesammte Summe des Geldes von einer Seite zu der andern. Wehrend eben dieser Art des Verkehres unter den beyden Classen aber, zeiget sich, wie wir bereits angemerket haben, noch ein anderes mit eben diesem Gelde, zwischen den Agenten dieser beyden Classen, wo sich dasselbe bis zu den geringsten Theilen vervielfältiget; und am Ende auch zwischen denen beyden Classen ein eben so wechselsweisiger Verkehr, welcher, so zu sagen, nur blos in einem Klumpen in der Tabelle vorgestellet ist, obgleich in der That die ganze Summe des Geldes, welches in diesen verschiedenen Arten des Gewerbes verkehret wird, daselbst beständig in gar geringe

Theile zertheilet ist. Einen Theil desselben erhält z. E. der Georg, welcher Wein verkauft hat; hier vor hat er bey dem Jacob Korn gekauft. Dieser erhandelt vor die erhaltene Summe wiederum ein Pferd. Peter, welcher das Pferd verkauft, hat wiederum Holz gekauft. Lorenz, welcher dieses Holz verkauft, bezahlet von dem Gelde seine Holzhauere. Diese theilen ihren kleinen Verdienst unter sich, damit jedweder derselben wiederum etwas davor kaufen kann; eben so, wie dieses auf gleiche Weise mit dem ganzen Schatze des Staats geschehe, welcher anfänglich vertheilet wurde: die Hälfte dienet, um Brod davor zu kaufen, vor die andere Hälfte wird Kleidung angeschaffet, Handwerkszeug u. d. g. bey der fruchtlosen Classe. Die welche in dieser das erwehnte verkauft haben, bezahlen ihre Arbeitsleute. Diese kaufen wiederum Brod, Wein, Schuhe, Strümpfe, Hüte u. d. g. Die Kaufleute, welche verkauft haben, erhandeln von neuem Tuch, Leinwand, Gewürze, Zucker, Wein, Korn u. d. g. Auf solche Weise sind die verschiedenen Arten des Handels einer jedweden Classe, auch eben diese Classen untereinander miteinander vermenget, und die ganze Summe des Geldes, welche auf die erwehnte Art zertheilet ist, wird dergestalt verkehret, daß so gar die Einbildungskraft nicht einmal vermag, denen kleinsten Theilen desselben nachzugehen. Man kan sich aber beständig einen desto deutlichern Begrif hiervon machen, wenn man nur wohl erweget, daß die Anwendung des Geldes sich ungemein vervielfältiget. Folglich ist der doppelte Lauf der gesammten

ten Summe desselben in der Nährclasse und der fruchtlosen Classe, eben kein unergründliches Geheimniß, wenn man nur nicht aus der Acht lässet, daß dieses ganze Gewerbe nichts anders als Kauf und Verkauf ist, und man daselbst nicht blos mit dem Gelde zu thun hat, sondern zugleich mit der Vertheilung des vor das Geld erkauften Vermögens, und daß dessen durch das Geld angezeigter Werth doppelt oder dreyfach so grosse Summen Geldes andeutet, welches in der Tabelle als verkehret zu seyn, angenommen wird. Ich sage mit Fleiße, vorstellet oder ausmacht; weil diese Summen nicht eigentlich Geld selbsten sind, sondern nur den zu Gelde gerechneten Werth der Waaren andeuten. Nachdem man dieses wohl erwogen hat; so wird man auch bald sehen, daß die durch jegliche Classen vertheilten Summen das würkliche Vermögen nicht übersteigen, welches der in der Tabelle vorgestellte Verkehr erfordert.

Obgleich ein Ackermann den Werth seiner Erndte nach Livres und anderer kleinen Münze rechnet, so vergisset er doch niemals, daß das, was er rechnet, eigentlich Körner sind, aber nicht Geld. Wenn der Kaufmann den ganzen Vorrath in seinem Laden zu Gelde rechnet, so lässet er doch dabey den Begrif derjenigen Waaren niemals aus den Augen, welche diesen seinen Vorrath ausmachen. Ein Eigenthümer aber, welchem die Einkünfte von seinen Gütern jederzeit im Gelde abgetragen sind, kan schon nach und nach den Begrif der Früchte seiner Grundstücken eher vergessen, und weiter an nichts als auf Geld gedenken, weil er

dieses bey allen seinem Aufwande braucht; es kommt also nicht von dem herrschendeu Begriffe des Geldes her, daß er den Aufwand des jährlichen Vermögens und dessen Wiedererseꝛung sich deutlicher vorstellen und berechnen kan.

Fortdauer der Vertheilung des Aufwandes.

Das Leben und mithin auch der Umlauf der Bedürfnisse in dem ökonomischen Körper würden nicht länger als ein einziges Jahr dauern, wofern diejenigen Güter, welche aufgezehret werden können, nicht von neuem binnen Jahres Frist wieder gebauet werden könten. Wehrend der Zeit nun, da die Nährclasse die Bezahlung vor diejenigen Lebensmittel erhält, welche sie, vermöge ihrer Arbeit, aus der Erde hervorgezogen hat, so fähret sie ohne Unterlaß fort, eben diese Arbeit fortzusetzen und sich auf solche Weise ein neues Vermögen zu erwerben. Sie bringt zu der Classe der Eigenthümer endlich dasjenige Geld wieder, welches zulezt in ihre Hände zurückgekehret ist. Sie bringet solches, sage ich, als einen Tribut und Abtrag ihrer Pachtgelder, als eine Vorstellung der Einkünfte oder einen solchen Theil des Ertrages, welcher nach Gefallen angewendet werden kan, und die Bewegung gehet von neuem an, oder richtiger zu reden, ist ununterbrochen fortgesezt.

Diese Bewandniß hat es mit dem Umlaufe der Bedürfnisse in dem ökonomischen Körper, welcher Umlauf die sichtbare Würkung der Münze und deren betrügliche Grösse bis ins unendliche vermehret, dadurch, daß sie allenthalben erscheinet, wo

sich Bedürfnisse zeigen, sie seyen von was vor einer Art, als sie immer wollen, und daß man der Menge desselben dasjenige beymisset, was lediglich von seiner schleunigen Bewegung herrühret. Wenn der Aufwand abnimmt, so wird auch das Geld rarer, und man macht auch den Aufwand, ohne Zweifel in dieser Verhältniß, nach welcher das Geld selten ist, geringer. Denn in diesem Falle, ist die verringerte Gegenwart des Geldes ein Zufall der wahrhaften Verringerung des Reichthums: der gemeine Mann aber, welcher gemeiniglich einen Zufall bey der Krankheit mit eben dieser selbst leicht vermenget, beklagt sich über weiter nichts, als den schwachen Umlauf des Geldes, und glaubt, daß man kein ander Mittel habe als dieses, daß man dessen hurtigere Würkung wieder herstellen müsse, wenn das gesamte öconomische Gewerbe geschwinder gehen solle. Wenn unter denen verschiedenen Interessenten einer dieser dreyen Classen, sich einige finden, welche den Zurückgang der Bedürfnisse mit Gewalt treiben und von denen übrigen Classen mehr fordern, als der Umlauf natürlicher Weise gewehren kann; so wird das Geld in seinem Laufe gehemmet, und der Umlauf, um eben so viel gehindert. Rühret diese Veränderung von keiner andern Ursache her, als dem Geitze eines geringen Eigenthumsherrn, welcher eben nicht sonderlich viel vermag, sondern sich nur damit begnüget, dem Gelde, wenn es in seinem Laufe ist, gleichsam aufzupassen, um einen Theil desselben zu verbergen, welchen seine Verschlagenheit durch den Umlauf nicht unter die Leute kommen lassen will;

so wird diese Unordnung, auf eine unbegreifliche Weise, durch den auswärtigen Handel, welcher den Kauf und Verkauf in einer beständigen Gleichheit erhält, wieder ersetzet. Wenn aber die grossen Eigenthümer, wie z. E. der Staat selbst, welcher doch auf diesen Umlauf gegründet ist, allen und jeden seiner Einwohner das Geld gleichsam aus den Händen reissen wolte, um selbiges zu politischen Absichten u. d. g. anzuwenden; so würde freylich dasselbe, wegen der Verschlimmerung der Wiedererseßung der Einkünfte, nach und nach in der That verschwinden, und durch denjenigen irrigen Wahn, welcher, in Erwartung, daß der Sturm vorüber gehen solte, dasjenige Vermögen entkräftete, welches zu der Nutzung der Grundstücken angewendet wird. Kurz, das Geld wäre weg, und hörete nunmehr auf, als ein gewisses mittelbares Vermögen, zu der Belebung aller und jeder Theile des ökonomischen Körpers beyzutragen. In diesem Falle könnte man sich mit Rechte über die Seltenheit des Geldes beschwehren. Wer aber nur diejenige Würkung untersuchen will, welche diese Seltenheit des Geldes auf den wahrhaften Reichthum hat, derselbe wird leicht inne werden, daß sich eben diese Seltenheit über alle Arten des Vermögens ohne Unterscheid erstrecket, über die allerersten Bedürfnisse eben so wohl, als die bereits verfertigten und öffentlich feil gebotenen Waaren, endlich über alles insgesamt. Ferner, daß die Erschöpfung des Geldes mit dieser Schlafsucht im Gleichgewichte, und man in großer Gefahr stehet,

die

die Bewegung gar zu vernichten und den Tod zu verursachen.

Wir haben bereits zu mehren malen gesagt und können nicht zu oft wiederholen, daß unsere Tabelle nur die Ordnung der Dinge darstellet, den Aufwand und die Einkünfte aber in einem vollkommenen Zustande der Gesundheit der ökonomischen Maschine. Es ist daher unten diejenige Verhältniß durch Rechnung herausgezogen, welche bey der Vertheilung des Aufwandes beobachtet werden muß, wenn man den Staat zu dieser Stufe der Glückseligkeit führen und die Gesellschaft in diesen Ueberfluß der Bedürfnisse setzen will. Von dieser Beschaffenheit ist diejenige Ordnung, welche eben so lange genau beobachtet werden muß, als der Staat dauern soll, und welche durchaus keine Abänderung leidet. Die allergeringste Veränderung ist schädlich und ziehet, durch eine unvermeidliche Verbindung, die allerschädlichsten Folgen nach sich; und eben dieses ist dasjenige, welches wir in der folgenden Untersuchung zu erweisen, uns werden angelegen seyn lassen.

Diese Erkäntniß aber, welche mit gewissen Grundsätzen auf das genaueste zusammen hänget, erfordert vornemlich, daß sie durch Berechnungen fest gesetzt wird. Wir beschäftigen uns hier mit lauter Beweisen, und die Wichtigkeit der Sache selbst belohnet schon die Mühe, daß man sich angelegen seyn lässet, den Eckel von einer solchen Art der Berechnung zu überwinden, welche so sehr wenig verworren ist. Es ist in dem Anschlage derselben nichts willkührliches angenommen, als die er-

ste Summe, welche als gewiß vorausgesetzt wird, die Regel aber ist bey einer einzelnen Million eben dieselbe, als bey einer tausendfachen, wenn es anders an dem ist, daß ein großer Fluß nur blos eine grössere Kraft äusert, als ein kleiner Bach. Nachdem dieses als ausgemacht vorausgesetzet ist; so sind die Regeln der Vertheilung auf gleiche Weise fest gesetzt und bestimmet: die Tabelle malet sie dem Auge in ihren erstern und besondern Eintheilungen ab. Sie beschäftiget sich hier einzig und allein, den Grund zu legen, welcher niemals fest und unbeweglich genug gemacht werden kan. Wenn aber die Festigkeit desselben nach allen seinen Theilen gehörig richtig dargethan werden soll; so ist nöthig, daß diese Sache auch auf eine andere Weise genauer auseinander gesetzet wird, dergestalt, daß man alle besondern Theile anders nicht genau erforschen und auseinander setzen kan, als durch die Berechnung. Rechnungen sind die Gebeine der ökonomischen Wissenschaft, und aus denenselben beurtheilet man am allerrichtigsten die Stärke und Standhaftigkeit jener. Ja ich behaupte, es sey unmöglich, ohne Rechnungen, die ökonomische Sprache richtig zu reden. **Der, welcher von der Sparsamkeit redet, verstehet Rechnungen.** In einem jedweden Hause findet man ein Rechnungsbuch; jedweder Registrator oder Rechnungsführer redet auch zu seinem Herrn durch Rechnung. Montagne sagte in derjenigen Sprache, welche seiner Zeit aufrichtig schien, daß die allergrössesten Monarchen sich nicht so ruhig setzen könnten, als die übrigen Menschen. Wir können

mit

mit gutem Rechte behaupten, daß der Aufwand und die Einkünfte eines großen Staats eben so berechnet werden müssen, wie eben diese Dinge bey einer einzelnen Familie. Kurz die Ziffern sind die Namen und die Sprache, welche man bey der Bestimmung der Grössern gebraucht. Die Beurtheilungskraft entwickelt sie zwar, aber sie allein bestimmen dennoch die Schlußfolgen und machen, daß dieselben nicht wanken. Ohne sie kan man sich in Wahrheit in den Wissenschaften nach einem Verlaufe von sechs Monathen, selbst nicht wieder finden, was solche Fälle anlanget, welche man auf das genaueste ergründet und berechnet hat, und deren Zusammenhang uns entwischet, wenn wir diejenigen Berechnungen nicht in Händen haben, welche alles richtig auseinander setzen: ja es sind so gar die unleugbarsten Wahrheiten der Gefahr ausgesetzt, von einem betrügerischen Geiste, durch weitläuftige Schlußfolgen, gar sehr verwirret zu werden.

Dieses ist die Absicht des Verfassers der vorhergehenden Tabelle gewesen; zu folge derselben hat er das Capital oder gesamte Vermögen eines Staats und seinen Aufwand berechnen, dessen Ursprung entdecken, einen festen Grund derselben legen und ihrer Vertheilung so weit nachgehen wollen, bis er den ganzen Umfang ihres Laufes entdeckte, welcher sich bis zu der Wiederhervorbringung der Bedürfnisse erstrecket. Es hat also dieser Verfasser in dem öconomischen Reiche dasjenige würklich geleistet, was die Naturkündiger in dem Reiche der Natur zu leisten, sich bisher umsonst

bemühet haben. Diese haben das innerste der Erde durchwühlen wollen, um die Gänge derjenigen Gewässer zu entdecken, welche aus ihrem Schoße beständig hervorquillen und sich nachher ins große Weltmeer ergießen. Einige haben davor gehalten, daß diese Menge der Gewässer durch andere Canäle, ihren Ueberfluß wieder zurück treibe, welchen man auf der Erde bemerkte; andere haben die beständige Erneuerung und Erhaltung der Quellen denen nach der Ausdünstung sich gesammleten und durch Regen und Thau wieder ersetzten Gewässern zugeschrieben. Diese Ungewißheit ist die Folge der menschlichen Schwachheit in der Erkenntniß alles desjenigen, welches zu dem moralischen und physischen Betragen nicht unumgänglich nothwendig ist, und allen dem, was man so wenig berechnen als messen kan. Die ökonomische Naturwissenschaft aber, so erhaben sie auch immer seyn mag, ist durch einen einzigen Menschen untersucht, erkannt und erwiesen. Aber weswegen? Es ist dieses eine solche Wissenschaft, welche uns unumgänglich nothwendig ist, in welcher alles durchgehends auf das genaueste erwiesen werden kan, und daß vermöge dieses Mittels eben dieser Mensch, durch Gründlichkeit und Arbeit, die Bemühungen vieler anderer arbeitsamer Personen, ja so gar die, welche seit mehrern Menschenaltern unternommen worden sind, hat miteinander vereinbahren können. Daß alles das, was uns zu wissen nöthig ist, man von dem unablässigen Bestreben der Menschen mit Grunde erwarten kan, als etwas, welches eben

hierdurch ergründlich und einem dergleichen Fleiße gleichsam offenbaret worden.

Der Artickel von der Vertheilung begreift und berechnet kürzlich und augenscheinlich die ganze Beschaffenheit des Umlaufes in der Tabelle. Oberhalb siehet man die Classe der Eigenthümer, welche 2000. livres Einkünfte hat, unter welchen man aber eben sowohl 2000. Millionen verstehen kan, wenn man die Weitläuftigkeit der Rechnung und der Tabelle zugleich vermeiden will. Diese Classe verwendet 1000. livres gegen die Nährclasse und die übrigen 1000. livres gegen die fruchtlose Classe. Eine jegliche dieser beyden Classen lässet ohne Anstand die Hälfte dessen, was sie oben erwehnter maßen empfangen hat, der andern Classe zufliessen; und diese Beschaffenheit der besondern Eintheilung wird so weit bis auf den letzten Pfenning fortgesetzet, wo sich der jährliche Aufwand endiget. Inhalt dieses Hauptstückes.

Man muß nicht vergessen, wie wir solches bereits mehrmalen erinnert haben, daß das, was hier stuffenweise angedeutet ist und sich in gewisse Zweige verbreitet, weiter nichts als eine erdichtete Ordnung ist, wodurch der Verwirrung vorgebauet wird; welche Bemühung aber nothwendig war, wenn man unter einem regelmässigen und bestimmten Anscheine alle Würkungen des natürlichen, freyen, aber auch zugleich verworrenen Zustandes der Gewerbe deutlich erklären will. Ich habe diese Erinnerung aus der Ursache wiederholet, weil mir Leser bekannt sind, und so gar studirende, welche

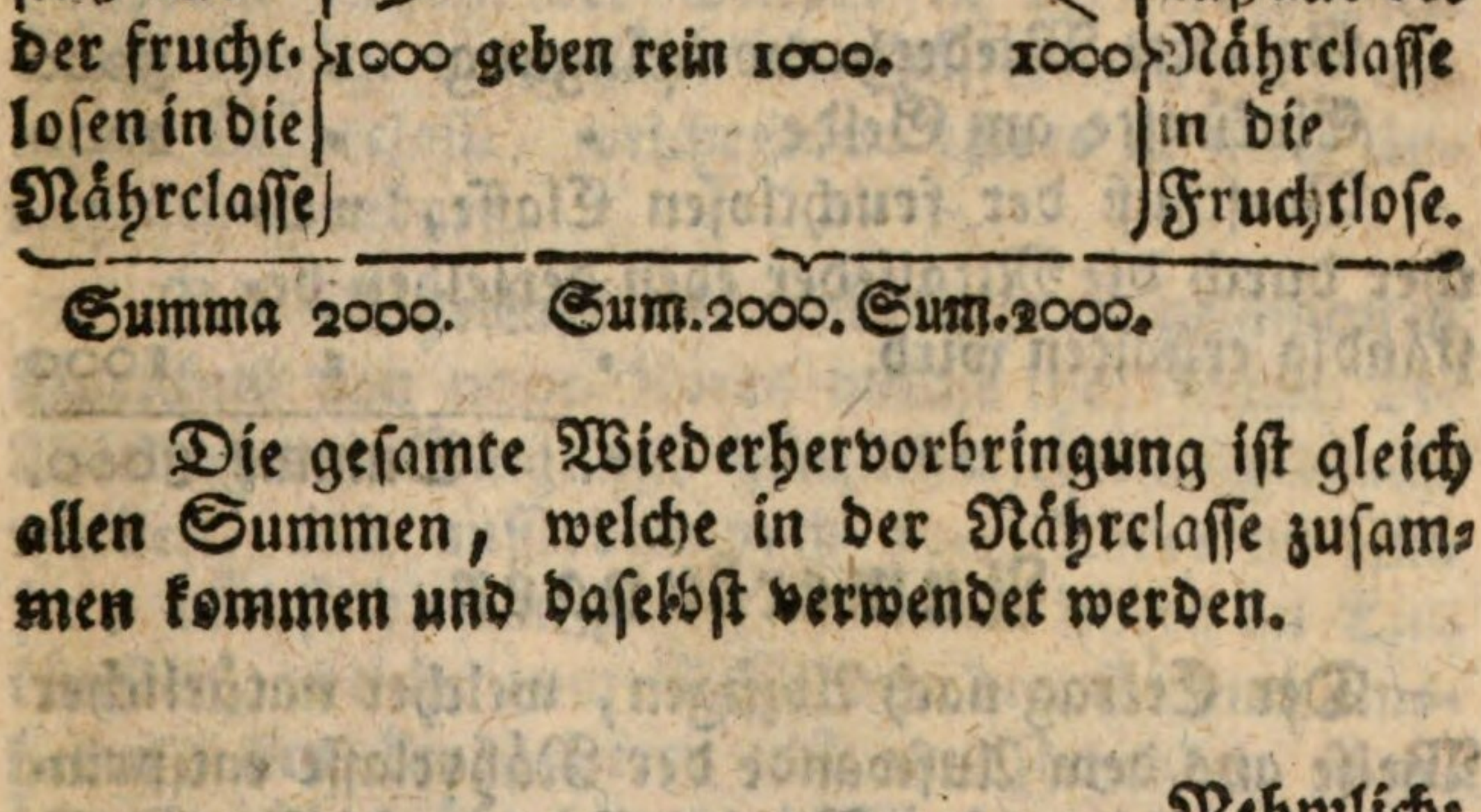
che sich unter einer jedweden Linie ein Jahr vorstelleten, und, nachdem dieses zum Grunde war gesetzt worden, daraus folgerten, daß eine jedwede dieser Linien ihre eigenthümliche Wiedererſetzung geweherete. In diesem Falle würde die Wiedererſetzung, wie solches die Tabelle ausweiſet, jährlich die Hälfte verliehren, welches mit unserer Rechnung nicht bestehen könnte.

Es ist dieses also die Tabelle von den besondern Eintheilungen derer so zu reden, durch eben den Stoß zurückgesendeten, abermals verwendeten und durch unendlich viele Canäle vertheilten Summen. Diese Arten der Vertheilungen aber hat man auf keine andere Weise vorstellen können, als auf diese so wenig künstliche und einförmige. Alle die hier durch Zahlen ausgedruckten Theile, welche an die Nährclasse stoßen, verursachen eine Belebung und Würksamkeit bey der ganzen Menge der mitwürkenden und setzen daher diesen ganzen Theil in Bewegung. Da denn diese vereinigten Bemühungen dasjenige sind, wodurch der gesamte Ertrag vor das folgende Jahr von neuem wieder hervorgebracht wird.

Dieses ist dasjenige, was wir in Betracht ziehen werden, wenn wir künftig an diesen Artickel gedenken. Unterdessen ist es genug, den Strich der Vertheilung des Aufwandes, wie auch die sehr nützlichen Regeln, nach welchen diese Vertheilung geschehen muß, genau betrachtet zu haben. Diese Erklärung wird, durch die Einsicht in die Würkungen

kungen des Aufwandes, noch ferner vermehret und bereichert. Es scheinet aber nöthig zu seyn, daß wir dieses Hauptstück von der Vertheilung, durch eine leichtere Berechnung und Vorstellungen, welche in eine kurze Tabelle zusammengetragen sind, mit wenigem überhaupt wiederholen.

Kurze Vorstellung der Verhältnisse der Vertheilung.



Die gesamte Wiederhervorbringung ist gleich allen Summen, welche in der Nährclasse zusammen kommen und daselbst verwendet werden.

Nehmlich:

Nehmlich:

Vorschuß der Nährclasse	2000
Der Theil der Einkünfte, welcher unmittelbar zu der Nährclasse kommt	1000
Gänzlicher Zufluß aus der fruchtlosen Classe in die Nährclasse	1000
Vorschuß der fruchtlosen Classe, vor welchen der Stof bey der Nährclasse eingekauft wird	1000
Summa	5000.

Folglich ist die sämtliche Wiederhervorbringung 5000, von welcher der Ackermann seines Vorschusses und deren beständigen jährlichen Zinsen wegen abziehet 3000

Bleiben vor die Einkünfte 2000

Summe 5000.

Ganze Masse des in der Tabelle enthaltenen Vermögens.

Gesamte Wiederhervorbringung	5000
Einkünfte am Gelde	2000
Vorschuß der fruchtlosen Classe, welcher durch die Mitglieder eben derselben beständig erhalten wird.	1000
Summe	8000.

Anmerkungen.

Der Ertrag nach Abzügen, welcher natürlicher Weise aus dem Aufwande der Nährclasse entspringet, ist alhier dem Vorschusse eben dieser Classe gleich.

gleich. Welches man also ausdrückt: es giebt derselbe 100. p. c.

Die Summe des Vorschusses der fruchtlosen Classe ist dem vierten Theile zwoer Summen, nehmlich des Vorschusses der Nährclasse und dem Ertrage oder Einkünften, nach Abzuge, zusammengenommen gleich.

Die Summe des ganzen Zuflusses aus der Nährclasse in die fruchtlose, ist der Hälfte des Vorschusses der Nährclasse gleich.

Der ganze Zufluß aus der fruchtlosen Classe in die Nährclasse, ist der Hälfte der Einnahme der fruchtlosen Classe gleich.

Die fruchtlose Classe empfieng 2000. livres, von welchen 1000 übrig bleiben, um wieder den nöthigen Vorschuß zu haben, 1000 livres aber sind auf die Unterhaltung der Glieder eben derselben Classe angewendet.

Die Anzahl der Glieder in der fruchtlosen Classe beträgt ohngefähr die Hälfte weniger, als in der Nährclasse, welche 2000 livres zu ihrer Unterhaltung bedarf.

Die Nährclasse verwendet ihren gesammten Vorschuß von 2000 livres welche ihr, durch die Wiederhervorbringung, gänzlich wieder eingebracht werden, und ausserdem noch 1000 livres an Zinsen; nächst diesem zahlet sie 2000 livres an Einkünften, welche zum Theil vor den Eigenthumsherrn, den Landesherrn und am Zehenden abgehen; welches überhaupt ein Aufwand von 5000

livres

livres der gänzlichen jährlichen Wiederhervorbringung ist.

Der jährliche Aufwand beträgt 6000 livres, die gesamte Wiederhervorbringung belauft nicht höher, als bis auf 5000; folglich erstreckt sich der Aufwand höher, als die Wiederhervorbringung, weil vor einen Theil des Aufwandes, welcher zu der fruchtlosen Classe gehet, keine Früchte angekauft werden können.

1) Die Materien der Waaren, welche man der fruchtlosen Classe bezahlet, sind nichts anders als ein Wiederkauf; eben derjenigen Bedürfnisse, welche die Nährclasse ihr verkauft hat.

2) Der Aufwand der Bezahlung vor diejenigen Waaren, welche denen Handwerksleuten in der fruchtlosen Classe bezahlet werden, ist kein würklicher Kauf der Früchte, sondern vielmehr eine denen Gliedern dieser Classe abgetragene Besoldung vor ihre geleistete Arbeit.

3) Dieses ist die Ursache, warum der jährliche Aufwand die gesammte jährliche Wiederhervorbringung übersteiget; dieser Ueberschuß des Aufwandes aber ist bey dem Capitale selbst nichts anders als eine aufeinander folgende doppelte Anwendung des unter der Nation umlaufenden Geldes.

Das fünfte Hauptstück.

Von den Würkungen des Aufwandes.

Ursache, weswegen einerley Gründe öfters in dieser Abhandlung gebraucht werden.

Man darf sich nicht wundern, daß in den verschiedenen Gliedern dieser Auseinandersetzung, eben dieselben Gründe zu mehrernmalen gebraucht sind: weil sie die Gründe dieser gesamten Wissenschaft ausmachen. Denn nach eben der Art, wie man ein Gebäude nach und nach aufgeführet, wird auch dessen gerade Richtigkeit jederzeit nach eben dem Bleylothe abgemessen.

Natürliche Ordnung, in welcher die Menschen zu dem gemeinen Besten der Gesellschaft beytragen.

Es geschiehet blos durch den Aufwand, daß alle Theile des ökonomischen Körpers in Bewegung gesetzt werden. Der menschliche Leib hat gleich anfänglich bey seiner Geburt gewisse Bedürfnisse nöthig, welche ihn unterhalten müssen. Zu dem Ende haben wir, in der Erklärung dieses Grundes, es deutlich auseinander gesetzt, warum die ganze in der Tabelle vorgebildete Bewegung ihren Ursprung von dem Aufwande herführet.

Diejenigen Dinge, welche wir gebrauchen können, sind, vermöge ihrer natürlichen Beschaffenheit, schon gewisse Güter; es kommt aber lediglich von dem Aufwande her, daß sie einen ge-

wissen Geldeswerth erlangen, wie auch von der Beschaffenheit des Reichthums, sie mögen entweder zu den Lebensmitteln, oder äusserlichem Gebrauche gehören. Denn ohne der Bedürfniß und ohne einen verlangten Gebrauche derjenigen Dinge, welche die Menschen nöthig haben, würden sie keinen Reichthum ausmachen, noch gekauft, wiederhervorgebracht oder durch Mühe und Arbeit zubereitet werden. Die allgemeine Würkung, welche der Aufwand leistet, bestehet also in dem Geldeswerthe, der Wiederhervorbringung und der Zubereitung der wiederhervorgebrachten Bedürfnisse.

Der Aufwand hat in der ökonomischen Verbindung verschiedene Würkungen, welche sich nach der Beschaffenheit der Ordnung, wie der Aufwand selbst gemacht wird, nicht so wohl bey der Anwendung der Einkünfte, als auch in der Nähr- und fruchtlosen Classe zeigen. Und diese Ordnung der verschiedenen Würkungen ist eben dasjenige, was wir gegenwärtig in Betrachtung ziehen wollen.

Oeconomische Ordnung des Aufwandes der Einkünfte.

Damit diese Gründe nun desto besser festgesetzt werden können, so muß gleich anfänglich, ehe wir noch in die Untersuchung der Ordnung des Aufwandes in denen dreyen Classen, in Beziehung auf die Würkungen dieses Aufwandes, uns einlassen, das natürliche Recht, auf welches die Gesellschaft gegründet ist, zum Hauptgrunde angenommen werden, welches auch alle Maaßregeln der bürgerlichen Gesetze enthält. In demjenigen Eigenthume nun, welches man sich entweder mittel- oder

unmit-

unmittelbarer Weise durch eigne Bemühung erworben hat, muß man gesichert bleiben, aus der Ursache, damit man, wegen der Unternehmung und Fortsetzung seiner Arbeit, gleichfalls gesichert seyn möge. Die Menschen müssen sich untereinander beystehen, um denen Bedürfnissen der Gesellschaft, so viel an ihnen ist, abzuhelfen. Auf der täglichen Erfüllung dieser beyden Pflichten beruhen sowohl die allgemeinen als besondern Vortheile der Gesellschaft. Wir wollen uns angelegen seyn lassen, die natürliche Beschaffenheit dieser Wahrheit zu untersuchen, wie auch, nach allen besondern Theilen zu zeigen, auf was Art sich diese Würkungen äußern.

Wir haben drey Arten des Eigenthums in Erwegung gezogen, nehmlich das Eigenthum der Grundstücken, des Nutzungsvermögen und der Bezahlung der verfertigten Waaren.

Das Eigenthum der Grundstücken rühret gemeiniglich von der Arbeit und dem Aufwande derjenigen her, welche entweder verlassene oder unfruchtbare Ländereyen wieder in einen nutzbaren Zustand setzen. Dieses bemerkt man jederzeit bey denen Gegenden, welche verlassen sind, und in welche wieder neue Einwohner geschickt werden, um sie anzubauen. Ein jedweder Colonist ist vorher von dem Landesherrn entweder des Eigenthums oder gemeinschaftlichen Besitzes versichert, bevor er noch auf denen ihm angewiesenen Grundstücken einige Arbeit oder Kosten verwendet. Dieses ist das ursprüngliche Recht des Eigenthums, welches in dem natürlichen Rechte gegründet ist, und das

letztere abermal in der Ordnung der Natur selbsten. Das Erdreich hätte an sich weder einen gewissen Preis, noch Werth überhaupt; sondern dieser wird blos durch die Arbeit und die Kosten desjenigen hervorgebracht, welcher es zu erst umgebrochen hat: hierinnen bestehet die natürliche Ordnung. Ohne der Versicherung des Eigenthumsrechtes aber würde der Ackermann so wenig seine Arbeit als Kosten auf die Erde verwendet haben; sondern diese würde, sowohl in Betracht seiner als der ganzen Gesellschaft, unnütz geblieben seyn. Die moralische Sicherheit des Eigenthums der Grundstücken also ist eine nöthige und unvermeidliche Bedingung, wenn die Grundstücken nutzbar werden sollen. Dieses gebiethet also das Recht der Natur; Indessen kan sich der Eigenthümer seines Eigenthums begeben, entweder durch Verkauf oder Schadloshaltung: von der Zeit an bewürket derjenige den Nutzen eines Grundstückes durch seine Kosten, welcher es gekauft hat. Man kan sich auch des Eigenthums durch Schenkung begeben: in diesem Falle hat derjenige, welcher das Grundstück verschenkt, seine zureichenden Ursachen zu diesem Verfahren, und eben diese Gründe dienen ihm statt der Schadloshaltung. Endlich kan auch das Eigenthum durch Erbschaft auf die Anverwandten kommen und auf solche Weise erblich werden; wenn anders keine ausdrücklichen Gesetze, welche merklich grössere Vortheile der ganzen Gesellschaft zum Gegenstande haben, im Wege stehen. Ich sage mit Bedacht merklich grössere Vortheile, weil das Erbrecht der Gesellschaft an sich schon vortheilhaft ist,

sintemal

sintemal der Besitzer, welcher seine Familie liebt, durch diesen Trieb schon zu der Arbeit und Anwendung der Kosten, zu der Antretung, Verbesserung und Erweiterung seines Grundstückes, bewogen wird. Denn Arbeit und Kosten sind die Quelle des Reichthums und der Glückseligkeit einer Nation. Daher ist es klar, daß ein jedwedes Mitglied der Gesellschaft, indem es sich seine eignen und besondern Vortheile auf eine billige Weise angelegen seyn lässet, zugleich das allgemeine Beste mit bewürket. Lasset uns demnach unter dieser Betrachtung, sowohl die Arbeiten als Kosten derer jenigen erwegen, welche miteinander in einer Gesellschaft verbunden sind.

Wir machen den Anfang unserer Betrachtungen mit der Anwendung der Einkünfte, weil wir sehen, daß, wie wir bereits gesagt haben, unsere Tabelle eben diesen Gegenstand zuerst vorzeiget. Die Einkünfte sind derjenige einzige Theil des Ertrages, welcher hierzu angewendet werden kan, und es kommt lediglich auf die Art der Anwendung derselben an, wenn die ganze Gesellschaft in einen würkenden Zustand gesetzet werden soll. Diese Einkünfte müssen also vorher verwendet werden: denn ausser diesem ist weiter nichts, was in einigem Verstande verwendet werden könte; alles übrige ist blos eine völlige Verzehrung, keinesweges aber ein würklicher Aufwand. Ich werde mich sogleich deutlicher erklären. Peter nebst seiner Familie verzehren dasjenige Getraide, was sie geerndtet haben, auf gleiche Weise seine Pferde den Viehfraß; von den Fellen der Schaafe kleiden sie sich

und das Fleisch dieser dienet ihnen zur Speise. Alles dieses ist eine würkliche Aufzehrung und geschiehet, ohne daß die verzehrten Naturalien einen gewissen Preis erhalten solten und ohne, daß Peter mit dem übrigen Theile der Gesellschaft in Verbindung stehen solte. Die Einkünfte aber setzen einen gewissen Kaufpreis des Ertrages oder der Lebensmittel voraus, weil ohne diesen kein Ueberschuß statt finden könnte, welcher zu verkaufen wäre, jedweder wäre auch verbunden, sich mit allem Fleiße die Arbeit angelegen seyn zu lassen, um sich zu nähren, oder blos von demjenigen Vorrathe in einer Familie zu leben, welcher vor schwache und unvermögende Personen bestimmet ist. Die Einkünfte setzen schon die Einrichtung einer Gesellschaft und deren Zusammenhang, den Gebrauch des Kaufes und Verkaufes und einen gemeinschaftlich verabredeten Preis, grössere Einkünfte aber auch grössere Staaten voraus, daß die Heerstraßen brauchbar, die Flüsse schifbar, die Seen frey, der Vorrath häufig, die Künste zu ihrer Vollkommenheit gediehen, und die Erde durch eine gute und starke Cultur fruchtbar gemacht worden sey. Kurz, die Einkünfte sind das moralische und physische Wetterglas, aus welchem die Gesundheit, Macht und das Wohlbefinden des Staatskörpers erkannt wird.

Aus den Einkünften kan man die Gewißheit der Gründe, auf welchen der Staat, die Wohlanständigkeit der Sitten eines Volks, die Stärke und Rechtmäßigkeit seiner Gesetze, die Weisheit des Regenten, der Nutzen der Handlung, der blühende Ackerbau, die Stärke der Bevölkerung, die

Menge

Menge des Reichthums, die Grösse des Verkehres und bey nahe der Reichthum derjenigen Dinge, welche den Schaz der Nation ausmachen, erkennen und beurtheilen. Das, was ich von diesen Dingen eher vortrage, als es eigentlich geschehen solte, wird in der Folge dieses Versuches von selbsten deutlich werden und sich erweisen.

Daher sind die Einkünfte, eigentlich zu reden, der Stof des Aufwandes. Es ist also allerdings daran gelegen, daß die Einkünfte verwendet werden: denn alle Erspahrung derselben ist eine Verringerung des Aufwandes, so wohl in Betracht des folgenden Ertrages, als der Einkünfte. Derjenige, welcher nur wenig verzehret, kan sein Kapital oder Güter gar wohl mit des andern Kosten vermehren; diese seine Sparsamkeit aber ist dem allgemeinen Verkehre abermal um desto mehr nachtheilig. Hieraus erfolgt derjenige Fluch, welchen man gemeiniglich auf diejenigen Güter gelegt zu seyn, bemerket, die ein schmuziger Geiz zusammen gescharret hat, der von einer vernünftigen Oeconomie gar merklich verschieden ist, welche leztere diejenigen Zufälle richtig voraus sehen kan, welche jenen zu gezwungenen Kosten würden genöthiget haben, die den Untergang nach sich gezogen hätten, wo man nicht bey Zeiten vorgebauet hätte. Wir wollen hier eine schmuzige Sparsamkeit mit derjenigen Geschicklichkeit, welche gewissen einzelnen Personen eigen ist, die durch die kluge Anlage ihres Vermögens reicher werden, nicht vermengen: denn von der Zeit an trägt derjenige, welcher davor hielt, als ob er blos vor sich selbst arbeitete, eben

so wohl zu dem gemeinen Besten bey, als wenn er sich dessen ausdrücklich angenommen hätte. Der Geitzige aber handelt dem gemeinen Wesen nothwendig nachtheilig und der Gesellschaft insbesondere, in so weit nemlich, als sich sein Laster immer weiter ausbreiten könnte.

Es ist also daran gelegen, daß die Einkünfte wieder aufgewendet werden; es muß aber auf die Weise geschehen, wie solches in der Tabelle bemerket ist, und, wenn diese Ordnung aus den Augen gesetzt wird, wie wir solches durch die Veränderung der Tabelle selbst sehen werden, daher alsdann die allerschädlichsten Folgen entstehen. Der reine Ertrag oder derjenige Theil des gesammten Ertrages, welchen man nach Gefallen anlegen kan, und welcher die jährlichen Einkünfte des Ackermanns über das, was er angelegt hat, übersteigt, ist allhier nach der Gewohnheit derer Völker unserer Zeiten in dreyen besondern Theilen erwogen. Und diese sind, der Zehende, als ein Theil des sämtlichen Ertrages, welcher vorher, so wie es die Gewohnheit der verschiedenen Oerter erfordert, weggenommen wird, zum Dienste oder Aufwartung bey dem Altare, das ist, damit diejenigen darvon leben mögen, welche demselben dienen. 2) Die Einkünfte der Eigenthümer, welche gleichfals ihr Geschäfte haben, welches darinnen bestehet, daß, sie die Oberaufsicht oder Regierung über die Grundstücken äussern, über die Anwendung der Einkünfte und deren Mitwürkung zum allgemeinen Besten durch ihre Dienste, so, wie es ihre verschiedenen Bestellungen in dem Staate erfordern, wachen. 3) Die

Steuern

Steuern oder ein Theil des reinen Ertrages, welcher zu dem Ende entrichtet wird, damit die gemeinen Kosten, welche die Sicherheit des Staats erfordert, bestritten werden können. Die moralische Ursache die Anwendung der Einkünfte betreffend, bestehet darinnen, daß man darauf bedacht ist, wie alle und jede nöthige und besondere Glieder des Staats unterhalten werden mögen, auf die Weise, daß sie nicht nöthig haben, den Vorrath ihrer Bedürfnisse durch leibliche Arbeit zu suchen, wodurch sie von ihren öffentlichen Geschäften, welche nicht unterbrochen werden dürfen, sonsten abgehalten werden. Die physische Vertheilung des Aufwandes muß sich nach ihrem Zwecke richten, das ist, sie muß sowohl vor ihre Unterhaltung sorgen, und sich die ihrem Zustande nöthige Hülfsmittel verschaffen, welche mit ihren Pflichten zusammen hängen.

Dieses ist die natürliche Verfassung, welche dem Aufwande vorgeschrieben ist, eine überaus wenig gekünstelte Ordnung, welche auch in ihrer natürlichen Regierung von sich selbsten kommt; eine gezwungene Ordnung aber, welche eine der Natur und Vernunft zuwiederlaufende Unordnung verursachet, erstrecket sich, ohne daß man es verhindern kan, auf eine nachtheilige Weise sehr weit über die Sittenlehre und die Grundgesetze der Gesellschaft.

Die Veränderung der moralischen

Mit gutem Rechte betrachtet man die Sitten als den Schild einer Nation; es ist aber der Ackerbau dasjeni-

Ordnung ist eine Folge von vielen physischen und ökonomischen Unordnungen.

ge Horn des Ueberflusses, welches die gute Sitten erhält. Wenn politische Spitzfindigkeiten eine Nation in Unordnung bringen, so verändern sie ihre Grundsätze; die Sitten werden leichtfertig und verwegen, die Nothdurft dringet von der Zeit an die Menschen, solche Mittel zu ergreifen, welche unter allen am meisten ausschweifend sind: denn die politische Unordnung setzet die Menschen in Verwirrung. Darauf erfolgt die Armuth, Wildheit und rohes Wesen, wodurch gute Sitten unterdrücket werden: woher kommt dieses? Nehmlich daher, daß alle und jedwede zwar zu arbeiten nöthig hätten, aber wenige in der That sich der Arbeit befleissigen; sondern man legt sich auf rauben und stehlen, woraus endlich Mangel und Dürftigkeit entstehet. Von der Zeit an gehet man mit lauter Betrug, Unordnung, Unruhe, Klagen, Erbitterung und Partheylichkeit um. Wenn der Ertrag des Eigenthums und die vor die Arbeit gebührende Bezahlung, auf einen festen Fuß gesetzet und unterstützet wird, so werden die Menschen sich auch von freyen Stücken der natürlichen Ordnung unterwerfen; da siehet man die wahren Gründe des natürlichen Rechtes und einer bürgerlichen Ordnung. Gründen die Moralisten und Politiker ihre Wissenschaften nicht auf die ökonomische Ordnung oder den Pflug; so werden ihre Spitzfindigkeiten eitel und seltsam seyn. Sie sind solchen Aerzten

Eitle Spitzfindigkeiten der Moralisten aus moralischen und physischen Gründen, wobey die ökonomische

zu

zu vergleichen, welche zwar einige Zufälle der Krankheit bemerken, diese aber selbst niemals gehörig einsehen. Dergleichen Leute, welche uns die Sitten ihrer Zeit vorstellen, ohne die Ursachen derselben anzugeben, sind weiter nichts, als Träumer, aber keinesweges Weltweise. Diejenigen Verbesserer und Tadler, welche sich einem Strohme entgegen setzen wollen, ohne den Hang desselben zu ändern, machen sich selbst zu einem öffentlichen Gelächter. Sitten sind natürliche Folgen von ihren Ursachen. Solche Ursachen aber, welche im Grunde schädlich sind, verkehren die Sitten, verwandeln sie in Unwissenheit, Eigennutz, welcher auf ihrer Seiten ihnen zum Schutze, zu einer Unterstützung der Unordnung, und verkehrten Wesen dienet. Wenn man den Zustand einer Nation mit gehöriger Aufmerksamkeit betrachtet; so wird man beständig wahrnehmen, daß die moralischen Unordnungen in eben der Verhältniß wie die politischen stehen und beyde miteinander in eben der Progression fortgehen.

Ordnung bey Seite gesetzt wird.

Welche sind denn nun aber diejenigen Bedingungen, welche mit denen Einkünften verbunden sind? Sie bestehen darinnen, 1) daß die Einkünfte würklich verwendet werden, 2) daß dieses, was die moralische Ursache betrift, also geschehe, wie es der natürlichen Ordnung gemäß ist, 3) daß sie, was die natürlichen Gründe anlanget, also angeleget werden, als es derjenige glückliche Zustand erfordert, welchen wir bey der Verfertigung unserer

serer Tabelle vorausgesetzt haben. Lasset uns daher die Würkungen des Aufwandes in einer jedweden der beyden würksamen Classen in Erwegung ziehen, indem wir von der Nährclasse den Anfang machen.

Oeconomische Ordnung des Aufwandes der Nährclasse.

Diese Classe arbeitet anfänglich blos vor sich, ohne die grössesten Könige der Erde in Betracht zu ziehen, und der letzte Scheffel Korn wird von dem geringsten Bauer verzehret. Man bestrebt sich daher nicht, ihm seinen eignen Unterhalt zu entziehen, sondern sucht ihn nur dahin zu vermögen, daß er sich die Unterhaltung anderer zugleich angelegen seyn lasse. Zu diesem Ende hatte das rauhe Alterthum gewisse Sclaven erfunden, von welchem wiedernatürlichen Verfahren, die Erfahrung nachher sattsam gewiesen hat, daß es ein zu der Beförderung des weitläuftigen Ackerbaues unzureichendes Mittel sey. Der Mangel des Ertrages, bey dem weitläuftigen Bezirke eines Grundstückes, welches blos durch die Hand bearbeitet wird, die Menge grausamer Vorkehrungen, welche die alten Gesetze, zur Rechtfertigung des Verfahrens derer Eigenthumsherren befestiget hatte, ihr sehr starker Hang und unordentliche Bewegung in einem wollüstigen Zustande, an denen Orten, wo dergleichen Einrichtung annoch statt findet, ja so gar in denen, wo die Bevölkerung gar geringe ist, und ein jedweder die zum Unterhalte nöthigen Le-

Die Sclaverey ist eine Verkehrung der natürlichen Ordnung.

bens-

bensmittel nehmen kan, wie er sie findet, und weswegen denn ein dergleichen Zustand nicht leicht wenige Menschenalter hindurch dauert; alle diese Umstände, sage ich, zeigen mehr als zu deutlich, wie eitel die menschlichen Bemühungen sind, wenn sie der Natur der Dinge wiedersprechen. Es ist in der That wiedernatürlich, zwey Wesen in einer gewissen Art der Feindseligkeit zu verbinden, welche beyde den Beystand von einander nothwendig bedürfen. Dieses also ist eine verkehrte und gezwungene Ordnung des Ackerbaues, welche in einem grossen Reiche unmöglich anders bestehen kan, als zum Nachtheile der Nation und dem Untergange des Staats.

Das freye Gewerbe, welches den Aufwand unterstützet, und die Waaren an solche Oerter bringet, wo sie nützlich seyn können, hat das einzige, leichte und glückliche Mittel gefunden. Dieses ist es, was die Arbeit aus freyem Willen und durch den Reitz des Profites erreget und regieret. Ein jeder ist entweder würklich frey, oder glaubt es wenigstens in seinem Gewerbe zu seyn, und er wird auch blos durch die Betrachtung seines eignen Besten bewogen, zu der allgemeinen Wohlfahrt beyzutragen.

Die ganze Bezauberung, in welcher sich eine Gesellschaft befindet, bestehet darinnen, daß ein jedweder vor den andern arbeitet, indem er glaubt, seine Bemühungen gereichen nur allein zu seinem eignen Besten. Diese Bezauberung, deren Verbindung und Würkungen sich in derjenigen Wissenschaft entwickeln und erklären, welche wir gegenwärtig

wärtig unter Händen haben, zeigt uns, daß das allmächtige Wesen uns aus väterlicher Huld, öconomische und zusammenhangende Gründe verliehen hat, als dasselbe uns würdigte, als ein wahrhafter Gott, sie uns bekannt zu machen und als heilige Gesetze vorzuschreiben.

Es ist daher nöthig, daß der Ackermann durch seine Arbeit so viele Lebensmittel erwirbt, damit alle drey Classen der Gesellschaft füglich davon unterhalten werden können. Zu dem Ende muß man ihn dahin vermögen, daß er von seinen Grundstücken so viele Früchte erndte, als immer möglich ist. Ferner ist nöthig, daß man ihm in so ferne beystehet, daß er mit den möglichst wenigsten Kosten sein Feld bauen und nutzen kann. Denn der gesamte auch allergrösseste Ertrag ist nicht zugleich derjenige, welcher der Gesellschaft am vortheilhaftesten ist, vornehmlich, wenn er zugleich mit den grössesten Kosten der Cultur verbunden wäre. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß man in diesem Falle mehrere Menschen auf dem platten Lande erhalten könnte; man zöge aber nicht so viele Einkünfte, und übrigens könnten auch diese Leute, zu nichts weiterm gebraucht werden, als zum Ackerbaue; folglich würde eine dergleichen Bevölkerung eine Nation niemals reich und mächtig machen. Denn die Macht eines Volkes erfordert noch andere Mittel, als die bloße Menge der Leute, und diese Mittel können auf keine andere Weise, als durch Reichthum erhalten werden. Die Zeit und der Fleiß dieser großen Anzahl von Menschen wäre also zu ihren Bemühungen unumgänglich

gänglich nothwendig. So bald man eine Parthey derselben an einen andern Ort versetzte, würde auch ein Theil der Arbeit fehlen, und folglich derjenige Ertrag zugleich, welcher zu ihrer Unterhaltung, durch eben diese Arbeit hervorgebracht würde; der Staat aber, welchem es auf solche Weise an Einkünften mangelte, könte in Betracht seiner zu habenden Pachtgelder, nicht gesichert seyn. Denn eine solche Gesellschaft, so fruchtbar auch ihre Gegenden immer seyn möchten, würde keinen Verkehr mit ihren Nachbarn, keinen Aufwand und Ueberfluß haben können, wäre auch allen Gefährlichkeiten und Ermangelung der Bedürfnissen ausgesetzet, welche aus einer unvollkommenen und fruchtlosen Verbindung entstehen. Der Endzweck des Aufwandes bey der Nährclasse muß daher seyn, den möglichst grössesten reinen Ertrag zu ziehen, welcher übrig bleibt, nachdem nehmlich zuvor die Kosten abgezogen sind: die Folgen aber desselben, daß man dadurch jährlich die grössesten Einkünfte und Reichthümer erhalte, welche zu andern Dingen frey angewender werden können. Lasset uns nunmehro zu dem Aufwande der fruchtlosen Classe gehen.

Oeconomische Ordnung des Aufwandes in der fruchtlosen Classe.

Die fruchtlose Classe hat ihr Wesen und den Einfluß in die Gesellschaft lediglich der Handlung zu danken. Bevor wir aber die Würkungen des Aufwandes dieser Classe untersuchen, wird es nöthig seyn, daß ich zuvor hier überhaupt zeige, woher dieselbe

ihren

Oeconomische Ordnung des Aufwandes des Theils der fruchtlosen Classe, welcher sich auf die Handlung leget.

Ursprung hat, und wodurch sie in Bewegung gesetzt wird. Unten wird man ein besonderes Capitel finden, in welchem von der Beziehung des Aufwandes auf die Handlung und das Gewerbe überhaupt geredet wird. Die Bewegung dieses großen Geschäftes aber muß richtig erkläret und auf ihre vornehmsten Eigenschaften und allererstenBedingungen gegründet werden, wenn man andere Gegenstände zugleich beleuchten will, bevor man von diesem hier nach allen seinen Theilen handelt.

Begriffe der Handlung.

Die Handlung ist, eigentlich zu reden, ein öffentliches Geschäfte, welches darinnen bestehet, daß man an denen Orten Lebensmittel oder andere Waaren kaufen kan, wo dieselben gezogen oder verfertiget werden, um sie von da weg und in andere Oerter, wo sie verwendet werden sollen, zu bringen. Der Kauf- oder Handelsmann ist daher der Käufer und Verkäufer einer und eben derselben Waare, welche von einer jeglichen Hand seyn kan. Hierinnen unterscheidet er sich von dem Colonisten und Handwerker, welche ihre Lebensmittel oder verfertigte Waare blos verkaufen; der Käufer aber ist derjenige, welcher diese Bedürfnisse blos kaufet und sie zu seiner Unterhaltung aufwendet. Diese letztere beyden mögen sich immer mit Waaren tragen, verkaufen

kaufen oder zu kaufen im Begriffe seyn; so können sie deswegen nicht als Kaufleute angesehen werden.

Folglich darf eine Nation die Ausübung des Handels nicht anders ansehen, als ein öffentliches Geschäfte, vor welches sie denenjenigen die Belohnung giebt, welche es treiben, und von welchen sie keine reinen Einkünfte als einen Zuwachs ihres Vermögens ziehet, sintemal sie dem Kaufmann diejenigen Waaren bezahlet, welche sie ihm abkauft und weil sie ihm über dieses noch die Kosten ersetzet. Diese verwendeten Kosten sind eigentlich dasjenige, was bey der Handlung den Aufwand ausmacht, und die Folgen dieses Aufwandes bestehen darinnen, daß der Preis der Naturalien unverändert bleibt und der Genuß des Reichthums mehr und mehr vertheilet wird.

Der Kauf- oder Handelsmann, ob er sich gleich einem so nützlichen und nöthigen Dienste widmet, ist doch weiter nichts, als ein um Lohn gedungener unfruchtbarer Agent, welcher so gar nicht einmal einen Bürger abgeben kan, ohne, daß er der Nation alsdenn weniger nutzbar werden solte. Der Fremde sogar kan nützlicher seyn, wenn er sich seinen Dienst nicht so theuer bezahlen lässet, als der in eben demselbigen Staate wohnende Kaufmann.

Indessen ist doch die Handlung, wenn sie von einer würklichen Dienstleistung vor Geld oder einer bloßen Schadloshaltung billig unterschieden und vielmehr als eine Vertauschung mehrerley Arten des Vermögens gegeneinander, wie auch als

ein solcher würklicher Zuwachs des Reichthums angesehen wird, welcher den Verkauf derer Naturalien gewehret, eben sowohl einträglich, als das Land. Ohne die Handlung würden die Naturalien nicht so wohl als ein würklicher Reichthum, sondern nur blos als Güter angesehen werden können; ohne den Ertrag der Erde aber könte die Handlung so wenig Vermögen als Reichthum verschaffen.

Durch unsern Verkauf also geschiehet es, daß die Handlung unsere Reichthümer vermehren kan; und der Kauf setzt uns in den Stand, daß wir zu dem Genusse derselben gelangen. Von diesem Genusse aber, welchen die Handlung leistet, ist es vor allen Dingen nöthig, daß wir verkaufen, damit wir Geld erhalten, vor welches wir einkaufen können. Eine solche Policey aber, welche den Verkauf der ersten und vornehmsten Bedürfnisse verhindert, in der Absicht, damit es der Nation nachher selbst nicht an Lebensmitteln fehlen möge, und zwar zum Nachtheile derer von dem Ackermanne auf den Ertrag seiner Felder verwendeten Kosten und Abgaben, verursachet den Verfall einer Nation und setzet sie in elende Umstände. Ohne einer freyen Handlung verfallen die ersten Bedürfnisse selbst in einen gar zu geringen Werth, weil der Ueberfluß nicht um den gehörigen Preis verkauft werden kan. Die Früchte, welche nunmehr fast keinen Werth mehr haben, sind auch nicht ferner anzusehen, als ob sie zu dem Reichthume der Nation gehöreten. Die Bauern vernachläßigen den Ackerbau, die Eigenthumsherren ihre liegenden Gründe und dem Staate entgehen seine Einkünfte: die

die Handwerker werden langsam getrieben, die Arbeiter finden so wenig etwas zu thun, als ihren Lohn: die ganze Nation fällt in dürftige Umstände, die Bevölkerung nebst der Verzehrung der Lebensmittel verschwinden nach und nach, das Nutzungsvermögen nimmt ab und das Land bleibt ungebauet. Wenn die Handlung wieder in den Flor kommt; so erholet sich alles allmählig bey einer Nation, nach Verhältniß des Nutzungsvermögens, welches sie darzu anwendet, und derjenigen Naturalien, welche verkauft werden können.

Je mehr sich die angrenzenden Nationen vermehren, und durch den Aufwand der Lebensmittel und die Handlung reicher werden, desto mehr breitet sich auch das allgemeine Gewerbe aus, desto mehr nimmt dadurch der Ueberfluß zu, der Preis der Lebensmittel wird erhöhet, der Reichthum vermehret und der Genuß des Reichthums vervielfältiget.

Je mehr die politische Verfassung einer Nation dem Gewerbe mit denen Nachbarn günstig ist, desto mehr nimmt der Aufwand zu, die Anzahl der Käufer vermehret sich, ihr Reichthum wird desto nutzbarer und nimmt von selbsten zu. Je mehr man hingegen diese Beförderung des Reichthums aus der Acht lässet, in der Absicht, die Nachbarn in dürftige Umstände zu setzen, desto mehr macht man sich selbst unglücklich, desto mehr weicht man von den Absichten der Vorsicht ab, welche dahingehen, daß eine allgemeine Wohlfahrt aller und jeder Völker durch ein wechselseitiges und gesetzmäßiges Gewerbe erhalten werde. Dann

diese Völker sind allerseits Theile von eben dem Ganzen, welche sich untereinander mit der verschiedenen Art der Nahrung dessen unterhalten, was sie hervorbringen und einander mittheilen.

Je mehr Völker über die Ausübung der Handlung miteinander streiten, und die bloße Schadloshaltung des Kaufmannes mit dem durch die Handlung der ganzen Nation erworbenen Profite vermengen, desto mehr schränken sie auch, zu folge dieses, die Handlung ein, verursachen deren Abnahme und die übrigen Vortheile, destomehr wiedersetzen sie sich auch der Versammlung derer Kaufenden und dem Verkaufe, welcher die würksame Quelle des Reichthums auf eben die Weise ist, als der Ackerbau der Grund des Ertrages, wenn dieser anders durch Sicherheit und hurtigen Verkauf unterstützet wird.

Die Handlung mit denenjenigen Waaren, welche von den Handwerkern verfertiget werden, bringen der Nation keine weitern Vortheile ein, als was die Bezahlung desjenigen Stofes betrift, aus welchem diese Waaren verfertiget werden, wenn diese Bezahlung nicht etwan gar blos in demjenigen Arbeitslohne billig zu setzen ist, welcher die Handwerksleute, Mäkler und Handelsleute blos vor ihre Bemühungen erhalten. Und die Nation profitiret bey diesem kleinen Handelsgewerbe weiter nichts, als daß sie diejenigen Bedürfnisse absetzet, welche die Handwerksleute, sowohl zu ihrer Unterhaltung als Verfertigung ihrer Waaren, nöthig haben. Dieser Profit aber könnte, in Ermangelung dieser Leute, durch den Verkauf derer in

dem

dem Lande hervorgebrachten Naturalien, durch die erste Hand, an alle und jede Kaufleute leicht ersetzet werden, welche mit eben diesen Bedürfnissen Handlung treiben. Folglich giebt eben dieser Handel mit denen Waaren, welche die Handwerker verfertigen, eben keinen gewissen Absatz der Bedürfnisse, nützet auch der Nation nicht mehr, als der einfache Handel außerhalb dem Lande mit denen Naturalien, im Falle dieses Gewerbe frey und ungehindert gestattet wird.

Es ist übrigens an dem, daß, wenn die Ausfuhre schwer gemacht wird, der Transport derer von den Handwerkern in dem Lande verfertigten Waaren, wegen der Verwendung der Bedürfnisse, welche die Fabricanten kaufen müssen, vielleicht zuträglicher ist, und zwar durch den Verbrauch dieses Stofes, welcher dadurch merklich kleiner geworden, und ungleich leichter transportiret werden kan. Wenn uns die Fremden diese Waaren kaufen; so vereiniget dieser Handel alsdenn den Preis des Arbeitslohnes des Fabricanten mit dem Preise der erstern Stofe, aus welchem die Waaren gemacht sind; dieser Zufluß aber, welcher von dem freyen Willen der auswärtigen abhänget, und daher einer Nation alle Augenblicke, entweder durch eigne Bemühung, Kunst oder besondere hierüber von denen Nachbarn vorgeschriebene Gesetze, entzogen werden kan, ist nicht anders als ein sehr zufälliger Vortheil anzusehen, welcher von der leichten und ungehinderten Ausfuhre, wodurch jederzeit ein vortheilhafter Preis der Früchte erhalten wird, herrühret. Und es würde in der That eine ver-

kehrte und abgeschmackte Politik seyn, wenn man aus der Ursache einen geringen Preis der Lebensmittel fest setzen wolte, damit die Fabricanten und Handwerksleute desto bequemer leben könten.

Der Vortheil in diesem Stücke bestehet einzig und alleine in dem Handel mit denen kleinen Waaren, welche von den Handwerksleuten gemacht werden; welcher Vortheil bey einer solchen Nation in keinen sonderlichen Betracht zu ziehen ist, welche vollkommene Freyheit und Bequemlichkeit hat, ihre Naturalien an auswärtige zu überlassen. Ja was noch mehr, es ist derselben nicht einmal rathsam, sich vornehmlich auf einen dergleichen Handel zu legen: denn es wird durch denselben die Pracht und Verschwendung erreget, und nicht lange nachher wird ein solches Volk seinen eignen Mitgliedern, welche dergleichen Dinge verfertigen, gleichsam zinsbar. Ausserdem so richten sich alle Würkungen dieses Handels, wo dergleichen beträchtliche Ausgaben die auf den Ertrag zu verwendende Kosten unterdrücken, wie solches im folgenden erwiesen werden wird, wieder eine solche Nation, welche von dem Fabricantenwesen ihr vornehmstes Gewerbe macht: weil dieses den Verkauf der Naturalien verringert, indem es den vorerwehnten Aufwand vermehret. Es ist dem Ackerbaue nachtheilig, ob es gleich das Ansehen gewinnet, als ob es denselben dadurch beförderte, daß eine Menge von Handwerksleuten, mit Kosten der übrigen Bürger, erhalten werden. Alle diese Folgen, zeigen sich bey einer Nation, welche von dem Ackerbaue ihr Gewerbe macht, augenscheinlich, beson-

besonders aber, wenn jene das Unglück hat, durch den Glanz der Manufacturen geblendet zu werden. Die weitere Ausführung und Zergliederung alles dieses, werden wir uns angelegen seyn lassen, unten weiter auszuführen.

Der Handel mit denen kleinen Waaren, in so fern derselbe blos als ein auswärtiges Gewerbe erwogen wird, ist endlich nicht vermögend, durch denjenigen Absatz, welchen er bey seiner Nation selbst gewehret, die durch die freye Handlung und Ausfuhre der Naturalien erhaltenen Vortheile zu ersetzen, wodurch ordentlicher Weise der gewöhnliche Preis unter den Nationen beständig erhalten wird. Und dieses ist derjenige beträchtliche Vortheil, welcher in Betracht der Naturalien erhalten werden kan, und nach welchem man vor allen Dingen streben muß. Dieser alleine giebt dem durch den Ackerbau erworbenen Reichthume seine Dauer und erhält ihn jederzeit, mit dem Vermögen derer Nachbarn, welches eben dieser Handel ihnen erwirbt, in einer gehörigen Verhältniß. Eben dieses ist dasjenige, welches durch den Verkauf derer verfertigten Waaren an die auswärtigen nicht erhalten werden kan; welcher Handel weiter nichts ist, als ein gar kleines, erbethenes, veränderliches und beständiges Gewerbe, auf welches sich besonders diejenigen Nationen legen können und müssen, welchen es an liegenden Gründen fehlet, oder so lange nehmlich dieselbe beständig zerrüttet und ungewiß in einem Staate ist, wo der gar veränderliche Preis der Lebensmittel demselben, wie

wie auch der Ordnung des Aufwandes dieses unbeständigen Gewerbes und dessen Nutzen beständig nachtheilig ist.

Die Erhöhung des durch den freyen auswärtigen Handel mit den Lebensmitteln verursachten Preises, hat indessen mit derjenigen Theuerung, welche aus dem unvermutheten Mangel der Lebensmittel entstehet, nichts gemein: diese letztere ist ein würkliches Uebel, die erstere aber ein wahrer Vortheil. Denn es muß eine Nation aus der Erhöhung des Preises ihrer Lebensmittel, welcher durch die auswärtige Handlung erhalten wird, nothwendig ihren Vortheil ziehen, weil, indem dieser derjenige Preis ist, welcher unter den Nationen statt findet, derjenige Aufwand, welchen wir machen, z. E. was den Werth derjenigen Bedürfnisse betrift, die wir selber verzehren, von keinem höhern Preise seyn kan, als derjenige, welchen die Engländer vor ihre Waaren von eben dieser Art setzen. Folglich wird man in Paris das Brod nicht theurer bezahlen dürfen, als in Lyon, Nantes, London und Amsterdam: denn diejenigen Nationen, welche den Ueberfluß haben, werden dadurch bewogen, diesen an diejenigen zu verkaufen, welche Mangel leyden. Sowohl jene als diese ziehen ihre Vortheile ein, und die andern hieraus, und auf diese Weise halten die Früchte, in Ansehung des Preises, einander beständig das Gleichgewicht. Diese Würkungen der allgemeinen Handlung von allen Seiten untereinander, setzen, wie es auch in der That also die Erfahrung lehret, einen gewissen Preis der Lebensmittel fest, vornemlich

lich dererjenigen Früchte, welche zu der Unterhaltung der Menschen und Thiere nothwendig erfordert wird, deren Aufzehrung, weil sie nothwendig ist, beständig gleich bleibt, dergestalt, daß der Ueberfluß der Früchte immer an dem Orte, wo sie wachsen, eine würkliche Art des Reichthums bey dem Landmanne ausmachen, indem er den Ueberfluß an diejenigen Nationen verkaufen kan, welche deren bedürfen. Dieses ist eine solche Sicherung, welche die würkliche Verzehrung des Ueberflußes bey weitem nicht gewehren kan; denn jene ist vollkommen uneingeschränkt. Diejenigen Waaren hingegen, welche nicht so nothwendig sind, gewehren keinen bestimmten oder beständigen Ueberfluß. Denn ihre Verzehrung ist so wenig ordentlich, als daß man Grösse solte bestimmen können; weil dieser Ueberfluß nicht nothwendig ist. Die Vorsicht hat indessen diesen Aufwand der Verschwendung dererjenigen reichen Nationen überlassen, welche denselben kaufen; öfters aber ist er auch der Einbildung einer kleinen Anzahl geringer Leute überlassen, welche diese ihr geringes Vermögen, als den Rest des ehemaligen Reichthums einer zu Grunde gerichteten Nation, verschwenden.

Indessen wird man, was diesen letzten Punct wie auch das übrige betrift, bemerken, daß die vollkommene Freyheit der auswärtigen Handlung, in allen Fällen, sowohl Käufern als Verkäufern überaus vortheilhaft sey.

Durch die Freyheit der auswärtigen Handlung von allen Seiten, ist der Kaufpreis der Lebensmittel vornemlich derer, die man am wenigsten

entbehren kan, im Einkaufen und Verkaufen ein vor allemal bestimmet, dergestalt, daß eine jedwede Nation so wenig an dem Preise eben dieser Lebensmittel verliehret, sie mag dieselben entweder einkaufen oder verkaufen. Welches denn dergestalt zu verstehen ist, daß etwann durch starke Zölle, Imposten, oder Verbiethung der Ausfuhre aus dem lande, der Preis der Lebensmittel nicht fällt, sondern die Nation dadurch den möglichst grössesten Vortheil von den auswärtigen Nationen ziehet. Denn an der Theuerung dererjenigen Lebensmittel, welche eine Nation verkauft, hat sie niemals Schaden, obgleich die Bedürfnisse, welche sie selbst verzehret, in einem eben so hohen Preise sind, sintemal sie sowohl den Vortheil als Verlust beydes aufzehret, weswegen dann kein anderer Preis in Betracht kommen kan als der, um welchen diese Waaren oder Bedürfnisse an die Auswärtigen verkauft werden. Mit den Einkünften einzelner Personen verhält es sich im kleinen auf eben die Weise. Ein jedweder Bauer ziehet weiter keinen, als blos den Preis dererjenigen Früchte in Erwegung, welche er verkauft, und dieser ist derjenige Preis, welcher bey der ganzen Nation den Preis der Früchte ausmacht.

Es ist daher einer Nation vortheilhaft, wenn sie ihre Lebensmittel beständig so hoch verkaufen kan, als möglich ist. Es wäre daher lächerlich, wenn man, um diesem zu wiedersprechen, solche Einwürfe beybringen wolte, welche sich auf die Eintheilung der Nation in Käufer und Verkäufer gründet.

gründet. Die Käufer, welche so wenig Bauern als Eigenthumsherren genennet werden können, sind in der That die Verkäufer ihrer Arbeiten und Dienstleistungen, nach Verhältniß desjenigen Preises der Früchte, welche sie kaufen; und die Gleichförmigkeit des beständigen Preises dieses Kaufes und Verkaufes von verschiedener Art, ist unfehlbar. Folglich bestehet der allgemeine Reichthum einer Nation beständig in dem möglichst grössesten Preise, um welchen sie ihre Naturalien verkauft, weil, in einer guten Cultur, der gesamte Ertrag überhaupt, die auf diesen Ertrag verwendete Kosten sehr weit übersteiget, und die beständige Theurung auch eine dergleichen Cultur der Bedürfnisse immer mehr und mehr erreget und unterhält. Der Ueberschuß des Ertrages über die Kosten nebst der beständigen Theurung dieser Naturalien, versichern auch einer Nation, welche von dem Ackerbaue ihr Gewerbe macht, jederzeit gar stattliche Einkünfte, oder ein solches Vermögen, welches nach Belieben angeleget werden kan, sich in alle besondere Theile des Staats verbreitet und dessen eigentliche Stärke ausmacht.

Oeconomische Verfassung des Aufwandes derer, welche in der fruchtlossen Classe die

Nach dieser Art der Anzeige die Beschaffenheit und Würkungen der Handlung betreffend, welche wir mit mehrern in dem eilften Hauptstücke erweisen und auseinander setzen werden, wollen wir zu der kurzen Untersuchung der Würkung desjenigen fruchtlosen Aufwandes gehen, welcher durch die

Hand

Handlung sein Wesen, Leben und Bewegung erhält.

Künste und Handwerker treiben.

Die fruchtlose Classe, wenn sie überhaupt erwogen wird, muß in zween Theile getheilet werden, nehmlich in diejenigen, welche die Künste und Handwerker treiben und die, welche in gewissen Besoldungen stehen. Man könnte annoch die müssigen Classen hinzufügen, deren Gewerbe entweder unnütz oder gar schädlich ist, wie z. E. die Rentierer oder fälschlich sogenannte Eigenthumsherren, welche unnöthig und eine wahre Beschwehrde des Staats sind; die Spieler, Gauckler, barmherzigen Schwestern, Bettler, Faullenzer, u. d. g. welche allerseits als nichtsnuzige Persohnen zu erwegen sind, verdienten, vermöge des Rechts ihres Daseyns und der bürgerlichen Gesetze in der natürlichen Reihe der Dinge, nicht anders als der Unflath einer verdorbenen und höchst ungesunden Gesellschaft angesehen zu werden. Lasset uns demnach die Würkungen des Aufwandes derer beyden Theile dieser Classe insbesondere betrachten.

Die fruchtlose Classe, was denjenigen Theil derselben anlanget, welcher sich mit den Künsten und Handwerkern beschäftiget, und in der Tabelle als derjenige erwogen wird, welcher die Waaren verfertiget, das ist, von der Nährclasse den Stof erhandelt, welchen er zu der Verfertigung seiner Werke nöthig hat, durch eben diesen Kauf ein Capital des jährlichen Vorschusses erhält, welches, dem Werthe nach, der Hälfte der Einkünfte gleich ist, welcher besondere Theil der erwehnten Classe

auch,

auch, durch seine Arbeit, den Werth des ersten Stofes vermehret, der entweder durch die Nothwendigkeit oder Einbildungskraft anderer seiner Werken herrührenden höhern Preis als eine Vergeltung seiner Bemühungen ansiehet, von welchem er lebt.

Diese Classe hat keinen andern Ursprung und Wesen, als blos von der Handlung, weil sie kein ursprüngliches Recht zu dem Ackerbaue und keinen Zugang zu den ersten Bedürfnissen, übrigens auch vor nichts weiter als diejenigen Bedürfnisse zu sorgen hat, welche eher entbehret werden können und gleichsam als Kinder der Handlung und des Genusses anzusehen sind. Die Vortheile derselben welche auch, wenn sie anders zu erhalten möglich sind, merklich näher zu haben sind, als die Vortheile der übrigen Classen, bestehen demnach in einer Belebung eines Theiles der Handlung; und, so wie diejenige Art der Handlung, welche die allernothwendigste, zugleich die beständigste, lebhafteste und sicherste ist, so bestehen auch ihre Vortheile darinnen, mehr das nothwendige als überflüssige zu verschaffen.

Hieraus folgt, daß diejenige Kunst, welche, gemeiniglich der Zierde wegen, so sehr gelobt wird, diejenige sey, welche es am wenigsten verdienet: weil sie gar zu sehr von dem Ueberflusse abhänget und sich so sehr auf die bloße Vergünstigung gründet. Es ist ein sehr wichtiger Punct, auf welchen man nicht achtet, indem man bey dem Steigen

des

des Preises der Waaren, die Folgen des Aufwandes von diesem nicht genau unterscheidet. Der letztere ist der Grundwerth einer Sache, welcher mit dem Arbeitslohne ja nicht vermenget werden darf. Dieses sind zween merklich von einander verschiedene Werthe, welche miteinander in dem Preise derer durch die Handwerker verfertigten Waaren verbunden werden, und welche man aber auch auf gleiche Weise in der Einbildungskraft irrig verwirret. Aus diesem Grunde hat man geglaubt, daß, weil ein Frauenzimmer aus einer Quantität von 15 Pfennige Zwirn, eine Spitze vor 100 Rthrl. verfertigen kan, dieser Zwirn zu einem Vermögen von 100 Rthrl. werde. Alles ist daher in den Köpfen der Menschen in Verwirrung gerathen, hierdurch sind sie in die allergrössesten Irrthümer, das allgemeine Interesse betreffend, in der Verwaltung der politischen Oeconomie, gerathen. Man rechne aber zu diesen 15 Pfenningen, welche der Zwirn koster, annoch den Werth der Lebensmittel und Unterhaltung, welche diese Personn, wehrend der Arbeit, bedarf; so wird man alsdann innen werden, was da vor ein würklicher Vortheil vor eine Nation erhalten wird, wenn diese 15 Pfenninge in 100 Rthlr. verwandelt werden.

Indessen ist es an dem, daß, durch den Aufwand der Handwerksleute die Preise der Naturalien, wegen des Kaufes derjenigen Dinge, welche sie verbrauchen, steigen; und obgleich der durch die Arbeit erworbene Gewinn kein Erwerb eines würklichen Vermögens, eine Vermehrung des Unterhalts, oder ein Zuwachs der Güter eigentlich

genennet

genennet werden kan; so ist er indessen doch eine Würkung der Hervorbringung des Reichthums, ein Zuwachs der Güte des Kaufpreises und endlich auch eine Vermehrung des Genusses. Ich habe auch daher die Nothwendigkeit der fruchtlosen Classe in einer Gesellschaft niemals läugnen wollen, weil sie einer von denen Armen der Handlung ist, mit welchen alles erhalten werden muß: indessen ist aber der Zuwachs des Kaufpreises eine Folge aus dem Aufwande dessen, welcher arbeitet, nicht aber seiner Arbeit. Denn ein Müßiggänger, welcher immer zehret, ohne zu arbeiten, leistet, in Betracht dieses, eben diese Würkung. Wenn er aber nicht arbeitet, wird man einwenden, so wird er auch nichts zu bezahlen haben, in Ermangelung der Bezahlung aber, wird er nicht im Stande seyn, fernern Aufwand zu machen; statt dessen da vermöge des vorhergehenden, die Arbeiterinn durch den Aufwand desjenigen, welcher ihre Spitzen kaufte, die Bezahlung erhielt, und daher in Ansehung des Aufwandes und der guten Folgen welche aus demselben fließen, die gehörige Sicherheit wegen ihrer Unterhaltung leistete. Dieses wollen wir ein wenig genauer untersuchen.

Es ist unstreitig, daß, wenn ein müssiger Mensch, keine Einkünfte wie ein Eigenthumsherr, oder andere Einnahme als Besoldung ziehet, er alsdenn auch auf keine andere Weise sich unterhalten könne, als durch Diebstahl oder Betteln, welche, wohl zu verstehen, solche Arten der Einkünfte oder der Einnahme sind, zu welchen er entweder durch Raub oder Betrug gelanget; ist dieses nicht,

so

so kan er keinen Aufwand mehr machen; sondern muß umkommen. Was thut nun der Handwerksgenosse anders, dessen wir im vorhergehenden Erwehnung gethan haben? Er ist bemühet, und erhält durch den Umtausch seines verfertigten Werks, einen Theil der Einkünfte, welche der Neugierige ihm statt der Bezahlung vor seine Arbeit, überließ; diese Belohnung verzehret er endlich, und sie ist der Grund, aus welchem er seinen Unterhalt nehmen muß. Folglich ist unter ihm und einem Diebe oder Bettler kein Unterscheid, in Betracht dessen nemlich, als der moralische Unterscheid und die Bezahlung des Käufers, welcher sich zwischen einer freywilligen und verabredeten Ueberlassung, und dem Raube und Betruge befindet. Was aber die Berechnung des Products anlanget; so hat die Sache, in Betracht dieses, ihre völlige Richtigkeit, und alles dieses ist einerley.

Also würde dasselbe seyn, wird man sagen, wenn wir alle diejenigen Spitzen kauften und verbrauchten, welche unsere Arbeiter machen können: diese aber verkaufen einen Theil solcher Waare an die auswärtigen, und erhalten von ihnen die Bezahlung davor, welche indem sie bey uns verzehret wird, den Preis der Lebensmittel erhöhet und machet, daß daher also allerley gute Folgen mehr entstehen. O! welch einen wichtigen Vorzug haben wir, in Betracht der Einkünfte, vor den Auswärtigen erhalten. Muß man denn ohne Unterlaß auf denjenigen unleugbaren Grund wieder zurück kommen, daß der Vorrath dessen, was der Fremde bey uns kauft, mit dem jederzeit in gleicher

Verhält-

Verhältniß stehen müsse, was wir bey ihm kaufen, und zwar, ohne, daß wir den Fremden zu Grunde richten, wenn er etwann ja nicht so scharfsichtig seyn möchte, als wir; und in dieser irrigen Voraussetzung, werden wir, durch einen Gegenstoß, an unserer Seite, uns selbst unsern Untergang nach und nach nothwendig zuziehen. Eine Regierung, welche den Vorsatz hat, in der Handlung vor einer auswärtigen den Vorzug zu haben, und welche auch würklich dahin gelangte, würde eben dasselbige thun, als ein einzelner Einwohner des Staats, welcher, indem er sein Vermögen auf ein schon vor verlohren geschätztes Gut anlegen wolte, dadurch ein Mittel erlangte, seinen Stolz und Aufwand zu verdoppeln. Ich habe es schon oft genug gesagt, werde es auch beständig wiederholen, und ich wünschte, daß es möchte mit güldenen Buchstaben eingegraben werden, damit die falschen Beurtheiler der Handlung sich darüber bereden möchten, wie auch, daß es bey vernünftigen und tugendhaften in Uebung gebracht würde: die allgemeine und besondere Wohlfahrt der Völker, kan auf keine bessere Weise auf einen festen Fuß gesetzt werden, als durch eine Art des rechtmäßigen und wechselsweisigen Verkehres mit andern Völkern.

Wir wollen nun unser vorerwehntes arbeitsames Frauenzimmer wieder in der gemeinschaftlichen Ordnung der fruchtlosen Classe überhaupt auftreten lassen; welches so viel gesagt ist, sie soll auf gemeine Kosten leben und von einem Theile der öffent-

lichen Einkünfte. Wir müssen sie alsdenn wieder in die besondere Eintheilung eben dieser Classe zurück führen, welche den Theil der Künstler ausmacht. Und alsdenn wird nöthig seyn, daß wir in Erwegung ziehen und bestimmen, was ihr daselbst vor ein Rang gebühret.

Wir haben bereits erwiesen, daß die ganze fruchtlose Classe überhaupt auf gleiche Weise, in einem vorzüglichen Verstande, an der Gesellschaft Theil nimmt, und zwar in Betracht der Zehrung und des Aufwandes überhaupt, wodurch der Kaufpreis und der Ertrag, als der einzige Grund des Zuwachses des öffentlichen Reichthums, bestimmet wird. Es ist indessen aber auch wahr, daß in einem Staate, welcher von dem Ackerbaue sein Gewerbe macht, keine Künstler seyn können, außer, wenn es die öffentlichen Einkünfte gestatten: der Vortheile, welche ich ihrem Aufwande gestatte, aber ohngeachtet, werde ich mich darinnen nicht so sehr irren, als daß ich glauben solte, eben diese Vortheile könnten von selbsten ihre Unterhaltung über die Einkünfte ausdehnen. Die Künstler tragen, wie nicht zu läugnen ist, zu der Vermehrung der Einkünfte bey; dieses aber gilt nur in so ferne, als ihre Anzahl gegen die Menge der Einkünfte die gehörige Verhältniß hat. Die Gesellschaft der Künstler, wenn sie in einem Staate in der Verhältniß gegenwärtig ist, wie es die Einkünfte gestatten, oder, wenn man lieber so reden will, nach Verhältniß der Handlung, hat indessen eine natürliche Freyheit, welche mit einer Art des beständigen Nutzens übereinstimmet, welche ihr vor andern

dern eigen ist. Dieser Nutzen bestehet darinnen, daß sie der Handlung die Materialien darreichet, und die Bedürfnisse sowohl als den Aufwand vermehret, den Preis der Waaren erhöhet, den Genuß vergrössert und den Ertrag immer mehr und mehr befördert. Wir verfahren daher genau, indem wir alle besondern Arten des Arbeitslohnes in der fruchtlosen Classe, gehörig ordnen, damit wir einer jeglichen ihre Stelle anweisen können, nach der Verhältniß nehmlich, als sie sich dem Hauptzwecke des Privilegii, der ganzen Classe überhaupt, mehr oder weniger nähern, oder, welches eben das ist, wenn wir einen jedweden Künstler, nach Verhältniß dessen, was er zum Kaufe und Verkaufe liefert, und mehr oder weniger Materien zu seinen Waaren gebraucht, schätzen.

Läugnet man mir diesen Erkänntnißgrund, so fällt man am Ende in die Zweifelsucht des Epoisten, welcher an dem Daseyn seines eignen Körpers so wohl, als auch aller übrigen Geschöpfen überhaupt zweifelt, welcher aber unterdessen isset, trinket, sich kleidet, bedienen lässet, seine Einnahme und Ausgabe berechnet u. s. f. Wenn er aber dem ohngeachtet im Ernste ein solches Betragen äußert, können ihm unsere Berechnungen alsdenn wohl zuwieder seyn. Giebt er unsere Gründe nicht zu, so wird er ganz natürlicher Weise bemerken, daß derjenige Begriff, welchen wir haben müssen, nebst der Achtung, welche man verschiedenen Arten der Künste und Handwerker schuldig ist, der gemeinen Meinung gerade entgegen stehet.

In der That giebt es mehrere Füße, welche Schuhe zu tragen, nöthig haben, als Hände, welche mit Spitzen gezieret werden müssen; ich rede hier, wie man leicht siehet, von einer unvermeidlichen Nothwendigkeit. Auf gleiche Weise hat man auch mehrere Körper, welche mit Wolle zu bekleiden sind, als solche, die in Trapd'or gekleidet seyn wollen. Folglich würde man mit Schuhen einen größern Kauf und Verkauf treiben können und müssen, als mit Spitzen und reichen Stofen. Auf gleiche Weise würde man auch mehrere Felle, als Leinegarn, gesponnene Seide, Goldfäden u. d. g. gebrauchen, und unsere Länderenen würden uns mehrern Profit einbringen, wenn wir uns vielmehr angelegen seyn liesen, Vieh auf demselben zu ziehen, als wenn wir uns auf den Bau der Baumwolle und seidene Stofe legen wollen, um selbige vielmehr hierzu zu gebrauchen.

Wenn man aber erweget, daß man durch den vorerwehntermaßen erwehnten Spitzenhandel 300 mit 1 gewinnen kan, so werden noch nicht einmal 100 mit 100 gewonnen, wenn man mit Schuhen handelt. Ist dieses aber jederzeit ein solcher Profit, welchen die angewendeten Kosten gewehren? Und wovon wird denn diese Art des Profites erhalten? Wir wollen jetzt alles, auf eine unwidersprechliche Weise, auf einen gemeinschaftlichen und allgemeinen Vorrath zu bringen suchen und erweisen, daß wir nicht umhin können, Gewinn und Verlust mit dem Ausländer zu theilen. Wir haben erwiesen, daß nur zwey Stücke bey denen durch die Handwerker verfertigten Waaren in Betracht

gezogen

gezogen werden dürfen, nehmlich der Stof, aus welchem diese verfertiget werden, und nächst diesen der Arbeitslohn. Unter einer Summe von 100 Rthlr. vor welche man Schuhe einkauft, befinden sich 50 Rthlr. vor die Zuthaten; unter 300 Livres aber sind nicht mehr als 15 Pfennige vor den Stof, im Falle man eine gewisse Art kostbarer Spitzen erhandelt: welches in der That, sowohl in Betracht des Kaufes, der Verzehrung, des Kaufpreises, Aufwandes, und des Arbeitslohnes ein gar großer Unterschied ist. Was dieses Arbeitslohn aber betrift, so muß freylich der Schuster davon leben können: weil er ohne dieses nicht bestehen kan. Er lebt und verzehret wenigstens eben so viel, als diejenige Persohn, welche die Spitzen verfertiget. Folglich würde, in Betracht dieses, alles einerley seyn, wenn eben so viele Persohnen wären, welche Spitzen verfertigen, als Schuhe machen. Dieses aber ist nicht möglich, wenn man erweget, daß zwischen der Nothwendigkeit oder Bedürfniß dieser beyden Arten von Waaren ein ungemeiner Unterscheid ist. Ich wolte weiter nichts, um alle diese spitzfindigen Erfindungen und Verkehrungen des gemeinen Manns, wodurch er mit aller Sorgfalt seine Kunst verbirgt und dem andern seinen Verdienst gleichsam abstiehlet, als dieses einzige, daß es mir erlaubt wäre, mit allen und jeden einen Handelstractat von folgender Beschaffenheit ins künftige zu errichten. Ich wolte ihnen von freyen Stücken die gesamte französische und kostbaren und künstlichen Arbeiten überlassen, die Porcellaine, Gläser, Tapeten, alle Fabriken

von Lyon, alle subtile und künstlichen Waaren und veränderlichen Moden von Paris, endlich auch alle Manufacturen, wodurch die Hoffarth unterstützet wird; wenn man mir nur dahingegen ein Ausschliessungsprivilegium ertheilen wolte, in ganz Europa Schuhe, Stiefeln, Stühle, und das grosse Pferdegeschirre zu liefern. Wenn nun der Verkauf benebst dem Preise mit gehöriger Aufrichtigkeit von beyden Seiten beobachtet worden wäre; so würden sie mich gar bald ersuchen, mein vorerwehntes Privilegium nicht weiter auszuüben; und man würde mich hierinnen auch nicht schwührig finden, weil es meine Sache gar nicht ist, sie zu ruiniren, sondern ich vielmehr dahin bedacht bin, wie sie unsere Einkünfte vermehren mögen, indem sie in dem Stande sind, unsern Wein, Oele, Salz, Getraide, Pferde u. d. g. abzukaufen, sintemal wir an allen diesen Dingen einen Ueberfluß haben.

Von dieser Beschaffenheit ist also derjenige Entwurf, nach welchem die Bemühungen desjenigen Theils der fruchtlosen Classe einer Nation, welcher die Künste und Handwerker übt, eingerichtet werden müssen, oder, welches eben das ist, wie gedachte Geschäfte zu dem allgemeinen Besten so anzuwenden sind, damit der möglichst geschwinde Absatz bewirket werden möge, wie auch die gröste Bedürfniß der ersten Materien, die genaueste und gleichförmigste Bezahlung der grösseste Aufwand und folglich die vollkommenste Wiedererstattung der Bedürfnisse. Von dieser Beschaffenheit ist also derjenige Gegenstand, gegen welchen der

Aufwand

Aufwand der Einkünfte, vermittelst guter Sitten gerichtet werden muß, wenn man anders verlanget, daß dieser Aufwand würklich zu seinem wahren Endzwecke, welcher in der Ersetzung der Bedürfnisse bestehet, gerichtet werden soll. Gegen diesen Punct, auf welchen man beständig sein Augenmerk gerichtet hat, muß die Eintheilung alles dessen, was man unbestimmter Weise vor und wieder die Untersuchung, diejenige Art des Aufwandes betreffend, welche man die Pracht nennet, beygebracht hat, gemacht werden. Die natürliche Erkänntniß von dem, was recht und billig ist, welche einen Theil desjenigen Lichtes ausmacht, welches der Schöpfer in die menschliche Seele geleget hat, und das natürliche Recht ausmacht, betrügt sich niemals. Eigensinn und strenge Tugend haben sich zu allen Zeiten wieder den häufigen Aufwand gesetzet, und die Menschen überhaupt haben die Vertheidigung desselben nicht anders angesehen, als eine Ausschweifung des muthwilligen Verstandes oder eine Ausdünstung des verdorbenen Herzens. In den neuen Zeiten aber hat diese verkehrte Wissenschaft, welche in ein Gebüsche solcher Trugschlüsse eingehüllet worden, die eigentliche Betrachtung des allgemeinen Besten dergestalt verwirret, daß diese abgeschmackte Meinung zu einer abermaligen zweifelhaften Untersuchung und einem Ursprunge der unglückseligsten Kriege gediehen ist. Das licht der öconomischen Tabelle vertreibet diese Finsterniß, und ihre Ordnung verweiset alles auf die Berechnung. Der häufige Aufwand ist derjenige, welcher mit den grössesten Seltenheiten ge-

macht wird, das ist, welche den wenigsten Aufwand, die geringste Nachfrage, den ungleichförmigsten Lohn, welcher doch die einzige Frucht der Arbeit ist, ferner die geringste Anwendung derer erstern Materien wie auch der Arbeitsleute, der Agenten und Gehülfen, folglich auch den allerwenigsten würklichen Aufwand und den am allermeisten eingeschränkten Ersatz der Bedürfnisse verursachet. Nachdem dieses erinnert worden, so wird der Streit, in Betracht dererjenigen ausgemacht seyn, welche nicht durch solche Vorurtheile verblendet sind, welche wir annoch zu bestreiten haben.

Wir wollen diesen Artickel von demjenigen Theile der fruchtlosen Classe beschließen, welcher die Künstler und Handwerker ausmacht, indem wir zuvor den Erkenntnißgrund wiederholen, welcher nemlich darinnen bestehet, daß nicht denen Bemühungen der Handwerksleute der nützliche Erfolg, das Steigen des Kaufpreises betreffend, sondern vielmehr dem Aufwande, welchen eben gedachte Personen machen, zugeschrieben werden muß. Ja es hat sogar nicht einmal diejenige Arbeit, durch welche die Grundstücke gebauet werden, diesen Vortheil, ob sie gleich sonst alles würket. Ich werde mich sogleich deutlicher erklären. Wir haben im vorhergehenden bereits erinnert, daß ein Mensch, welchem ich 20 livres vor die Bestellung eines Grundstückes mit Erdschocken bezahle, und welches nur 40 livres einbringet, die Bezahlung nicht sowohl von mir erhält, sondern von dem Felde, dessen gänzlicher Ertrag mir anfänglich die

Bezah-

Bezahlung des Arbeiters und nächst diesem noch ein reines Product eben sowohl gewehrete. Diese Bezahlung ist unstreitig ein Zuwachs des Vermögens und eine Frucht der Arbeit dieses Menschen; das aber, was er von diesem seinem Verdienste, welchen er erwirbt, verzehret, kan nicht mit zu dem Zuwachse seines Vermögens gerechnet werden, dadurch, daß diese Aufzehrung, welche nicht vor Geld erkauft ist, auf keine Weise in den Kaufpreis einen Einfluß hat. Von dieser Beschaffenheit ist der Aufwand dieses Menschen überhaupt, in so fern derselbe bey der Veränderung des Kaufpreises seine Würkung zeiget. Denn der erwehnte Mensch verwendet sowohl auf der einen als andern Seite dasjenige Vermögen, welches er durch seine Arbeit erworben hat, indem er sich mancherley Dinge anschaffet, welche ihm nöthig sind. In diesen seinen Umständen also setzt er die ökonomische Maschine in Bewegung; diese Bewegung oder Würksamkeit aber kommt von seinem Aufwande nicht aber von seiner Arbeit her. Denn, wenn derjenige Erwerb, welcher von seiner Arbeit herkommt, ihm blos nur so viel gewehrete, als er zu seiner eignen Nothdurft gebrauchte, dergestalt, daß er so wenig etwas kaufen als verkaufen dürfte oder könte; so wäre dieser zwar in der Reihe der Dinge ein Mensch mehr, oder würklich in dem Stande etwas zu erwerben, dieser Erwerb aber wäre völlig abgeschaffet und hätte in den Zusammenhang der Gesellschaft gar keinen Einfluß. Diese Betrachtungen aber führen uns gerades Weges natürlicher Weise auf diejenige Parthey in der Nährclasse, welche in

Besoldungen stehet, und so wenig den Zweck hat, den Ertrag der Grundstücken zu bewürken, als sich auf die Manufacturen zu legen, deren Dienstleistungen und Aufwand aber nicht destoweniger in die Verbindung der Dinge und die wiederholte Bewürkung des Ertrages einen eben so starken Einfluß hat.

Es ist unmöglich, daß, indem ich hiervon rede, ich nicht zugleich die Erinnerung geben solte, diese Wahrheiten mehr in die Uebung zu bringen, vornehmlich, weil ich das Gegentheil, mit der allerunangenehmsten Empfindung so häufig bemerket habe. Denn, wenn es jemahls nöthig ist, daß sich jemand dem gemeinen Wesen vollkommen widmet, so geziemet es ohne Zweifel den Lehrern dieser Wissenschaft, welche allen und jedweden Menschen so sehr nöthig ist. Die ersten Anfangsgründe derselben sind indessen um desto mehr verworren, je weniger dieses Feld bisher ist gebauet worden. Dem ohngeachtet aber ist dasselbe an sich stark, fest und fruchtbar. Alles dieses wird sich deutlich zeigen, wenn man nur ein wenig Gedult hat. Wir wollen zu dem Ende als einen Grundsatz annehmen, daß der Kaufpreis der Grund alles Reichthums ist, daß die Erhöhung des erstern zugleich der Zuwachs des letztern sey, daß dieses eine Folge von dem sey, daß die Lebensmittel häufig gekauft werden, nicht aber von denen herrühren, welche entweder eben diese Lebensmittel oder ihre Dienste verkaufen, indem diese öfters das Gegentheil verursachen und den vorerwehnten Preis erniedrigen. Daß aus allen diesem folge, es sey die Würkung

des

des durch den Aufwand zugenommenen Reichthums nicht also anzusehen, als ob sie von Seiten der Käufer der Früchte herrühren, das ist, daß diejenigen Leute, welche auch noch so fleißig sind, der Gesellschaft, ökonomisch von der Sache geredet, nicht nützlich seye, in so fern wir nehmlich auf den Zuwachs des Reichthums sehen, außer, indem sie ihre Bedürfnisse als Brod, Wein, Fleisch und andere dergleichen Lebensmittel kaufen.

Wenn man dasjenige wiederum in Betrachtung ziehet, was ich im vorhergehenden beygebracht habe, so wird man inne werden, daß ich hier nichts unbewiesen annehme. Ich sage abermal, daß, wenn man das vorerwehnte lieset, es unmöglich sey, sich nicht zu überzeugen. Hat man einmal diese Gründe zugegeben, so folgt daraus nothwendig, daß, je mehr die Menschen im Stande sind, Aufwand zu machen, desto nützlicher sind sie: ferner, je besser die Arbeit bezahlet wird, desto mehr können sie aufwenden, und daß sich alles dieses in derjenigen Ersetzung der Bedürfnisse wieder finde, welche die stärksten Einkünfte gewehret, auch so gar eine grössere Belohnung als die Kunst erwirbt, und alle übrigen Bemühungen ihren Lohn von jener erhalten müssen. Es ist in Wahrheit nöthig, daß diese Einkünfte wieder aufgewendet werden, so gar in der grössesten Dürftigkeit; weil ohne dieses alles aus seyn würde. Wenn man aber viel erwirbt, und wieder viel aufgehen lässet, so geht alles gut von statten. Sind dieses nicht diejenigen Umstände, in welchen die Anzahl der Menschen so, wie es die göttliche Vorsicht erfordert,

am besten vermehret werden kan? Ist dieses Verfahren nicht einer wahren Politik vollkommen gemäß? Ist dieses nicht diejenige Gemächlichkeit, das Vergnügen, die Aufrichtigkeit, Tugend, Glückseligkeit und derjenige Beystand der Armen, welcher in der christlichen Religion so sehr anbefohlen wird, woselbst diese Gesetze von der Liebe des Nächsten, durch den Beystand und Gnade ihres göttlichen Gesetzgebers so schuldigst ausgeübt werden können? Diejenigen welche sich bestreben, starke Einkünfte zu ziehen, dabey aber einen geringen Aufwand machen, gehören unter die Zahl derer Geitzigen, welche von der Vorsicht verflucht werden, und deren blinde Begierden auch so gar die aller unveränderlichsten Ordnungen antasten. Gott gestattet ihnen zwar, gleich dem Satan, das Paradies der Erde in eine Wüste zu verwandeln; die Würkungen ihres Wahnwitzes aber vermehren blos ihren Durst und Quaal.

Lasset uns indessen die Würkungen des Aufwandes desjenigen Theils der fruchtlosen Classe betrachten, welcher in Besoldung stehet. Die Erde ernähret die ganze Gesellschaft; den Landmann von dem ganzen und alle übrigen Menschen von dem reinen Ertrage. Der Zehende, welcher zu der Unterhaltung der Kirchen und deren Dienern bestimmet worden, wird vorher von dem ganzen Ertrage überhaupt abgezogen, ohne Betrachtung auf die verschiedenen darauf verwendeten Kosten, mithin die Wiedererseztung des Vorschusses eben so wenig, sondern, indem blos die Grösse des gesamten

samten Ertrages, erwogen wird. Indessen haben doch die verschiedenen Gewohnheiten an manchen Orten, bey der ersten Einrichtung der ökonomischen Umstände gewissere Gegenden, die auf den Bau der Grundstücken verwendeten Kosten wie auch deren Fruchtbarkeit in Erwegung gezogen. Nach Verhältniß dessen also, da der Ackerbau in Abnahme geräth oder mehrere Kosten erfordert, wird der Zehende, wenn er würklich gezogen wird, zu einer grössern last. Derjenige, welcher von einer Strickerinn bey Kaufung eines Duzend Strümpfe ein Paar oben ein verlangen wolte, würde von derselben mehr fordern, als von einem, welcher sie in Menge verfertiget, oder von einem Strumpfwürker.

Der freye Ertrag, oder derjenige, von welchem nichts ferner abzuführen ist, und eigentlich die Einkünfte ausmacht, erhält eigentlich den ganzen übrigen Rest der Gesellschaft. Zuerst wird jener einem jedweden Eigenthumsherrn des Grundstückes entrichtet, und dem obersten Herrn oder dem Staate. Diese beyden Theile der Einkünfte, welche, dem Scheine nach, voneinander unterschieden sind, haben nichts destoweniger in der ökonomischen Verbindung, gleichwie in der moralischen, nur einen und eben denselben Zweck, welcher in der Verbindung, Vereinigung, Vertheidigung und allgemeinen Dienstleistung des Staats zu setzen ist. Die ökonomische Tabelle zeigt uns, wie derjenige, welcher der Gesellschaft nichts zufliessen lässet, von derselben auch nichts erwarten könne; daß aber auch so gar derjenige, welcher davor hält, als ob

sein

sein Zustand gar sehr von der Gesellschaft verschieden und vollkommen unabhängig sey, dem allen ohngeachtet mit allen Kräften, vermöge desjenigen Aufwandes, welchen er machen muß, ein Mitglied der ökonomischen Verbindung sey, und das allgemeine Beste der Gesellschaft zugleich mit befördere, erhellet eben so offenbar.

Wir haben anfänglich von dem Aufwande der Einkünfte überhaupt gehandelt, indem wir die Würkungen dieses Aufwandes in der Classe der Eigenthümer erwogen. Damals sagten wir schon und erwiesen kürzlich, es sey nothwendig, daß die Einkünfte wieder verwendet würden, und zwar, daß dieses auf eine solche Weise geschehen müsse, wie selbige in der Tabelle vorgeschrieben ist. Gegenwärtig scheinet es, als ob wir zu dem Aufwande der Einkünfte wieder zurück kämen, weil wir fast alles dasjenige zusammen nehmen, welches bey dem ersten Anblicke eine Art des Aufwandes zu seyn scheinet. Es verhält sich aber in der That nicht also; sondern es ist das, was wir gegenwärtig betrachten, derjenige Theil der fruchtlosen Classe, welcher in Besoldung stehet.

Alles das, was entweder der Staat oder die Eigenthümer entrichten, es sey an Besoldung, Belohnung, Lebensunterhalt, Bezahlung der Bedienten u. d. g. macht überhaupt, in der Classe der Künstler und Handwerker, die Belohnung oder Vergeltung der Arbeit aus. Jene erstern sind eigentlich diejenigen, aus welchen der Theil derer Besoldeten bestehet. Diese Parthey muß nothwendig in der Gesellschaft zunehmen, nach eben der

Ver-

Verhältniß, nach welcher die Gesellschaft anwächst, ansehnlicher und durch mancherley Umstände verwickelter wird. Eben dieses aber ist ein solcher Gegenstand, welcher deswegen schwehr zu entwickeln ist, weil derselbe uns in den Stand setzt, daß wir nach ihm als einer Regel den gesunden und ungesunden Zustand der Gesellschaft beurtheilen können.

Damit wir diese Wahrheit desto deutlicher zu erklären, im Stande seyn mögen; so ist annoch nöthig, daß wir die Parthey derer im Solde stehenden in zween Theile, nehmlich in die unabhängigen und abhängigen theilen. In so fern der erstere Theil gewinnet oder Vortheile hat, so gehet alles gut. Nach der Verhältniß aber, da der letztere Theil zunimmt, gehet alles übel oder schlimmer. Wir wollen indessen dasjenige ausführlicher erklären, was wir unter dieser Eintheilung eigentlich verstanden wissen wollen, nächst diesem wollen wir, nach Maaßgebung dessen, was wir eben vorher erinnert haben, die Bewegung und Anzeige des öconomischen Wetterglases deutlich erweisen.

Den freyen oder unabhängigen Theil nenne ich denjenigen, welcher nach Gefallen arbeitet, und auf eine solche Art, wie es ihm gefällt, ohne daß derselbe eine festgesetzte Besoldung ziehet, es sey eine jährliche oder unterbrochene. Dieser Theil begreift alle diejenigen, welche sich zum Dienste der einheimischen und auswärtigen Handlung oder Gewerbes bemühen, von dem Wasserträger an bis zu der vornehmste Würde der Handlung; wie auch

alle

alle diejenigen, welche zu öffentlichen sowohl als besondern Geschäften, außer der Nährclasse gebraucht werden. Die abhängige Parthey nenne ich diejenige, welche von ihrem Gehalte oder Lohne lebt, von dem Minister und Generale der Armee an, bis auf den Tambour oder geringsten Knecht. Dieses ist meine Erklärung. Nun wollen wir dasjenige indessen probiren und außer Streit setzen, was wir bereits vorläufig vorgetragen haben.

Oben haben wir erwiesen, was diejenigen vor einen Nutzen leisten, welche die vornehmsten Geschäfte die Handlung betreffende unterhänden haben. Wir haben gesehen, daß sie die, welche mit denen Bedürfnissen ihr Verkehr treiben, den Aufwand bewürken, Kauf und Verkauf veranlassen, die Steigerer des Kaufpreises und folglich die Urhebere des Ertrages und der Einkünfte seyn. Wenn das Aufzehren der Lebensmittel und der Aufwand bis zu dem Ueberflusse und zur Verschwendung gehet; so nimmt ohne Zweifel die Anzahl ab, weil die Nachfrage nach den Lebensmitteln nicht mehr so stark, und ein einziges Schif schon vermögend ist, so viele Spitzen z. E. einzuführen, als binnen einem Jahrhunderte in ganz Europa verbraucht werden können, auch ein einziger Mann schon vermögend wäre, einen so starken Vorrath von dieser Waare zu besorgen, daß alle vier Theile der Welt damit versehen werden könnten. Ich glaube, daß diese kurze Beleuchtung, wenn wir mit derselben dasjenige verbinden, was im vorhergehenden ist beygebracht worden, als ein kurzer und allgemeiner Begrif hinreichend seyn wird, dasjenige augenscheinlich

scheinlich darzuthun, was wir von dieser Materie bisher vorgetragen haben. Man siehet zu derjenigen Zeit, da eine Nation, welche von dem Ackerbaue ihr Gewerbe macht, in Verfall gerieth, daß die Anzahl der Kaufleute, welche sonst blos ins Kleine handeln, in den vornehmen und Hauptstädten, dergestalt in die Höhe kommen, daß ihre Handlung auf einmal ins Grosse gehet, da doch diese Handelsleute in der That nichts anders, als Grillenkrämer sind: weil sie mehrentheils mit lauter solchen Waaren ihr Geschäfte treiben, an welchen der seltsame Einfall den mehresten Antheil hat. Das Auge des Verstandes aber solte zu gleicher Zeit erkennen, daß, wenn die Felder verabsäumet und verwüstet sind, alsdenn alles von denselben in die Stadt flüchtet, gleich als vor einem grausamen Feinde: weil jene die einzige Zuflucht und in derselben der kleine Vorrath anzutreffen ist, welchen man noch übrig behalten hat. Nachdem nun die Leute von einem unfruchtbaren oder einem solchen Boden sich wegbegeben haben, wo kein Ackerbau mehr getrieben und folglich keine Früchte mehr geerndtet werden; so ist, wenn sie ihre Nahrungsmittel nicht mit in die Stadt bringen, nichts anders übrig, als daß, wenn sie Unterhalt haben wollen, ihre Zeit und Persohnen denen überlassen, welche glücklicher sind, als sie. Dieses ist diejenige Ursache, welche so viele Buden und einen so ungeheuern Vorrath von veränderten Moden und Erfindungen veranlasset: welche von eben der Art sind, als wie sich die Theatermädgens und welche die Gassen zieren, angelegen seyn lassen, ihre Ge-

sichtszüge alle Augenblicke zu ändern und solche Dinge anzunehmen, welche ihnen ganz und gar nicht natürlich sind. Ein jedweder denkt auf Betrügereyen: ich kan nicht umhin, es gerade herauszusagen. Denn hierinnen bestehet ihre ganze Absicht. Wie viele diesen elenden Leuten so anständige Heyrathen sind nicht wegen dergleichen Betragen zurück gegangen; was vor nützliche und reichliche Arten des Gewerbes aber führen denn diese so sehr prächtigen Leute bey der Gesellschaft ein? Sie sind von der Beschaffenheit, daß, wenn der Verstand einmal gewisse Gründe gefasset hat, derselbe sie gar leicht auseinandersetzen und so gar ihren Werth berechnen wird. Nach Verhältniß dessen also, daß der Aufwand blos auf Kleinigkeiten und überflüssige Dinge verwendet wird, ist auch die Anzahl, Art und Beschaffenheit derer, welche Handelsgeschäfte treiben, geringer; und alle diejenigen Vortheile, welche von ihrem Einflusse in das gemeine Beste herrühren, werden auch mehr und mehr abnehmen.

Durch die zwote genauere Eintheilung des freyen Theils unter denen in der fruchtlosen Classe im Solde stehenden, erhalten wir diejenigen, welche sowohl die öffentlichen als besondern Arbeiten theils selbst verrichten, theils die unter ihrer Aufsicht verrichten lassen; es werden hier aber nicht die verstanden, welche ihre Mühwaltungen, als die beständigen Einkünfte ihrer Arbeiten, und welche der Billigkeit derer gewidmet sind, die sie nöthig haben, gleichsam verkaufen. Denn jene gehören zu der Classe der Künstler und Handwerker; diese

zu

zu denen, welche sich auf eine gewisse Zeit vermiethen, oder eine bestimmte abgemessene Arbeit zu vollführen, übernehmen. Man kan nicht glauben, wie sehr nöthig es sey, daß die Arbeiten dieser Leute unter einer guten Aufsicht verrichtet, mithin gegen ihre würdigen und nützlichen Gegenstände, nicht aber auf eingebildete Dinge, gerichtet werden. Man solte es sich nicht einbilden, sage ich, wie sehr dem gemeinen Besten daran gelegen ist, so wohl, was die äusserliche Einrichtung, als das innerliche derselben betrift. Was wir unter diesen beyden Dingen verstehen, wollen wir sogleich deutlicher erklären, und wir werden bey dieser Erklärung gleichsam durch eine Probe innen werden, daß es wahr sey, was wir im vorhergehenden bereits vorgetragen haben, daß nehmlich, so wie die vorerwehnte Oberaufsicht und Regierung abnimmt, die Umstände der Gesellschaft nach eben der Verhältniß verschlimmert werden.

Ich nenne hier das innerliche den Zweck der Handwerker überhaupt, das äußerliche aber die mancherley Arten derselben. Wenn wir den erstern dieser beyden Gegenstände in Betracht ziehen, so wird uns diese Betrachtung zugleich auf die Betrachtung des andern führen: bestehet der Zweck der Bemühungen darinnen, daß der Ertrag der Grundstücken verbessert werde, so trägt derselbe allerdings zum gemeinen Besten bey. Ist aber das Bestreben blos auf eingebildete Gegenstände gerichtet; so befleissiget man sich auf das äußerliche und sucht dieses zu erhalten, das innerliche aber

fällt weg. Wenn z. E. ein Eigenthumsherr gewisse Arbeiter miethet, daß sie nehmlich graben sollen; so ist dieses ein Geschäfte, wodurch allerdings der Ueberfluß vermehret werden kan, wenn dasselbe nehmlich darzu angewendet wird, daß man die Lebensmittel folglich auch die Unterhaltung zu vermehren und zu unterhalten sucht, wie wir solches unten deutlicher ersehen werden. Was aber das innerliche dieser Bemühung oder deren Zweck anbetrift, so ist dieser sehr verschieden: wenn nehmlich diese Leute entweder eine Einfassung von Erde blos zum anschauenden Vergnügen, oder einen Damm um ein Wasser verfertigen, damit dieses nicht austreten könne; ob sie durch allerley Gräben die Erde gleichsam häufig zerschneiden, damit an vielen Oertern das Wasser hineintreten und dadurch ein angenehmes Ansehen verursachen möge, oder einen Abzugsgraben machen. Man siehet aus diesem kleinen Entwurfe ohne Schwürigkeit, wie vielen Nachtheil man der innern öconomischen Verfassung zufüget, wenn man den Geschmack derer Eigenthümer auf solche Weise irrig zu richten sich bemühet, daß derselbe blos auf dergleichen Arten der Verschwendung siehet, welche zum Pracht und Wollust dienen. Wenn, statt dessen, daß man diejenigen Arbeiten, wodurch der Ackerbau auf einen bessern Fuß gesetzet wird, welche ununterbrochen fortgesetzet werden müssen, und alsdenn jederzeit vortheilhaft sind, man den Geschmack und die Begierde nach dem, was schön ist, erreget, allerhand künstliche Einfassungen, mit Gebüschen bewachsene Gärten, Springbrunnen u. d. g. machen

lässet

läſſet und die zu dem innerlichen eigentlich zu verwendende Koſten, auf das äuſſerliche verſchwendet. Dieſes iſt es, was wir wegen des innerlichen oder der Hauptſache, bey der Beſtimmung und Anwendung vor Arbeit der Handwerksgenoſſen, zu ſagen vor nöthig erachtet haben. Nunmehr wollen wir dieſe Bemühungen auch, dem äuſſerlichen nach, in Erwegung ziehen.

Wie ich bereits erinnert habe, ſo nenne ich die beſondere Art der Arbeit das äuſſerliche oder die **Form**. Es hat ſeine Richtigkeit, und folgt aus denen Regeln, welche wir oben feſt geſetzet haben, unwiederſprechlich, daß, jemehr der Aufwand auf die Nahrungsmittel verwendet wird, deſto vortheilhafter iſt dieſe Anwendung, und ſtimmet mit ihrem Hauptzwecke genauer überein.

Oeconomiſche Einrichtungdes Verhaltens bey dem Aufwande.

Ich gieng vor einiger Zeit mit einem von meinen Freunden in die Oper und bezahlte daſelbſt zwo Stellen in dem Amphitheater: hierbey erinnerte ich mich, daß ich Leute in meinen Dienſten habe, welche würklich vor zehen Sols täglich arbeiten. In dieſer Beſchaffenheit der Umſtände würde ich zwanzig Perſonen von dieſer Art vor das in der Oper bezahlte Geld, einen Tag in der Arbeit können gehabt haben, wenn der Zuſtand des Staats vollkommen gut beſchaffen geweſen wäre; und mein Vermögen würde dadurch um ein anſehnliches vermehret worden ſeyn. Man erwege alſo, wie viel man würde bezahlen müſſen, wenn man täglich dreyſig

sonen in Dienste zu haben verlangte. Wenn ich über diesen Gegenstand ferner meine Berechnungen angestellet hätte, mit welchem ich mich gegenwärtig beschäftige; so würde ich gesagt haben, es wären ohngefähr 1000. Reichsthaler nöthig, eine bequeme Löge an einem solchen Orte anzulegen. Diese tausend Reichsthaler ernähren ohngefähr vier und zwanzig Seiltänzer oder solche Leute, welche bey dieser Handthierung ihre Handreichung leisten; und wie viel wird man nun noch nöthig haben, um die Kosten zu erstehen, welche die Talglichter, Wachslichter, Schminken, Puder, Handschuhe u. s. f. welche in diesem Ballhause nöthig sind, erfordern. Anstatt dieser Dinge, hätte man füglich sechs tausend Menschen erhalten können, welche auf dem Ackerbau ihr Geschäfte zu verwenden im Stande wären, wodurch man Brodt, Fleisch, Salz, Bier, Wolle, von welcher ihre Kleider könnten verfertiget werden, erhielte. Indem also alle Dinge, in Ansehung des Nuzens desjenigen, was durch ihre Kosten erhalten wird, einander gleich sind; so habe ich, statt deren drey Meilen welche ich mein Geld hätte können wandern lassen, damit durch dasselbe der nöthige Zweck erhalten würde, welcher in der Wiedererseßung der Kosten bestehet, demselben einen Lauf in einem Lande angewiesen, welcher dreyhundertfach so groß ist, und wodurch es gleichsam während diesem seinem Laufe gänzlich verzehret wird. Nächst dieser kurzen Anmerkung ist zu erwegen, ob nicht die Sitten dem natürlichen Zustande der Dinge eben so nachtheilig seyen, als dem moralischen; ferner,

ob

ob nichts daran lieget, daß man, um unsere jugendlichen Ergötzlichkeiten und Thorheit zugleich zu befördern, man auf eine unanständige Weise die Schauspiele vermehre, ingleichen auch die Comödianten beyderley Geschlechts, deren Verschwendung und Aufwand auf neue Erfindungen ihre Belustigung und Handwerk ist; oder ob man mit allem Fleiß darauf bedacht zu seyn, Ursache habe, wie man schöne Pferde erhalten und dieselben stattlich reiten könne; Ferner auch ansehnliche Waffen, um sich deren, in den Leibesübungen, künstlich zu bedienen, vor andern geschickt zu seyn, wie überhaupt ein jedweder in seiner Art gehörig zu unterweisen sey, sich im Felde nebst andern tapfern Soldaten gehörig zu betragen; oder ob man mehr Ursache habe, nach berühmten gelehrten Männern und Haushaltungsverständigen sich umzusehen; ob es gleich viel sey, daß man sein Fuhrwerk also bemahlen lasse, wie subtile Schildereyen gemahlet zu werden pflegen, daß die Decken in den Zimmern wie Schnitzwerk ausgezieret, seine Wände dreyfach vergoldet, die Camine mit allerley possirlichen Bilder besetzet und die Fußböden mit solchen Tapeten beleget werden, welche eigentlich darzu bestimmt sind, die Zimmer der Könige zu zieren; oder ob man in solchen weitläuftigen und dauerhaften Häusern, die nach dem Wahlspruche der Alten: ohne Land dienet ein Hauß zu nichts und jenes ohne dieses eben so wenig, aufgeführet und zugleich mit dauerhaften Geräthen versehen sind, seine Nachbarn, Anverwandten und Freunde aufnimmt, daß man sie mittelmässig,

sattsam und mit einem beyderseitigen Vergnügen bewirthet, daß der Unterhalt derer Dienstbothen gut und hinreichend sey, ihre Kräfte, Munterkeit, gute Gesinnung, Wachsamkeit, Sorgfalt und Fleiß zu erhalten; daß man sogleich bemerken könne, warum auf die Verschwendung unmittelbar eine große Dürftigkeit erfolget sey; warum die Pracht der Stadt Rom, welche bey nahe den ganzen Erdboden unter ihre Gewalt gebracht hat, nicht einmal von einer zweyhundert jährigen Dauer gewesen sey, und daß man endlich den Schluß mache, ob nicht die Art und Weise wie die Arbeiter gebraucht werden, von der größten Wichtigkeit sey. Ich halte davor, es sey erwiesen, daß, je mehr der Aufwand auf neue Moden und Eitelkeiten verwendet wird, destoweniger kommt er der Unterstützung der nützlichen Arbeiter zu statten: welches denn endlich auf den von mir versprochenen Beweis hinaus läuft, daß, nach Verhältniß dessen, wie die freye Parthey von der im Solde stehenden Gesellschaft in der fruchtlosen Classe abnimmt, auf gleiche Weise auch die Gesellschaft darunter leidet.

Indem wir hier von den Sitten reden, in sofern sie eine Beziehung auf die Grundsätze haben; so wird man leichte einsehen, daß wir dieses Hauptstück, welches das wichtigste unter allen ist, zwar in Betracht seiner äusserlichen Folgen abhandeln, welches aber auf gleiche Weise, wie alle übrigen, seine innerliche Stärke zugleich hat; daß wir dasselbe also abhandeln, sage ich, wie die Rechenmeister es zu thun pflegen, welche nur die Grün-

de

de darreichen, und es denen Sittenlehrern überlassen wie die wichtige und würdige Anwendung der heilsamen Folgen der Gesetze zu machen sey. Was aber diejenigen Bedürfnisse anbelanget, welchen die Menschen auf Erden überhaupt ausgesetzet sind; so ist unsere Sittenlehre eben diejenige, welche das Evangelium vorschreibt, welches unter Bedreuung eines harten Fluches, befiehlet, diejenigen zu kleiden, welche nackend sind, denen Speise darzureichen, welche Hunger haben, denen Durstigen zu trinken zu reichen u. s. f. Weil diese Sittenlehre das Gesetz der göttlichen Vorsicht selbst ist, welches erstere sich durchgehends, in der unveränderlichen Ordnung der Entschliessungen des Urhebers der Natur offenbahret, welcher unsere ewige Glückseeligkeit mit diesen erhabenen Ausdrücken verbunden hat: „Kommet her zu mir, sagt „unser Heyland, ihr Gesegneten meines Vaters, „ererbet das Reich, das euch bestimmet ist „von Anfang der Welt her. Denn ich „bin hungrig gewesen, und ihr habt mich ge„speiset; ich bin durstig gewesen und ihr habt „mich getränket; ich bedurfte eine Wohnung und „ihr habt mich beherberget; ich bin nackend ge„wesen und ihr habt mich bekleidet; ich bin krank „gewesen und ihr habt mich besuchet; ich bin ge„fangen gewesen und ihr seyd zu mir kommen u. „s. f. Ich sage und versichere euch, daß so oft „ihr dergleichen gethan habt (nämlich dergleichen „Werke der Barmherzigkeit) an einem meiner „allergeringsten Brüder, eben so oft habt ihr „mir selbst eben diese Liebesdienste erwiesen. Der

Glaube verbindet sich demnach wesentlich und auf das alleraugenscheinlichste in der Sittenlehre mit dem Gesetze der Natur, wo alles also eingerichtet ist, wie es unsere Glückseeligkeit erfordert, wo eine jedwede Handlung der Menschlichkeit und Gerechtigkeit eine gemeinschäftliche Verbindung, Zusammenhang und Vergeltung hat.

Hier muß man sich erinnern, wie nöthig es in dem vorhergehenden war, einen Unterscheid unter den innerlichen und äusserlichen zu machen: das innerliche ist der Zweck unserer Bemühung; das äusserliche aber bestehet in einer besondern Art dieser Bemühungen, wie wir bereits erwehnet haben. Eben dieser Unterschied findet sowohl bey der Untersuchung der Sitten statt, als bey dem Nutzen dieser besondern Anwendung: wir haben aber geglaubt, daß derselbe aus unserer Abhandlung fliesse, indem wir von der Wichtigkeit dieser beyden Stücke handelten, in wie fern sie nemlich auf die menschliche Gesellschaft und deren Hauptgrund eine Beziehung hätten. Von dem lieben Gotte selbst ist dieser Punct so wichtig erachtet worden, daß er ihn denen Menschen als ein Gesetz vorgeschrieben hat. Er hat uns eine solche Art des Gottesdienstes gegeben, welcher in unserer freyen Willkühr beruhet, damit wir durch diesen Gehorsam, durch die Beobachtung aller besondern Theile seines Gesetzes, von welchem er wuste, daß es gewissermassen von dem natürlichen Gesetze abhienge, dessen Befolgung unter der Bedräuung der Todtes Strafe, der Ausrottung der Gesellschaft und des gan-

zen menschlichen Geschlechts, ist auferleget worden, einer Belohnung fähig werden mögten. Wir dürfen uns aber nicht unterstehen, uns als Ausleger seiner Gesetze aufzuwerfen. Sondern er verleihet uns schon so viel Einsicht, daß wir die unauflösliche Verbindung und den Zusammenhang des sittlichen Gesetzes mit den physischen und allgemeinen Gesetzen der Welt überhaupt deutlich entdecken können. Alle Verbindungen der ökonomischen Tabelle gehen auf diesen Zweck, und eine jedwede derselben zeigt alles klar, deutlich und mit wenigen Worten an. Ja ich getraue mir zu behaupten, daß, wenn die Menschen billig und auf ihre eigene Vortheile bedacht sind; so werden sie in der ökonomischen Tabelle schon solche Dinge antreffen, welche allen Ungewißheiten und irrigen Ausflüchten vorbeugen können; da sie sich sonsten durch blose Meinungen und Streitigkeiten öfters verirret haben und von dem wahren Nutzen der Gesellschaft und des Regenten überhaupt sind abgeführet worden. Denn je mehr man diese Wahrheit einsehen lernet, desto mehr wird man inne, daß man, mit des andern Nachtheile, keine Vortheile erlangen darf, und hiervon entweder die Glückseeligkeit oder Untergang des Staats herrühre.

Diejenigen Wissenschaften also, welche dieses erhabene und wichtige Gesetz erklären und beweisen, dürfen von unserm Beyfalle keine Lobrede erwarten oder erbitten; denn irrige oder unverständige Menschen sind allein nur vermögend, ihr diese zu versagen. Es ist bekannt, daß der blose Wahn

die

die Oberherrschaft über die Regenten, und so gar über die Tyrannen der Welt habe. Eben sowohl weiß man, daß diejenigen, welche zu regieren gedenken und davor halten, sie seyen vermögend die Schicksale derer niedrigen Menschen nach ihrem Gefallen zu lenken, keinen andern als solchen Posten bekleiden, welcher ungleich mehr unter einem vornehmen Haupte stehet, als alle übrigen und dannenher merklich weiter zu gehen, ihnen anbefohlen wird, als sie begleitet worden: da sie denn eben durch diejenigen Wege geführet werden, welche ihre Vorgänger gegangen sind und eben durch dieser oder ihre eigenen Vorurtheile in die Irre gerathen, dergestalt daß sie gleichsam durch einen Strohm irriger Meinungen dahin gerissen werden. Wenn doch diejenigen, welche sich sowohl aller Klugheit als Gewalt gleichsam bemeistert zu haben, das Ansehen gewinnen wollen, nur einmal einen Versuch machen mögten, wider den Strom zu schwimmen; so würden sie den Augenblick inne werden, was es mit ihrer unumschränkten Gewalt vor eine eigentliche Bewandniß habe. Der türkische Sultan kann allerdings seinen Sclaven in dem Serrail befehlen, daß sie vor ihm niederfallen. Er ertheile aber einmal den Befehl, daß ein türkischer Götzen-Tempel entweihet werde, und daß seine Unterthanen sich zu der griechischen Kirche bekennen sollen: er nehme eine Europäische Gemahlin oder ziehe nur einmal ein Europäisches Kleid an; so werden sogleich eben diejenigen Sclaven, welche den Augenblicke ihre Hälse seinem Säbel darstreckten, ihn ohne Anstand binden und unvermögend machen.

chen. Von dieser Beschaffenheit ist das Reich der Meinungen. Es sind aber die Gebährer der Gedanken der Meinungen von sich selbst wie sie der Socrates nennet, nichts destoweniger die wahren Hirten der Menschen, der rechte Arm der scheinenden Gewalt, die nothwendigen Vorläufer der Wahrheit, die Erhalter ihres eigenen Stolzes, und diejenigen, welche der dauerhaften und allgemeinen Glückseeligkeit die Gewehr leisten. Von diesen Meinungen kommt es indessen her, daß in den Herzen der Prinzen die wahre Klugheit, die Gelindigkeit in den Seelen der Mächtigen, die Gelassenheit, Einsicht und Gemüthsruhe in den Gemüthern der Schwachen gepflanzet wird. Die Wichtigkeit ihrer würdigen und beständigen Mitwürkung zu einer guten Verfassung und zum Besten der Gesellschaft, ist ein solcher Punct, welcher unsere Kräfte übersteigt. Was ist nun noch ferner übrig zu sagen? Was hat man noch ausser der wahren Klugheit, welches erhabener seyn solte, als das, wovon wir eben geredet haben?

Was aber die eigentlichen wahren Wissenschaften anbetrift, so sind diese viel weniger der Gefahr ausgesetzt, Verwirrungen anzurichten, als die Meinungen. Jene sind der Gegenstand, welchen ich mir deswegen ausersehen habe, weil sie dem Fleiße und der Kunst sattsam zu statten kommen, und sich diese Vortheile, der Größe nach, so gar durch Rechnungen bestimmen lassen. Alle Theile der Naturlehre, der Mathematik u. s. f. haben jederzeit und werden noch täglich die Künste immer

mehr

mehr und mehr erheben, seitdem diese ihre Hülfleistung denen Wissenschaften gleichfals darbiethen. Die allergelehrtesten Männer gestehen ein, daß die Wissenschaften sich noch in ihrer Jugend befinden. Die göttliche Gütigkeit ist, gleich denen übrigen Eigenschaften des göttlichen Wesens, ohne Schranken, und die Früchte welche sie unserm Fleise versprochen hat, nehmen an seiner Menge Antheil. Der Fleiß der Gelehrten bestehet in ihrem Studieren. Die Früchte, welche sie dadurch erlangen, sind das allgemeine Beste, die besondern Vortheile aber derselben diejenigen Besoldungen, welche ihnen ohne Ungerechtigkeit nicht verweigert werden können: und dieses ist die Ursache, weswegen sie als allgemeine Wohlthäter der Menschen verehret zu werden, verdienen. Es ist nur blos in einer verdorbenen Gesellschaft möglich, daß man über das allgemeine Beste unempfindlich bleibt, daß ein jedweder bemühet ist, sich abzusondern und das zu verachten, was er nicht verstehet: diese Palliativ-Kuhr pflegen gemeiniglich diejenigen zu gebrauchen, welche von ihrer Unwürdigkeit gar zu hart überführet werden. Der Comödiant und Sänger werden indessen täglich gebraucht und können versichert seyn, daß es ihnen niemals am Beyfalle fehlen werde, weil sie täglich andere Zuhörer haben; der nützliche Gelehrte aber welcher gleichsam nicht einmal angesehen wird, als ob er zu der menschlichen Gesellschaft gehörte, siehet nicht wo er seinen Lebens-Unterhalt hernehmen solle, ausser bey den Todten, deren Schriften er in Händen hat. Es ist von der theoretischen Moral nicht zu erwarten,

daß

daß diese dergleichen schädliche Irrthümer bessern sollte; sondern die ganze allgemeine Ordnung muß anders eingerichtet werden: die Berechnung und die Wiedererseßung des Vermögens und der Bedürfnisse sind es, welche diesem Uebel abhelfen können. Wenn ein jedweder zu seinen Geschäften gehen, nüßliche Leute schäßen und einen zierlichen Tänzer verachten wird; alsdenn zeigt sich die Hoffnung des vorerwehnten auf eine gründliche Weise. Nach diesen wenigen Worten, welche einen sehr wichtigen Punct betreffen, wollen wir weiter in unsern Schlußfolgen gehen.

Oeconomische Ordnung des Aufwandes des öffentlichen Dienstes.

Die öffentlichen Arbeiten, welche höher zu schäßen, wichtiger und genauer mit einander verbunden sind, als die Bemühungen einzelner Personen, beziehen sich auf eben die Regel, sind aber mit einem um so viel stärkern Einflusse auf das ganze verbunden, daß die besondern Bemühungen nichts anders ausrichten können, als durch eben diesen Weg und in sofern sie sich auf die Regierung des Staats beziehen. Das Sprüchwort, Regis ad exemplum, u. s. f. ist nicht nur ein solcher Grundsaß, welcher blos in der Erfahrung, sondern zugleich in der Nothwendigkeit statt findet. Was werden meine und meiner Nachbarn Bemühungen helfen, daß wir Korn bauen, wo nicht eine Abwendung unseres Schadens, welche darinnen zu seßen ist, daß uns von der Regierung die Ausfuhre des Getraides verstattet wird, und wodurch dieses einzig und allein einen ansehnlichen

lichen Preis erlangen kann, uns zu statten kommt. Es wäre daher ein Fehler der Regierung, wenn alle Verbesserungen untersaget würden. Wenn man nun aber einen Theil statt des Ganzen setzet, so wird man leicht inne werden, daß die Natur überhaupt und durch einen unglückseeligen Zusammenhang der Unempfindlichkeit, Unanständigkeit und irrige Erkenntniß der Staatsverständigen, gezwungen wird. Wenn im Gegentheile die Regierung ihr ganzes Augenmerk dahin richtet, wie die Macht gehörig angewendet und der Aufwand dazu gebraucht werde, die möglichste grösseste Anzahl der Arbeiter von der freyen Art, welche in dem Theile der fruchtlosen Classe in Besoldung stehet, erhalten werde, ferner ihre Absichten dahin wendet, wie es dem innerlichen Besten des Staats gemäß ist; so wird alles auf einmal in eine glückliche Verfassung gerathen: allenthalben werden die Ausfuhren verstattet, die Wege gebessert und diese so gar durch die Gebürge geführet seyn; man wird alle Gegenden mit Canälen gleichsam durchschneiden, um den Zusammenhang der grössern Flüsse zu erhalten, die kleinen, welche in die grossen fallen, wird man schiffbar zu machen suchen, der Werth des Holzes wird zwey, dreymal so hoch gebracht werden können, ohne es denenjenigen theuer zu verkaufen, welche es nöthig haben; die auf die Handlung zu verwendenten Kosten, welche aus der Nährclasse genommen werden müssen, wird man zu vermindern suchen, und die Bevölkerung wird in eben der Verhältniß zunehmen wie die Einkünfte, wegen der Leichtigkeit des Transports,

und

und überhaupt aller und jedweder Transport zu Wasser, welcher weniger kostbar ist, wird dem ganzen Lande dadurch zu statten kommen, daß man bey weitem so viele Wege nicht mehr nöthig hat. Diese Bemühungen, welche die Handlung befördern und die Kosten mindern, sind unter allen der Fruchtbarkeit und dem Ertrage am nützlichsten, und ihr unmittelbarer Endzweck bestehet darinnen, daß der reine Ertrag oder die Einkünfte vermehret werden. Die auf die Handlung verwendete Kosten aber, sind eben sowohl als die, welche der Ackerbau erfordert, nothwendig vorher von dem ganzen Ertrage abzuziehen, bevor man sagen kann, daß man ein reines Product erhalten habe. Eine Klaffter Holz kostet z. E. zu Paris den Käufer eben so wohl 34. L. das Holz mag weit hergebracht oder in der Nähe mit leichter Mühe zu haben seyn. Wenn man indessen nicht mehr als 4 L. Fuhrlohn rechnet und 2 L. vor die übrigen Nutzungs Kosten; so gewehret dieses Holz dem Eigenthümer 28 L. Einkünfte. Wenn es aber hingegen 30 L. kostet, es blos an Ort und Stelle zu bringen; so wird es nicht mehr als 2 L. Einkünfte gestatten. Man wird aber einwenden; vor diese 30 L. welche unterwegens verzehret werden, wird Heu, Hafer und dergl. gekauft von denen, welche diesen Viehfraß unterwegens verkaufen: folglich machen diese 30 L. bey diesen Eigenthümern ebenfalls eine Art der Einkünfte aus, welches daher, in Betracht gegen den Staat, einerley ist. Hieraus aber würde folgen, daß man die Wassermühlen und andere dergleichen Werkzeuge wie z. E. das Strumpfwürker Handwerk auf

gleiche Weise verwerfen könne: weil von denen Handmühlen und Strumpfstrichen mehrere Leute leben könnten; ferner, weil man aus eben dem Grunde die Frage aufwerfen könnte, ob nicht der Canal bey Orleans höchst schädlich sey, indem er vielen Fuhrleuten ihr Gewerbe vereitelte, er selbst aber nur wenige Commissarien bedürfte, welche über diesen Transport zu Wasser die Oberaufsicht hätten. Der menschliche Verstand verirret und verwickelt sich gar oft in allen Arten der Untersuchungen, wenn ihn das Licht richtiger Grundsätze, der Leitfaden genauer Schlußfolgen und die Richtigkeit der Rechnung nicht erleuchten, ihn leiten, erhalten und vor alle diese Nachtheile in Sicherheit setzen. Aus dieser Ursache ist es nothwendig, daß man die ökonomische Tabelle wohl verstehet und erkennet, daß sie das wichtigste Geschenk sey, welches man denen Menschen geben kann. Diese Tabelle wollen wir sodann zu Händen nehmen und derselbigen genau nachfolgen, im Fall solche Fragen aufgeworfen werden, welche sich nicht so leicht aus einander setzen lassen, wenn man so wenig gewisse Gründe als Folgen aus denenselben hat.

Wir haben bereits in dem vorhergehenden gesagt, daß der Kaufpreis eine Wirkung des Aufwandes sey, ingleichen auch der Ertrag und die Einkünfte. Auf gleiche Weise haben wir gewiesen, daß der der Aufzehrung am nächsten sich befindende Aufwand der allervortheilhafteste sey. In diesem Verstande haben die Handelskosten, das Fuhrlohn u. s. f. welche gewissermaaßen äuserliche Kosten

sten oder Zehrungskosten sind, diejenigen vorzüglichen Würkungen, welche aus diesen Schlüssen hergeleitet werden. Wir haben aber auch gesagt und es als ein gar vornehmes und ökonomisches Gesetz erwiesen, daß die ganze Bewegung der ökonomischen Maschine nicht anders frey von statten gehe, wie es die Vortheile des Staats, seine Stärke und Macht erfordern, als blos durch die Anwendung der Einkünfte oder des freyen Ertrages, welcher, nach allen Abzügen, angewendet werden kan, wie man solches verlanget; daß folglich alle Absichten dahin gehen müssen, wie die grössesten Einkünfte, von welchen keine fernere Gaben abgeführet werden dürfen, erhalten werden mögen, und von welchen der Staat, als der allgemeine Eigenthumsherr, einen gewissen Theil ziehet, dessen Größe sich nach der gesammten Größe der Einkünfte überhaupt richtet. Damit wir nun nicht gleich im Anfange unserer tiefsinnigen Betrachtungen irre werden mögen; so muß man die Stellen des Zehrers, des Geldes und des Eigenthumsherrn also von einander unterscheiden, wie es unsere ökonomische Tabelle erfordert. Es ist daher so wenig der Eigenthümer als der Staat, welcher das Geld aufwendet, und welcher z. E. das Holz denjenigen darreichet, der es bedarf; sondern dieser ist gleich anfänglich derjenige, welcher das Geld anwendet: er ist der, welcher im Begriffe stehet, es dem Eigenthumsherrn darzubiethen, und statt dessen eine Materie anzunehmen welche er verbrennen kan. Ist dieses nicht, so findet keine Handlung statt. Da aber, wo die Handlung nicht von statten ge-

het, hauet ein jedweder Holz wie er es nöthig hat, und damit ist alles vorbey. Es ist daher das Interesse desjenigen, welcher die Bedürfniße gebraucht, zu allererst in Erwegung zu ziehen: weil von diesem Interesse alle übrigen Vortheile herrühren. Denn dadurch wird der Verkäufer zuerst in den Stand gesetzt, daß er etwas verkaufen kan, und eben dieses ist es auch, welches dem Eigenthumsherrn sein Wesen giebt und zu einem Eigenthumsherrn macht: denn man hat anders kein Eigenthum über eine Sache, es sey denn, daß man mit derselben nach Belieben schalten kan, dieses aber findet sonst nirgends statt, als bey den freyen Einkünften. Das ganze ökonomische Geschäfte der politischen Glückseeligkeit bestehet demnach darinnen, daß man den Aufwand und die Wiedererseßung desselben so genaue als möglich, miteinander verbindet. Dieses ist dasjenige, welches die Handlung ausmacht, und dessen Nothwendigkeit wir bisher erwiesen haben. Die gedachte Mitwürkung aber muß auf eine sparsame Weise geschehen: denn diese Kosten sind nichts anders, als eine gezwungene Belohnung und mit dem Nachtheile der Einkünfte verbunden. Sie geschehen mit Verlust der Zeit und zum Schaden des Ackerbaues. Je mehr man sie daher zu vermindern im Stande ist, um desto mehr werden die Vortheile befördert, welche man durch den Kauf- und Verkauf erhalten kan: und je stärker man diesen Profit vermehret, desto mehr findet Kauf- und Verkauf statt, worinnen das wahre allgemeine Beste bestehet. Wäre die ganze Welt bevölkert und nach ihren allgemeinen

Vortheilen eingerichtet; so würde man sich nicht entschliessen, den Thee z. E. vor Frankreich aus Asien auf Maulthieren, Pferden und Cameelen, durch Dännemark, Rußland, Persien u. s. f. zu holen. Man würde ohne Zweifel jederzeit lieber zu Schiffe gehen, und Niemand würde fragen, aus was für einer Ursache. Unterdessen würde eine dergleichen Reisegesellschaft viele Lebensmittel und Bedürfnisse unterweges nöthig haben; wenn aber auch gleich am Ende die Ladung aus lauter Diamanten bestünde, würde man sich dem ohngeacht nicht des Fuhrwerks bedienen? Nun wohlan: eben diese Regel findet bey Paris und Orleans statt. Wenn man die Kosten erspahren kan, in dem man die Ausfuhre und die Handlung mit dem Auswärtigen befördert; so werden die Lebensmittel, welche die Fuhrleute unterweges um einen wohlfeilen Preis verzehren, weil kein anderer Abgang statt findet, und so viel als ihnen möglich ist, die Kosten welche vorher von dem ganzen Fuhrlohne abzuziehen sind, zugleich erspahren; so werden diese Lebensmittel, sage ich, der Aufzehrung und dem Mangel desto näher kommen und damit verbunden werden. Der Kaufpreis wird sogleich um die Hälfte dessen steigen, als die Kosten, zum Vortheile des Eigenthümers, vermindert sind, die andere Hälfte aber wird zum Besten des Käufers verringert werden. Weil dieser letztere blos darauf bedacht ist, den Vorrath aufzuwenden; so wird er seinen Aufwand und Mangel eben dadurch vergrössern. Ich sage vergrössern, mit allen demjenigen, was er durch den Profit des ersten Kaufes, mit-

hin auch des Zuwachses des Aufwandes seiner Kosten, des Kaufpreises, und des Ertrages, erworben hat, und dieses ist alsdenn vornehmlich dasjenige, worinnen die Wohlfahrt und die Bevölkerung bestehet. Kurz, die auf die Handlung verwendeten Kosten, müssen eben so wohl, als die, welche der Ertrag erfordert, von dem reinen Ertrage oder Einkünften, als dem einzigen Vermögen, welches die ganze ökonomische Maschine in Bewegung setzet, hergenommen werden. Weswegen denn alles das, was die Kosten vermindert, unmittelbar auf die Glückseeligkeit und Macht eines Volks abzielet.

Von dieser Beschaffenheit muß der Entzweck der öffentlichen Bemühungen seyn, und von einer solchen Wichtigkeit ist es auch, daß dieselben gehörig eingerichtet werden. Man hat vielleicht in der ganzen Welt niemals, es sey denn, daß es vor dem in Aegypten, und zu unsern Zeiten in Holland geschehen sey, versucht, was vor Vortheile der geschwinde Umlauf der Bedürfnisse, die öffentlichen Bemühungen, welche von einer weisen Regierung angeführet werden, da denn ein munteres und arbeitsames Volk vorausgesetzet wird, das durch die gebührende Belohnung arbeitsam gemacht worden, und dem auch nichts unmöglich ist, gewähren. Wenn nun ein solches Volk, welches von der Handlung und andern dergleichen Dingen sein vornehmstes Geschäfte macht, Mittel ausgefunden hat, sich eine solche Gegend unterwürfig zu machen, welche aus Wasser und Lande zugleich beste-

het, und in derselben einen vornehmen Staat errichtet hat; wie hoch würde es also nicht eine solche Nation bringen, welche den Ackerbau vorzüglich treibt, ein weitläuftiges und fruchtbares Reich inne hat und deren Gewalt eben so dauerhaft als jene blos angemaßet ist; welche von dem eigenen Ertrage oder Einkünften lebt und auf dieselben einen Impost legt, statt dessen, daß sie von den Einkünften oder den Steuern, welche sie von ihren Unterthanen erhält, leben sollte. Diese Ausführung, welche zwar ein wenig lang gerathen, ob sie gleich, so viel als möglich, abgekürzt ist, was denjenigen Theil des jährlichen Vermögens, welches nach Verhältniß derer freyen Arbeiter der fruchtlosen Classe vertheilet worden, anbetrift, war sehr nothwendig. Wir wollen aber nunmehr zu derjenigen Parthey gehen, welche wir im vorhergehenden die unterthänige oder dependirende genennt haben.

Ich habe bereits erinnert, daß ich durch diese alle diejenigen Personen verstehe, welche von Besoldungen und Gehalten leben. Wir werden hier weiter nichts in Betracht ziehen, als das wesentliche der Sache selbst. Die Personen, ihre Würden, ihr vornehmer oder niedriger Stand machen hier keinen Unterschied. Die Verbindung der Eigenschaften, welche die verschiedenen ökonomischen Classen, in der Tabelle ausmachen, welche man auf wesentliche Eigenschaften gezogen und sie dadurch unterschieden hat, ist eine unvermeidliche Folge der Verwickelung der Gesellschaft. Dem sey aber wie ihm wolle, so betrachten wir hier weiter

nichts, als blos die physische Beschaffenheit der Dinge.

Je mehr dieser abhängige Theil zunimmt, und seine gesetzte Anzahl und Einkünfte übersteigt, destomehr wird auch die Gesellschaft verschlimmert. Dieser Grundsatz erhellet aus der Erfahrung, und wird durch den Beweis auser Streit gesetzt. Man bemerkt ihn aus der Erfahrung, sage ich: dieses zu behaupten, ist genug, wenn man erweget, daß die Natur des Menschen ihm einen Hang zur Freyheit mittheilet, und dieses ist eine Folge seines freyen Willens, diejenige Laufbahn, welche der allgemeine gütige Vater dem Menschen hat zugestehen wollen, um ihm dasjenige Verdienst zu verleyhen, wodurch er seine eigene Glückseeligkeit bewürken kan, daß er ihm auch zu gleicher Zeit in der That und unwidersteyelich in eine solche leichte Verbindung einflechten möchte, damit derselbe hieraus seine großen und unveränderlichen Gesetze zu erkennen, im Stande wäre. Der Mensch, mit einem Worte, will anfänglich alles nach einem freyen Willkühr, er ist aber, wegen seiner Unterhaltung, dem Zwange einer gewissen Nothwendigkeit ausgesetzet, natürlicher Weise kan er sich den Unterhalt durch seinen Fleiß erwerben. Wenn er diesem natürlichen Hülfsmittel die Abhängigkeit vorziehet, die Natur auf einige Weise zwinget und die Dienstbarkeit höher schätzet, als die Freyheit, oder dem Widerspruche einer auferlegten Arbeit. Dieser vorhergehende Grundsatz erhellet auch durch den Beweis. Es kan in Wahrheit derjenige, welcher besoldet wird, weiter nichts thun, als daß

er

er den Befehlen desjenigen Bürgers, so viel an ihm ist, ein Genüge leistet, in dessen Diensten er stehet, oder in so fern die natürliche Ordnung in den Sitten eine freywillige Ausführung, und welche von einer Wahl abhängt, gestattet. Dieses sind aber noch andere Kosten der Gesellschaft, welche eben denen Regeln unterworfen sind, wie die Kosten, welche der Ackerbau und die Handlungen erfordern, welche eben so nothwendig sind, als jene, eben sowohl von einem reinen Ertrage und Einkünften genommen werden, und so viel als immer möglich ist, verringert werden müssen.

Eben diejenige Würksamkeit, welche sich beständig in der Handlung zwischen Käufern und Verkäufern äusert, findet auch zwischen denen statt, welche blos die Bedürfnisse in einer guten Verbindung der obersten Gewalt mit dem besondern Eigenthume der Unterthanen, aufwenden. Es geschiehet nehmlich auf die Weise, daß die Kosten, so viel möglich, vermindert werden. Wenn die Sitten der Glieder einer Gesellschaft ungezwungen, angenehm, vernünftig, ihrem Range und Rechten gemäß eingerichtet, genau abgemessen und auf einen guten Grund gesetzt sind; so werden hierdurch eben die Vortheile erhalten, als durch die freye Handlung mit den Auswärtigen, und indem die Verbindung mit diesen auf einen festen Fuß gesetzt ist. Auf diese Weise wird die ökonomische Maschine durch die geringste Kraft in Bewegung gesetzt und in derselben erhalten. Wenn im Gegentheile Stolz, Raub, Geitz, unanständi-

ges Wesen und allerley Arten des unerlaubten Begehrens sich in einer Gesellschaft fest setzen; so sind dieses eben so viele Gebüsche, Moräste, Gebürge, und Felsen, welche der gemeinschaftlichen Verbindung entgegen stehen. Ein Reich kann sich nicht anders erhalten als durch große Kosten des politischen Gewerbes, der Gerechtigkeit, Policey und Vertheidigung vor der äuserlichen Gewalt: so viel besondere Abgänge also der reine Ertrag leidet und welcher auf andere Weise nach Belieben angewendet werden kan, eben so vielem Verderben und Verschlimmerung ist auch das Hauptvermögen eines solchen Reichs ausgesetzt.

Diese Verschlimmerung vertreibt nothwendig die Menschen von dem Gewerbe des Ackerbaues und setzet sie in die Nothwendigkeit, daß sie andern dienen müssen. Hierinn bestehet der besondere sogenannte Vortheil derer im Solde stehenden, welche nichts erwerben, und dennoch, in Ansehung der Zahl stärker sind als sie seyn sollten. Welches ist denn also diejenige künstliche Arbeit, von welcher wir jederzeit behauptet haben, daß sie die Verschlimmerung der Grundstücken und der Handlung verursachet? Sie bestehet darinn, es nur mit wenigen Worten anzuzeigen, daß sie sich mit der Erfindung abgeschmackter Dinge beschäftiget, die Menge der Kleinigkeiten vermehret, die begierige Einbildungskraft erreget und die Sitten verderbt. Nun wohlan! in dem politischen Gewerbe gehet es eben so zu. Die Policey verwickelt sich in eine Menge von willkührlichen Befehlen und Vorschrif-

ten, welche nach allen ihren Theilen einigen Schein vor sich haben. Die Gerechtigkeit oder das Justitzwesen wird verwirret und verliehret sich in einem Labyrinthe von Wortkrämereyen. Die Bedienungen werden unendlich vermehret und erfordern ganze Millionen von Menschen. Diese streben allerseits nach einem hohen Range, Ehre und diese Stellen, nebst dem damit verbundenen Stolze abermal nach Gnadenerhebungen, Einkünften, besondern Rechten und Tributfreyheiten. Der Dienst des Staats und des Nächsten sind dem Raube und der Arglist überlassen; ein jedweder ist darauf bedacht, wie er sein Leben in der grösten Bequemlichkeit zubringen, und das, was ihm oblieget, andern aufdringen möge. Dieses dauert so lange fort, bis der schleunige Umfang alles Elendes, welcher aus diesem sorglosen Betragen seinen Ursprung hat, sie alle miteinander auf einmal einschliesset, und macht, daß diese Wolke von fressigten Insecten, welche auf den bereits verdroekneten Gebeinen derer Eigenthumsherren gefallen ist, umkommet.

Nachdem nun diese bereits so weit gediehen, so sind sie nunmehr darauf bedacht, wieder zum Ackerbau ihre Zuflucht zu nehmen, ohne daß sie einsehen, was darzu erfordert wird. Daher werden sie in ihren Untersuchungen auf gleiche Weise irre: man zeiget an, wie allerley geringe Gewächse wie z. E. Steckrüben, Färberröthe u. d. g. auf einem Felde, welches von Natur vermöge des Erdstriches und der Ausfuhre im Stande ist, die

vornehmsten Lebensmittel zu gewähren, gebauet werden sollen: weil ein jedweder sich blos durch eine gewisse Art des Nachsinnens, da sonst die Mittel fehlen, zu erhalten sucht, das ist in dem Falle, da das Nutzungsvermögen verschwunden ist. Welches eben so viel gesagt heist, als wir wollen dasjenige durch die Kunst ersetzen, was uns sonst versagt ist: welches Verfahren demjenigen gleichet, da sich die Kinder auf einem Stecken zu Pferde setzen, wenn sie reiten wollen. Wer sind denn aber diejenigen, welche uns solche neue und practische Kunstgriffe des Ackerbaues lehren wollen? Es sind die Einwohner in den Städten. Und zwar ohne die Erkänntniß der Eigenschaften des Landes, welche auf keine andere Weise erlanget werden können, als durch eine lange Erfahrung, welche auch aus Büchern nicht zu begreifen sind. Alle diese Grillenfängereyen solcher fruchtbaren Köpfe sind von erfahrnen Leuten nicht anders anzusehen, als Romanen, welche geschickt sind, jener ihre Mitbürger, oder solche Leute zu belustigen, welche davor halten, daß weiter zu dem Ackerbau nichts nöthig sey, als nur Arme und Beine, welche auch nicht einsehen, was ein wohl und vernünftig gebauetes Erdreich in einem von reichen Landleuten stark bevölkerten Reiche vor reichliche Früchte bringen könne: auf der andern Seite, was man sich da in dem geheimen Cabinete ausser diesen, vor seltsame Begriffe von der Aufnahme eines Landes bildet; so sind diese nichts anders, als wahrhaftig kindische Anschläge. Haltet ihr denn in unsern Städten, welche ihr von dem Ackerbaue nichts wisset, wohl davor, daß

es

es damit ausgemacht sey, wenn sich nur ein Erfinder angiebt, welcher ein Land wieder in einen blühenden Zustand zu setzen, sich getrauet, nachdem dieses einmal in Verfall gerathen ist? Keineswe-ges. Vornehmlich trachtet in euren Untersuchungen dahin, wie ihr die Ursachen dieser Abnahme entdecken möget. Wenn ihr euch angelegen seyn lasset, diese Kunst zu üben, deren Geheimnisse man nicht anders entdecken kan, ausser in der Natur selbst; daß dieses geschehen müsse, indem man sie selbst erkennen lernet, indem man den Aufwand und die Einkünfte, welche darzu erfordert werden, deutlich einsiehet, die Beziehung derselben auf den Staat erkennet, und zwar mit allen verschiedenen Arten von Leuten, welche sich in einem Volke befinden: kurz, daß alles dieses vorhergehen müsse, wenn wir von den Vorurtheilen befreyet werden wollen, welche uns verblendet haben. Sind aber diese Vorurtheile nicht eben diejenigen, welche allerley seltsame Dinge, angenehme Kleinigkeiten, Moden, Eitelkeiten u. d. g. hervorgebracht haben, welche fernern Anlaß zu verschiedenen Endurtheilen, Freybriefen, Verbothen, Vorkehrungen wieder die Theuerung, welche aber diese selbst vornehmlich, wie auch den Mangel der Unterhaltung, des Reichthums, des Nutzungsvermögens, der Einkünfte, Besoldungen und Entvölkerung erregen.

In dem politischen Gewerbe, kommt es vornehmlich auf den Reichthum und die Bevölkerung an: alles siehet sich durch die Bewegung der ökonomischen Maschine alsdenn gezwungen. Erleich-

ters

tert zuerst den Handel, den Aufwand der Bedürfnisse und die Verzehrung derselben; so werdet ihr zugleich den Kauf und Verkauf beschleunigen, die Arbeit befördern, den Ertrag der Felder vermehren und die Größe der Einkünfte auf gleiche Weise. Dieses ist die wahre Macht, Glückseeligkeit und Ruhe, in so fern sie nach ihrem eigentlichen Begriffe erwogen werden soll, wenn man sie in einer beständigen Arbeit setzet. Denn diese darf niemals von dem Aufwande und guten Sitten eben so wenig getrennet werden. Dieses ist die Ursache, warum wir dieselbe als ein Gesetz betrachten, welches sowohl von der Natur als dem Evangelio gleich deutlich vorgeschrieben ist. Denn die Erkenntlichkeit und Liebe gegen den Urheber alles Guten ist der vornehmste Zweck, die Vollständigkeit des Gesetzes, und der ununterbrochene Genuß dieser Güter. Der schwache und von der Nothdurft gedruckte Mensch hat kaum das Vermögen, sich durch den Schwung einer reinen Liebe bis zu den Füssen des Herrn der Ewigkeit und zu dessen Throne sich zu erheben. Wenn er aber seinen Nächsten, seinen Vater, seine Obrigkeit, seinen König liebt; so sind dieses eben so viele Stufen, auf welchen sich seine Schwachheit nach und nach erheben kan. Das höchste Wesen, dessen Unermeßlichkeit alles erfüllet, wird auch ein wohlanständiges Opfer nicht verschmähen; und alles versichert mich, daß dasselbe auch diese meine Bemühungen, welche ich zum Besten der Menschheit unternehme, gnädig ansehen werde.

Es ist aber Zeit, daß ich mich zu andern Dingen wende: denn diese Materie von den Würkungen des Aufwandes, hat mich ein wenig weitläufig gemacht; es ist dieselbe aber von einer solchen Nothwendigkeit, daß ich davor halte, ich habe weiter nichts als nur das vornehmste davon berühret. Laßt uns indessen zu dem Artickel von der Wiedererseßung der Bedürfnisse weiter fortgehen.

Das sechste Hauptstück.

Von der Wiedererseßung des Aufwandes.

Gegenwärtig sind wir im Begriffe, von der Wiedererseßung des Aufwandes oder der Bedürfnisse, als demjenigen, was noch bey dem ökonomischen Werke fehlet, und in der Tabelle vorgestellet, beschrieben und angeordnet ist, zu handeln.

Wir leben hier auf Erden in einem beständigen Cirkel. In einem Cirkel beständig fortfahren und wieder von neuen anfangen, würde ein Bild der Ewigkeit seyn. Diese ist blos eine Gabe oder Eigenschaft des großen Urhebers aller Dinge, welcher alle und auch so gar die geringsten Theile seiner Werke, nach seinem Wohlgefallen bestimmet und sie fortdauern läßt. Alle diese vergängliche Wesen haben gewissermaßen einen Antheil an dieser Eigenschaft oder wesentlichen Fortdauer, in dem Saamen der Wiederhervorbringung. Der Mensch, als die ihrem Schöpfer angenehmste Creatur, hat

nicht

nicht nur diese Gabe vor andern erhalten, was nehmlich seine vornehmsten Eigenschaften anbetrift; sondern auch in Beziehung auf den allergrösten Theil, welcher unter denen erschaffenen Dingen, seine Nothdurft ersetzen kan. Es ist aber weit gefehlet, daß er sich dieser Gabe also bedienen solte, wie es denen Absichten seines Wohlthäters gemäß ist: er entsaget oft seinem natürlichen Vorzuge, um ein Gut zu erlangen, welches blos aus der Kunst herrühret. Die Folge von seinem Ungehorsam bestehet darinnen, daß er alles in Unordnung und Verwirrung bringet, glaubt alles an sich zu reissen und sich zuzueignen. Dieses ist derjenige ausnehmende Betrug und die gottlose Unordnung, welche uns die ökonomische Tabelle deutlich zu zeigen vermag: ferner, wie wir die Vorurtheile bestreiten, die Barbarey besiegen und das Reich der Wahrheit, oder richtiger zu reden, den Dienst des höchsten Wesens, den Gehorsam und Mitwürkung nebst denen unveränderlichen Gesetzen, welche er der Natur vorschreibt, den Genuß ihrer Güter, und die Liebe gegen ihren Urheber, unsere Brüder und Gehülfen, wieder herstellen sollen.

Wir kommen nunmehr auf die Erklärung selbst. Wir haben gesehen, daß alles von dem Aufwande seinen Ursprung habe, und gleichfals genau dasjenige auseinander gesetzt, worinnen er bestund. Wir haben seine Quelle entdeckt, die Anlage oder den Vorschuß fest gesetzt und bestimmet, und seine Eintheilung und Wirkung genau erwogen: nunmehr wollen wir darauf denken, auf was

Art

Art und Weiſe er wieder erſetzt wird. Dieſer Gegenſtand führet uns zu der öconomiſchen Tabelle, in welcher die genaue Uebereinſtimmung ganz vollkommen erhellet. Es iſt weiter nichts nöthig, als daß nur jegliche derer vornehmſten Stücke genau erwogen werden, um das Werk vollkommen zu machen, die Erfahrungen feſt zu ſetzen, und dem öconomiſchen Thermometer ſeine Gewißheit zu geben. Wir wollen indeſſen unſere Grundſätze wieder vornehmen, unter deren Beleuchtung wir unſern Zweck zu Ende zu bringen, geſonnen ſind. Man muß dieſelben nicht nur obenhin durchlaufen, ſie annehmen, mit denſelben übereinſtimmen; ſondern ſie auch in ſeiner Gewalt haben, eine Fertigkeit in denſelben beſitzen, ſich mit ihnen unterhalten und ſich dieſelben recht zu Nutze machen.

Erſter Grundſatz. In der öconomiſchen Einrichtung wird nichts auf eine andere Weiſe erworben, als durch den Aufwand und eben dieſer iſt auch der Endzweck, warum man etwas zu erwerben ſucht. Der Bau des Korns, der Weinberge u. ſ. f. die Pflanzung der Bäume, die Ernährung der Heerden u. ſ. f. von allen dieſen Dingen zieht man anders keinen Nutzen, als wenn man erſt gewiſſe Koſten darauf verwendet: und dieſes Vermögen wird auf keine andere Weiſe der Menſchen wegen aufgewendet, als in ſo fern ſie in der Verfaſſung ſind, daß ſie nothwendig einen Aufwand machen müſſen. Es geſchiehet blos durch den Aufwand ihres Vermögens, daß ſie ein neues Vermögen zu erwerben ſu-

chen: alles dieses ist außer Streit gesetzt. Es ist erwiesen worden, sage ich, daß es nicht deswegen geschiehet, daß man Früchte suchet und erndtet; sondern aus der Ursache, weil wir allerseits Brod essen und dessen bedürfen, aus der Ursache säen wir Korn: ferner je mehr Leute es giebt, welche von unsern Bauern Brod verlangen, desto mehr Getraide müssen auch unsere Felder tragen: und je mehr man im Gegentheile unsern Mangel einschränket dadurch, daß man die Kornböden verschliesset, um das Brod vor das Hausgesinde oder Familie zu erspahren, desto mehr wird auch die Wiederersetzung des Getraides verhindert, dergestalt, daß dasselbe endlich verschwindet. Dieses, sage ich, ist unwiedersprechlich erwiesen.

Zweyter Grundsatz. Die Wiedererseţung des Vermögens wird durch den Aufwand erhalten, und dieser Aufwand muß mit Ueberschuß durch den Ertrag wieder ersetzet werden. Dieses heißt eigentlich so viel: es ist nöthig, daß der jährliche gesamte Ertrag, welcher durch den Ackerbau erhalten wird, die Anlage dreyer Arten des Aufwandes wieder ersetze, den Aufwand der Einkünfte, des Ackerbaues und der Kunst. So sehe ich z. E. daß bey meinem Landgute es nöthig sey, wenn meine Haushaltung anders bestehen soll, daß dasjenige, was ich von demselben erndte, wieder die Kosten des Ackerbaues und der Erndte, ferner, was ich zu meiner Unterhaltung nöthig habe, und endlich die Unterhaltung der Knechte und übrigen Arbeiter, welche

hierzu

Hierzu überhaupt gebraucht werden, eintragen. Es iſt nöthig, daß ich dieſes alles wieder erhalte, und zwar mit Ueberſchuße; damit denenjenigen Zufällen begegnet werden könne, welche ſich nicht voraus ſehen laſſen, und über dieſes auch noch die Koſten der Erziehung, der Ausſteuerung u. ſ. f. vor meine Familie, erhalten werden. Dieſes iſt bekannt. Ja es iſt noch ferner nöthig, daß ich durch meinen Ackerbau einen Vorrath von Getraide erhalte, von welchem auch die Menſchen in den übrigen Claſſen der Nation erhalten und wir in unſern Beſitzungen geſichert werden können.

Dritter Grundſatz. Diejenigen Güter, welche durch den Aufwand in einem Staate erlanget werden, der den Ackerbau vornehmlich treibt, werden durch die Erleichterung des Aufwandes, welcher bey der Handlung und denen übrigen Gewerben gemacht werden kan, zu einem würklichen Reichthume. Die würklichen Güter ſind dasjenige, was die Erde hervorbringt, entweder von ſich ſelbſt, oder durch unſern Fleiß, und welche zu unſerm Gebrauche dienen; ſie können aber auf keine Weiſe zu Reichthümern werden, als in dem Falle, da der Ueberfluß, vermittelſt eines Tauſches, uns die übrigen Bedürfniſſe gewähren kan. In ſo fern aber jedermann ſeine Rechnung und Vortheile in dem Handel findet, ſo iſt nöthig, daß die Früchte oder Waaren gegeneinander einen gewiſſen Werth haben, nach welchem das überflüſſige Vermögen des einen Theils ihm die andern Bedürfniße geweh-

ret, auf solche Weise, in Betracht des Gebrauches, zu einem würklichen Reichthume wird, und so umgekehrt, nach Verhältniß dieses Werthes der wechselsweisigen Vergleichung der Reichthümer oder des Vermögens zu schätzen ist. Dieser Tausch ist durch die Vermittelung eines besondern Vermögens oder Reichthums, welchen man Geld oder Münze nennet, vorzüglich erleichtet. Der beständig gemachte Aufwand ist dasjenige, was man die Circulation oder den Umlauf nennet. Der Geitzige hält davor daß die Circulation den Zweck habe, Geld zusammen zu scharren oder zu erspahren, welches eigentlich ein Widerspruch, in Betracht der öconomischen Bewegung, ist. Denn eine jedwede Erspahrung, welche den Aufwand betrift, ist eine Verringerung der vorerwehnten Bewegung. Wenn man daher etwas der Circulation entziehen, und an den Kosten erspahren wolte; so wäre dieses eben so viel, als ob man gesonnen wäre, denjenigen Fluß auszutrocknen, welcher eine ganze Gegend befeuchten und fruchtbar machen muß. Der gemeine Mann siehet auf seiner Seite auf weiter nichts bey dem Umlaufe, als auf das Geld, und ohne daß er weiß, oder untersucht hat, ob die Erde würklich die Reichthümer hervorbringet; so hat er beständig die Hofnung, daß der Umlauf sich durch die Zurückkunft des Geldes zu eben der Zeit erneuern werde, da die Nation entweder schon würklich oder künftig erst gezwungen ist, wegen ihrer Dürftigkeit, zu erspahren. Die Erkenntniß richtiger Gründe, welche in allen Gemüthern festgesetzt, bekannt gemacht und angenommen ist,

vermag allein, ſolchen wichtigen und ſchädlichen Irrthum zu vertreiben. Wenn das Geld rar wird, ſo kommt dieſes daher, weil man keine Lebensmittel verkaufen kan, oder dieſe ſich nicht in Gold verwandeln, wenn die Einkünfte verſchwinden, aus der Urſache, weil die Früchte der Erde entweder in gar keinem oder in einem zu geringen Preiſe ſtehen. Wenn wenig gekauft und verkauft wird, ſo iſt die Urſache, weil man wenigen nützlichen Aufwand macht. Durch die Verringerung dieſer aber nehmen die Reichthümer ab, und bald darauf verſchwindet alles Vermögen überhaupt. Um aber alles wieder in vorigen Stand zu ſetzen, das Vermögen wieder herzuſtellen, deſſen Ueberfluß in Reichthum zu verwandeln, Kauf- und Verkauf wieder zu erneuern, welches die ordentliche und beſtändige Gewohnheit iſt, wieder Geld an ſich zu ziehen, oder ſtatt deſſen andere Bedürfniſſe; ſo würde ſehr unnöthig ſeyn, wenn man auf die freywillige Sparſamkeit Rechnung machen wollte, weil dieſes eine gezwungene Sparſamkeit iſt, welche alles zu Grunde gehen läſſet, und, von was für einer Art dieſe Sparſamkeit derer auf den Ertrag verwendeten Koſten auch immer ſeyn mag; ſo hat ſie doch auf die Koſten des Ertrages jederzeit eben die Würkung und auf alles das, was daher ſeinen Urſprung führet: im Gegentheile iſt nöthig, wenn man den Ertrag vermehren will, die aufgezehrten Lebensmittel wieder herzuſtellen. So wie ein ausgezehrter Leib nicht vermögend iſt, zu dieſer Wiederherſtellung etwas beyzutragen: ſo iſt auch nöthig, daß man ſich eines fremden Aufwan-

des hierzu bedienet, und zwar auf die Weise, daß man alle Art der Handlung zu erleichtern sucht. Denn man wird ja demjenigen nicht die Gurgel enger zu machen suchen, welchen man in den Stand setzen will, daß er besser Odem hohlen kan.

Wenn wir uns noch in den allerersten Anfangsgründen befänden, so könnte man mir hier gegenwärtig einwenden, daß es vornehmlich zu derjenigen Zeit geschehe, da die Völker den grösten Aufwand machen, wenn sie in Verfall gerathen: welches denn meinen Gründen augenscheinlich wiederspräche. Auf diesen elenden Einwurf, welcher verständigen und aufmerksamen Lesern zu unwürdig scheinen wird, als daß derselbe in einem so allgemeinen Werke, als das gegenwärtige ist, eine Stelle verdienen solte, antworte ich: es erfordert unendlich mehr Gelindigkeit und Gedult, diejenigen Köpfe wieder zu der Wahrheit zurück zu führen, welche durch Vorurtheile verdorben sind, als Gedult darzu nöthig ist, daß man die Einfältigern nicht erschrecket, den Schwachen urtheilen lässet, und die Tauben und Stummen reden lehret.

Es geschiehet jederzeit durch den Mangel des Aufwandes, daß die Völker zu Grunde gehen.

Ich antworte dannenhero, daß, in so fern die Nationen das Ansehen gewinnen, als ob sie sich durch ihren Aufwand erschöpften; so geschiehet es vielmehr im Gegentheile durch die Unterlassung des Aufwandes, daß sie in Mangel gerathen, ich will so viel sagen, es geschiehet durch den Mangel eines nützlichen Aufwandes. Die Völ-

ker

Ker erſchöpfen ſich durch den Aufwand nicht, außer durch Krieg, ausnehmende Pracht, oder, wenn ſie gar zu ſehr um Geld gepreſſet werden. Dieſe Wahrheiten verdienen kürzlich und genau zergliedert zu werden, damit ſie nicht die Augen unſerer Weislinge verblenden mögen, welche gewohnt ſind, einen jedweden geringen Schein ſtatt eines würklichen Lichtes anzunehmen. Man darf ſich nicht wundern, daß in einem ſolchen Werke, als dieſes iſt, die Pracht oft in unſern Betrachtungen vorkommt.

Was die Pracht ſey.

Die Natur betrügt ſich in ihrem Verfahren niemals; der Verſtand aber iſt in ſeinen Urtheilen den Irrthümern ausgeſetzt, und kan ſich in ſeinen Erklärungen verwirren. Daher kommt es, daß man die Pracht jederzeit ſo lange bis auf die Zeiten verflucht, da man zuerſt angefangen hat, zu unterſuchen, worinn dieſelbe eigentlich beſtehe. Ohne mich nun in moraliſche Tiefſinnigkeiten einzulaſſen, welche meinem gegenwärtigen Zwecke nicht gemäß ſind, ſo nehme ich hier nur eine einige Art der Pracht an, und dieſes iſt diejenige, welche der Wiedererſetzung der Bedürfniſſe wiederſpricht; und ich erkläre ſie, damit ich ſie nehmlich von einer tadelhaften Pracht unterſcheiden möge, welche letztere eine unordentliche und beſondere Sparſamkeit iſt, die man öfters mit der Verſchwendung vermenget, und welche indeſſen einer Nation nicht ſchädlich iſt, obgleich die letzt erwehnte einem Volke öfters mehr als zu ſehr ſchadet: ich erkläre demnach

nach die Pracht, welche zu allen Zeiten ein vieldeutiges Wort gewesen ist, durch denjenigen überflüßigen Aufwand, welcher der Wiederersezung des Reichthums einer Nation nachtheilig ist. Ich sage mit Bedacht, überflüssigen, um diesen Aufwand von einem andern zu unterscheiden, welcher zwar keinen Nuzen schaffet, aber doch nothwendig und unvermeidlich ist; wie z. E. der Krieg, der fruchtlose Aufwand, wodurch die Bedürfnisse erhalten werden. Ich sage aus der Ursache, er sey der Wiedererzeugung nachtheilig, um ihn von dem Aufwande der geringern und der Verschwendung der Reichen zu unterscheiden, welcher auf keine Weise unnüz seyn kan; auch um ihn überhaupt nicht mit dem Aufwande des Unterhalts zu vermengen, welcher der Wiedererseztung nicht nur schädlich, sondern vielmehr zuträglich ist. Diese Erklärung mag alhier statt finden, damit man deutlich erkennen möge, worinnen die Pracht bestehe. Man wird vielleicht annoch sagen, daß man einen Unterscheid machen müsse zwischen der Pracht, in so fern diese Beziehungsweise erwogen wird und unter denen übrigen Arten derselben; die erstere Art aber findet blos bey besondern einzeln Personen statt, nicht aber bey einer Nation, wo ein jedweder überflüssiger unordentlicher Aufwand, welcher der Wiedererseztung des Reichthums schädlich ist, Pracht genennt wird; und wenn sie das Gleichgewichte in der Tabelle übersteigt, so ist sie eine schädliche Verschwendung. Es findet dieses aber blos bey der Vorausseztung statt, da wir ein solches Reich angenommen haben, welches den

Acker-

Ackerbau treibt, in einem ſehr glückſeeligen Zuſtande iſt, in einem Reiche, wo der Ackerbau in allen Gegenden des Landes dergeſtalt vollkommen getrieben wird, daß er ſeine Reichthümer durch die Bemühungen der Nährclaſſe nicht weiter ausbreiten kan. In einem ſolchen Staate, ſage ich, geſchiehet es, oder findet ſtatt, daß die öconomiſche Tabelle die Verwendung der Einkünfte zwiſchen der Nährclaſſe und Fruchtloſenclaſſe gleich ſtark austheilet: weil dieſe öconomiſche Ordnung des Aufwandes beſtändig eben die Einkünfte gewähret. In einem Reiche aber, wo der Ackerbau in Verfall gerathen iſt, und zwar wegen Mangel des Nutzungsvermögens, würde man auch eine gar zu große Pracht in dieſer gleichen Vertheilung des Aufwandes gewahr nehmen. Denn in dieſem Falle müſte man, um den Ackerbau wieder herzuſtellen, den Aufwand mehr auf der Seite der Nährclaſſe, als der fruchtloſen verwenden, und dieſes ſo lange, bis die Nation auf den höchſten Gipfel ihrer Glückſeeligkeit gelanget wäre. Von dieſem öconomiſchen Grundſatze werden wir den Beweis in dem folgenden beybringen. Wenn der Verſtand in ſeinen Unterſuchungen dieſer Materie dasjenige wird begriffen haben, was davor und darwider iſt eingewendet worden; ſo wird er doch nichts eher genau entſcheiden können, als bis er vorher gemeſſen und gerechnet hat, da uns denn die öconomiſche Tabelle die Gründe zu dieſer Berechnung darreichen wird.

Die üblen Folgen von der übermäßigen Pracht bey einer Nation, erſtrecken ſich ſogar bis zu de-

nen Nachbarn. Daher könnte die übermäßige Pracht diese Art derselben die auswärtige Verschwendung genennet werden. Diese Benennung aber könnte man vielleicht mit der Aufzehrung der Lebensmittel oder der auswärtigen Waaren überhaupt vermengen. Ich habe im Gegentheil dargethan, daß, so wir, vermittelst der Freyheit, welche die rechtmäßige und wechselsweisige Handlung zwischen denen Nationen fest setzet, unser Einkauf bey den auswärtigen mit dem Verkauf das Gleichgewichte hält, auch der auswärtigen Einkünfte vergrössert werden, welche mit unsern Einkünften im Gleichgewichte stehen; nimmt der Aufwand der Auswärtigen zu, welcher mit unserm Aufwande die Waage gleichfals hält; so wird auch die Wiederersetzung der Auswärtigen befördert, welche das beständige und unveränderliche Gleichgewicht mit unserer Wiederersetzung bestimmet. Zu Folge dieses also, je mehr wir von den Auswärtigen kaufen, desto mehr verkaufen wir ihnen, und ein jedweder Zweig der Familie von Adam kan niemals beständigen Vortheil haben, als in Betracht dessen, daß die übrigen Zweige der ganzen Familie zugleich Vortheile haben. Alles dieses zielet auf dasjenige, was unsere falschen Erklärer der Handlung gleich von Anfange durch das Wort äußerliche Pracht verstunden. Es ist aber ohnmöglich, daß meine Art zu reden von der ihrigen eben so sehr verschieden seyn sollte, als meine Begriffe von den ihrigen sind, und diese Unmöglichkeit dringet mich, daß ich hier verschiedenes auseinander setzen muß. Damit man aber im Stan-

de

de ſeyn möge mir nachzufolgen, ſo muß man ſich vielmehr an meine Grundſätze halten, als an meine Ausdrücke; und, um mich deſto beſſer zu verſtehen, ja das gemeinſchaftliche Intereſſe, oder in ſo fern mehrere Antheil an demſelben haben, nicht aus der Acht laſſen, wie ich ſolches mit der Beſchaffenheit zwiſchen den verſchiedenen Zweigen der Familie Adams erwieſen und feſtgeſetzet habe. In ſo fern die guten Würkungen in einander in Gemeinſchaft ſtehen, ſo muß es mit denen böſen gleiche Bewandniß haben. In dem vorhergehenden Hauptſtücke habe ich erwieſen, daß die Pracht eines Volks dieſelbe zu Grunde richte, aus der Urſache, weil daſſelbe ſeinen Aufwand nicht auf die vortheilhafteſte Art anwendet, ſondern blos auf die Weiſe, daß dadurch der geringſte Ertrag erhalten wird. Dieſe Würkung kommt augenſcheinlich bey den Auswärtigen von dem unvermeidlichen Zuſammenhange her, welchen wir eben erwieſen haben. Wir verlangen von denenſelben verſchiedene artige Dinge, nachdem nehmlich unſer verdorbener Geſchmack davon eingenommen iſt: indem wir aber in der That dadurch immer am Vermögen abnehmen; ſo verlangen wir auch eben deswegen immer weniger; und alsdenn nehmen oder verlangen ſie, ſo, wie es der wechſelsweiſige Handel mit ſich bringet, auch wiederum weniger von uns: und die Pracht und Verſchlimmerung, welche dieſe mit ſich führet, ſetzen ſich in der ganzen Familie feſt.

Es iſt ganz beſonders anzuſehen, in wie vielen Fällen eine irrige Politic, ohne daß ſie dieſe Abſicht hat oder es weiß, dergeſtalt wiederſinniſch

zu Werke gehet und sich dergestalt beschäftiget, wie es ihrer eigenen Berechnung ganz und gar wiedersprechend ist. Zwey geschickte Ministri in dem vorigen Jahrhunderte, suchten einander die Gnade ihres Königes mit großer Hitze zu entziehen, und man sagte von ihnen, daß sie mit Gewalt und ohne Aufhören den Staat in zween Theile zu zertheilen suchten. Der eine hatte das Kriegswesen unter Händen und suchte seinen König beständig hierzu zu bewegen: dem andern lagen die ökonomischen und Handelsgeschäfte ob, wie auch alle übrigen Künste, welche der König eben so hoch schätzte, als es einem großen Herren anständig ist. Der erstere unter diesen beyden vornehmen Herren, welche in ihren entgegengesetzten Geschäften so beständig und so geschickt waren, sie auszuführen, legte Posten und Poststationen an, eine Erfindung, welche eigentlich nur in Friedenszeiten zu erwarten ist, wenn er sich ja jemals damit hätte beschäftigen wollen, welche indessen aber dadurch, daß sie dem Kriege durch die Beförderung der geschwinden Befehle, und entferntern Unterhandlungen u. s. f. vortheilhaft ist, sie eben deswegen zwar nothwendig macht; wegen der Erforderung der Kosten aber, welche auf ihre Zubereitung und nothwendigen Unterhalt erfordert würden, nur von einer kurzen Dauer seyn konnte. Der andere brachte unterdessen die Rechnungen und Taxe gewisser Waaren in Gang, that denen auswärtigen Handelsleuten allen ersinnlichen Verdruß an, und verursachte seinem Herrn eine ewige Feindschaft. Also handelte ein jedweder derselben wider seine eigene Absicht. Auf

gleiche Weise wenden sich unsere Vorkehrungen alltäglich wieder uns selbst. Eine Regierung, welche ihre Bemühung und Arbeit blos dahin richtet, daß diejenigen Manufacturen empor und zu ihrer Vollkommenheit gebracht werden mögen, welche weiter zu nichts, als zu der Pracht dienen, muß sich nothwendig sehr wundern, wenn sie siehet, daß ihre Nachbarn eben die Maßregeln annehmen und in ihren Bemühungen glücklich sind: ohne zu bemerken, daß, in Betracht dessen, da ein Theil der Gesellschaft der Menschen auf ein gewisses Gewerbe verfällt, sie eben dadurch die übrigen Nachbarn nöthiget, ein gleiches zu thun, und sobald wir darauf verfallen, solche Dinge ausfindig zu machen, bey welchen wir unsern Aufwand nicht auf die vortheilhafteste Weise anlegen; so zwingen wir auch unsere Nachbarn gleichfalls, sich nach unserm Geschmacke zu richten, oder wir setzen sie in die Nothwendigkeit, daß sie kein ferner Gewerbe mit uns treiben. Ich sage ferner, es sey weit gefehlt, daß man die unauflöslichen Verhältnisse, in Betracht dieses, einsehen sollte, sondern man ist vielmehr darauf bedacht, den Zusammenhang zu verhindern. Man beleget die auswärtigen Waaren mit Impost, womit man denn den Auswärtigen das Recht ertheilet, ein gleiches zu thun: Man hält die Kunst unserer Manufacturen geheim; man ist mit einem Worte darauf bedacht, sich diejenige einzige Quelle abzuschneiden, welche man doch mit aller Sorgfalt sollte zu erhalten gedenken. Alle diese Vorkehrungen erhöhen die Kosten der Handlung und des Gewerbes, vermindern über

dieses

dieses noch die Verzehrung der Lebensmittel, wie auch den Aufwand der Einkünfte: und man ist auf diese Weise unaufhörlich bemühet, sich mit Sorge und doppelter ja zehenfacher Mühe das Elend zuzuziehen, als man anzuwenden würde nöthig gehabt haben, sich in einen hohen Grad des Ueberflusses zu setzen, wenn man anders nur derjenigen Vorschrift hätte folgen wollen, welche die Natur gewehret.

Nachdem die Handlung mit denen benachbarten Ländern aufgehöret hat und die Einwohner in diesen sattsam unterrichtet worden sind, wie man sich auf die allerkürzeste Art zu Grunde richten könne; so sucht jene solche Mittel hervor, durch welche sie ihr Gewerbe in der Ferne betreiben kan. Da es nun eine Eigenschaft der Einbildungskraft ist, unendliche Veränderungen ausfindig zu machen; so ist man durch diese, vermittelst einer kleinen Anzahl erfinderischer Geister unterstüzt, welche von der Zeit an alle zu verkaufende Waaren verfertigen, und auf diese Weise die gesamte Kaufmannschaft ausmachen. Je weniger nun eine Waare bekannt ist, einen desto größern Werth und Preis hat sie bey denenjenigen, nach deren verdorbenem Geschmacke sie ist, und welche vor andern darnach fragen. Je weiter ferner eine Waare hergebracht wird, desto mehr Kosten macht sie, sowohl wegen des Einkaufs, als des Fuhrlohns: folglich gewehret sie den Verkäufern einen desto geringern Profit und eben denen Käufern keinen guten Preis. Endlich ist die Handlung dem allen

ohnge-

ohngeachtet immer weiter und weiter und von einer Entdeckung bis zur andern und ſogar bis nach China, Indien u. ſ. f. hingetrieben worden. Hieraus nun entſtehet ein ſo ſehr langſames Gewerbe, welches auf keine Weiſe gegen einen gemeinſchaftlichen Mittelpunct getrieben wird, ſondern blos bis an die äuſerſten Enden der Erden verwieſen worden, und gleich denen Ueberbleibſeln des Lebens iſt, welche annoch in denen todten Körpern ſich befinden, an welchen etwan zuweilen der Barth und die Haare auf einige Zeit noch in Bewegung gerathen, da indeſſen doch das Herz und die Arterien kein Leben oder einige Bewegung ferner zeigen. Dieſes iſt dasjenige, welches ich die äuſſerliche Pracht nenne, und hieraus ſiehet man, wie dieſelbe eine Nation zu Grunde richte. Es iſt leicht zu begreifen, daß dieſes blos durch die Aufhörung der gehörigen Anlage des Aufwandes herrühre, und dieſes Unglück eben daher entſtehe.

Auf was Art und Weiſe der Krieg, durch die Aufhörung des Aufwandes den Untergang befördert.

Wir wollen indeſſen weiter zu der Betrachtung des Krieges fortgehen, von welchem wir behauptet haben, daß er die zweyte Urſache des Verderbens ſey. Der Krieg erfordert nothwendig gewiſſe Zurüſtungen, den Ankauf mancherley Arten der Bedürfniſſe, wie auch endlich einen ſolchen Aufwand, welcher die Regierung nach und nach erſchöpfet; und daher will man die Folge leiten, daß es der Vergröſſerung des Aufwandes beyzumeſſen ſey, indem der Krieg das Verderben ei-

ner ganzen Nation befördert. Wenn man aber nur einen Augenblick auf unsere Gründe wieder zurück gehet; so wird dieser Irrthum alsbald wegfallen. Denn es geschiehet ja nicht des Aufwandes, sondern des Mangels des Aufwandes wegen, daß der Krieg verderblich wird. 1.) Verursachet der Krieg, vornehmlich derjenige, welchen man auf eigne Kosten wider eine auswärtige Macht unternimmt, und welcher das Vermögen erschöpft, daß doppelt so viel von den angewendeten Kosten erspahret werden, wodurch doch der Reichthum wieder ersetzt werden muß: denn der Krieg beraubet eine Nation des Genusses ihres Vermögens, zum Nachtheile der Wiedererseţung desselben. Er unterbricht die Handlung, und wendet sie nach andern Gegenden hin, folglich auch den Kauf- und Verkauf, seţt den Kaufpreis herunter und verhindert die Wiedererseţung der Bedürfnisse. Alle und jedwede Gewerbe mit diesen werden zugleich dahin gezogen, wo der Krieg geführet wird, und das Gewerbe mit denen Nachbarn wird durch ihn unterbrochen. Dasjenige, was wir eben gesagt und wiederholt haben, zeiget sattsam, wie ich davor halte, daß die ökonomische Tabelle ganz Europa und die gesamte Menschheit in ihren unwidersprechlichen Regeln in sich begreife; daß das allgemeine Beste auf eben die Gesetze gegründet sey, wie die Wohlfahrt eines einzeln Volks. Je mehr man also den Umfang dieser Tabelle ausdehnet, desto allgemeiner wird die Glückseeligkeit, wie auch die besondere Wohlfahrt stark und dauerhaft seyn. Der Krieg ziehet die feindseligen Völker mit Gewalt

walt zu dieſem glücklichen und wechſelsweiſigen Einfluße; und alsdenn wird die Tabelle ſich nur auf einzelne und beſondere Geſellſchaften beziehen. Wir wollen indeſſen ſehen, ob ſie in dieſem Falle auch noch ſtatt finden könne.

2.) Man erwege daher, wie die öconomiſche Tabelle eingeſchränkt und die Nation genöthiget iſt, blos von dem ihrigen zu leben und genau hauszuhalten. Glückſeelig wird ſie ſeyn, wenn ſie von ihren Bemühungen das übrige unterläſſet, ſo lange, bis ſie nur erſtlich durch eine gute Ordnung und den Umgang mit ihren Nachbarn wieder in eine ſolche Regierungsverfaſſung geſetzt wird, daß ſie ihren Lebensunterhalt erlangen kan. Es iſt in dieſem Falle nöthig, daß die Seegel ein wenig eingezogen werden und man günſtigern Wind erwartet; man muß ſich, wie ich bereits erinnert habe, einer beſondern Mäßigkeit befleißigen, was das innere betrift, die Tabelle beſtändig vor Augen haben, dergeſtalt zu Werke gehen, daß der Aufwand wenigſtens ein beſtändiges Gleichgewicht zwiſchen den beyden Claſſen erhalte; nicht in der Hofnung ſtehen, daß die gefallenen Einkünfte wieder erſetzet werden, ohne Zweifel etwan durch alle und jedwede Vermehrung des Kaufpreiſes, welchen das Verlangen der Auswärtigen denen Früchten giebt; ſondern endlich einen Theil derſelben mit aller Sorgfalt aufbehalten, und wenigſtens ihren Verfall nach und nach, aber nicht auf einmal geſtatten. Dieſe Verkehrung aber ſo nothwendig ſie auch immer ſeyn mag, iſt, wegen Beſchaffenheit

des Krieges, an sich selbst unmöglich. Denn der Krieg ist das Land des blinden Schicksals. Die Maaßregeln, welche in diesem Lande erfordert werden, bestehen darinne, daß man hoffen, fürchten und sich vorsehen muß. Daher müssen die Vorkehrungen, Rathschläge und überhaupt das gesammte Betragen nach der Beschaffenheit der Umstände eingerichtet werden. Daher muß man vieles dem blinden Glücke überlassen, eine Art des Verfahrens, welche den Gesetzen der öconomischen Tabelle gerade zuwider ist, sintemal in derselben alles berechnet und an gewisse Regeln gebunden ist, auf welchen Glück und Unglück beruhet. Der Krieg erzwinget die Anwendung der Einkünfte, die Versetzung der Menschen, welche sowohl zu andern Dingen angewendet werden können, als die, welche es nicht können. Alle Kosten des bürgerlichen Vermögens werden auf den Angrif und die Vertheidigung verwendet; aber auf die Wiedererseßung des Vermögens nichts.

Auf was Art die Vertheidigung nicht so schädlich ist, als der Angrif.

Indem ich hier im Begrif bin, den Angrif und die Vertheidigung von einander genau zu unterscheiden, so geschiehet dieses nicht ohne wichtige Ursache, welche, wenn sie entwickelt wird, die Irrigkeit derer gemeinen Meinungen, so gar bey denen Gegenständen, welche die Menschen am meisten angehen, deutlich zeigen wird. Derjenige Krieg, von welchen der gemeine Mann gemeiniglich glaubt, er sey einem Staate so sehr nachtheilig eben nicht, ist es in der

That

That am allermeiſten. Es wird dieſes mit wenigen Worten können bewieſen werden. Die Menſchen, welche gewohnt ſind, eben ſo wie andere zu denken, haben davor gehalten, wie es diejenige Meinung derer Zeiten erfordert, in welchen die Kriege weiter nichts als bloße Einfälle waren, und wie jene blos durch Feuer und Raub geführet wurden, daß es vortheilhaft ſey, die Laſt des Krieges, in einem entfernten Lande, ſeinem Feinde auf den Halß zu ſchieben, und dieſes haben ſie geheiſſen, auf Koſten eines andern leben. Man bemerkt aber, daß gemeiniglich dasjenige Land, welches der Schauplatz des Krieges iſt, ich verſtehe einen ſolchen Krieg zwiſchen denen Regenten, wo das Völkerrecht nicht verletzet wird, von dem Aufwande des Krieges mehr Vortheile ziehe, als der würkliche Eroberer: daß dieſer, nachdem er ſeine Kräfte aus ſeinem Staate herausgezogen und dieſen dadurch erſchöpft hat, ſich nach dem Frieden nicht wieder zurückziehe und ſich durch ſeine Eroberung ſchadlos halte, wenn er ſich nicht, indem er dieſe Geſetze überſchreitet, dem traurigen Wiedervergeltungsrechte ausſetzen will, dadurch, daß ſeine politiſchen Kriege in wilde und barbariſche ausarten. Die öconomiſche Tabelle zeiget deutlich an, daß der Krieg alda, wo er geführet wird und die Nahrungsmittel aufzehret, auch dieſe wieder hervorbringet, und daß folglich die Vertheidigung dem Angriffe vorzuziehen ſey. Sie macht daſſelbe ihnen gleichfals begreiflich, was von der Erfahrung zu erwarten war, und ohne derſelben zeigt uns die Geſchichte, weswegen die furchtbaren Armeen des

Xerxes, welche er in Griechenland geführet hat, keinen andern Nutzen gehabt haben, als daß ein Theil des weitläuftigen und fruchtbaren Asiens ist erschöpft, und der gröste Theil des Vermögens und der Kräfte von allen Arten, mit vieler Mühe, in die unfruchtbaren griechischen Gebürge sind gebracht worden. Ferner, wie es möglich gewesen sey, daß ein großer König in dem vorigen Jahrhunderte, sich mit einem besondern Ansehen wider die Angriffe von ganz Europa hat erhalten können, und zu der Zeit erst unter zu liegen begunte, als seine Bundesgenossen, ihm Italien, Deutschland und Spanien einräumeten. Warum auch nicht weniger in dem Anfange dieses Jahrhundertes ein furchtbarer und durch die Menge seiner Siege verblendete Krieger seine Vortheile bis gegen die äuserste Tartarey hat ausdehnen wollen; welcher dadurch sein Königreich zu Grunde richtete, und seinen Ruhm auf eine unglückliche und unwiederersetzliche nachtheilige Weise endigte. Alles, und so gar das blinde Schicksal, die Zuflüchte, Stärke, Vermögen und auswärtige Glück, alles dieses, sage ich, ist in den Regeln der ökonomischen Tabelle enthalten, welche nichts anders sind, als die Gesetze der Natur selbst. Wenn gleich das besondere Schicksal einiger Eroberer vielen grossen und unvorsichtigen Herren zur Nachahmung gedienet hat; so hat doch die Zurückkehr dieser nebst dem unglücklichen Erfolge ihres Unternehmens, alle übrigen sattsam belehret, daß jenes eine bloße Verwegenheit gewesen sey. Es kommt also vielmehr daher, daß die auf den Ertrag verwendeten Kosten

wegfallen,

wegfallen, nicht aber, daß der Aufwand vermehret wird, wenn durch den Krieg die Völker zu Grunde gerichtet werden. Nach dieſen nöthigen Erläuterungen, welche zum Beweiſe unſerer Schlußfolgen dienen, wollen wir zu der Ordnung unſeres Beweiſes wieder zurück kehren, und die Zergliederung der Geſetze, nach welchen die Bedürfniſſe wieder erſetzet werden müſſen, abermal vor uns nehmen.

Vierter Grundſatz. Der Ueberſchuß der wiedererſetzten Bedürfniſſe über die angewendeten Koſten, iſt dasjenige, was man die Einkünfte nennet. Man muß dieſes nach allen ſeinen Theilen gehörig verſtehen: denn die Einkünfte beſtehen nicht darinnen wovon diejenigen zehren, welche das Land bauen. Dieſes wäre dem Scheine nach alſo, wenn der Ackerbau in gar enge Gränzen eingeſchloſſen wäre, dergeſtalt, daß man durch denſelben nur wenig erndtete, welcher Ackerbau daher entweder durch Sclaven oder Tagelöhner verrichtet werden könnte: denn, nachdem man dasjenige Korn, welches entweder die Sclaven oder Knechte, binnen einem Jahre, würklich verzehren, und zwar bis zu der folgenden Erndte, vorher abgerechnet hat; ſo ſcheint alles übrige zu den Einkünften des Eigenthümers zu gehören. Unterdeſſen muß die Vergröſſerung der nöthigen Koſten, welche ferner die Anſchaffung der Bedürfniſſe der Sclaven oder Knechte, wie z. E. vor Schuh, Strümpfe, Kleidung u. d. g. erfordert, nichts deſtoweniger unter diejenigen Koſten gerechnet werden, welche vorher abzuziehen ſind; denn es könn-

ten sonst die Einkünfte nicht zu andern Dingen angewendet werden, weil aus Mangel des Vorraths die Arbeiter viele Ungemächlichkeit ausstehen müssen, ja, weil sie gar umkommen würden und nicht ferner arbeiten könnten. Es müssen auch ferner diejenigen Kosten vorher abgerechnet werden, welche die Unterhaltung der Pferde, Wägen und Ausbesserung der übrigen Werkzeuge u. d. g. erfordern. Alle diese Dinge begreiffen wir unter der Benennung des jährlichen Vorschusses, welchen der Ackerbau und das Gewerbe mit den Lebensmitteln, wie auch die Unterhaltung der Grundstücken und die ersten Anlagen hierzu erfordern. Es geschiehet also auf keine andere Weise, als nachdem man diesen gesammten Vorschuß und die Zinsen desselben, welche auf die zufällige Verbesserung, der vorerwehnten Dinge verwendet werden, vorher abgezogen hat, daß man den letzten Ueberschuß alsdenn den reinen Ertrag oder die Einkünfte nennet. Es ist dannenher nicht ein jedweder Ueberfluß zum Verkaufen bestimmet, sintemal ein Theil desjenigen, welches der Eigenthümer, Arbeiter, Winzer, Hirte u. d. g. verkauft darzu dienet, ihm seinen nothdürftigen Unterhalt zu gewehren, welcher einen Theil seines Unterhalts ausmacht, und zu keinem andern Entzwecke angewendet werden kan. Es hat so gar in der brüderlichen Gesellschaft eben diese Bewandniß, wo ein jedweder sein Eigenthum zu erhalten sucht; der Eigenthumsherr das Eigenthum über seine Grundstücken; der Bauer das Nutzungsvermögen; der Fabricant denjenigen Vorschuß, welchen seine Arbeit erfordert, und welcher von

dieser

dieſer niemals getrennet werden kan. Bey dieſer Beſchaffenheit der Dinge geſchiehet es nicht nach der Beſtimmung der Koſten, welche der Ackerbau und der geſammte Ertrag erfordern, daß man das Steigen der Einkünfte ſollte genau beſtimmen können. Dieſe Unterſuchung, welche bis ins unendliche ihre Richtigkeit hat, wäre vollkommen irrig und unzureichend. Es kommet auſer dieſem noch von rechtswegen zu demjenigen, was der Bauer erndtet, nicht nur alles dasjenige hinzu, deſſen wir im vorhergehenden Erwehnung gethan haben, und nicht genau beſtimmet werden konnte; ſondern auch über dieſes die Vorkehrung gegen die unerwarteten Zufälle; die Unterhaltung desjenigen Theils ſeiner Familie welcher unvermögend iſt, wie z. E. Kinder, alte Leute und er ſelbſt, wenn er krank wird, und dergleichen Zufälle mehr: man kan ihm am ſicherſten zutrauen, daß er von der Nothwendigkeit dieſer Bedürfniſſe und deren Anſchaffung am beſten werde urtheilen können, im Falle mehrere Perſohnen zuſammen kommen, welche eben dergleichen, wie er unternehmen wollen. Es iſt aber nöthig, daß man wegen des Steigens der Einkünfte eine gewiſſe Regel feſt ſetze, und dieſe Regel kan aus nichts beſſer erhellen, als dem Pachtgelde und Pachtcontracte. Die Einkünfte des Eigenthümers halten daſelbſt mit den Vortheilen des Pächters, und mit beyderſeitiger Genehmhaltung, einander die Waage. In einem je höhern Preiſe die Lebensmittel ſind, deſto mehr Pacht kan der Pächter geben. Es mögen aber die Lebensmittel in einem guten Preiſe ſeyn, oder nicht;

so müssen doch die Pächter jährlich ihre Kosten, ihren Lohn, welchen sie den Arbeitsleuten geben müssen, wie auch diejenigen Interessen wieder zurückbekommen, welche das angelegte Capital trägt; und es ist nöthig, daß sie, nach der Verhältniß der Grösse dieser Einnahmen, alle ihre Maßregeln einrichten, so, wie es ihre Umstände erfordern. Folglich bestimmen die Vortheile oder Nachtheile des höhern oder geringern Preises der Lebensmittel den Werth des Pachtgeldes einzig und allein, und kommen dem Eigenthümer zu statten.

Aus allen diesen erfolget 1) daß die Beschaffenheit der Einkünfte einer Nation nicht anders bestimmet werden kan, als durch das Pachtgeld. 2) Daß der höhere Preis der Lebensmittel auch das Pachtgeld erhöhet. 3) Daß der hohe Preis, von welchen die Einkünfte dependiren, niemand nachtheilig sey: denn alle Staaten, die miteinander in Verbindung stehen, müssen in ihrem eigentlichen Zustande erwogen werden, und zwar als Verkäufer, niemals als Käufer. Der Eigenthümer verkauft die Fruchtbarkeit seines Landguths, um einen solchen jährlichen Preis, welchen die Einkünfte bestimmen. Der, welcher die Pachtung übernimmt, verkauft seine Arbeit und Anwendung seines Hauswesens, welches der Eigenthümer ihm durch den Abzug des Rückstandes von dem Ertrage bezahlet. Der Fabricant, Künstler u. s. f. verkaufen ihre Zeit, ihren Fleiß nach der Beschaffenheit des Preises,

Alle Gesellschaftlichen Staaten sind als Verkäufer nicht als Käufer anzusehen.

ſes, in welchem ſich die Lebensmittel und Waaren befinden, welche ſie zu ihrer Unterhaltung nöthig haben. Diejenigen, welche im Solde ſtehen, verkaufen entweder ihre Freyheit, Gaben und Bemühungen, nach eben der Taxe. Jedermann von dieſen iſt alſo ein würklicher Verkäufer: in dieſer Betrachtung muß man alle und jedwede einzelnen Perſohnen, welche zu einer Geſellſchaft gehören, betrachten. Denn, weil die Verkäufer allerſeits den guten Preis der Nahrungsmittel gemein haben, oder ihnen derſelbe allerſeits gleich vortheilhaft iſt, indem er nicht nur die Beſoldungen, den Preis alles desjenigen, was man verkauft, ſondern auch die Vortheile aller und jedweder Verkäufer erhöhet; ſo folgt, daß der hohe Preis der Lebensmittel, ſo wohl dem ganzen Staate, als einem jedweden einzelnen Mitgliede deſſelben, eine würkliche Art der Einkünfte gewähret.

Ich vermuthe, man wird hier einwenden 1) daß dieſer allgemeine hohe Preis, welchen man vorgiebt, da alles nach eben der Verhältniß, wie die allgemeinen Einkünfte, theuerer werden ſoll, nicht ſo wohl der Sache ſelbſt, als vielmehr blos in den Worten ſeinen Grund habe: denn ſo bald man in einem Lande einen louisd'or nöthig hat, um dasjenige zu kaufen, was man ſonſt vor einen Thaler hat haben können, und es auf gleiche Weiſe nöthig iſt, ſich des Geldes zu entledigen, wenn man ſich das nothwendige anſchaffen will; ſo beſtehet dieſer Zuwachs des Reichthums in nichts anders, als daß man mit Gelde überhäuft wird: und daß die-

se Beschwehrlichkeit überdieses noch viele andere Ungemächlichkeiten mit sich führe, dadurch, daß sie 2) eine Nation außer Stande setzt, mit ihren Nachbarn, welche nicht so viel Geld haben, ferner Handlung zu treiben: 3) daß sie die Auswärtigen, sowohl was die Reisenden in ein solches Land als deren Aufenthalt in demselben anbetrift, wo es so theuer ist, abhält, ihre Einkünfte aus einem Lande zu ziehen, wo die Theuerung bey weitem nicht so groß ist, und auf solche Weise ihr Vermögen zu erschöpfen: 4) daß, indem der Ueberfluß des Geldes den Kaufpreis aller Sachen fest setzet, auch das würkliche Mitleiden, die Gastfreundschaft, der Ueberfluß der wechselsweisigen Zehrungsmittel und alle übrigen Tugenden, welche die Gesellschaft erhalten, aus einem solchen Lande, wo die Bedürfnisse in keinem Preise sind, sofort verbannet scheinen, sintemal niemand eher was drauf gehen lässet, wovor man ihm Geld anbiethet: 5) daß, weil das Geld ein bewegliches Vermögen ist, welches beständig umläuft und bald hie bald dahin gebracht werden kan; so wird auch diejenige Leichtigkeit, durch welche es erworben werden kan, es verursachen, daß niemand sich sein Geschäfte ferner sonderlich angelegen seyn lässet; daß die Eigenthumsherren sich in die Städte begeben und die Bauern nach einem größern Gewerbe streben werden, der Handelsmann wird seine Haushaltung weiter ausdehnen und sich wegbegeben, der Künstler wird auf seine Profession reisen, wodurch sein Gewerbe ungleich nachläßiger getrieben wird und auch einen so großen Einfluß auf das Beste des Staats nicht

mehr hat, als vorher; der, welcher in Beſoldung ſtehet, wird ſehr oft ſeine Dienſte verändern und ſich einen Herren ſuchen, welcher ihm mehrern Lohn gibt, als der vorige. Es würde ſehr leicht ſeyn, auf dieſe Einwürfe zu antworten und zu zeigen, daß der gröſßte Theil derſelben daher rühre, weil man abermal den Werth mit dem Gelde irriger Weiſe vermenget, und daß die andern aus dem Irrthume herrühren, daß man dem Reichthume dasjenige fälſchlich beymiſſet, was eigentlich aus der Armuth für Unordnungen entſpringen. Bevor wir aber uns angelegen ſeyn laſſen, dieſe ſich wiederſprechenden Einwürfe zu wiederlegen; ſo wollen wir hier die Gründe von neuem wieder anführen, um diejenigen der Mühe zu überheben, daß ſie auf alle Stücke genau Acht haben ſollen, zu welchen uns die brüderliche Liebe gegen andere verbindet, und zu welcher Art der Einſicht wir aber nicht gewöhnet ſind.

Kauf und Verkauf ſind nichts anders als Verwechſelungen der Waaren, welche vermittelſt des Geldes geſchehen. Der Verkäufer verkauft in keiner andern Abſicht etwas um Geld, als damit er vor dieſes abermal andere Waaren einkaufen möge. Dieſer doppelte Tauſch kommt endlich auf einen einfachen hinaus, auf eine einfache Verwechſelung der Waaren, vor andere, welche man kaufen will. Denn indem man ſich mehrere Waaren anſchaffet, ſo iſt dieſes nichts anders, als wenn man einen gröſſern Reichthum erwirbt, und ſich in einen weitläuftigern Genuß deſſelben ſetzet. Wenn ein Fran-

zos vor 20 ℔. einen Scheffel Korn an einen Holländer verkauft, und dargegen vor 20 ℔. Pfeffer nimmt; so hat er noch einmal so viel Pfeffer vor seinen Scheffel Korn, als wenn er diesen vor 10 ℔. verkauft hätte. Dieses Exempel wird zur Genüge anzeigen, daß, wenn eine Nation darauf bedacht wäre, den geringern Preis ihrer Waaren zu bewürken, sie ihre Handlung mit den Auswärtigen nothwendig zu Grunde richten würde. Wird man aber hier einwenden, eine Nation, welche von ihrem Boden alle diejenigen Früchte erndtet, welche zu ihrer Unterhaltung erfordert werden, habe nicht nöthig, mit den Auswärtigen Handlung zu treiben? verstehet man wohl, was man mit der **Nothwendigkeit der Unterhaltung einer Nation** eigentlich sagen will, und welche gegen die Unternehmungen der Nachbarn nicht bestehen kan, als durch ihren Reichthum? Auf was Art und Weise kan ein Volk zu diesem Vermögen gelangen, wo sie nicht ihren Ueberfluß an die Auswärtigen verkauft? Mit was vor einem Rechte soll dieser Ueberfluß ein Reichthum genennet, und wie soll er erhalten werden, wenn er diese Eigenschaft des Reichthums nicht durch den Verkauf an die Auswärtigen erlanget? Auf was Weise wird ein solcher Staat, welcher grösstentheils von seinen Einkünften und seiner Macht dependiret, in eben diesen Stücken die gehörige Verhältnisse haben können, welche er gegen die Auswärtigen haben muß, wenn der Preis seiner Lebensmittel geringer ist, als bey denen übrigen Völkern, welche Handlung treiben? Und wie soll derselbe diese Macht erhalten,

ten, wenn es nicht ſelbſt durch den Genuß dieſes Reichthums geſchiehet, welchen er dadurch erlangen kan, indem er ſeinen Ueberfluß an andere Völker verkauft; durch dieſen Genuß ſage ich, welcher die Reichthümer wieder erſetzet? Alle dieſe verkehrten Einwürfe und irrigen Verwechſelungen der Dinge, ſind zu grob und abgeſchmackt, als daß wir unſere Leſer mit ſeltſamen Widerlegungen aufhalten ſollten.

Wir wollen dannenhero zu dem innern eines Reiches wieder zurück kehren. Wir wollen annehmen, es beſtehe daſſelbe aus mehrern kleinen Provinzen, welche untereinander Handlung treiben, auf eben die Weiſe, als verſchiedene Reiche miteinander. Einige ſollen Oel, andere Holz, wiederum andere Wein, Korn, Pferde oder Rindvieh u. d. g. hervor bringen. Alle dieſe Dinge müſſen einen gewiſſen Werth haben, welche mit denen Koſten, die der Ackerbau erforderte, wie auch denen Einkünften, welche die Grundſtücken hervorbringen, in einer Verhältniß ſtehen: Nun iſt aber nöthig, daß eine jedwede von dieſen kleinern Provinzen ſich diejenige Bedürfniſſe anſchaffet, welche ihr mangeln, indem ſie den Ueberfluß desjenigen, was ſie ſelbſt erndtet, verkauft. Es iſt dannenher nöthig, daß dieſer Verkauf dem Landmanne ſeine Koſten, Lohn, und Zinſen ſeines angelegten Capitals wieder gewehret. Auf gleiche Weiſe muß eben dieſer Verkauf dem Eigenthümer ſeine Einkünfte austragen, deren Aufwand denen Leuten in den übrigen Claſſen ihren Lohn verſchaffet, welche ſo wenig

Bauern

Bauern als Eigenthumsherren sind. Ferner muß auch eben daher derjenige Beytrag zu denen Kosten genommen werden, welche die Regierung auf die Sicherheit und Vertheidigung des Reichs verwenden muß. Uebrigens ist nöthig, sage ich, damit dieses sämtlich erhalten werde, daß alle und jedwede Güther, welche eine jegliche einzelne Provinz hervorbringet, in einer gewissen Verhältniß mit allen diesen Bedürfnissen stehen. Nun setze man den Preis derselben so weit herunter, daß er mit denenjenigen Kosten, welche der Bauer angewendet hat, oder mit dem, was er wiederum erndtet, genau gleich sey, weil man doch davor hält, daß der geringe Preis derer Gewächse so vortheilhaft sey; so versichere ich, daß man sie auf keine andere Weise in einem geringern Preise haben wird, als wenn der Bauer die Kosten nicht mehr ertragen kan, welche er auf den Bau derselben verwenden muß. Wenn ihr aber in diesem Falle nicht selbst von dem Ackerbaue Gewerbe machet, wie werdet ihr denn vermögend seyn, in einem solchen Reiche, wo die Nation so wenig als der Staat selbst einige Einkünfte ziehen, bestehen können, in einem Reiche, sage ich, wo der Preis der Früchte dem Landmanne weiter nichts gewehret, als dasjenige, was er angelegt hat. Dasjenige, worüber man sich am meisten wundern muß, was nehmlich die Meinung von dem geringern Preise betrift, ist dieses, daß es gemeiniglich lauter Einwohner in den Städten sind, welche dergleichen abgeschmackte Meinungen hegen, deren Einwürfe wir eben gesammlet haben und im Begrif sind, sie zu wiederlegen;

legen; ſie möchten doch aber einmal einſehen lernen, daß ſie gar keine Betrachtung in ihrem Entwurfe gemacht haben, daß ſo wenig Bürger als Eigenthümer, Rentirer, in Solde ſtehende Capitaliſten, Künſtler, Gelehrte, Soldaten zu Waſſer und zu Lande, ja daß auch nicht einmal der Landmann mit ſeinem Gehülfen beſtehen kan, wo man nicht vorausſetzen darf, daß man im Stande ſey, das Land in Sicherheit zu bauen, oder in einem ſolchen Reiche, welches ohne Schutz iſt. Erweget doch einmal, ihr Herren Einwohner der Städte, die ihr den Landmann ſo ſehr erniedrigen wollet, daß ihr ſelbſt nicht einmal vermögend ſend, ohne Einkünfte zu Recht zu kommen, daß die Landgüther keine Einkünfte gewehren können, als in ſo fern, da der Preis der Lebensmittel ſich höher erſtrecket, als diejenigen Koſten, welche der Landmann angeleget hat, und daß derſelbe der höchſte Preis ſeyn müſſe, welcher unter denen Nationen ſtatt findet, die Handlung mit einander treiben: dieſer iſt derjenige Preis, welcher die gröſſeſten Einkünfte gewehret, wie auch den gröſſeſten Lohn denenjenigen Leuten in den übrigen Claſſen, welche den Ackerbau nicht treiben; endlich derjenige, welcher die Reichthümer in verſchiedenen Ländern genau und richtig beſtimmet. Ihr könnet alſo auf keine andere Weiſe einen wohlfeilen Preis, welchen ihr ſo ſehr wünſchet, verlangen, als wenn ihr auf euer Leben Verzicht thun wollet: wenn ihr hingegen mit einer gewiſſen Art der Bequemlichkeit leben wollet, ſo entſaget dem wohlfeilen Preiſe, welcher euch ſo ſehr verführet, ganz und gar. Werder ihr ferner einwenden,

wenden, daß ihr nicht begreifen könnet, auf was Art und Weise da was zu gewinnen sey, wo man zwar mehrere Einkünfte und Belohnungen zu gewarten hat, aber zugleich dasjenige theuer bezahlen muß, was man kauft? Wenn ihr aber rechnen gelernt habt, so werdet ihr dis Geheimniß bald ergründen; erstreckt sich aber eure Erkenntniß nicht so weit, so überlasset euch dem guten Zutrauen anderer, und greifet solche Wahrheiten nicht an, an welchen euch selbst so viel gelegen ist. Ich könnte mich hier der Mühe überheben, auf solche Einwürfe zu antworten, welche nichts anders sind, als eine Folge desjenigen Irrthums, dessen abgeschmackte Beschaffenheit wir eben erwogen haben. Damit es aber wenigstens nicht nöthig sey, eben dasselbe mehreremale zu wiederholen; so werde ich mich bemühen, dieselben mit eben so gemeinen Gründen zu wiederlegen, als jene gemein und seltsam sind; und in so fern sie doch nicht ganz und gar ihren Ursprung aus der bloßen Unwissenheit haben, sondern noch einigermaßen scheinbar sind, indem sie von dem besondern Nutzen hergenommen seyn sollen, übrigens auch zwar genau bestimmet sind, aber dergestalt, daß man ihren Grund nicht eingesehen hat. Wir wollen dieselben in der Folge dieses Werks in ihrer völligen Stärke vollkommen an den Tag legen, und zwar in der Absicht, damit man sich vor eine Art des Schadens in Sicherheit zu setzen, im Stande seyn möge, welcher ärger ist, als derjenige, so die Füchse des Simsons den Gefilden der Philister ehemals zufügten. Wir wollen uns hierauf einschränken, daß wir die

Irrthü-

Irrthümer entweder deutlich zeigen, oder die Schwürigkeiten, welche ſie haben, erläutern. Man hält davor, daß die gröſſern Einkünfte wiederum durch einen größern Aufwand verſchlungen werden, und daß es daher gleich viel ſey, ob man wenigere Einkünfte habe, welche durch die Verringerung des Aufwandes eben den Genuß verſtatten, oder eben die gewöhnlichen Reichthümer.

Auf dieſe ſeichten Urtheile antworte ich, daß dieſelben aus dem Krahme der Geitzigen hergenommen ſind, von welchen wir im vorhergehenden geredet haben, die davor halten, der Verkehr mit den Bedürfniſſen habe blos den Entzweck, Geld zuſammen zu ſcharren und eine Folge deſſelben ſey die Spahrſamkeit. Ihre Hofnung wäre gewiß in einer reichen Gegend ſchon beſtimmet, eben ſowohl als in einer armen und zwar in jener noch mehr; ich habe aber erwieſen, daß dieſe Hofnung ſich widerſpreche, und das Verderben eines Staats nach ſich ziehe. Ich will dieſes nicht alſo verſtanden wiſſen, als ob ich ſo ſehr vor eine ſehr groſſe Menge des rollirenden Geldes eingenommen ſey, und noch weniger vor den allergröſten Namen ſeines Werkes, welcher gemeiniglich eine elende Liſt des Mangels genannt werden kan.

Ob man in einer Gegend zweyhundert Millionen Marken gemünzten Geldes hat, oder nicht mehr als funfzigtauſend Millionen deren, dieſes iſt vollkommen einerley, im Falle das Gleichgewichte des Aufwandes dergeſtalt eingerichtet iſt, daß das Geld

ordentlicher Weise und überhaupt die Werthe in dem Wechsel der Bedürfnisse anzeiget und in aller Hände kommt, nachdem es nöthig ist, sich nirgends aufhält und an keinem Orte fehlt; oder ob man dem Laufe desselben durch Wechselbriefe zu Hülfe kommt. Ja was noch mehr, ob man diese Marken 27 ℔. oder 54 ℔. nennet, solches ist ebenfalls gleichgültig, wenn nur die erstern Bedingungen bey der Austheilung derselben, also beobachtet sind, wie es die ökonomische Tabelle erfordert. Man wird mich niemals wohl verstehen, als in so fern man es sich gefallen lässet, zu dem unglückseeligen Molochgötzen, ich meine das Geld, wieder zurück zu kehren. Diesen leget man zum Grunde, bildet ihn in der Form der Menschen- und Bruderliebe, damit er in dem Tempel des lebendigen Gottes dienen könne; so wird er von der Zeit an sehr nützlich seyn. Alsdenn wird man mich verstehen, begreiffen, mir angeloben, daß man niemals wieder vergessen werde, wie ich unter der Circulation der Bedürfnisse nichts anders verstehe, als die Gemeinschaft der nützlichen Güther; daß das Geld hierzu diene; aber man wird wohl merken, daß wenig dran liege, ob ich in meinem Kleiderzimmer hundert Paar Schuhe auf zwölf Jahre vorräthig habe; weil ich wohl denken kan, daß es nie an Schustern fehlen werde; auf gleiche Weise bekümmere ich mich nicht darum ob ich Geld in Vorrath habe, vor welches ich dergleichen kaufen kan, sobald ich versichert bin, daß nach Verhältniß meiner Einkünfte oder Nutzung des meinigen, auch Geld einkommen werde; daß ich weiter nichts nö-

thig

thig habe, als nur den Befehl geben darf, welcher mir den täglichen Genuß der Bedürfniſſe verſchaffet und mir der Vorrath ſelbſt eben nicht unumgänglich nothwendig iſt; wie nicht weniger auch, daß ich nur den Befehl ertheilen darf, wenn ich den würklichen Genuß vermehren und mein Geld vortheilhafter anwenden will. Der Geitz hingegen verderbt ohne Zweifel alles: denn dieſer macht lauter ſolche Vorkehrungen, welche dem öconomiſchen Weſen überall zuwieder ſind. Weil die Einkünfte von denen Grundſtücken ungewiß ſind, ſo iſt es recht und vernünftig gehandelt, wenn man Magazine anleget. Alle Nachtheile, welche ſich bey einer Geſellſchaft unter ſo mancherley Vorſtellungen zeigen, haben keinen andern Urſprung als den Geitz; und dieſer iſt nichts anders als eine übermäßige Vorſichtigkeit, welche man zu eben derſelben und zu allen Zeiten anwendet. Iſt man im Gegentheile verſichert, daß, nach Verhältniß deſſen, als man ſein Vermögen angeleget hat, auch von dieſen die Einkünfte ziehen werde; ſo hat alles ſeine gehörige Ordnung. Denn die gemeine Oeconomie beſtehet nicht in einer ſolchen Verfaſſung, da man ſich der Bedürfniſſe beraubet ſiehet. Derjenige, welcher nach Belieben beſohlte Schuhe trägt, ob er gleichwohl weiß, woher er neue nehmen ſoll, iſt bekümmert, ſich dieſes Hülfsmittels zu bedienen, im Falle er in Ungewißheit ſtehet, wie es mit ſeinen Einkünften gehen werde. Die Verſicherung aber von dergleichen macht es, daß der Lauf der Bedürfniße beſtändig fortgehe, und hierinn beſtehet der wahre Nutzen des Geldes. Denn

aller Verkauf, alle Ersetzung der Bedürfnisse, alle Arten der Arbeiten und alles dasjenige, was das Gewerbe in Bewegung bringet, hat daher seinen Ursprung. Der beständige gute Preis der Lebensmittel macht, daß auch der Landmann bey seiner Arbeit bestehen kan, und eben dieses verursacht auch hinwiederum die Wiedererseßung der Einkünfte. Dahin bestrebt euch vor allen Dingen, und seßet alles übrige bey Seite. Ich antworte hier nicht, sagt man, auf den Einwurf, welcher die jährliche Zunahme der Theuerung oder Erhöhung des Aufwandes betrift, als den Zuwachs der Einkünfte, welcher von der Theuerung der Lebensmittel herkommt: diese Vorstellung aber wird von selbsten in denen folgenden einzelnen Stücken, welche wir annoch durchzugehen haben, wegfallen; in andern Werken ist er ohnedem schon durch richtige Beweise vernichtet, und vornehmlich in denen Nachrichten, welche von dem Ackerbau handeln, an die Ackerbaugesellschaft von Bern gerichtet und in dem fünften Theil des Menschenfreundes eingerückt ist. Nach dem Verhältnisse aber, wie wir die Ordnung des Aufwandes und ihre Beziehung auf die Einkünfte befolgen und von denenselben handeln werden, so wird uns die Tabelle allenthalben gute Dienste thun, auch in allen Fällen, sowohl was die Rechnung als Bestimmung der Größe als die Gewißheit dieser Verhältnisse betrift.

Der Reichthum erweitert die

Ich werde nunmehro auf den zweyten Einwurf antworten, welcher darinnen bestehet, daß ich gerade heraus behaupte,

haupte, es ſey nicht wahr, daß der Reichthum eine Nation unvermögend mache, was nehmlich diejenige wechſelsweiſige Handlung anbetrift, welche ſie mit ihren Nachbarn treibt, die nicht ſo viel Vermögen haben.

Handlung und ſchränket dieſelbe keinesweges ein.

Der Beweis hiervon wird ſeyn, daß diejenigen Völker, welche am reicheſten ſind, die Handlung am meiſten treiben. Man wird mir vielleicht einwenden, daß ich Würkungen und Urſachen mit einander vermenge, und es daher komme, daß ſie Handlung treiben, weil ſie reich ſind. Ich könnte aber zeigen, daß, indem man einen Unterſchied macht unter den Wurzeln und den Zweigen, mir dieſer Unterſchied eben ſowohl bekannt iſt, als einem andern. Es iſt aber hier der Ort nicht, mich in dieſe Unterſuchung einzulaſſen. Wenn man dieſen Artickel zugiebt; ſo kommt es jederzeit auf einerley Hauptſache hinaus, ſintemal ſie reich ſind und zugleich auch Handlung treiben, wenn ſie ihre Lebensmittel um einen hohen Preis verkaufen. Uebrigens iſt auch das Geld auf demjenigen Plane, auf welchem ich den beſtändigen und wahren glückſeeligen Zuſtand einer Nation vorſtelle, welchen ich über das Gleichgewicht eines jedweden Orts zwiſchen denen Völkern entworfen habe, in eben dieſem Gleichgewichte mit begriffen; ja was noch mehr, es iſt eine Folge des Reichthums und wird durch die Handlung mehrern Nationen gemein. Daher wird man nicht mehr Ungleichheit bemerken, als blos in den Benennungen. Denn ob 1 L. in England einen Louis, und 20 Sols in Frankreich

bedeute, daran ist wenig gelegen, wenn man sie anders nur versteht.

Indem der hohe Preis der Lebensmittel reich macht, so zieht er auch die Fremden in ein Land.

Der dritte Einwurf fällt ins unendlich kleine, ein Merkmal, welches denen falschen Schlußfolgen einer irrigen Wissenschaft sehr zuträglich ist. Die Begierde, die Fremden gerne an sich zu ziehen, bestehe, nach dieser listigen Art sich auszudrucken, darinnen, daß man in denen Taschen derselben gern die Ueberbleibsel des Gottes Moloch zusammen suchen wolle. O! ich gestehe, daß das Geld eines andern in mir niemals eine sonderliche Begierde erregt hat, und daß ich eben in diesem Stücke kein sonderlicher Staatsmann bin; daß ich hierinnen eben so wenig ein Menschenfresser, denn der physische Unterschied der Nationen entfällt mir, und einem Teutschen oder Engelländer niemals weniger gewogen gewesen bin, als einem unbekannten Franzosen. Aber hier über diese Nachtheile wollen wir unten unsere Betrachtung anstellen: auf gleiche Weise verhält sich auch ein jedweder auswärtiger Einwohner des Staats zu dem andern. Wie viel Freyheit man aber der Handlung immer verschaffen mag, und wie sehr man die Ausfuhre der Waaren erleichtert; so hat die Natur dennoch eine gewisse Ungleichheit festgesetzet, welche sich durch keine Kunst aufheben lässet, dergestalt, daß die Gebürge niemals zu ebenen oder Seehäfen werden und eben dieser ihren Nutzen gewähren können. Zu Folge dieses verkauft

kauft derjenige Eigenthümer, welcher in einem entferntern Lande wohnet, ſeine Lebensmittel jederzeit wohlfeiler, als der, welchen man vor dem Thore hat; und wenn ich dieſe Bedürfniſſe alda verzehren wolte, wo ſie gewachſen ſind; ſo würde ich eben hierdurch genau einen ſo großen Nutzen ziehen, als die Koſten betragen, welche erfordert werden, ſie dahin zu tranſportiren, wo man ſie verkauft. Statt deſſen aber komme ich nach Paris, wo alles theuer iſt, und jedermann ſich eben ſo geſchäftig erweiſet als ich. Wird man denn aber ſagen, ja dieſes ſind die mancherley Arten der Gewerbe, Geſellſchaften des Vergnügens u. ſ. f. Wohlan, iſt dieſes, ſo ſind auch mehr Geſchäfte, Geſellſchaften, Vergnüglichkeit in einem reichen Lande und folglich auch eine größere Anzahl von Leuten, welche ſich in einerley Abſichten beſchäftigen.

Der Ueberfluß befördert die Tugend, und der Mangel iſt ihr nachtheilig.

Der vierte Einwurf wäre ſehr wichtig, wenn er Grund hätte; ſo aber iſt er ganz und gar irrig. Das Sprüchwort, welches heiſt: wenn die Armuth vor der Thür eines Hauſes anklopfet, ſo fliegt die Tugend aus dem Fenſter, iſt mehr denn zu richtig und wahr. Man darf mir hier nicht diejenige ſichere Zuflucht entgegen ſetzen, welche der Armuth gebühret, und der wachſamen Menſchenliebe zugleich. Denn die freywillige Armuth iſt eigentlich keine Armuth zu nennen; vielmehr iſt ſie ein würklicher Reichthum, weil ſie ſonſt nicht auf das nöthige Verzicht thun würde, ſondern blos

auf unnöthige Kosten, auf einen Ueberfluß, welcher nur in der Einbildungskraft gegründet, in der Verwechselung eines größern eingebildeten Reichthums und des herrschenden Vergnügens zu setzen ist. Der Mensch ist ja nicht eine so ganz und gar verkehrte Bruth; sondern es wohnet doch noch gewissermaßen Ehre und Gefühl in uns. Das innerliche Gesetz treibt uns so gar zum Guthen an, ohne daß wir öfters einmal darauf denken. Wir nehmen uns der Schicksale anderer Personhnen an, so bald wir nur wegen unsers eignen Schicksals ruhig sind. Ja was noch mehr, die Menschenliebe, Gastfreundschaft, eine edle und anständige Art zu denken, wohnen vornehmlich bey reichen Nationen: denn der Aufenthalt geringer und armer Leute, so reich sie auch in einem Lande, wo die Unterthanen wegen Armuth nichts anders als entfleischte Sclaven sind, immer scheinen mögen, können uns nichts mehr zeigen, als den Tempel der schmutzigen Bedürfniß oder das Götzenbild des Geitzes, welcher sich durch seine sorgfältige Vorkehrungen und Unzufriedenheit festgesetzt hat; ist dieses aber richtig; so sehe man nur genau auf den Grund, und man wird alsdenn inne werden, daß derselbe nichts anders sey, als die Merkmale der Bekümmerniß und des Elendes. Man könnte uns noch die anständigen Sitten der alten Teutschen und unserer Vorfahren, wie nicht weniger auch unserer würklichen Reichen, welche allerseits eine harte Lebensart führeten, entgegen setzen. Hierauf aber wird die Antwort gar leicht seyn. Denn die alten Teutschen wußten von keinem andern Reichthume, als ihren

Zeltern

Zeltern, Waffen und Heerden. An dieſen hatten ſie genug; und ſie waren auch Gaſtfreundſchaftlich geſinnet, weil ſie würklich reich waren. Unſere Väter nahmen an dieſen Vortheilen gewiſſermaßen Antheil und auf der andern Seite auf gleiche Weiſe an ihrem Kaufpreiſe. Es iſt aber hier der Ort nicht, zu zeigen, daß es erſt ſeit zwey Jahrhunderten geſchehen ſey, daß der Werth der Lebensmittel und mit dieſen alle Belohnungen und Gehalte und dergleichen gefallen ſeyn; ſondern es iſt dieſes eine Sache, welche aus den alten Rechnungen mehr als zu deutlich erhellet, wenn dieſelben nach unſerer heutigen Taxe verglichen werden. Es iſt nur nöthig, daß ich eine vorzügliche Anmerkung beybringe, welche ſich auf die Reichthümer überhaupt beziehet: ſie beſtehet darinn, daß bey denen Nationen, welche den Ackerbau treiben, und wo der Kaufpreis der Lebensmittel in Unordnung gerathen iſt, ſich nichts gewiſſes beſtimmen laſſe. Man wird uns vorwerfen, wir haben die Sachen ihren Benennungen nach vergröſſert, und ihren weſentlichen Eigenſchaften eben ſo viel entzogen. Es ſchreibet aber der Herr von Vauban in unſern Zeiten, daß wenn ſich ein Arbeiter in unſern mittägigen Provinzen nähren wolle und jedweder Einwohner ſein Auskommen haben ſolle; ſo müſſe die Laſt Korn 20 L. gelten. Dieſes behauptet man noch gegenwärtig. Die Mark Silber galt indeſſen zu ſeiner Zeit 37. L. gegenwärtig gilt ſie 54 L. wenn wir aber dieſen Maaßſtab wiederum annehmen, damit wir genau beſtimmen können, wie viel die Soldaten zu der Zeit des heiligen Ludewigs,

insbesondere aber ein Infanterist, zur Zeit Franz des Ersten, erhalten habe; so wird man über unsern elenden Zustand erschröcken. Was aber unsere Reichen anbetrift, welche sich kümmerlich behelfen, so muß man vielmehr bemerken, daß dasjenige eigentlich von der Ungewißheit ihrer Einkünfte, ihren Grundsätzen und Einrichtungen herrühre, als daß man ihnen eben das zuschreibet, was wir oben von dem Aufenthalte der geringen und armen Leute erwehnet haben; nichts beständiges ist in ihrem innerlichen, und nichts anständiges in dem äusserlichen; sie sind auf alle Weise in einer immerwehrenden Ungewißheit wegen ihrer Zinsen und übrigen Einkünfte. Was kan man hieraus schließen? Und wenn es auch im übrigen das Ansehen gewinnet, daß sie einigermaßen freygebig seyn, wird man davor halten, daß solches aus denen vorerwehnten Ursachen herrühren solle? Kurz, man lasse uns immer reich werden, aber an würklichen Reichthümern, welche dauerhaft sind, wie solches aus dem folgenden erhellen wird; so werden auch die Tugenden unter uns wachsen: denn wo überhaupt die Ordnung fehlt, da verfallen die Menschen auf allerhand Abweichungen und unanständige Mittel. Die reine Sittenlehre bestehet in einer gewissen Ordnung, und kan ohne diese nicht statt finden.

Das Mittel die Menschen im Zaume zu halten und sie zu beruhigen,

Der fünfte Einwurf ist ein bloßes Blendwerk und falsches Urtheil, welches auf die rohe Politic derer dahin ausläuft, die da wollen, daß der gemeine Mann ganz viehisch tumm seyn müsse,

müſſe, damit er ſich nicht beſchwehre, ferner beſtändig mit Geſchäften überhäuft, damit er arbeite, unaufhörlich Frohndienſte leiſte, damit er Unterthänigkeit beweiſe und was dergleichen gottloſe Gründe mehr ſind, welche mit Donner und Bliz geſtraft zu werden verdieneten, wenn Gott mit ſeiner Rache anders nicht verweilete. Es muß ja nicht nothwendig im Elende geſchehen, daß die Menſchen auf Erden leben, und ihre Geſchäfte und Arbeit treiben, ſondern, daß ſie in ihrem Leben wenigſtens das gute Auskommen haben, ihr Eigenthum muß ihnen geſichert ſeyn nebſt der Frucht ihrer Arbeit, ſie müſſen Hofnung haben, daß ihre Vortheile und Wohlbefinden beſtändig zunehmen. Alsdenn werden ſie in ihrer Schuldigkeit ihr Geſchäfte finden; in den Vortheilen, dieſe ihre Geſchäfte wohl zu verrichten, ihr Vergnügen; und indem ſie ſich mit denenjenigen vereinigen, welche zugleich eben die nehmlichen Gewerbe treiben; ſo werden ſie hierinn ihre angenehme Geſellſchaft ſetzen. Alsdenn wird alles wieder in die natürliche Ordnung gerathen, deren Unterſuchung und irrigen Begriffe alles verdorben hatten. Auf dieſe Weiſe wird es geſchehen, daß ein jedweder zum Beſten des gemeinen Weſens lebet und arbeitet, indem er glaubt, blos vor ſich allein zu arbeiten, worinnen denn die wahre Glückſeeligkeit beſtehet: und alles dieſes ereignet ſich bey dem hohen und beſtändigen Preiſe der Lebensmittel, welcher große und gewiſſe Einkünfte, ſtarke und beſtändige Belohnungen, richtige und genaue Beſoldungen

beſteht darinnen, daß man ihnen ihr gutes Auskommen verſchaffet.

soldungen u. d. g. gewehret. Alle übrigen Arten der Vertheilung der Einkünfte durch den Aufwand aber sind übrigens in den Regeln der Tabelle beobachtet.

Fünfter Grundsatz. Die Einkünfte unterhalten die verschiedenen Arten der Menschen, in mancherley Classen, besonders die, welche bey einer Nation nach Gefallen gebraucht werden können. Uebrigens gewehren sie auch das zu dem Aufwande des Staats nöthige Vermögen. Wenn die Regierung sich angelegen seyn lässet, auf die Vermehrung der Bedürfnisse zu denken, wenn der Magistrat sich damit beschäftiget, und die Bürger darüber in Unruhe gesetzet werden; so scheinen sie auf weiter nichts, als auf das Korn zu sehen, auf die Beckereyen und stehen in Besorgniß, daß es am Brode fehlen möchte. Man solte glauben, es wäre ihnen unbekannt, daß eben dieses Korn, welches ich auf meinen Acker gesäet habe, auch zugleich die Kriegsbedürfnisse das grobe Geschütz, Schiffe und dergleichen gewehren müsse. Denn was würde der Staat anfangen, ohne alle diese Dinge, und woher sollen sie kommen, wenn mein Acker sie nicht hervorbringet? An statt dessen beschäftiget man sich mit weiter nichts, als mit dem Korn, und wie man den Preis desselben nach denen besondern Absichten, welche man hegt, einrichten möge; welches eben der nehmliche Weg ist, als wenn man ferner kein Getraide zu erndten verlangte, auch nicht einmal dasjenige, welches zur Unterhaltung nothwendig ist.

Ich

Ich möchte ſie wohl einmal fragen, meine Herren, warum ſie auf eine ſo irrige Weiſe das Korn in einigen Provinzen in einem ſo geringen Werthe wiſſen wollen, in den andern aber in einem ſo hohen? Sie werden mir antworten: damit der gemeine Mann leben könne. Fr. wollen ſie denn in verſchiedenen Orten denſelben in ſeiner Faulheit erhalten? Antw. Nein, ſondern dasjenige, was er gewinnet, würde anders nicht hinreichend ſeyn, ihn zu ernähren, wenn das Brod theurer wäre. Fr. woher kommt denn aber dasjenige Geld, welches er gewinnet? Antw. von denen, welche ihn arbeiten laſſen. Fr. woher kriegen denn aber dieſe das Geld, welche ihm Arbeit geben? Antw. ohne Zweifel von ihren Einkünften. Fr. woher entſtehen denn aber die Einkünfte? Antw. von dem Preiſe der Lebensmittel. Wohlan alſo, laſſet daher den Preis derſelben immer ſteigen, weil alsdenn auch die Einkünfte zunehmen: durch dieſe aber werden alle Belohnungen, welche das Volk in den Stand ſetzen, daß es Brod kaufen kan, gleichfalls zunehmen, und es iſt dieſer Preis deswegen nothwendig, damit die jährlichen Einkünfte, durch jener ihren Umlauf in den Händen der Bauern, wieder erhalten werden. Beſorget alſo nicht, daß aus dieſem letztern eine gewiſſe Art des Wuchers mit denen Waaren entſtehen werde. Denn dieſer kommt von nichts anders her, und kan auch ſonſt nirgends herkommen, als von der Seltenheit der Waaren und dem mehrern

Die Vorkehrungen wider den Aufkaufhandel mit dem Korne, ſind eben dasjenige, welches dieſen am meiſten befördert.

rern oder wenigerm Verlangen nach denselben. Diese Seltenheit kan mit dem guten Preise nicht bestehen, weil ein jedwedes Land vermögend ist, Korn zu tragen, weil alles Getraide transportiret und Brod davon gebacken werden kan; überdieses auch die gemeinschaftlichen Bemühungen der Arbeitsleute, diejenigen welche Getraide bedürfen, vor den Alleinhandel mit diesem in Sicherheit setzen. Im Gegentheile errichtet ihr diesen Alleinhandel durch eure blinden und furchtsamen Maßregeln dadurch ganz gewiß, wenn ihr dasselbe immer seltner macht: denn ihr bestimmet den Werth des Brods nach der Taxe eurer gefährlichen Policey, indem ihr das Korn nicht aus dem Lande lasset, aus Furcht, es möchte an andern Orten, wo der gemeine Mann Mangel hat, seinen natürlichen Weg finden. Ich gebe hier mit allen Fleiße darauf Acht: wollet ihr mich noch ferner in der Meinung zu erhalten suchen, daß eure gefährlichen Anschläge den Zweck haben, die Unterhaltung des gemeinen Mannes, durch den geringen Kornpreis zu befördern? Wenn man in denenjenigen Provinzen, welche nahe an einer großen Stadt gelegen sind, den Preis des Getraides heruntersetzte, indem eine solche Stadt fast hundert tausend Malter Korn jährlich verbraucht, welche man in diesen Provinzen, wo die Policey sowohl ausgedacht ist, jeglichen Scheffel vor 12 bis 13 l. um die Stadt zu versorgen, kaufen könnte, und im Falle man alsdenn durch die Vergleichung des Kornpreises mit dem Brodpreise in dieser Stadt, einen Irrthum von sechs bis sieben Millionen bemerkte: würde

de alsdenn der ſo ſehr geſchäftigte Eifer einer ſolchen Regierung vor das allgemeine Beſte, ſo ſehr zuträglich ſeyn? Hieraus ſiehet man, daß dieſes eine ſolche Erzählung iſt, welche füglich in die tauſend und eine Nacht gehöret, wenn daſelbſt von der Policey über die Lebensmittel die Rede wäre. Indem man alſo weiter auf gar nichts zu ſehen ſcheinet, als auf das Brod und den geringen Preis des Korns, ſo weiß man doch gar wohl, daß das Korn nicht ſchlechthin Brod iſt, ſondern eine ſolche Waare, woraus man begreiffen kan, daß es an Leuten nicht fehlet, welche ſich auf dieſe Handlung und Gewerbe gar wohl verſtehen. Kan man übrigens wohl annehmen, daß eine wahre Policey den Preis des Getraides in einigen Provinzen zum Nachtheile der übrigen herunter ſetzen könne, ohne mit den Gehalten oder Belohnungen der Arbeitsleute eben ſo zu Werke zu gehen? Denn, eine ſolche Policey würde ja die Einkünfte der Nation und des Staats wie auch die unvermeidlichen Bedürfniße des Staats der Nation auf gleiche Weiſe zu entziehen, anfangen. Niemand kan mit ſeinem Schaden den Acker bauen; ein jedweder höret ſonſten auf zu arbeiten, aus Unvermögen, Unzufriedenheit und zwar mit gutem Grunde. Das Getraide wird indeſſen rar, nichts deſtoweniger aber bedarf man deſſelben eben ſo wohl, als vorher beſtändig: denn es iſt das vornehmſte, was man haben muß. Aus dieſen beſonderen Vorkehrungen der Policey aber, würde vornehmlich der Alleinhandel und Wucher ganz gewiß entſtehen, wenn nicht die Anzahl der Menſchen in eben der Verhält-

niß

niß abnähme, wie der Ertrag und die Einkünfte. Es würde aber nicht nur mit denen angenehmen Sachen diese Bewandniß haben, sondern mit denen allerfürchterlichsten auf gleiche Weise; die Scharfrichter, falsche Zeugen, Wechsler und Wucherer lassen sich alsdenn auf gleiche Weise, nach Verhältniß dessen, daß sie seltner sind, theuer bezahlen. Wird aber diese Maßregel, welche wir hier setzen, angenommen, so ist eine solche Theuerung gar nicht zu besorgen, vor welcher wir uns zu fürchten haben; weil durch eine ganz andere Art derselben, dem Ackerbaue aufgeholfen wird. Denn jene ziehet den vollkommenen Verderb der Güther und Menschen, und diejenige langweilige Krankheit des Staats nach sich, welche dieser nach allen Graden auszustehen hat, bis er endlich durch eine völlige Entkräftung in seinen Untergang verfällt.

Käme man durch diesen Weg gleich dahin, daß man den Alleinhandel unterdrückte, so würde man auch zugleich die Einkünfte des Staats verhindern.

Wir wollen uns aber freywillig diesen euern Scheingründen überlassen und daher annehmen, daß ihr es dahin bringet, den geringen Preis der Lebensmittel unterhaltet, und es euch dabey an diesen dennoch nicht fehlet. Alsdenn aber werden die Einkünfte, ich wiederhole es abermal, nach eben der Verhältniß abnehmen, wie der Preis der Lebensmittel. Alle Besoldungen und Belohnungen werden auf gleiche Weise herunter fallen, und ihr werdet gehalten seyn, auch den Brodpreis zu verringern. Von einem Verfalle zu dem

andern

andern wird es endlich dahin kommen, daß die Einkünfte gar verſchwinden. Alsdenn wird die Bevölkerung nothwendig bis auf diejenigen Menſchen eingeſchränkt ſeyn, welche den Ertrag befördern, und bis auf diejenigen Handwerksleute, welche die Geräthe verfertigen, ſo der Landmann nöthig hat. An allem wird man übrigens einen Mangel haben, was zum Dienſte der Nation und des gemeinen Weſens gehöret, oder richtiger zu reden, es wird alsdenn weder Volk noch Staat mehr ſeyn. Und nun gute Nacht ihr Städte, Magiſtrate, Armeen zu Waſſer und zu Lande, und ſo gar ihr Ackerleute mit euern Arbeitern und endlich auch ihr, die ihr die königliche Regierung ausmachet, ſamt euren Königen. Alles dieſes beruhet blos auf den Einkünften. Trachtet daher vornehmlich entweder nach den allergröſten Einkünften, welche blos durch den höchſten Preis der Lebensmittel erworben werden können, zuerſt, oder geſtehet gerade heraus, daß ihr den Staat unter dem Vorwande, ihn gehörig einzurichten, verwüſten wollet: daß ihr gezwungen ſeyd, zu geſtehen, ihr ſetzet das Volk in die gröſte Dürftigkeit und bindet ihm, unter dem Vorwande, daſſelbe von der Frucht ſeiner Arbeit zu ernähren, die Hände.

Der ſechſte Grundſatz, welcher hieraus fließt, kommt darauf hinaus, daß der vornehmſte Gegenſtand der Wiedererſetzung der Bedürfniſſe bey einem Volke, welches von dem Ackerbau ſein Geſchäfte machet, die Einkünfte ſind. Die öconomiſche Regierung muß nicht nur

auf den grösten Ertrag bedacht seyn, sondern auf die möglichst grössesten Einkünfte zugleich. Ob es nun schon eben so viel wäre, als wenn wir wieder von forne anfangen wolten, indem wir die Beschaffenheit der Einkünfte untersuchten; so sind doch, in Betracht dieses, so viele irrige Begriffe festgesetzt und ausgeübt worden, daß man in einem in dieser Art strengen und genauem Werke, wie das gegenwärtige, nicht annehmen darf, man habe alles von dieser Art in sein gehöriges Licht gesetzt oder erwiesen, ob man gleich alles mögliche beygebracht hat. Wer kan übrigens zweifeln, daß es die bekannteste Wahrheit sey, die Einkünfte haben keinen andern Ursprung, als die Erde, weil diese allein einen Ertrag gewehret, dessen Kaufpreis die Einkünfte ausmachen.

Man setzt dieser Wahrheit, indem man Niederlagen oder kleine Handelsplätze, mit ganzen Reichen vermenget, die Beyspiele derjenigen Länder entgegen, welche nur einen kleinen Umfang und nichts desto weniger öffentliche und jährliche Einkünfte haben, die ungleich stärker sind, als sie der Werth der Grundstücken immer gewehren kan, wenn man sie gleich nach dem höchsten Preise schätzte. Diese öffentlichen Einkünfte aber ziehet man von denenjenigen Dingen, welche verzehret werden; und, indem die Handelsgeschäfte und andere Vortheile der Aufnahme und Freyheit in diese Handelsstätte eine große Menge von Leuten ziehen; so wird hier die Unterhaltung zu einer gewissen Art öffentlicher Einkünfte, und als eine sol-

che beſtändig fortgeſetzt. Wenn es ſich in einem ernſthaften Werthe ſchickte, mit dem Worten zu ſpielen, ſo könnte man dieſes vielmehr eine Art des Uebergewichts, als Einkünfte nennen: denn jenes iſt nichts anders, als blos vergünſtigte Einkünfte, falſche Einkünfte, welche ſich auf nichts anders als einen ungewiſſen Fuß gründen, welche alle Augenblicke durch die Aufmerkſamkeit und Wachſamkeit anderer Handelsmächte wankend gemacht werden kan: denn der Sitz einer ſolchen Handlung iſt die ganze Welt. Kurz, man hat keine gewiſſern Einkünfte, als die, welche die Erde gewähret, und dieſe allein haben einen dauerhaften Grund, welcher ſichtbar und von dem Staate unzertrennlich iſt. Wenn man die Republik Holland in der Verbindung mit der übrigen europäiſchen Staatenfamilie betrachtet; ſo wird man bemerken, daß die Steuern dieſes Landes eben ſowohl auf den Ertrag der Erde gelegt ſind, als der Gegenden um Paris, und daß wir den allervortheilhafteſten Vortheil davon haben, wenn wir dieſe Kaufleute nicht zwingen, ihre öffentlichen Einkünfte zu vermehren, und ſich durch die Erweiterung ihrer Handlung zu Grunde zu richten, welche uns ſo zuträglich iſt, indem ſie auch ſelbſt ſchon andere Bewegungsgründe haben, dieſe gezwungene Quelle, welche den Profit ihres Fleißes ſonſt verſchlinget, nicht zu ſtark anzugreifen, und ihre Bemühungen um deſto mehr zu beläſtigen; ſintemal ſie, zum Vortheile dererjenigen Nationen, deren Getraide ſie verhandeln, mit denen andern benachbarten Kaufleuten beſtändig einerley Preis halten müſſen. Die vergünſtig-

te Handlung ist ihrem Wesen nach, ein freyer Staat, welcher seine Reichthümer bey auswärtigen Nationen, wo sie dem Ansehen des Regenten nicht unterthänig sind, zertheilet werden. Der aufgelegte Tribut kan daselbst nicht anders angesehen werden, als eine Art des freywilligen Geschenks, welches von denenjenigen erleget wird, welche allein den Zustand ihrer Kräfte und Handlungen am besten kennen. Je mehr also eine monarchische Regierung die Nutzung ihres Landes vernachlässiget, und je mehr sie sich auf die blos vergünstigte Handlung leget, desto mehr verderbt sie ihren Zustand, desto schwächer wird sie nach eben der Verhältniß, als sich diese Art des Gewerbes, zum Nachtheile des Ackerbaues ausbreitet, und die Auflagen in unordentliche Abgaben ausarten.

Ursprung derer Zinsen und Wucherer.

Der so vergünstigte als schädliche Ursprung erdichteter Einkünfte hat alles in dem öconomischen Zustande in große Zerrüttung gesetzet: denn so wohl durch die wenige Achtsamkeit aufrichtige Grundsätze, als daß man diese verkehret, ist der Aufwand des Staats und aller Gliedern desselben sehr vermehret worden. Daher ist das viele Borgen entstanden und dieser wiedernatürliche Misbrauch, (sintemal Borgen nichts anders ist, als vor den in Ansehung unserer so ungewissen Zustand folgender Zeiten haften) hat den höchstschädlichen Stand der Wucherer hervorgebracht. Dieser, indem er sich auf das Geld gründet, ist aus derjenigen Würkung, welche er natürlicher Weise hat-

te,

te, zur Urſache, und durch das Zufällige, in welchem er eigentlich beſtund, das weſentliche und Hauptwerk geworden. Dieſer Stand ſage ich, hat die Herrſchaft des Geldes aufgerichtet und ſein ganzes verwirrtes Augenmerk auf die Seite deſſelben gerichtet. Man weiß, ohne daß man einmal die Schultern zucket, ſolche Mittel vorzukehren, welche das Geld nicht aus dem Lande laſſen, ſolche Künſte, das Geld an ſich zu halten und andere dergleichen Kunſtgriffe, welche man anpreiſet und ſie wiederholet, ohne zu bedenken, daß es leere Töne ſind; daß man auf dergleichen denkt und ausübt, ohne ſich darum zu bekümmern, wie ein jeglicher Schritt in einem ſo thörichten Verfahren, gerade wieder die Hauptabſicht läuft. Man iſt in Betracht dieſes ſo weit gekommen, daß man Länder geſehen hat, wo es an allen ſowohl, an dem Ertrage als Menſchen, welche dieſen durch ihre Arbeit bewürkten, fehlete, und diejenigen Gegenden, welche Bergwerke in ihrem Beſitze hatten, gewiſſe ſehr ſtrenge Geſetze ausgehen lieſen, wodurch bey ihnen die Ausfuhre des Goldes verhindert werden ſollte, welche zu dem Ende auch ihre Häfen mit Wache beſetzen ließen: und was dergleichen ſtrenge Vorkehrungen mehr ſind. Was kan man wohl vor einen Gehorſam gegen dergleichen Geſetzen erwarten. Der Geitz des Fiſcals war jederzeit begierig nach dem Gelde der Nation und hatte bey der Bekanntmachung dieſes lächerlichen Geſetzes, nicht einmal Acht drauf, daß das Geld ein ſolches Vermögen iſt, welches mit leichter Mühe verborgen werden kan; folglich an ſich ſelbſt keine Auflagen duldet; daß man daſ-

selbe an die Auswärtigen nicht umsonst zahlet, sondern gegen andere gewöhnliche und sichtbarere Waaren austauschet, welche eben dadurch leichter untersucht, die Zölle von ihnen gefordert und wenn die Steuern ihnen nicht gehörig entrichtet worden, diese leicht erhalten werden können.

Nachdem nun die ausnehmende Verehrung des Geldes einmal festgesetzt worden, so hat die Staatspolitic hierinnen eben die Verwirrung angerichtet, welche wir im vorhergehenden erwiesen haben, daß sie durch die Kornpolicey ausgeübt wurde. Man errichtet also den Alleinhandel mit dem Korne indem man dasselbe aus dem Lande zu fahren, untersagt, unter dem Vorwande, es vor sich allein zu behalten. Mit dem Gelde hat es eben diese Bewandniß. Denn wird dieses zurück gehalten, so heminet man auch denjenigen Aufwand, welchen es vorstellet, die Handlung, welche es erleichtert und folglich die einzigen und wahren Mittel, Geld zu gewinnen, welche in dem wiederholten Umlaufe und wechselsweisigen Tausche der auswärtigen Handlung bestehen. Die gar zu grose Neigung, welche denen Nationen die gewaltsame Zurückhaltung dieses Metalles einflösset, macht daß es viel kostbarer zu seyn scheinet, als der Werth der Vergeltung oder der Umtausch mit andern Güthern, wodurch der Geitz, als ein heimlicher Feind des öffentlichen Schutzes erreget wird. Folglich wird es rar und alsdenn, an statt daß man etwas davor kaufen sollte, worinnen doch seine vornehmste Eigenschaft bestehet, so muß man dasselbe kaufen,

ſen, blos aus der Urſache, damit man es gebrauchen kan. Dieſer Kauf kan nicht anders als höchſtnachtheilig ſeyn, ſintemal derſelbe in dieſer Waare eine Eigenſchaft feſt ſetzet und bezahlet, welche ſie ſelbſt nicht hat und welche ſie blos von Rechtswegen, und vermöge eines würklichen Vertrags, vorzuſtellen, die Erlaubniß hat: von der Zeit an entſtehet eine Art der Handlung und des Kaufes, wo der Profit eines Theils derer, welche mit einander handeln, auf dem Schaden des andern beruhet, welches doch ein abſcheuliges Verfahren wider die innere Beſchaffenheit der Handlung und des Tauſches ſelbſt iſt, die doch auf dem Grundſatze beruhen, daß beyde Theile zugleich Vortheile haben müſſen. Daher entſtehen in der Geſellſchaft verſchiedene ſolche Grundſätze und Verfaſſungen des ſchmutzigen Geitzes, von welchen wir geſagt haben, daß dadurch die Abſicht gehindert werde, nehmlich den Umlauf der Bedürfniſſe zu befördern, und an ſtatt deſſen vielmehr die Zuſammenſcharrung des Geldes und der Darlehner auf Zinſen der vornehmſte Zweck ſey. Dieſes verurſachet die geſamte reiche Parthey der Geſellſchaft, oder diejenige, welche reich werden will, indem ſie auf die Erwerbung der Schätze und Ausübung der Sparſamkeit bedacht iſt. Die andere, es iſt nicht zu läugnen, denkt auf den Aufwand und wie die Bedürfniſſe umlaufen mögen. Zu Folge dieſes würden die Vortheile der Geſellſchaft von der Zeit an in zween Theile getheilet ſeyn: es ſey denn, daß die eine dieſer beyden Partheyen, das iſt, diejenige, welche die Bedürfniſſe in den Gang bringen will,

vor der andern den Vorzug behielte. Wir wollen indessen sehen ob die Sache möglich ist.

Es ist unmöglich, es dahin zu bringen, daß derjenige, welcher borget, vor dem Vortheile habe, welcher leihet, und daß er denselben nicht nöthig haben sollte.

Man borgt aus keiner andern Ursache Geld, als daß man es brauchen will. Nachdem das geliehene demjenigen vortheilhaft ist, welcher es anwenden will, so hätte auch mehr Geld vorhanden seyn müssen, als Gelegenheit, es anzuwenden; in welchem Falle sich auch das Geld von selbsten zum Gebrauch würde dargebothen haben, ohne, daß man es nöthig gehabt hätte, zu kaufen. Wenn man nun annimmt, daß sich in einem Staate eine gewisse Menge Geldes befindet, welche die vorerwehnte Bedingung erfüllen könte; so würden die Geitzigen schon Mittel wissen, es in seinem Laufe zu hindern: denn so bald es nicht nur eine solche Waare zu werden beginnet, welche vorzüglich geschätzt wird, sondern über dieses noch ein Grund des Reichthums; so haben diejenigen, denen es an Gelegenheiten und Mitteln nicht fehlet, es in seinem Laufe aufzuhalten, indem sie versichert sind, daß sie Einkünfte ohne fernere Kosten, Sorgen, andere Arbeit, als daß sie ihr Geld verkaufen und die Gesellschaft mit Zinsen beschwehren, erwerben können, wodurch alle übrigen Bemühungen anderer gleichsam Zinsbar werden, haben von der Zeit an keine andere Absicht, als dieses treulose Gewerbe; alsdenn fällt diese Contribution auf den Preis der Waaren, endlich auf die ganze Nation,

und

und dieſer Mißbrauch wird zu einem ſo freſſigen Krebſe, daß deſſen Ausbreitung alsdenn nicht mehr zu hintertreiben iſt.

Die eitle Grübeley über das rechtsmäßige Gleichgewichte der Wucherer und anderer Menſchen in einem Staate, verführte längſt einen großen und ſonſt aufgeklärten Miniſter im vorigen Jahrhunderte. Er glaubte, der Stand der Wucherer ſey nothwendig, jedoch nur bis auf einen gewiſſen Grad, damit das Anſehen einer vornehmen Hauptſtadt erhalten werden könne, welche er als die Nahrung ſeiner angenehmen Kleinigkeiten anſahe. Er nennete das Leihhaus der Stadt, den am Feuer ſtehenden Topf zu Paris. Er wußte die Unordnung gar wohl, welche der Zuwachs dieſer Art von Leuten in einem Staate verurſachen könnte. Und eben ſo wenig konnte ihm unbekannt ſeyn, daß die Bezahlung dieſer Zinſen ſich höher erſtreckte, als die Einkünfte der Grundſtücken und die Nutzung derſelben, welche doch alles bezahlen; daß der Reitz eben dieſer Zinſen ſich endlich gar höher belaufen werde, als das Eigenthum dieſer Grundſtücken nebſt der zu bezahlenden Cultur, daher dieſes Gewerbe allerley Verluſt ausgeſetzt ſey und die öconomiſche Ordnung zerrütte. Er hielt aber davor, eben dieſe Unordnung ſey vortheilhaft, unterhielt ſie daher, ſeiner irrigen Meinung nach, in gehörigen Gränzen, meinete auch, ſie ſey an ein mögliches Gleich-

Es iſt unmöglich, daß zwiſchen dieſen beyden ſo verſchiedenen Dingen ein Gleichgewicht ſollte ſtatt finden können.

gewicht gebunden und werde durch eben dasselbe erhalten. Die Folge hat aber gewiesen, was diese Grübeley für Unheil angerichtet hat. Wir wollen uns indessen angelegen seyn lassen, die Irrigkeit und Unordnung derselben zu beweisen, indem wir darthun, daß dieses Gleichgewicht unmöglich ist.

Wenn man ein genaues Gleichgewicht zwischen dem Kaufe des Geldes, welcher gemeiniglich das Geliehene auf Interesse genennet wird, nebst der Art wie es angewendet werden soll, fest setzen will; so muß man sich angelegen seyn lassen, denjenigen Profit genau zu bestimmen, welcher durch diese Anwendung erhalten werden kan. Denn eine jedwede Anwendung des Geldes muß auf einer gewissen Art des künstlichen Gewerbes, der Handlung oder des Ackerbaues beruhen. Wenn wir ein jegliches dieser Dinge wieder zu ihren ersten Gründen zurückführen, wie es denen Regeln gemäß ist, die wir unsern Lesern deutlich erwiesen haben; so erhellet, daß ein jedweder Profit blos von dem Ertrage gezogen werden müsse. Wenn ich mich also über den Ertrag ausdrücke; so ist dieses nicht zu verstehen von dem gesammten Ertrage, sondern von demjenigen, welcher nach allen Abzügen geblieben ist, nicht derjenige, welchen wir im vorhergehenden erwogen haben, daß er die Einkünfte überhaupt ausmache, sondern der reine Ertrag, welcher allen Arten der Wiedererseßung der Bedürfnisse gemein, und der vornehmste Aufwand des Ackermannes ist, nachdem alles vorher abgezogen worden. Wenn wir daher das genaue Gleichgewicht bestimmen

wollen,

wollen, welches wir ſuchen; ſo iſt nicht nur nöthig, daß wir wiſſen, worinnen die Koſten der Cultur beſtehen, welches ihr Ertrag ſey, was vor Maßregeln die Regierung, in Betracht der freyen Handlung, Sicherheit der Gewerbe und Tributfreyheit, nehmen müſſe; ſondern auch, was es für eine Beſchaffenheit mit dem Betragen, der Geſchwindigkeit des Aufwandes, welche mehr oder weniger an die Geſetze der Tabelle gebunden iſt, habe. Man muß, ſage ich, nicht nur dieſes alles gegenwärtig vollkommen genau einſehen, berechnen, die Folgen voraus wiſſen, geheime Nachrichten von Krieg und Frieden, die Herzen der Lieblinge, der Miniſter und Prinzen in ſeinen Händen, ja ſo gar eine Art der Prophezeyung, oder beſſer zu reden, der göttlichen Allwiſſenheit, haben. Iſt dieſes nicht, ſo kan auch das Gleichgewicht nicht leicht bis morgen beſtehen, ſondern wenn ein Regen, Sturm, Hagel, ein Todesfall, die berechneten Geſetze in der nach Belieben angenommenen Tabelle ändert; ſo neigt ſich auch nothwendig die Waage nach derjenigen Seite, wo dergleichen unerwartete Zufälle vortheilhaft ſind, und der geſammte Nachtheil aber bleibt auf der andern Seite. Man würde vergebens einwenden, daß das künftige Schickſal die Vortheile eben ſowohl als die Nachtheile verurſachen könnte. Dieſe Vorausſetzung aber iſt der Beſchaffenheit derer Zufälle gerade zuwider. Denn wie kan man von demjenigen Contrahenten welcher am meiſten eingeſchränkt iſt, da man unter dem Worte Zufälle niemals Vortheile, ſondern

allemal

allemal Verlust verstehet. Es giebt ganz und gar keinen zufälligen Profit oder Vortheile, als etwan in der Lotterie; aller mögliche Profit kan bey dem Ackerbaue bey nahe voraus gesehen werden und ist unter demjenigen gemeinschaftlichen Preise des Pachtgeldes, worüber der Eigenthümer und der Pächter miteinander einig worden sind, mit begriffen. Denn alles kommt hier auf Erden von dem Ackerbaue, dessen Nutzen durch vorläufige Ursachen, als durch Arbeit, Mühe und Rechnung erhalten werden. Die Abweichung hiervon aber, oder die unerwarteten Unglücksfälle, rühren von unendlich vielen Ursachen her, welche die menschliche Vorherwissenheit übersteigen. Es ist dannenher unmöglich, hierüber ein Gleichgewicht zu bestimmen, wie nicht weniger auch, daß man einen gewissen Fuß sollte fest setzen können, wie viel Geld oder Interesse man von einem Capitale ziehen könne; weil ein solcher Contract von demjenigen vollkommen verschieden ist, welcher von dem Eigenthümer und Pächter errichtet wird: sintemal der erstern die Einkünfte des Eigenthümers ganz und gar verzehret; folglich kan die ganze Ungewißheit, welche in diesem Gewerbe der Wucherey unverändert bleibt, nicht anders als demjenigen nachtheilig bleiben, welcher das Geld aufnimmt. Kurz, es ist unmöglich, daß zwischen solchen Dingen ein Gleichgewicht seyn könne, bey welchen gar kein Gegengewicht statt findet, und von dieser Beschaffenheit sind eben diese Einkünfte und der Abzug von denenselben.

Wenn man dannenher alle die Urſachen und Folgen, welche wir eben vorgetragen haben, mit einander verbinden will; ſo wird man alsbald inne werden, daß ſo bald das erwehnte Gewerbe bey einer Nation in vollkommener Freyheit ſich befindet, es unmöglich ſey, zu verhindern, daß die geſchige und faule Parthey nicht alle Augenblicke der arbeitſamen und der geſammten würkſamen Nation das ihrige entziehe und an ſich reiße; daß alle gute Veranſtaltungen und ſorgfältigen Bemühungen nicht vermögend ſeyn, die Künſte und Handwerker zu befördern, ſondern vielmehr denen Wucherern vortheilhaft werden. Man wird mir indeſſen das Beyſpiel derer Völker, wo der Ueberfluß der Arbeit und Einkünfte den geringen Preis der Zinſen vom Gelde und von andern Güthern verurſachet, wo die Erniedrigung dieſer Zinſen von den Wucherern ſelbſt, als ein öconomiſches Geſetz beſtimmet iſt, entgegen ſetzen. Hierauf antworte ich, daß das erſte von dieſen Beyſpielen nicht beweiſe, daß der vorige Preis eine Folge des Ueberfluſſes ſey; ſondern daß ein geringes Intereſſe vom Gelde, das man ausgeliehen hat, dem Ueberfluße weniger ſchadhaft iſt, als große Zinſen; daß dasjenige Land, welches man eine Nation nennen will, nur eine freye Niederlage iſt, wo die Gewerbe mit dem Gelde nur eine kurze Zeit dauern und bald vorüber gehen, deſſen Lauf ſchon ſattſam bekannt iſt, wo alle Einwohner, vermöge ihrer Neigung und Geſchicklichkeit, zur Arbeit gewidmet und von den niederträchtigen und im Müſſiggange erworbenen Einkünften entfernet ſind. Die Kaufleute ſind auf kei-

ne Weise solche Personen, welche weitläuftige Contracte schließen; sie sind allerseits mit ihrer Handlung und deren Erweiterung beschäftiget, das Geld, welches durch Borgen in ihre Handlung kommt, ist nichts anders als ein schleuniges Gewerbe, welches man mit demjenigen treibt, welcher Waaren feil hat: ein kurzer Handel, die zu bezahlen, welche eine andere Handthierung treiben, wie z. E. Handwerker, Künste u. d. g. Diese Handelsleute sind beständig Käufer und Verkäufer, es begegnet ihnen oft, daß sie eher Kaufen, als verkaufen, oder das Geld vor die ausgenommenen Waaren eher entrichten müssen, als sie es gelöset haben; weswegen es denn öfters nöthig ist, einige Gelder auf eine kurze Zeit zu borgen, um dasjenige zu ersetzen, was ihnen in dieser in etwas zerrütteten Ordnung fehlet, welche aber nichts destoweniger in ihrer Handlung dennoch eine eigentliche Ordnung bleibt. Eben diese Umstände finden ebenfalls noch statt, wenn es nicht geschiehet, daß die Wechselbriefe, oder übrigen Obligationen, welche alsbald entrichtet werden müssen, auf die gesetzten Termine richtig bezahlet werden. Diese Handlung mit dem Gelde ist daher in solchen Handlungsniederlagen unvermeidlich, welche an öffentlichen Orten getrieben werden, wie z. E. mit denenjenigen Waaren auf einer Messe und bey der Zusammenkunft der Käufer und Verkäufer, wo diese zwar den Preis der Waaren bestimmen, aber nichts wegen einer Nation, die den Ackerbau treibet, festsetzen. Die Handelsleute borgen, damit sie diejenigen Waaren bezahlen können, die sie gekauft haben,

ben, und ihr Geld, welches ihnen bald hernach, durch den Verkauf ihrer Waaren einläuft, wieder bezahlen können. Es hat aber mit ſolchen auf beſtändige Zinſen geborgten Geldern nicht eben die Bewandniß, was ſolche Anlegung derſelben nehmlich anbetrift, wodurch das Capital ſelbſt verwendet wird. Denn ein Landmann, welcher Geld auf Zinſen borget, damit er ſich in Verfaſſung ſetzen möge, würde von dieſem Gelde weiter keinen Nutzen haben, als den jährlichen Profit ſeines Ackerbaues, welcher ihm aber durch den Wucherer entzogen würde. Er kan, weil ihm die Zinſen, die ihn der Frucht ſeiner Arbeit berauben, nicht wieder ſo viel gewinnen, das Capital abzutragen: folglich bleibt er beſtändig ein Schuldner. Es findet daher keine Vergleichung ſtatt, welche man zwiſchen denen auf Zinſen geliehenen Capitalen, bey einer Nation, welche den Ackerbau treibt, und denen Handelsgewerben feſt ſetzen können. Indeſſen iſt doch das Intereſſe, ſagt man, in dieſen Ländern, wo die Handlung getrieben wird, durch eine gewiſſe Taxe beſtimmet, welche eben nicht ſo ſehr gering ſcheinen kan, außer in Betracht deſſen, was man ſolchen benachbarten Nationen darbiethet, die mehrentheils verdorben ſind. Die Reichen legen alſo ihr Geld bey ihren Nachbarn an, und die Gegend, wo ſie erwehntermaßen den Aufgang errichten, gewinnet das Anſehen, als ob die Sitten daſelbſt nebſt den Handlungen gleich ſtark in Verfall geriethen. Ich antworte ferner, daß das andere dieſer beyden Beyſpiele, wo das Intereſſe abnimmt, vielmehr eine Frucht der Aufmerk-

merksamkeit der Wucherer in einem Lande sey, wo öfters die Menge des Geldes größer ist, als die Gelegenheit, es vortheilhaft anzulegen, besonders in einem Lande, wo sich jedermann vorsiehet, welcher merkt, daß er Gefahr laufte, sein Capital wieder zu erhalten, und daher sich gefallen läßt, weniger Zinsen zu ziehen, wenn er diese nur beybehalten kan; daß dieses Verfahren also von eben der Art sey, als wenn man sich einen Arm abnehmen lässet, um den ganzen Leib zu erhalten. Mithin ist es eine natürliche Folge des unordentlichen Laufes der Handlung des Wiederverkäufers, wo die Häufung des Geldes den Besitzern der todten Capitale zur Last gereichet.

Wenn dieses noch in einem Lande ist, wo nicht die Handlung einzig und allein getrieben wird, sondern der Ackerbau zugleich allein blühet, obgleich der Stand der Wucherer daselbst eben so reich und überflüßig wenigstens wäre, als irgendwo; so ist ein solches Land eben so anzusehen, als ein Handelsmann, welcher sich durch seinen Credit, durch die würklichen Einkünfte aus seinem Bezirke erhält. Sein Tisch ist überhaupt wohl zubereitet, seine Wohnungen, sowohl in der Stadt als auf dem Lande, sind wohl und artig gebauet, alles gehet im Ueberflusse, in so fern nehmlich die wesentlichen Einkünfte nicht fallen, sondern vermögend sind, die Nationalschulden zu ertragen. Auf solche Weise belebt ein solches vornehmes Land, welches seine Gegenden so wohl bearbeitet und düngt, diese durch seinen Handel und starken Abgang, gereichet

reichet auch denen auswärtigen Nationen auf keine Weiſe zur Laſt, indem es alle diejenigen Hülfleiſtungen aus ſeinen eignen Gliedern nimmt, welche es zur Ausübung ſeiner Macht nöthig hat. Wenn aber die öffentlichen Schulden zu hoch hinaufgelaufen ſind, und der Stand der Wucherer der auserleſenſte und vorzüglichſte iſt, da gehet der Aufwand, der Wucherer, die Handlung, die Landgüther zu Grunde, und alles iſt in fremde Hände und Unordnung gerathen.

Beweis durch Exempel, daß die Zinſen demjenigen zum Vortheile gereichen, der ſie empfängt, und dem zum Nachtheile, welcher ſie bezahlen muß.

Wo iſt ein vornehmes Haus, welches nicht unter allen Abſichten diejenige zu erſt heget, daß es die Schulden abträgt, womit es beſchwehret iſt? Wo iſt der Hausvater, welcher, in Betracht des Aufwandes und der Ausgaben, nicht eine unabhängige Lebensart zu führen verlanget und ſeine Tage in Ruhe zuzubringen ſuchet, welchen man nicht, ſeitdem daß dieſer unglückſeelige Gebrauch iſt in Gewohnheit gekommen, hat ſagen hören, man müſſe wenigſtens den dritten Theil ſeines Vermögens verliehen haben, wenn man gut auskommen wolle. Welches denn ſattſam beweiſet, daß ein jedweder gern Zinſen ziehen, aber ſie niemand gern bezahlen will, ein Beweis, daß dieſe Abgaben demjenigen vortheilhaft ſind, welcher ſie empfängt, dem aber zum Nachtheile gereichen, welcher ſie bezahlet; woraus denn endlich folgt, daß das auf Zinſen geborgte Geld denen

nachtheilig ist, welche es aufnehmen. Dasjenige aber, was nur einer Familie nachtheilig ist, wird auch den Vortheilen aller und jedweder Familien schädlich. Ein Staat ist nichts anders, als eine große Familie, welche aus mehrern kleinern Familien bestehet. Der, welcher die Familien zu Grunde richtet, verfährt mit dem Staate einer Nation eben so. Die ganze Welt ist nichts anders als ein Staat, welcher aus mehrern solchen großen Familien, die man Völker nennet, zusammengesetzt ist. Derjenige, welcher also eine Nation ruinirt, richtet auch zugleich die ganze Menschheit zu Grunde.

Nach diesem bekannten Grundsatze geschiehet es, daß der allgemeine Vater der Menschen in seinem geoffenbarten Gesetze alle Interessen auf das geborgte Geld verbiethet. Wir sind einander allerseits durch die Pflicht der Liebe des Nächsten verbunden, das ist, wir sollen einander ohnentgeldlich beystehen. Dieser Beystand aber kan nicht gar langweilig seyn. Gott allein, als das Wesen und die Quelle aller Güther, kan umsonst verleihen. Was uns sterbliche Menschen anbetrift und die wir in der Hand der Natur stehen, wir haben allerseits Hülfe und Beystand nöthig, und diejenige Liebe, welche durch einen uneigennützigen Trieb freywillig gereiniget seyn muß, ist unter uns, was das wesentliche betrift, nichts anders, als dieser Beystand. Alle Gemeinschaft, welche wir miteinander haben, geschiehet entweder durch Vertauschung oder Wiedererseßung. Dasjenige, was vermittelst des Tausches geschiehet, ist also angesehen,

hen, als ob es den Augenblick, ſobald der Kauf geſchloſſen, bezahlet ſey, und verurſachet keine weitere Folgen. Das, was man borget, um es wieder zu erſetzen, wird nur auf eine ſo lange Zeit verliehen, als wir deſſelben entbehren können, und dieſes iſt nicht mehr leihen, ſondern vermiethen, oder welches eben das iſt, gewiſſe Vortheile ziehen, in Betracht des Nutzens überhaupt, welcher aus freyem Willen geſtattet wird und zwar, als eine Frucht desjenigen, was man leihet.

Rechtmäßige Bedingungen unter welchen etwas vermiethet wird.

Wir wollen aber doch indeſſen einmal erwägen, welche diejenigen rechtmäßigen Bedingungen ſind, unter welchen etwas vermiethet werden kan, damit wir einſehen lernen, ob ſich dieſe Bedingungen auch auf das Geldleihen erſtrecken können. Die Bedingungen der Vermiethung ſind, wie ich glaube, dieſe 1) daß dasjenige, welches man leihet einen Nutzen des würklichen Genuſſes habe, oder einen gewiſſen Vortheil bringe; 2) die Nothwendigkeit von der Nutzbarkeit der geliehenen Sache zu leben und 3) die nöthige Unterhaltung dieſes Eigenthums, welches ſich mit der Zeit und durch den Gebrauch abnutzet. Laſſet uns nunmehr unterſuchen, ob ſich dieſe Bedingungen auf das Geld anwenden laſſen.

Das Geld kan eigentlich kein Eigenthum abgeben.

Kan das Geld wohl eigenthümlich ſeyn? Dieſe Frage zu beantworten, muß man auf die natürliche Beſchaffenheit der Dinge zurück gehen. Vermöge des vorhergehenden, kan kein natür-

natürliches Eigenthum festgesetzt werden, außer, wenn dieses ein würklich nutzbares Guth, oder vermögend ist, andere Bedürfniße des Lebens zu gewehren. Wenn große Herren, Gemeinen, oder Herrschaften u. d. g. das Eigenthum eines Flusses z. E. verlangen und darüber streiten; so geschiehet dieses entweder wegen der Schiffahrt, der Fischerey, der Ableitung des Wassers, oder den Grund desselben, welcher ausgedrocknet werden soll, und eine dieser Absichten haben sie gemeiniglich. Niemand verlanget den Nebel, Schaum, die Feuchtigkeit oder das bloße Ansehen. Wenn ich ein Haus in Besitz habe, so bedeckt es mich wider die üble Witterung, habe ich ein Pferd, so zieht es, oder wird geritten; eine Bettstelle dienet zu einem Hausgeräthe; eine Uhr bestimmet mir die Zeit u. s. f. Das gemünzte Geld aber hat keine dieser Eigenschaften. Es hat sie zwar alle, aber nehmlich vorstellungsweise; denn das Eigenthum ist in der Natur der Sache gegründet, nicht aber in einer willkührlichen Bedingung, welche sonst nirgends angenommen ist, als durch den gemeinen Gebrauch, eben wie die Seulen, welche man an die Wege setzt, damit sie die Heerstraßen bezeichnen mögen; ein jedweder gehet mit Recht auf den Gebrauch, und Niemand hat ein unumschränktes Recht, welches andere ausschließt. Was die Natur der Sache betrift, so sind Gold und Silber Metalle, wie die übrigen. Lasset ihr aber Haußgeräthe und Werkzeuge daraus machen, so gehören sie euch zu, und ihr könnet diese alsdenn verleihen, wenn ihr wollet. Wir werden künftig noch zur Genüge von

der

der erlaubten Wiedervergeltung vor dieſe Arten des Darlehn handeln. Aus dem Weſen der bloßen Vorſtellung des Geldes aber eine Vergeltung herleiten wollen, wäre eben ſo viel, als wenn man in einem Spiegel denjenigen Körper antreffen wolte, welchen er vorſtellet. Folglich iſt dieſes dasjenige nicht, worauf ſich das Eigenthum gründet. Habt ihr z. E. eine gewiſſe Anzahl von dieſen Stücken, welche alle ihren Werth in dem Umlaufe ſetzen, in eurem Kaſten verſchloſſen, ſo wird dieſer Werth eben dadurch irrig. Nehmet demnach dieſes Behältniß einmal und ſetzet es unter die Leute, bey welchen die Vorſtellung der Bedürfniſſe unter der Münze noch nicht gänzlich erloſchen iſt; ſo werdet ihr inne werden, ob ihr würklich der Eigenthümer ſeyd. Bringet eine andere nützliche Sache, was es auch für eine ſeyn mag, eben dahin; ſo wird ſie ihren Werth haben, ſo bald man den Gebrauch derſelben kennet: und die Natur zeigt auch dieſen Gebrauch an; ſtatt deſſen, da ſie von dem Gebrauche des Goldes nichts erwehnet. Man iſt daher kein Eigenthümer des Goldes, in ſo fern daſſelbe als eine Münze erwogen wird, folglich wird man auch unter dieſer Bedingung der wahre Beſitzer nicht ſeyn können, weil die vornehmſte Eigenſchaft wegfält.

Die zweyte Bedingung, welche in der Nothwendigkeit zu leben geſetzt wird, ſcheinet anfänglich mit dem Verlangen der Wucherer näher verbunden zu ſeyn, es iſt aber indeſſen dem nicht

Die Nothwendigkeit, daß man leben müſſe, rechtfertiget

also. Ich empfieng, erzählt ihr mir, von meinen Anverwandten eine Summe Geldes, und hierinn bestehet mein ganzes Vermögen. Nun aber besitze ich so wenig Fähigkeiten als Kunst und Gesundheit. Indessen muß ich doch leben, und ich lebe von den Einkünften meines Geldes, welche mir derjenige entrichtet, der alle die vorerwehnten Eigenschaften hat, und zwar zu dem Ende, damit dieser durch mein Capital gewisse Vortheile erlangen möge. In Betracht derer ersten beyden Mängel aber, welche euch ankleben, so ist diese seltsame Forderung eine Folge der in Gesellschaft eingeführten Unordnung welche ich jetzt eben bestreite. Was nun diesen Punct anbetrift, so habe ich nicht Ursache, darnach zu fragen, was ihr würdet gethan haben, in einer solchen Welt, bevor dieser Misbrauch in derselben eingeführet sey. Weil ihr nun nicht der einzige von eurer Art gebohren seyd, so müssen daselbst nothwendig noch viel mehr dergleichen unglückselige Persohnen seyn, wo die Interessen gering, als in dem Lande wo sie hoch stehen: denn diese ihre einzige Zuflucht ist in jenem um zwey Fünftheile geringer, als in diesem. Die Erfahrung zeigt indessen das Gegentheil, und die elenden Persohnen sind daselbst eben so wenig gleichsam zu dem Ende ausgesetzet, daß sie die Anschauenden erschrecken, und ihre Herzen verhärten sollten, wie in dem Lande der Wucherer, welches auf denjenigen Punct geantwortet seyn mag, welcher eure Gesundheit betrift. So lang ihr euch aber alhier Halsstarrig bezeiget und nicht darthun wollet, daß ihr keine

die Geldzinsen nicht.

andere

andere Mittel habet, als dieses, euren Brüdern dadurch zu schaden, indem ihr eure Faulheit mit den Früchten ihrer Arbeit ernähret; so scheinet es mir, daß ich einen ganz geraden Weg gefunden habe, indem ich behaupte, euer gemünztes Geld stelle alle und jedwede Bedürfnisse ohne Unterscheid vor, und ihr also diese vor jenes ankaufen könnet. Die Vermiethung dieser Güther aber gestattet alsdenn einen erlaubten Zins. Bringet demnach diesen Zustand zu seiner Würklichkeit, werdet ein würklicher Besitzer oder Eigenthümer, so werdet ihr alsdenn von den Einkünften euerer vermietheten Güther leben können.

Zinsen können unter der Bedingung, daß die Sachen verschlimmert werden, nicht statt finden.

Die dritte Bedingung, welche in der Unterhaltung der eigenthümlichen Sachen, die durch die Zeit und den Gebrauch abgenutzet werden, gesetzt wird, ist diejenige, welche bestimmet, wie viele Zinsen man nehmen dürfe, und sie ist diesem elenden Gewerbe eben so nachtheilig, als die beyden vorhergehenden. Das Recht der Natur redet, in Betracht dieses, in unsern Herzen, obgleich die verderbten Sitten und die Ausübungen derselben schweigen. Das Wort Gebrauch scheinet ihre Bedeutung zu bestimmen. Mein Pferd wird z. E. durch Zeit und Arbeit abgenutzt; eben so geht es mit meinem Hause. Ich ziehe von diesem Darlehn gewisse Zinsen, welche in einer Verhältniß mit denen anfänglich angewendeten Baukosten stehen und mit dem jährlichen Vorschusse, welchen die

Verschlimmerung oder Unterhaltung erfordert. Folglich ist mein Recht unstreitig. Meine Casse aber, welche ich jemanden leihe, geht durch zehen Hände, wo sie ihren nützlichen Dienst leistet, ohne daß sie abgenutzt oder verschlimmert wird. Dieses setze ich aber dem ohngeachtet bey ihr voraus, wenn ich einen Zins davor nehme: diesen erfinde ich alsdenn und bin daher ein Wucherer.

Man füge diesen wenigen Gründen alle diejenigen Fragen und Ausflüchte ohne Anzahl bey, womit, wie ich nicht zweifele, die Zinsbegierde diese Materie verwirrt hat. Ich habe niemals in den Schulen hiervon etwas studiert, und bin dem ohngeachtet nicht weniger durch das Licht der wahren Vernunft, welches vielleicht in meiner Kindheit durch verschiedene Spitzfindigkeiten wäre verdorben worden, aufgekläret. Aber ich getraue mir zu behaupten, daß die Gottesgelehrten der menschlichen Gesellschaft einen besondern Dienst würden gethan haben, wenn sie über die Worte ihres göttlichen Herrn genau gehalten hätten. Man hat indessen nichts destoweniger geborgt. Man gehet aber auch zu den barmherzigen Schwestern, aber man hält dieses heimlich, wenn man anders nicht schlechterdings unverschämt ist, und man würde es nicht geheim halten, wenn die verbothene Beywohnung der Weibsbilder durch obrigkeitliche Gesetze erlaubt wäre, und bürgerliche Rechte genösse. Die Gottesgelehrten haben davor gehalten, man müsse denen Zinsen, im Falle der äuserstenGeldnoth, nachsehen, ohne daß sie einen Termin bestimmten, da

dieses

dieſes Geld von dem Schuldner ſollte wieder entrichtet werden, ſondern es blos dem Willkühre des Schuldners überließen, und beſchloſſen, die Zinſen nach derjenigen Taxe zu dulden, welche der Landesherr in ſeinen Geſetzen vorgeſchrieben hätte. Es iſt gewiß, daß eine Erlaubniß, welche in den öffentlichen Schriften zugeſtanden und niedergeſchrieben iſt, wenigſtens den Schein des Betruges vermindert, welcher der Geſellſchaft wiederfähret; und obgleich die Verträge, welche aus Eigennutz geſchehen, eine Unordnung ſind, wodurch der Geſellſchaft die wahren Früchte der allerzuträglichſten Verbindung geraubt werden, wenn ſie anders nach den Geſetzen der Natur gebildet iſt; nichts deſtoweniger aber verurſachen dieſe Verbindungen, indem ſie das menſchliche Geſchlecht verſchlimmern, der Geſellſchaft eine Art des Beytrages: da ihr hingegen die heimlichen Verbindungen ſchädlich ſind, ohne daß ſie einigen Nutzen ſchaffen ſollten. Es iſt aber eben ſo wohl wahr, daß es unumgänglich nöthig ſey, ſich an die Gründe der Dinge zu halten, wenn dieſe zu deutlich angezeiget ſind. Die Gottesgelehrten haben geglaubt, es ſey nothwendig, daß ſie den Geſetzen des Landesherrn beytreten müſſen, ſeitdem niemals ein Geſetz eines Landesherrn, ohne ihre Genehmigung, iſt verfaſſet worden. Es wäre leicht zu beweiſen, daß ſehr viele Empörungen, welche ſich zu allen Zeiten und unter allen Völkern, wegen der ziemlichen und offenbaren Nothwendigkeit, die unerträgliche Laſt der Schulden, oder genauer zu reden, die ſchlechten

Umstände der Schuldner abzuwelzen, zugetragen haben, blos daher entstanden seyn. Dieses, welches als eine Unterstützung der Grundsätze und des richtigen Textes des evangelischen Gesetzes dargestellet ist, hätte diejenigen Völker schon vor dergleichen in Sicherheit setzen können, welche so glücklich gewesen sind, das Evangelium zu empfangen. Von dieser erstern Nachsicht aber hat man nothwendig auf eine andere verfallen müssen, welche mit denen schmutzigen und in dem natürlichen Rechte verbothenen Zinsen in ziemlich genauer Verwandschaft stehet. Sie bestehet darinn, daß man sich zu der Sicherheit der zu leistenden Zahlung auf einen gewissen Termin eben so sehr verbindet, als wenn man sich die Schuld durch die Handlung zugezogen hat. Die allergeringste Untersuchung nach gewissen Gründen aber hätte zeigen können, wie sehr diese unbeständige Einrichtung der Handlung, welche mit der Gleichförmigkeit derer Darlehne, die auf beständige Zinsen ausgethan sind, so wenige Aehnlichkeit haben, verglichen zu werden verdiene; es ist aber jederzeit unter dem Scheine der Handlung geschehen, wenn die Zinsen so sehr in die Höhe gekommen sind.

Die Geldzinsen, welche durch Landesherrliches Ansehen erlaubt worden, sind der

Dann es ist nothwendig, daß man zu der Handlung Geld habe; muß aber dieses nicht zu rechter Zeit angeschaffet seyn, damit man zu rechter Zeit einkaufen und nicht gezwungen werde, zu einer unrechten Zeit zu verkaufen? Dieses Geld aber ist dasjenige, welches

ches den Vorſchuß der Kaufleute aus-
macht, welches ſelbſt ein Theil derje-
nigen arbeitſamen Claſſe iſt, welcher
die Tabelle Vorſchuß geſtattet hat.
Dieſer Vorſchuß muß doch eine Art
des Intereſſe tragen, und die Tabelle
hat dieſes vorher berechnet. Das er-
wehnte Intereſſe aber beſtehet nicht im Gelde:
denn, wenn das Geld in Waaren, Werkzeuge,
und Handwerkzeug verwandelt iſt, oder dergleichen
Dinge davor angekauft ſind; ſo iſt es kein Geld
mehr. Alle dieſe Arten der Nutzung ſetzen jeder-
zeit das auf eine Werkſtatt, deſſen, der ſie nutzet,
verwendete Geld in Bewegung. Dieſes Intereſſe
befindet ſich unter der Belohnung, welcher der Be-
mühung, Gefahr und Nutzen der Handlung ge-
bühret; und, nachdem der Kaufmann auf denen
Meſſen in Erfahrung gebracht hat, daß er bey ſei-
nem Gewerbe keinen Vortheil haben werde, außer,
wenn er ſeine Bemühungen ſo gering anſetzet, als
möglich iſt; ſo begnügt er ſich damit, wenn er
nur wenig verdienet und dieſen kleinen Verdienſt
deſto öfters hat. Denn je hurtiger der Kauf von
ſtatten gehet, deſto mehr vervielfältiget ſich auch
der Nutzen des Geldes, und mit dem Profite,
welchen er alſo durch ſein angelegtes Geld erlanget,
hat es eben dieſe Bewandniß. Der Profit aber,
welcher durch dieſe Anwendung des Geldes erhal-
ten wird, iſt nicht auf eben die Weiſe genau be-
ſtimmet, wie bey dem Ackerbaue, da derſelbe nur
jährlich gezogen wird; ſondern er folgt alſobald
und beſtändig nach Verhältniß des geſchwinden Ab-
ganges

Handlung
nicht noth-
wendig, ſon-
dern derſel-
ben vielmehr
ſchädlich.

ganges der Waaren. Folglich wird man mehr Profit in eben der Zeit haben können, wenn Kauf- und Verkauf hurtiger von statten gehen. Mit dem Profite, welchen man durch das in der Handlung angelegte Geld also erhält, hat es eben nicht die Bewandniß, als mit einem Capitale, welches auf Zinsen ausgeliehen ist, die man jährlich hebt. Aus dieser Ursache gestattet man in der ökonomischen Tabelle von den jährlichen Zinsen, dem Vorschusse in der fruchtlosen Classe keine Zinsen; der Gewinn von dem angelegten Gelde derjenigen, welche in dieser Classe das Gewerbe führen, vereinigt sich mit ihrem Lohne, welchen sie beständig nach und nach erhalten, und wenn ich das Geld nenne, so muß man indessen nicht vergessen, daß die Handlung mehr auf dem Credite, und Wechselbriefen beruhe, als auf dem Gelde selbst, und was das Grundcapital betrift, so kommt hier keine andere Belohnung in Betracht als die Bezahlung der abgesetzten Waaren. In der That ist diese nichts anders, als eine Bezahlung, die vermittelst des Vorschusses und des gewöhnlichen Credits, erhalten wird, und durch ihre Arbeit in der fruchtlosen Ausübung ihres Gewerbes: selbst diese ihre Profession ist es, welche sie als die Quelle ihres Gewinnes ansehen, und sie erwegen das Geld und den Credit nicht anders, als ein Mittel jenes zu betreiben, sich in demselben sicher, ruhig und unabhängig zu erhalten. Was wird also bey einem einzelnen Manne eine so kleine Summe, welche er vor sich hat, den gegenwärtigen Aufwand zu bestreiten und welche ihm zu nichts dienet, als daß

sie

ſie ſeinen Geiſt in ſo fern beruhiget, daß er wegen der Bezahlung ſeiner Einkünfte, nicht ſo ſehr in Sorgen ſtehen darf. Wenn im Gegentheil dieſes Geld, welches der Kaufmann braucht, anfänglich 5. p. c. demjenigen müſſigen Wucherer einbringt, welcher es ausgeliehen hat; ſo iſt das Gewerbe des erſtern um deſto mehr beläſtiget: es iſt nicht ferner frey, ſondern von dieſem feſtgeſetzten Tribute abhängig; es muß von demſelben vorher von dem Kaufe und Verkaufe abgezogen werden, und folglich von allen denjenigen Vortheilen der Geſellſchaft, welche von dem Kauf- und Verkauf erwartet werden können. Ich ſehe aber hier auf weiter nichts als blos auf die Handlung. Kurz, iſt es nicht wahr, daß es vor die Handlung ungleich nützlicher wäre, wenn man 3. p. c. als deren 5. nähme? Ja es würde noch mehr vortheilhaft ſeyn, wenn man nur 1. p. C. zöge als deren drey, und folglich wäre es am allerzuträglichſten, wenn gar keine Zinſen gegeben würden. In dieſem Falle würde der Zuſtand eines Kaufmannes in ſeiner natürlichen Verfaſſung ſtehen, vornehmlich, was die Abſchaffung der Zinſen auf die geborgten Capitale jährlich beträfe.

Man wird aber einwenden, es iſt dieſer ein erdichteter Satz, eine unmögliche Sache, man würde niemals jemanden etwas leihen und die Kunſt, welche gemeiniglich nackend gebohren wird, kan auf keine Weiſe Mittel finden, etwas zu erwerben, weil ſie zu ihrem eigenen Vortheile nichts zu unternehmen vermögend iſt, ſintemal ſie kein Capi-

tal

tal erlangen kan. Was aber die Unmöglichkeit anbetrift, so würden diejenigen viel davon geschwatzt haben, welche aus demjenigen Jahrhunderte sind, in welchem das Interesse auf 12. p. C. gestiegen war, wenn man eine Zeit hätte annehmen wollen, wo dasselbe nur 3. p. C. betragen hat. Sie würden eine bloße erdichtete Sache vorgetragen haben: denn in der Verbindung der Rechnung ist 12 von 3 weiter entfernt als 3 von Null. Ganz und gar nicht, antwortet man; denn der Unterscheid zwischen 3 und Null ist so viel, als der zwischen etwas zu gar Nichts, der aber zwischen dem größern zu dem kleinern, so groß jenes auch immer seyn mag, kan nicht damit verglichen werden. Aber eben dieses ist es, was ich von euch erwartete. Wenn die Geldzinsen in der Handlung nothwendig sind, so wird alsdenn auch keine Handlung mehr statt finden, wenn keine Geldzinsen nicht mehr da sind. Folglich wird dieses Gewerbe um desto mehr in Aufnahme gebracht, nachdem nehmlich die Geldzinsen steigen. Es werden also beyde miteinander gleich stark zunehmen und die Handlung befindet sich um $\frac{5}{6}$tel stärker, wenn man 18. pro Cent nimmt als deren drey. Erweget indessen einmal alle Zeiten, seit welchen Menschen gelebt haben, und betrachtet, wie in denenselben die Handlung beschaffen gewesen ist, indem man annimmt, sie beruhe auf den Interessen derer geliehenen Capitale, bey solchen Nationen, welche durch diese ausnehmende Zinsen überhäuft sind; ferner betrachtet einmal, in was vor einem Zustande sich dieses Gewerbe befindet, wo die Zinsen gefallen sind.

Man

Man wird aber einwenden, wenn man vor einigen Jahrhunderten 12 pro Cent genommen hat, und es gegenwärtig ſo zu ſagen gar nichts beträgt; warum beſchwehrt ihr euch denn heut zu Tage über die auf Zinſen geliehene Capitale, indem doch der Mißbrauch in demjenigen Grade weggefallen iſt, in welchem er vorher war?

Der Profit von dem ausgeliehenen Gelde muß ſich nach demjenigen richten, was dadurch erworben werden kan.

Es iſt wahr, daß die Zinſen um ein großes verringert worden ſind; die auf Zinſen auszuleihenden Capitale aber haben ſich unendlich vermehret, und der eben daher rührende Nachtheil iſt auf das Höchſte geſtiegen. Denn derjenige, welcher Geld borgte, befürchtete ehedem einen Zins von 12 pro Cent und die Handlung wurde, wegen der Unterlaſſung dergleichen Borgens, nicht fortgeführet; der bloße Glaube unter den Kaufleuten, wie wir dieſes in der Folge beweiſen werden, iſt alſo die natürliche Stütze der Handlung. Ehedem legten ſich die Geldverleiher ſelbſt auf dauerhaftere Mittel Einkünfte zu erlangen, als dieſe Geldzinſen ſind; denn ſie waren auf nichts mehr bedacht, als wie ſie Grundſtücken an ſich bringen möchten, welche damals noch ſehr koſtbar waren, weil die natürliche öconomiſche Ordnung noch bey weitem nicht ſo ſehr zerrüttet war, als gegenwärtig. Das Eigenthum eines Grundſtücks, wie auch deſſen Nutzung und Einkünfte waren dem Beſitzer geſichert. Man machte ſich mehr eine Ehre daraus, ein Eigenthümer von ſolchen Gütern zu

seyn, als ein Wucherer: dieses war die Ursache, warum man so wenig und so selten etwas auf Geldzinsen liehe. Weil nun die Menge des Geldes beständig so ungewiß war, so setzte man auch ein so großes Mißtrauen auf die Geldzinsen, welche nach Verhältniß dessen, daß dieses Geld zunahm, sich immer mehr verringerten; woher es denn kam, daß man sich die Zinsen lieber in Früchten als Gelde abtragen ließ. Die Erfahrung des vergangenen hatte die reichen Bürger, welche damals noch auf dem Lande wohneten, gelehret, sich eben desjenigen Hülfsmittels zu bedienen wie die großen Herren, welche durch die Vermehrung des Geldes die Geldzinsen verringern. Der Eigenthumsherr eines Guthes sowohl als der Einkünfte zu seyn, war die Gewohnheit unserer Väter; die folgenden Zeiten aber haben diesen Grundsatz geändert. Gegenwärtig sind die Felder verwüstet, der Rest des Reichthums ist von den benachbarten vornehmen Städten verschlungen und die Einkünfte sind in Geldzinsen ausgeartet. Das Betragen der Unterthanen richtet sich jederzeit entweder nach der Ordnung oder Unordnung der ökonomischen Regierung. Und auf solche Weise kommen lauter widersprechende Dinge zusammen. Eine ausnehmende Art der Zinsen setzt ein solches Darlehn voraus, dessen Dauer nicht bestehet, sondern stark abgenutzet wird. Sollen aber alle und jedwede erlaubte Geldzinsen, durch Gesetze verbothen seyn; so muß man ja doch jederzeit wegen der Bezahlung der kleinen Verkäufer gewisse Darlehne haben und solche Capitale auf eine kurze Zeit vor diejenigen, welche

nur

nur ein ganz geringes Gewerbe treiben. Die Republik des Plato muß ja in allen Stücken keinesweges zum Grunde in unſern Ueberlegungen dienen; ſondern es iſt genug, wenn wir diejenigen Uebel verbannen, welche gleichſam ſchon bey uns in Anſehen ſtehen, dabey nicht in größere Irrthümer verfallen, und diejenigen Zufälle, welche eigentlich Zeichen einer ſchwehren Krankheit ſind, nicht als Merkmahle der Geſundheit annehmen. Kurz, wie gehet aber die Handlung an denen Orten von ſtatten, wo man ſo wenig borgt? die Reichen machen gemeinſchaftliche Sache miteinander, unterſtützen die fleißigen Arbeiter und Künſtler nach Verhältniß ihrer Aufmerkſamkeit und Gaben. Eben dadurch nehmen dieſe letztern an dem Vortheile der Handlung, nach Verhältniß ihrer Kunſt, Antheil, und die Reichen, nachdem ſie viel Geld haben. Auf ſolche Weiſe ziehet ein jedweder von demjenigen, was er zu der Handlung beygetragen hat, einen rechtmäßigen Nutzen: der bloße Credit zwiſchen Kauf- und Wiederverkauf beruhet alſo auf der Waare ſelbſt, welche abgeſetzt wird, und vertritt daſelbſt die Stelle des Geldes. Dieſes iſt die allernatürlichſte und gewöhnlichſte Beförderung des öffentlichen Gewerbes und der Dienſtleiſtung. Durch dieſes Mittel, welches Verkäufern und Wiederverkäufern zuträglich iſt, beſtehet die Handlung, breitet ſich aus, erhebet ſich, verdoppelt ihre Kräfte, belebt das Gewerbe und die ganze Geſellſchaft. Wo iſt demnach diejenige Nothwendigkeit, welche, indem ſie einigen unvernünftigen Leuten die Augen verblendet, daß ſie glauben, ein jedweder land-

streicher könne, vermittelst einer nichtsbedeutenden und heimlichen Verbindung, öffentlich mit einem geborgten Mantel des Ueberflusses erscheinen, welcher seine natürlichen Lumpen zudeckete; er sey vermögend, die Handlung durch tausenderley betrügliche Künste, welche aus seinem ursprünglichen ehrenlosen Zustande herrühreten, zu verunehren, und, indem er einfältige treuherzig gemacht, den Zustand derer zerrüttet, welche in bessern Umständen sind; so sey es mit ihm vorbey und alles dieses geschehe noch unter einem vergünstigten Zutrauen, welches in einem Staate herrschete, wo Ehre und Glück ein so fleissiges Betragen erfordern, durch welches die gemeinschaftlichen unterstüzt und erhalten würden. Ist dieses dasjenige, was man eigentlich die Handlung nennet oder nennen soll? Wenn man die Zinsen durch die Nothwendigkeit eines so wenig dauerhaften Gewerbes solcher abgeschmackten Betrüger rechtfertigen wollte; so wäre solches eben so viel, als die aller himmelschreyendsten Zinsen dadurch zu vertheidigen, daß sie die Verschwendung der Jugend beförderten, welche so gern in die öffentlichen Schauspiele und Schenken gehet.

Die Geldzinsen richten eine Gesellschaft zu Grunde.

Das Ende von allen diesen Betrachtungen ist dieses, daß die Geldzinsen eine Gesellschaft zu Grunde richten, dadurch, daß sie die Einkünfte in die Hände derjenigen Leute bringen, welche so wenig Eigenthümer als Bauern und Künstler sind, welche, weil sie, ihrer innerlichen

lichen Beſchaffenheit wegen, aus denen dreyen Claſſen, die in der ökonomiſchen Tabelle aufgeführet worden und die Geſellſchaft ausmachen, verbannet ſind, und daher als Horniſſen angeſehen werden müſſen, welche von demjenigen leben, was ſie dem politiſchen Bienenſtocke entwenden. Die Wucherer verſchlingen nicht nur die Einkünfte, Zinſen, ſondern diejenigen Gründe zugleich wovon ſie gezogen worden. Denn, nachdem die Parthey den Wucherer bemerket, daß diejenigen, welche borgen, das Geld nöthiger haben; ſo iſt unmöglich, daß die Zinſen nicht wahre und billige Einkünfte überſteigen ſolten, und ſie verſchlingen alſo die Capitale und Anlagen, von was für einer Art ſie immer ſeyn mögen. Der Wucherer verfällt auf verderbte und verſchwenderiſche Sitten, in ſo fern er nehmlich keine liegenden und ſichtbaren Gründe hat, auf welche er ſein Geld verwenden kan, und dennoch zum Verſchwenden geſchickt iſt; ſo wird es ganz begreiflich, daß er nach demjenigen ſtrebt und es kauft, welches am meiſten glänzt und am ſeltenſten iſt. Er verlegt und häuft den Aufwand bald hier bald dort, in Betracht deſſen, da ihm ſeine Zinſen jederzeit nachfolgen und ihn gleichſam ſuchen; ſo iſt es ganz natürlich, daß er den bequemſten Aufenthalt gemeiniglich unter dem Pöbel ſuchen wird, weil dieſer ſeine ſchmutzigen Abſichten am meiſten befördert. Der Wucherer ruiniret alſo die Künſtler und Handwerker, indem er dieſelben ſeiner Einbildungskraft unterthänig macht, wie auch ſeinem geringern Aufwande und der doch viel künſtlicher und weiter hergeholet iſt; dahinge-

gen aber sie, von der Bearbeitung der ersten Grundstoffe abhält und sie endlich zwinget, sich unter sein Gefolge zu begeben. Er unterdrücket ferner die Handlung, indem er einen beständigen und beschwerlichen Tribut auf den leichten und zufälligen Profit leget, indem er alle seine Absichten mit abentheuerlichen Vorstellungen erfüllet, welche alle Treu und Glauben umstoßen; er entziehet endlich allen denenjenigen, welche sich gesellschaftlich miteinander verbinden wollen, die Hülfsmittel, daß sie was unternehmen können, und reißet so gar die Stützen hinweg, worauf die Handlung beruhet. Dieses sind endlich diejenigen Darlehne, die abscheuliche Mißgeburth, welche der Credit genennet wird (ich meyne jetzt den Credit des auf Zinsen ausgeliehenen Capitals oder den politischen Credit,) welcher die ganze menschliche Gesellschaft in Zerrüttung gesetzt, die falschen Reichthümer erfunden und empor gebracht, die gemeinen Gründe der genauen Berechnung und der öconomischen Wissenschaft zugleich verbannet, welcher gute Sitten verdorben und die Bürger eines Staats in die Verfassung gesetzet hat, daß sie sich selbst einander unterdrücken. Kaum hatte Nehemias der Prophet angefangen, die Mauern von Jerusalem wieder zu errichten, so wurde sein Geschäfte durch das gerechte Geschrey derer Schuldner, welche in Verzweifelung gerathen waren, unterbrochen. Man kan seine Verweise, welche er denen Reichen gab, die er von Suz mitgeführet hatte, nicht ohne Rührung lesen: **Wir werden, damit ihr es wisset, die Juden unsre Brüder wieder erlösen, welche**

che an die Heyden verkauft waren, ſo viel in unſern Vermögen ſeyn wird; und ihr wollet ſo gar eure Brüder verkaufen, damit wir dieſe wieder kaufen ſollen? Wer iſt derjenige rechtſchaffene Mann oder Bürger, welcher nicht dem Credite eben dieſen Vorwurf machen könnte? Wir vertheidigen unſere Brüder unter den Kriegesheeren, wir urtheilen ſie vor Gericht, wir ſtehen ihnen in Geſundheit bey, wir warten ihrer in Krankheit, erlöſen ſie, ſo viel als an uns iſt, von allen auswärtigen Banden; und ihr ſeyd darauf bedacht, ihr macht würklich den Verſuch, ja es glückt euch, ſie zu niederdrücken und ſie dahin zu bringen, daß ſie ſich von neuem verkaufen. Kaum war Rom in eine gute Verfaſſung geſetzt, ſo zwang die Laſt der Schulden das gemeine Volk, auf den heiligen Berg zu flüchten. Wenn man den Verlauf aller Empörungen, von denen entfernteſten Zeiten an bis ins achtzehende Jahrhundert, welches durch ſeine Unglücksfälle gleich in Anfange deſſelben ſo ſehr merkwürdig geworden iſt, durchgehet; ſo wird man beſtändig finden, daß alle dieſe Unruhen aus keinem andern Grunde hergerühret ſeyn, als aus den von dem Wucher herrührenden Schulden. Der liebe Gott kennet die begierigen Neigungen der Menſchen am allerbeſten, welche ſie gegen dieſe der menſchlichen Geſellſchaft ſo gefährliche Klippe von ſich merken laſſen, indem er in dem Geſetz Moſis, bey dem Jubeljahre, welches jegliche Halbejahrhunderte gefeyert wurde, befahl, daß die Schulden von der Zeit an durchgeſtrichen, aufgehoben ſeyn, und ein jedweder ſich

wieder in sein Recht und Eigenthum begeben solte. Ob nun gleich dieses Gesetz, welches einer brüderlichen Gesellschaft so anständig und so geschickt ist, die anständige Begierde dererjenigen zum freywilligen Beystande und der Menschenliebe zu bewegen, unter uns nicht statt finden will; so muß man doch wenigstens auf eben den Zweck durch alle möglichen ökonomischen Mittel bedacht seyn; und was uns am allermeisten dringet, bestehet darinn, daß, da wir sehen die Gesellschaft der Wucherer sey uns würklich nachtheilig, wir auf deren Untergang, durch alle erlaubte Mittel, bedacht sind. Der Credit ist zuletzt auch dasjenige, welches die wahren Einkünfte geschwächet, die gemeine Casse dem Staate beschwehrlich gemacht, einen jedweden Einwohner desselben gegen seine eigenen und besondern Vortheile gezogen und in die Verfassung gesetzt hat, daß er nicht nur sein Vaterland mit dem Rücken ansehen, sondern dasselbe noch darzu mit allen Kräften hat angreifen müssen.

Welche sind aber die rechtmäßigen Mittel, diese Zinsen, welche die Einkünfte des Staats verschlingen, zu tilgen? Denn die Wucherer müssen angesehen werden, als solche, die keine andere Sittengesetze annehmen, was die Rechtmäßigkeit des Darlehns auf gewisse gesetzte Zinsen betrift, als das Gesetz des Landesherrn. Weil nun die Darlehne, welche zum Besten des Staats aufgenommen werden, beweisen, daß die Einkünfte dieses Staats unzureichend sind. Welche sind demnach, sage ich, die rechtmäßigen Mittel, durch welche

der

der Staat derſelben los werden kan? Wird der Wucherer wohl glauben, daß, damit die öffentlichen Schulden getilgt und die Einkünfte vermehret werden mögen, hierzu das Vermögen der Unterthanen gebraucht werden könne, und der landesherr daher berechtiget ſey, die Auflagen zu vermehren und mehrere Darlehne aufzunehmen? Dieſes ungewöhnliche Verfahren aber iſt nicht dasjenige rechtmäßige Mittel, welches ich ſuche. Denn es kan weiter nichts gewähren, als daß es den Untergang der Nation, des Staats und ſeiner Gläubiger beſchleuniget. Der Wucherer kan auch nicht einmal in Abrede ſeyn, daß es am beſten ſey, dieſem allgemeinen Uebel lieber durch ein beſonderes, welches ihn allein trift und unvermeidlich iſt, zu entgehen. **Denn, die Wohlfahrt des Volks muß das vornehmſte Geſetz ſeyn.** Durch was vor Mittel kan denn der Staat dahin gelangen, daß er frey wird? Es iſt kein anderes vorhanden, als dieſes, daß mit der Vermehrung der Einkünfte der ganzen Nation die Einkünfte des Staats zugleich vermehret werden. Dieſer Weg iſt ziemlich bekannt und erfordert auch nicht viel tiefes Nachſinnen: er iſt ganz eben und von der Natur durch das unveränderliche Geſetz der höchſten Erkenntniß angezeiget.

So weitläuftig indeſſen dieſer Artickel von den Geldzinſen immer ſcheinen mag, ſo kan derſelbe, in Betracht ſeines wichtigen Gegenſtandes, welchen er in der weſentlichen Verbindung unſerer

In welchem Falle die Geldzinſen dem natürlichen Geſetze

ökonomischen Beschäftigungen hat, gemäs sind, nicht ausführlich genug abgehandelt und in welchen werden. Der Mißbrauch ist es vornehmlich, welcher alles verdirbt, dieser ist es, welcher eine aufgeklärte Nation mit der allergrösten Aufmerksamkeit, und genauen Einsicht der Sache, bey Seite setzen muß. Ich sage mit Bedacht durch **genaue Einsicht**, weil sich noch mancherley Vermischung und Undeutlichkeit findet, welche die Sache überhaupt verwirren und die Begriffe einschränken kan, dergestalt, daß man sich kein Mittel zwischen den schädlichen Zinsen deutlich vorstellen kan, so wie sie nehmlich öffentlich heut zu Tage unter denen wohl eingerichteten Völkern zugestanden sind, und dem freywilligen Darlehne ohne Zinsen, welche nur in einer brüderlichen Gesellschaft nicht anders als unter dem Titel eines Geschenks oder der allgemeinen Liebe statt finden. Damit man mir nicht vorwerfen könne, als ob ich, in Betracht dieses, dasjenige, wovon ich schreibe, selbst noch nicht recht ergründet hätte, so werde ich, nachdem ich die vornehmsten Puncte aus der natürlichen Sittenlehre, und insbesondere aus dem Laufe der Handlung, welche gemeiniglich denen Zinsen zum Deckmantel dienet, werde vorgestellet haben, es vor meine Schuldigkeit achten, die verschiedenen Arten der Darlehne, in so fern sie sich auf den Nutzen der Gesellschaft beziehen, stückweise durchzugehen, und diese Untersuchung mit einer Zergliederung verschiedener Darlehne auf Zinsen, so wie sie der Ordnung und dem Rechte der Natur mehr oder weniger gemäß sind, endigen.

Man

Man muß gleich anfänglich einen Unterſchied zwiſchen denen von der Obrigkeit erlaubten Zinſen und dem Miethgelde oder dem ungewiſſen Gelde machen, welches von dem Darlehne oder Capitale genommen wird, und von welchem der Leiher entweder in einem geſetzten Termine, oder nach Belieben die Wiederbezahlung fordern kan.

Die von der Obrigkeit geſtatteten Zinſen ſind entweder privilegirte, oder werden von einer Hypotheck gezogen. Die privilegirten Zinſen ſind diejenigen, da das gelehene Geld auf die Ankaufung eines Grundſtückes von dem Leiher iſt vorgeſchoſſen worden, welches Grundſtück gewiſſe Einkünfte gewehret, von welchen die jährlichen Zinſen abgetragen werden. In dieſem Falle geſchiehet die Bezahlung nicht zum Nachtheile deſſen, welcher das Geld geborgt, indem er von ſeinem eigenen Gelde dieſen Theil der Einkünfte nicht abzutragen hat. Es kan demnach von der Zeit an der Leiher angeſehen werden, als wenn er zugleich mit ſeinen Schuldnern das erwehnte Guth an ſich gebracht hätte; indem er dieſem übrigens alle andere Rechte des Eigenthums oder den Genuß des Guthes, nach ſeinem Gefallen, deſſen Verbeſſerung, Veränderung u. ſ. f. geſtattet, ohne daß er in einem dieſer Fälle ſo wenig die Vergröſſerung der Zinſen, als die Auszahlung des Capitals ſollte fordern können. Dieſe Art der Zinſen ſind dem natürlichen Rechte ſehr gemäß.

Diejenigen Zinsen, welche von einer Hypotheck liegender Gründe abgetragen werden, sind ein wahrhaftiger Wucher und schadhaft. 1) Sind sie schädlich, weil sie dem Eigenthümer die Einkünfte berauben, welche ihm durch die Zinsen abgekürzet werden, von welcher er im Grunde der Eigenthümer zugleich war, und man von einem Darlehne vermuthet, es sey als ein Hülfsmittel demjenigen zugestanden, welcher es geborgt hat. 2) Sind diese Zinsen ein wahrer Wucher, weil der Leiher durch die Hypotheck gesichert ist, welche ihn schadlos hält, auch ein freyes Guth mit einer Art von Zinsen beschwehren, wovor das Grundstück haftet und dem Besitzer die Verlassung dieses seines Guthes drohen. Die Zinsen verschlimmern den Zustand des Schuldners und verbessern die Umstände des Leihers; der eine waget alles, und der andere nichts. Auf solche Weise ist in diesen eingegangenen beyderseitigen Bedingungen, zu deren Genehmigung der Schuldner gezwungen wurde, und wo der geitzige Leiher das Recht der Menschheit kränket, keine Gleichheit. Wenn man daher anzeigen will, daß ein Mensch sehr krank ist, so bedienet man sich des Ausdruckes, er hat viel versetzt.

Es giebt aber einen Fall, wo diese Art der Zinsen durchaus unrechtmäßig ist. Von dieser Beschaffenheit sind ohne Zweifel diejenigen Zinsen, welche auf den Impost geleget sind. Wenn das geliehene Geld augenscheinlich zum Besten des Staats aufgenommen ist; so leistet derjenige Bürger,

ger, welcher leihet, ohne daß er in Schaden zu kommen beſorgen darf, ſeine Pflicht und Schuldigkeit. Wenn es aber darzu angewendet wird, daß man entweder den Geitz oder die Verſchwendung dardurch zu nähren ſucht; ſo unterhält derjenige, welcher es leihet, nicht nur einen würklichen Mißbrauch, ſondern er entziehet in der That der Nation gewiſſermaßen die Einkünfte, und könnte des Verbrechens der Entwendung der öffentlichen Gelder belanget werden. Die unerlaubten Darlehne auf den Impoſt ſind nicht ſelten, unter Bedreuhung der Lebensſtrafen, verbothen worden. Dieſe Arten der Zinſen, welche der Misbrauch eingeführet hat, ſind der Nation um deſto mehr nachtheilig, weil ſie dieſe nicht nur mit Schulden beſchwehren, ſondern es auch dahin bringen, daß die Geldzinſen dergeſtalt in die Höhe ſteigen, als ohne dergleichen Darlehne nicht geſchehen würde.

Die Zinſen oder das ungewiſſe Agio, welches auf einen gewiſſen Termin abgetragen werden muß, kan anders nicht gedultet werden, als in demjenigen Theile der Handlung, wo das Geld ſich ſelbſt in einer Art der öffentlichen Zuſammenkunft der Kaufleute, welche den Werth deſſelben beſtimmen, verhandelt. Von der Art iſt in denen Handelsſtädten der ſogenannte Geldcurs auf denen Börſen, wo die Darlehne durch diejenigen Bürger beſtimmet werden, welche man vermöge ihres Gewerbes hierzu gebraucht, das Agio zu beſtimmen, wovon aber alle übrigen Arten der Bürger ausgeſchloſſen ſind.

Ja man muß so gar die Darlehne auf Zinsen der Kaufleute von denen unterscheiden, welche diejenigen Handelsleute nehmen, die im kleinen verkaufen, welche jederzeit in großer Anzahl in der Stadt sind, und deren Ueberfluß einer Nation auf alle Art und Weise beschwehrlich ist. Denn, in Betracht dieser ist es nicht so zu verstehen, wenn man behauptete, die Darlehne auf Zinsen seyen deswegen vortheilhaft, weil sie die Handlung, Künste und Handwerker empor bringet und den Umlauf des Geldes befördern. Denn der Gebrauch dieser überflüßigen Menschen und der Umlauf, welcher die Kosten und den fruchtlosen Aufwand vermehret, das Geld von seinem nützlichen Dienste zu dem Gewerbe des Ackerbaues und Wiedererseßung des Ertrages abwendet, sind um desto mehr der Glückseeligkeit eines Staats nachtheilig, je mehr diese Darlehne ferner dazu beytragen, dergleichen Unordnung zu vermehren.

Diejenigen Capitale, welche auf Steuerscheine und andere dergleichen öffentliche Blätter gegeben werden, verursachen eine Unordnung, welche nicht nur machet, daß das Geld immer mehr und mehr unsichtbar wird, sondern auch so gar dasjenige Geld, welches als Zinsen von dem Capitale erwogen wird, sowohl in der Handlung als allen öffentlichen Gewerben überhaupt zu verschwinden scheinet, und zwar aus keiner andern Ursache, als weil dergleichen Capitale verzinset werden; Ein Gewerbe, das man mit dem Gelde machen kan, welches bey allen Arten des Gebrauches, den unglücklichen

lichen Unterſchied zwiſchen den Intereſſen des Geldes ſelbſt und der Bezahlung, welche man vor deſſen Gebrauch, durch welchen man Gewinn erlanget hat, entrichtet, hervorgebracht hat; ſo, daß alle Arten der Handlung, Kunſt und Unternehmung nicht mehr nützliche Beſchäftigungen oder einträgliche Profeſſionen ſind; vielmehr ſind ſie eine würkliche Handlung mit dem Gelde und den Geldzinſen, durch welche man ſich die Nation ſelbſt zinsbar macht, welche Art der Zinſen aber von denjenigen Zinſen die von dem Vorſchuſſe des Nutzungsvermögens, welches auf den Ertrag verwendet, von der Erde ſelbſt bezahlet, oder denen wiedererſetzt wird, welche den Acker bauen, und allen übrigen Claſſen der Menſchen, die den Ackerbau nicht treiben, ihren Unterhalt verſchaffen, wohl unterſchieden werden muß; alſo daß die Zinſen, des Landmannes nichts anders als derjenige Theil ſind, welcher ihm, vermöge ſeiner Antheilnehmung, an dem gleichſam freywilligen Geſchenke der Erde gebühret, und weil ſeine Bemühung, indem ſie unter die allernützlichſten und nothwendigſten ökonomiſchen Beſchäftigungen gehören, durch den Profit, zur Sicherheit der jährlichen Wiederherſtellung des Reichthums der Nation, unterſtützet werden müſſen. Aus der Urſache geſchiehet es, daß die ökonomiſche Tabelle die Zinſen des Vorſchuſſes bey der Nährclaſſe von der ganzen Summe des Ertrages abziehet und dergleichen von dem Vorſchuße der fruchtloſen Claſſe nicht geſtattet, weil dieſe keine Zinſen erwirbt, ſintemal ſie nichts hervorbringet und ihr Gewinn in nichts andern beſtehen kan,

als in derjenigen Belohnung, welche von der Nation ganz und gar ist entrichtet worden, statt dessen, daß diese so wenig dem Landmanne seinen Arbeitslohn bezahlet, als die Zinsen seines Vorschusses, welche er durch seine fortgesetzten Bemühungen erst wieder erhält. Dieser ist derjenige selbst, welcher sie hervorbringet, auf eben die Weise, wie die übrigen Reichthümer, welche sich unter die übrigen Classen der Nation jährlich vertheilen. Es ist also weiter nichts in der Verbindung des Rechts der Natur vorhanden, als die freywillige Gabe der Erde, welche die Interesse bezahlen kan. Alle übrigen Arten der verdienten Bezahlung können nichts anders, als Besoldungen seyn.

Die Darlehne auf Zinsen, welche binnen einer kurzen Zeit wieder bezahlet werden müssen, sind in dem Ackerbau Gewerbe nicht im Gebrauch, dieses ist ein so eigentliches Gewerbe, daß dasselbe alle Nachsicht und Schutz verdienet, und, wenn man genau reden will, sich bey einem Volke, welches von dem Ackerbaue sein Geschäfte macht, nichts findet, als dieses Hauptgewerbe, welches rechtmässiger Weise ein Recht zu denen der Handlung zugestandenen Geldzinsen haben kan, wie wir dieses oben auseinander gesetzet haben. In einem Lande aber, wo die Handlung der Juden, der Wucher und die Handwerker, welche blos zur Pracht dienen, die Oberhand haben, ist das Ackergewerbe, als das vornehmste, welches dem Landbau unmittelbar behülflich, fast ganz und gar unbekannt, von der Regierung verachtet und vernachläßiget; unter einigen

einigen verkehrten Nationen wird es gar durch ausdrückliche Verbothe, Auflagen, welche es zu Grunde richten, und die Einkünfte der Grundſtücken vereiteln, verhindert. Die Betreibung dieſes Geſchäftes wird eben, wie die Nutzung des Ackerbaues, durch die Wiedererſetzung der Zinſen und Anlagen, von dem Ertrage der Erde ſelbſt bezahlet, indem man den reinen Ertrag, welcher die Einkünfte der Nation ausmachet, abziehet. Dieſe Verfaſſung, wie wir ſolches in dem folgenden Hauptſtücke erſehen werden, errichtet ſich in dem ökonomiſchen Zuſammenhange von ſelbſten, dergeſtalt, daß die Einkünfte nicht anders geſchätzet werden können, als nachdem der Abzug des Aufwandes und der Erndte von dieſen beyden Arten der Nutzung gemacht iſt. Die Intereſſen von ihrem Vorſchuſſe ſind ihnen daher von der Natur ſelbſt angewieſen und werden von denen, welche die Grundſtücke nutzen, von dem ganzen Ertrage abgezogen, bevor ſie als reiner Ertrag in die Rechnung kommen. Dies iſt die Urſache, warum wir keine andern Intereſſen des Vorſchuſſes zugeben, als die, welche der Ackerbau und das Gewerbe mit demſelben erfordert, deswegen, weil ſie ſich natürlicher Weiſe in der ökonomiſchen Verbindung befinden, weil in allen übrigen Arten der Nutzung, die Nation ſelbſt die Koſten und Belohnung ohne Unterſcheid bezahlet; und ohne daß ſie mit unter den Zinſen berechnet werden, welche durch keine andere Verfaſſung gedultet werden können, als durch eine ausdrückliche allgemeine Verordnung, welche aber dem natürlichen und ökonomiſchen Zuſammenhange nicht gemäß iſt; ſind aber

dieſe

diese Zinsen so gar nicht einmal durch einen einhelligen Schluß festgesetzet worden, so sind sie auf alle Weise unerlaubt. Sie können aber nicht einhellig bestimmet seyn, weil sie solche geringe Abweichungen erfordern würden, welche kein Gesetz so wenig auseinander setzet als bestimmet. Folglich sind die Geldzinsen, welche von anderm Gelde genommen werden, eine verfängliche und unrechtmäßige Erfindung. Die Darlehne, welche am Gelde nur auf eine kurze Zeit oder auch festgesetzte Zinsen ausgeliehen werden, sind keine Beförderungen des Ackerbaues. Es giebt zu allem Glücke wenig Wucherer, welche sich entschliessen, gewisse Zinsen wegen der Nutzung solcher beweglichen Güther zu bestimmen, welche gewissen Gefährlichkeiten und Stricksaalen ausgesetzt sind, keine Gewißheit des auf Zinsen geliehenen Capitals gestatten, und weswegen sie denn eben nicht viele Vortheile davon eher erhalten, als bis zu der Zeit, welche zu der Zahlung der geliehenen Summe bestimmet ist. Folglich mögen die Darlehne auf beständige oder unbeständige Zinsen ausgethan seyn; so kan ihr Gebrauch, wegen des Ackerbaues und des Gewerbes des Ackergeschäftes, wo sie sehr selten sind, nicht gerechtfertiget werden. Also haben sie weiter keine Beziehung, die Zinsen von Grundstücken ausgenommen, als auf die fruchtlose Classe, in welcher sie der Nation zum Nachtheile gereichen.

Der Ackerbau, wenn er nur in einigem Flore ist, und die auf Zinsen geliehene Darlehne in dem Staate nicht die Oberhand haben, findet noch einen

andern

andern Beyſtand an dem Vermögen derjenigen, welche ihn, mit der Beförderung ihrer eigenen und des Landmannes Vortheilen, der dieſen Beyſtand nöthig hat, in die Höhe zu bringen ſuchen. Sie ſtrecken dieſem Vieh vor und theilen den Profit mit ihm ohne Nachtheil des Grundſtückes, welches vor diejenigen behalten iſt, welche den Vorſchuß thun. Folglich iſt der Profit durch ein einträgliches Vermögen erworben. Dieſer Beyſtand aber darf nicht mit einem Darlehne auf Intereſſe vermenget werden. Bey denen Nationen aber, welche von dem Ackerbau ihre Geſchäfte machen, und ſich auf Zinsnehmungen zugleich legen, iſt dieſe Art des Beyſtandes leyder gar ſelten anzutreffen.

Von den wahren und falſchen Einkünften.

Wenn ich daher ſage, daß die ökonomiſche Regierung auf die möglichſt gröſſeſten Einkünfte bedacht ſeyn müſſe, ſo ſetze ich voraus, daß man die wahren und falſchen Einkünfte nicht miteinander vermenget. Denn, wie könnte man ſonſt von den Einkünften eines Staats den Anſchlag machen, ohne dieſen Unterſchied genau zu beobachten: man würde einen Ueberſchuß des fruchtloſen Aufwandes, in die Verſchlimmerung der Einkünfte ſelbſt, vor die wahren Einkünfte annehmen; ſintemal es nur in den ſchlechten Zeiten zu geſchehen pfleget, daß ſowohl der Staat als die einzelnen Einwohner deſſelben genöthiget werden, Geld aufzuborgen, daß die Zinſen zunehmen und der Staat zu Grunde gehet.

Ja die Zinsen sind der Staat selbst, welcher durch eine gewisse Anzahl müssiger Leute, die sie geniessen, zu Grunde gerichtet wird; denn je mehr die Zinsen zunehmen, je weniger hat die Dauer des Staats Bestand. Es ist zwar wahr, wenn die Einrichtung des Staats sich noch erhält, wenn er bey nahe zu Grunde gegangen ist; so kan seine Verfassung annoch Kräfte genug haben, der Last der Schulden los zu werden und ihn nachher noch erhalten. Dieses aber kan nicht geschehen, ohne die erwehnte Verfassung zu verändern, und vielleicht die allgemeine Verfassung der ganzen Gesellschaft um ein großes zu verschlimmern, die Gesetze zu entkräften, die Sitten zu verderben, wie auch die Achtung gegen das Ansehen. Kurz, Zinsen sind der Verderb der Einkünfte, und es ist daher weit gefehlt, daß sie einen Theil von diesen ausmachen sollten.

Unterscheid der falschen Einkünfte.

Die Besoldungen, Nutzungen, Vortheile, Gehalte, Hauszinsen u. s. f. dürfen keinesweges zu den Einkünften gerechnet werden, sondern sie beschweh-ren diese vielmehr. Die jährlichen Einkünfte, welche von der Vermiethung der Häuser, Ställen, Bänke, Buden, Gewölber u. d. g. gezogen werden, sind zwar zusammen ein kleiner Vorrath und Aufenthalt einestheils der rollirenden Einkünfte; zu der Menge der wesentlichen Einkünfte aber dürfen sie nicht gerechnet werden. Die wahren Einkünfte, oder diejenigen, welche sich würklich und von selbst wieder erneuern können, sind diejenigen,

welche

welche nirgends anders woher erlangt werden, als aus der Erde, die der Regen in Reichthümer verwandelt. Ihr die ihr davor haltet, daß die Handlung, das Manufacturweſen und die übrigen Künſte die Quelle der Reichthümer ſeyen, ſtellet euch doch einmal vor, als ob es binnen zwey Jahren auf dem ganzen Erdboden nicht regnete; was würde alsdenn aus euerer Handlung, euern Handwerkern, Künſten, Zinſen und Einkünften, ja aus dem ganzen menſchlichen Geſchlechte werden?

Siebender Grundſatz: Man kan einen gar zu großen Ertrag würklich zum Nachtheile der Einkünfte erhalten 1) wenn derſelbe zu viele Menſchen und Koſten erfordert 2) wenn durch eine fehlerhafte Regierung der Handlung der Ueberfluß des Getraydes in einen gar zu geringen Werth verfällt, woraus ſofort der Mangel und das geſammte Ausſenbleiben der Einkünfte entſtehet. 3) Wenn die Abgaben von den Lebensmitteln den Kaufpreis eben dieſer Lebensmittel zu ſehr beſchwehren, unterdrücken und zum Verluſte den Aufwand der Wiedererſetzung vermehren. Wir wollen einen jedweden dieſer dreyen Puncte ins beſondere durchgehen.

Es iſt, vermöge des vorhergehenden, ſchon zugeſtanden, daß ehe man die Einkünfte, welche in einem reinen Ertrage beſtehen, beſtimmen will, ſo muß man die auf den Ackerbau verwendete Koſten vorher abziehen. Woraus denn folgt, daß, je mehr

auf ein solch Hauswesen verwendet werden muß, desto weniger reiner Ertrag bleibt übrig, welcher die Einkünfte ausmacht. Anfänglich scheinet es unanständig zu seyn, wenn man behauptet, es sey gleich viel, ob diese Aufzehrung von Menschen oder Viehe geschehen sey; wir aber sehen hier blos auf die Berechnung, welche uns zeiget, daß der gröste Profit, welcher in dem reinen Ertrage bestehet, zum Vortheile der Menschen und des Staats gereiche. Der Mensch, in so fern er an sich erwogen wird, findet keine Sicherheit ohne einen Staat oder allgemeinen Verbindung, und der Staat kan nicht anders bestehen, als durch Menschen. Diese beyden Puncte müssen bey der Berechnung in Betrachtung gezogen werden. Alle und jedwede Aufzehrungen, welche zu den Kosten des Ackerbaues gehören, sind allerseits denen Einkünften nachtheilig; und wenn die Verringerung dieser Kosten gleich das Ansehen gewinnet, als ob sie die Bevölkerung in demjenigen Theile verminderte, welcher den Ertrag bewürket und in welchem der Ackerbau getrieben wird; so werden wir doch übrigens die Ersetzung dieses Abganges der Menschen in andere Classen, welche durch den Zuwachs der Einkünfte verursachet wird, wieder antreffen.

Man kan aber einwenden, die Vermehrung der Ackerleute sey unter allen möglichen Mitteln, wenn man die Vermehrung des Wachsthumes der Bedürfnisse bewürken wollen, das allersicherste: Woraus denn folgt, daß vermittelst einer grossen Anzahl der Landleute, ihr einen größern Zuwachs erlan-

erlanget, wovon die übrigen Bauern werden leben können, und wodurch man überdieſes noch einen Zuwachs der Einkünfte ſicher hoffen kan. Wenn ſich dieſes alſo verhielte, ſo wäre man ärger als ein Menſchenfreſſer, wenn man die gröſte Bevölkerung derer Ackerleute nicht befördern wollte: denn die Menſchenfreſſer freſſen ihre eigene Bürger nicht. Es verhält ſich aber damit ganz anders. Denn überhaupt kan diejenige Arbeit, welche die Menſchen mit ihren eigenen Händen leiſten, den Acker zu bauen, ein kleines Stück Erdreich ungleich beſſer und ſorgfältiger durchgearbeitet werden, als dieſes vermittelſt der Thiere, Pflüge und übrigen Geräthe geſchiehet. Wenn man alſo dieſes kleine Stück Erdreich, welches mit dem Grabſcheid umgegraben iſt, mit einem größern Acker vergleichet, welcher von eben der Größe und vermittelſt des Viehes iſt umgearbeitet worden; ſo wird jenes allerdings den Vorzug haben. Es iſt aber weit gefehlt, daß man überall dieſen Ueberſchuß bemerken ſollte, ja ſo gar nicht einmal zum Theil bey dem Ueberſchuſſe des reinen Ertrages oder der Einkünfte. Ein Menſch, welcher zu ſeiner Unterhaltung weiter nichts hätte, als das, was er durch die Bearbeitung der Erde mit ſeinen eigenen Händen erwürbe, lebte in elenden Umſtänden, und hätte in der That nicht einmal ſo viel, wovon er ſeine Familie erhalten könnte. Daher kommt es, daß ſo viele Aecker in manchen Provinzen brach liegen, wo die Menſchen nicht das Vermögen haben, ſie vermittelſt der Thiere und des Pfluges zu bearbeiten. Dieſes iſt dasjenige, welches macht, daß

der Vorschuß des Ackerbaues und des Nutzungsvermögens in Thieren und andern dergleichen Geräthen, aber nicht in Menschen gesetzt wird. Der Vortheil würde einen vornehmen Pächter, welcher im Begriff ist, ein großes Guth in Pacht zu nehmen schon gelehrt haben, daß es ihm genug sey, viele Leute Handarbeit verrichten zu lassen, als den Dienst mit Pferden zu bestreiten. Jene Art des Vorschusses wäre ungleich anständiger und nützlicher, weil man die Menschen zu allen brauchen kan. Diese aber haben nicht nur nöthig, daß sie besser gespeiset werden, sondern sie müssen auch erwärmt, gekleidet werden u. s. f. übrigens hat der Mensch doch nicht so viel Kräfte, wie ein Pferd oder Ochse, den Pflug zu ziehen. Kurz, seine Arbeit ist merklich kostbarer, und der Pächter, wenn er anders seiner Erndte gesichert seyn will, hat vornehmlich nöthig, sich darauf zu legen, daß er seine Arbeiten gröstentheils durch die Pferde verrichten lässet; es wären denn solche, welche Achtsamkeit und Sorgfalt erfordern und daher nicht anders, als durch menschliche Hände geschehen können, wie z. E. der Wein- und Gartenbau.

Es giebt auch Gegenden, welche dergestalt stickel sind, daß die Thiere die Bearbeitung nicht verrichten können, und wozu die Menschen, wegen ihrer Geschicklichkeit, mit geringen Kosten und um einen wohlfeilen Preis gebraucht werden können. Diese Leute aber, nachdem sie ihre Arbeit verrichtet haben, sind verbunden, um vor andere Nothwendigkeiten zu sorgen, sich eine gewisse Zeit des

Jahres

Jahres hindurch in eine andere Gegend zu begeben, wo ſie was mit ihrer Arbeit verdienen können. Dieſes Hülfsmittel iſt ihnen überhaupt nothwendig, wenn ſie einen Theil eines ſolchen Staats ausmachen, in welchem ſich die Steuern über alle Gegenden ohne Unterſcheid in demſelben erſtrecken, ohne zu erwegen, ob man aus einigen derſelben würkliche Einkünfte ziehe, oder in denenſelben nur ſo viel erndte, als blos zu der Unterhaltung der Einwohner nöthig iſt. Wie nun allezeit ein jedwedes Uebel mit einem gewiſſen Vortheile verbunden iſt; ſo haben auch dergleichen Staaten jederzeit einige ſolche Gegenden, wo mehr drauf gehet, und in welchen man überdieſes noch gewiſſe Gehalte zahlen kan. Die Einwohner der Gebürge z. E. kommen alſo und ſuchen Dienſte in ſolchen Gegenden. Sie halten gar ſparſam mit demjenigen Lohne Haus, welchen ſie verdienen, um ſo viel, als ihnen möglich, zu erwerben und mit nach Hauſe zu nehmen. Wenn ſie wieder zurück kommen, ſo haben ſie kaum ſo viel, daß ſie die Schulden und den Vorſchuß wieder bezahlen können, welchen einige ihren Familien vorgeſtreckt haben, damit dieſe, während ihrer Abweſenheit, zu leben hatten. Woraus denn klar iſt, daß es dem Verdienſte und nicht der Fruchtbarkeit der Erde zuzuſchreiben iſt, daß dieſe Einwohner der Gebürge mit den ihrigen leben und die Steuern abtragen können. Wenn hingegen dieſe Gebürge freye Gegenden ausmachen, von welchen die gemeine Caſſe nichts zu fordern hat; ſo erhält ſich dieſe Art des Staats, welche nichts anders, als eine freye und ruhige Verbindung iſt,

nicht anders, als durch die politische Einrathung ihrer Nachbarn und durch ihr eigenes anständiges Betragen. Das Landvolk lebt daselbst glücklich, indem man voraus setzt, daß man den Ueberfluß der Einwohner bey denen Nachbarn beständig gebrauchen kan. Denn in ihren eignen Gegenden werden sie niemals Städte anlegen und sich die Mittel der Unterhaltung verschaffen, welche sonst nirgends herkommen können, als aus dem Ueberflusse der Einkünfte, welche verkehret werden. Es ist daher klar, daß, wenn die Cultur zu viel Menschen und gar zu große Kosten erforderte, in diesem Falle der allergrösseste Ertrag zum Nachtheile der Einkünfte und dem Besten eines Staats, welcher den Ackerbau treibt, und dessen liegende Gründe eine sparsamere Cultur ertragen und daher größere Reichthümer gewähren könnte, nachtheilig wäre.

Der zweyte Punct, welchen wir hier zu untersuchen haben, ist der Fall, da, wegen Ermangelung der Handlung der Ueberfluß der Früchte in keinem Werthe ist, woraus denn so fort Mangel und der Verfall der Einkünfte erfolgt. Wenn man jemals die Anwendung desjenigen Fluches machen könnte, welcher in dem Psalmen stehet, sie haben Ohren und hören nicht, sie haben Augen und sehen nicht, so mögte dieses bey einem Lande füglich geschehen, wo man sich gezwungen sehte, eine überflüssige Erndte zu befürchten, aus der Ursache, weil die beyden vorhergehenden vortheilhaft gewesen wären; wo man sich einander zuriefe, der Wein muß bald auf die

Straße gegoſſen werden, das Korn faulet auf den Böden, und das Volk wird nicht ferner bezahlen können; *a*) und wo jedermann ſagte, man wird in denen neueſten Zuſammenkünften, welche zum Beſten des Ackerbaues errichtet ſind, die Frage aufwerfen, ob man die Erlaubniß ertheilen müſſe, daß das Getraide in fremde Länder verfahren werden könnte; wo man vor und wider dieſe Frage ſtritte und eben den Schluß, wie der Harlequin machte: gebet mir ſogleich eine Schreibtafel, damit ich eine dergleichen vortrefliche Unterredung aufſchreiben kan. Ihr geſchickten Beurtheiler des menſchlichen Zuſtandes, würde ich zu ihnen ſagen, glaubt ihr denn, daß, wenn der Winzer dieſes Jahr ſeine Weine in den Keller legt, indem er ſie das verfloſſene Jahr mit Verluſt verkauft hat, und nicht einmal den Werth in dem vorhergehenden wieder erhalten hat, glaubt ihr, ſage ich, daß er in den folgenden Jahren noch mehr haben werde, welchen er in den Keller legen kan! Wenn der Menſch drey oder vier mal nacheinander ſo einfältig, auf ſeinen jährlichen Nutzen ſo wenig bedacht, und elend und eingeſchränkt das ganze Jahr hindurch gelebt hätte; würde er es ſich wohl gefallen laſſen, daß er an dieſe unglückliche Bedingung gleichſam angenagelt oder damit gekreutziget würde? Er lebt, er arbeitet nach ſeinem Vermögen von dem kleinen Vorrathe, welcher ihm noch übrig war, vermittelſt desjenigen, was er ſeit drey Jahren

a) Dominoque parabat Exitium foecundus ager metuenda colonis Fertilitas - - *Claudianus.*

hat borgen können. Kan er nun mit solchen Dingen unterstüzt, seine Haushaltung ferner fortsetzen? Und wenn er dieses auch noch könnte, unbedingter Weise zu reden, was doch nicht möglich ist, außer nur einer geringen Anzahl, in Vergleichung gegen diejenige, welche schon darüber zu Grunde gegangen sind, daß die Lebensmittel in keinem Preise stehen; was hat er denn noch ferner für Hofnung, daß er sein Leben sollte unterstützen können? Dieses würde nicht anders geschehen können, als wenn ein unglückliches künftiges Jahr ein Hagel, ein Frost einfiele, von welchen er einzig und allein und auf eben diese Art ausgenommen wäre, als die Haut des Gideons. Erkennet man nunmehr die Hofnung, welche so wohl gegründet, so tröstend, und eine so dauerhafte Stütze unserer Einkünfte ist? Und sehet ihr nicht, daß dieses die unglücklichen Verhinderungen sind, die ihr der Ausfuhre des Getraides in den Weg geleget und welche den Landmann so sehr in die Nothwendigkeit setzen, seinen Vorrath allein aufzuzehren, daß auch wir zum Theil nicht einmal darzu gelangen können: deswegen, weil wir, mitten unter diesem nichts einbringenden Ueberflusse dennoch nicht bezahlen können; weswegen denn von der Zeit an der geringe Preis der Lebensmittel umgekehrt eine Theuerung bey denenjenigen verursachet, welche der geringe Preis bereits ins Elend und Dürftigkeit gesetzt hat. Sobald also unser Aufwand oder Verzehrung der Lebensmittel durch politische Verfassungen zerrüttet und in Unordnungen gebracht werden, daß die Armuth der Unterthanen, welche eine Folge aus eben

diesen

dieſen Urſachen iſt, ſich gezwungen ſiehet, den Preis zu ſehr nachzulaſſen, wenn ſie was verkauft; ſo iſt nichts als Noth vorhanden, alles iſt ſtille, und der auswärtige Handel, welcher nicht mehr im Schwange gehet, geſtattet keinen Zugang zu uns mehr, unſere Lebensmittel werden nicht geſuchet, ſondern ſind von jeher durch die Policey, und den Fiſcal von aller Handlung ausgeſchloſſen. Dieſe Handlung, welche unſern Bedürfniſſen, zu welchen die übrigen Nationen eben ſowohl als wir gelangen konnten, überhaupt das Leben gab und unſre Weinberge, welche wir einzig und allein beſaßen, vornehmlich belebte; dieſe Handlung ſage ich, als das einzige Mittel unſers Unglücks, die Stüze unſerer Einkünfte und folglich aller unſerer Unternehmungen, welche aber nunmehr mit den feindlichen Waffen unſerer Verbothe angegriffen wird, indem wir nichts verkaufen dürfen, lachet über unſern unvermeidlichen Fall, welcher gleichſam ſchon vorher berechnet iſt, ſo lange wir nehmlich den Himmel gleichſam aus allen Kräften anflehen, daß er uns ſeinen Thau und die Fruchtbarkeit der Erde entziehen möge. O! welch eine finſtere Tiefe der Vernunftſchlüſſe eines unglückſeligen Verſtandes.

Dieſes führet uns zu der Unterſuchung des dritten Puncts, vermöge welches angenommen wird, daß die Auflagen auf die Lebensmittel dem Kaufpreiſe derſelben zur Laſt gereichen, ihn verringern und denjenigen Aufwand vermehren, welcher auf den Ertrag verwendet wird. Alle Auflagen, welche auf die Lebensmittel

gelegt

gelegt werden, werden von der Handlung gezogen: denn man wird ja die Lebensmittel nicht auf dem Felde der Bauern suchen und eben so wenig in der Küche desjenigen, der sie verbraucht; sondern man legt sie alsdenn auf dieselben, wenn sie verfahren werden. Das ist, auf die Handlung mit denenselben: und wir haben bereits zur Genüge erwiesen; daß derjenige, welcher etwas von der Handlung nimmt, es von dem Aufwande, dem Kaufe und Verkaufe, dem Kaufpreise, Ertrage, und folglich auch von den Einkünften ziehet. Damit man aber die Vertheidiger dieser Sorten von Auflagen recht verstehen möge, so geben sie vor, diese Abgaben würden zum Besten des Volks und zwar desjenigen, von welchem der Ertrag bewürket wird und welches sie, ihrem Vorgeben nach, zu erhalten suchen, verordnet. Gleich als ob das Volk, welches in Diensten stehet, andere Einkünfte hätte als den Zuwachs dererjenigen, welche ihnen einzig und allein ihren Lohn vergrössern können! Gleich als ob eben dieses Volk andere Einkünfte zöge, als von dem stärksten Aufwande und der Verzehrung der Lebensmittel, welche seinen Früchten und mithin auch seiner Arbeit einen höhern und gewissern Preis setzen! Wenn ihr nach diesen augenscheinlichen vorgebrachten Gründen, den Vorschlag thut, die verdoppelten und verderblichen Preise, welche auf die Weine geleget sind, abzuschaffen; so wird man euch alsbald fragen, wie ihr dasjenige wieder ersetzen wollet, was die Geistlichkeit und der Adel hiervon zahlen müssen? Aus dieser fiscalischen Zuversicht erfolget unstreitig, daß diese Beschützer des Volks,

welche

welche entweder wohl oder übel geſinnet ſind (denn es iſt entweder das eine oder das andere) ſich über denjenigen Betrug ein Vergnügen machen, welchen ſie an denen geſpielet haben, die durch Geſetze und Gewohnheiten privilegiret ſind: daß ſie ſehr wohl einſehen, dieſe werden es gewiß nicht gleichgültig anſehen, daß man einen Verſuch macht, ihre Grundſtücken, welche von Rechtswegen freye Güther ſind, mit Auflagen zu beſchwehren, und dem allen ohngeachtet Mittel ausfindet, durch ihren eigenen Aufwand, den Tribut zu erlegen. Indem auch niemand unmittelbar berechtiget iſt, ſich gedachten allgemeinen Befehlen zu widerſetzen; ſo hat man vorgegebenermaßen durch dieſen Umſchweif Mittel erſonnen, das rechtmäßige und natürliche Gleichgewicht wieder herzuſtellen, und alle und jedwede Reiche, nachdem ſie viel oder wenig verzehren, auf ſolche Weiſe den Tribut geben zu laſſen: indem man nun gegenwärtig dieſen Theil der Menſchen drückete; ſo müſſe man anfangen, ſie nachher wieder in gute Umſtände zu ſetzen, um auch den Tribut zu ſetzen, welche annoch tributfreye Einkünfte genöſſen. Ich bewundere die geheimen Triebfedern einer ſo edlen und erhabenen Politic ausnehmend. Ich glaube um deſto mehr, daß es ſehr große Schwürigkeiten ſenn, ein Volk zu regieren, indem ich niemals ein Regierer der Menſchen geweſen bin, und der liebe Gott verhüte es, daß ich künftig darzu beſtimmt ſey, vornehmlich bey einer ſo argliſtigen Regierung, dergleichen zu übernehmen, deren vornehmſter Grundſatz darinnen beſtehet, daß die Vortheile des Landesherrn und des

Volks

Volks voneinander getrennet werden, wodurch denn auf Seiten des letztern nothwendig ein groſses Mistrauen gegen alles das, was die Regierung unternimmt, entstehen muß. Kan man aber nicht, wenn man die Ursachen wieder in den vorigen Stand setzet, bey den Würkungen ein gleiches verursachen? Es ist ja gewiß, daß die Vortheile des Landesherrn darinnen bestehen, daß man gegen seine Regierung die vollkommenste Hochachtung hat, daß man folglich die Achtung gegen die Vornehmen des Staats immer mehr und mehr zu unterdrücken sucht. Worzu dienet aber dieser Vortheil? Er bestehet darinnen, weil er der Vortheil des Volks zugleich ist. Denn, wenn die Achtung gegen die Landesstände einmal die Oberhand behält, so würden sie das Volk nicht mehr und mehr zu vereinigen und zu erhalten suchen, sondern es vielmehr zertheilen, angreiffen und darauf bedacht seyn, denselben eine bequeme Art der Unterhaltung zu gewehren, sondern es vielmehr zu berauben und in armseelige Umstände zu versetzen. Die Vortheile des höchsten Ansehens haben also hierinnen, wie in allen übrigen Fällen, keinen andern Zweck, als das Beste des Volks oder gemeinen Wesens. Wenn daher gewisse Freyheiten diesen Vortheilen nachtheilig sind, so ist es billig, daß sie angegriffen werden, aber durch rechtmäßige und offenbare Wege; weil eine jedwede Handlung, welche das Recht der Natur vorschreibt, durch den Beytritt und allgemeine Hülfe ohnfehlbar unterstützet wird. Wenn im Gegentheile die Freyheit in weiter nichts als in dem bloßen Adel bestehet, die wesentliche Be-

schaffen-

ſchaffenheit der Dinge nicht betrift, und auf keine Weiſe nachtheilig ſeyn kan; ſo iſt ein ſolcher Angrif von einer beſondern Art und ein würklicher bürgerlicher Krieg. In dieſen beyden Fällen aber iſt ein ſolches Mittel, welches auf eine hinterliſtige Weiſe durch Umwege, oder heimlich, angewendet wird, einer gerechten und weiſen Regierung allemal unanſtändig; denn es ziehet gemeiniglich den Untergang desjenigen nach ſich, welcher es gebraucht, nicht allein indem es ihm Unehre macht, ſondern zugleich ſeinem eigenen Zwecke zuwider iſt, und ſeinem Urheber einen ganz widrigen Ausgang geweret, dergeſtalt daß er durch allerley falſche Wege ſich endlich ganz und gar verirret. Wir wollen indeſſen alle dieſe Gegenſtände unterſuchen, indem wir ſie in zwey Hauptpuncte zuſammen faſſen: gleich anfänglich ſoll erwogen werden, ob die Privilegien von dem Landesherren in Betrachtung gezogen zu werden verdienen, in ſo fern ſie dem gemeinen Beſten zuwider ſind; ferner, ob die vorher angeführten Mittel, deren man ſich bedienete, ſie aufzuheben, von der Art ſind, daß ſie einer gerechten, weiſen und in der Erkenntniß des gemeinen Beſtens aufgeklärten Regierung zuträglich ſeyn können. Wir werden vermuthlich in dieſer Unterſuchung ſehr harte Gegengründe antreffen, mit welchen ſich unſere gegenwärtigen Verbeſſerer ſehr bemühen werden, nicht nur die Rechtfertigung, ſondern auch ſo gar den Nutzen dieſer Widerſprüche zu zeigen, ſich werden angelegen ſeyn laſſen.

Die

Worinnen diejenigen Freyheiten bestehen, vermöge welcher von gewissen Grundstücken keine Steuern gegeben werden.

Die Freyheiten der Geistlichkeit und des Adels haften entweder an ihren Personen oder liegenden Gründen. Ist das erstere, so haben wir wider dieselben nichts einzuwenden; denn es folget aus allem dem, was wir bisher vorgetragen haben, die ganze Erklärung der ökonomischen Tabelle betreffend, und der Erkenntniß der gemeinen Gründe, oder nothwendigen Beschaffenheit der Dinge, daß, weil die Steuern nichts anders als würkliche Reichthümer sind, sie auch nirgends anders herkommen können, als da, woher die Reichthümer entstehen. Weil nun der Mensch eben nicht der Saft ist, welcher die Reichthümer hervorbringt, so kan auch eine jedwede Personsteuer nicht anders angesehen werden, als eine solche Auflage, welche nicht beständig dauert; sondern nur in gewissen dringenden Umständen ihren Grund hat, welche mit dem gewöhnlichen Laufe der Sachen nicht übereinstimmen, oder als eine solche Unordnung, welche eine Gesellschaft nur auf eine Weile, bekannter Ungemächlichkeiten wegen, zugelassen hat, indem man so lange wartet, bis man die Muße erhält, die gemeinen Einkünfte, als einen Bestandtheil des gemeinen Wesens, in eine beständige, regelmäßige und unveränderte Verfassung zu setzen. In der Beschaffenheit der Sachen also, welche der Grund ist, auf welchen alle Ordnung gebauet werden muß, wenn sie anders dauerhaft seyn soll, kan ein jedweder Freybrief, welcher die Ausnahme von den Abgaben enthält,

enthält, nicht anders angesehen werden, als daß in demselben von denen Grundstücken die Rede sey. Wenn nun dieser Freybrief ein Recht enthält, an den Vortheilen der Gesellschaft mit Theil zu nehmen, und zwar ohne zu der allgemeinen Last etwas beyzutragen; so ist er ohnstreitig vor nichtig zu erklären: denn dieses ist eine Sache, welche der Natur zuwider ist, daß einer nur blos empfangen solte ohne etwas wieder zu geben. Ich zweifle aber, daß man jemals dergleichen zuverläßige Freyheiten gehabt und als gültig erkannt habe, welche auf dergleichen Gründe beruhen.

Die Einkünfte, welche auf die Unterhaltung des äuserlichen Gottesdienstes verwendet werden, sind jederzeit in der Gesellschaft angesehen, als eine öffentliche nothwendige Bürde: daher sind sie eine Art der Steuer im gemeinen Wesen. Denn Steuern von Steuern zu nehmen, ist ein solches Verfahren, welches vermittelst gewisser Umwege geschiehet, die der Fiscal, in dem er die Vortheile des Landesherrn und des Volkes voneinander trennet, ausfindig zu machen sich hat angelegen seyn lassen: wie wir solches in dem folgenden zeigen werden. Es ist dieses aber eine Betrügerey und Unordnung, welche den Zweck hat, alles in Verwirrung in eine gewisse und zweydeutige Verfassung zu setzen und zu verderben. Ob nun gleich dieser Theil, welcher auf den Gottesdienst verwendet wird, er mag entweder blos in Einkünften oder Capitalien bestehen, obgleich der erste von diesen beyden Puncten mehr mit der Natur der Sache

und ihrem Entzwecke übereinstimmt; so kan der letztere auf eben die gedachte Weise angesehen werden. Wenn der Joseph denen Aegyptiern das Eigenthum ihrer Felder, Thiere u. d. g. vermittelst einer gewissen Abgabe, welche in dem fünften Theile derer von ihren Aeckern geerndteten Güther gesetzet wurde, wieder einräumete; so nahm er von diesen Abgaben die Grundstücken derer Priester aus. Joseph, welcher von Gott dem lebendigen getrieben, den er allein anbethete, sahe gewiß nicht auf diejenigen Felder, welche dem Dienste der Isis und Serapis geweihet waren; sondern er merkte, als ein großer und würdiger Minister, daß eben damals, da er wider die Religion des Landes nichts ausrichten konnte, welche er ohne Zweifel als blind und abgeschmackt verwarf, seine Sicherheit und sein dem Wesen nach heiliger aber dem irrigen Wahne nach abscheuliger Gottesdienst, eine nothwendige und vornehmliche Verbindung der Gesellschaft sey, und indem man dieses voraus setzte, und den fünften Theil von denen Grundstücken zu der Verwaltung des Gottesdienstes abzöge; so müsse dieser Theil anders woher wieder ersetzet werden. Denn geben und zurück behalten ist nicht möglich. Er begrief wohl, daß dieser Unterhalt, seiner Beschaffenheit wegen, dem Ansehen der Regierung zu einer würklichen Last gereichte, sintemal dieselbe keinen andern Zweck und Nutzen habe, als dem gemeinen Besten obzuliegen; daß dieses Privilegium daher zum Besten des Landesherren gereiche und daß am Ende von dieser Ausnahme nichts anders herrühre, als eine maschinenmäßige grössere Hochachtung

achtung des Volks, welches gegen die Diener der Religion, welche in dieſem Falle die Diener großer Herren ſeyen, jederzeit durch das äuſerliche gerühret werde.

Wenn wir nun ferner auf uns ſelbſt wieder zurück kommen wollen und erwägen, in welchem Zuſtande ſich dieſer Theil unter uns befindet; ſo wird man bemerken, daß der vornehmſte Theil, welcher der Geiſtlichkeit zugeeignet iſt, in dem zehenden, das iſt in ſolchen Einkünften zu ſetzen ſey, welche von dem ganzen Ertrage des Landes gezogen werden: und daß dieſes folglich eine ſolche Abgabe ſey, welche von dem Volke zum öffentlichen Dienſte iſt feſtgeſetzt worden, indem ſie mit denen Steuern, welche der Pächter abtragen muß, verbunden iſt. In Betracht des Landes, welches die Geiſtlichkeit beſitzet, einige kleine Landesſtriche ausgenommen, welche zum beſondern Dienſte der Kirche gewidmet worden, ſind ſie nicht mehr als prieſterliche Grundſtücken anzuſehen, und ihre Freyheit, welche aber in der That keine Freyheit eigentlich iſt, hat man unter eine gewiſſe von der vorigen verſchiedenen Art der Auflagen gebracht, durch welche man ſie im Grunde eben ſo viel contribuiren läſſet, als die andern. Indeſſen iſt es wahr, daß dieſes zum Theil vermittelſt der Darlehne geſchiehet, deren Zinſen allein mit ſolchen Auflagen beleget ſind, welche, wenn man ſie zu dem rechnet, was ihre Pächter geben müſſen, ihnen einen großen Theil von ihren Einkünften entziehen; ſo daß dieſe vorgegebenermaßen freyen Ländereyen, ſowohl was ihre Grund-

stücken, als deren Früchte betrift, unter allen am meisten dienstbar sind. Ihre Freyheit ist daher nichts anders, als eine stärkere Bürde, sowohl in Betracht des innerlichen als äuserlichen; sie bestehet auch in nichts andern, als darinnen, daß der Abzug, welcher von ihren Einkünften geschehen sollte, auf denjenigen verfällt, welcher den Nutzen davon hat.

Die Freyheit, deren der Adel genießt, in so fern jene angesehen wird, als ob sie an der Person hafte, ist ein würklicher Mißbrauch; haftet sie aber an den Grundstücken, so ist sie von der Verbindlichkeit eben dieser Ländereyen gegen das gemeine Wesen herzuleiten und aus eben der Ursache werden diese gegenwärtig noch als frey erkannt. Der Adel hatte ohnedem sowohl die Gerichtsbarkeit, als die Nutzung derjenigen Ländereyen, welche zum Besten des Soldatenstandes gewidmet waren. Der Besitzer war daher unter diesem Titul durch Kriegesdienste dem Oberlehnsherrn und durch diesen dem Staate verbunden. Kraft dieser Pflicht, welche in der That eine würkliche Beschwerde war, durften von seinen Grundstücken überhaupt weiter keine Abgaben entrichtet werden. Als man nachher durch eine andere Einrichtung es dahin brachte, und die Gemeinden und Landesstände dahin vermochte, diese Steuern und Unterhaltung solcher Personen, welche zu Kriegesdiensten gewidmet waren, vermittelst gewisser Einrichtungen, wieder an sich zu ziehen, welche den Landesherrn in den Stand setzten, seiner Vertheidigung wegen, beständige

ſtändige Völker auf den Beinen zu unterhalten; ſo wollte der Adel dieſe Vortheile nicht fahren laſſen, ſondern bemühete ſich, dieſelben beyzubehalten, und fuhr in der That fort, die Einkünfte von ſeinen liegenden Gründen zum Dienſte des Vaterlandes zu verzehren. Die adelichen Ländereyen alſo, wurden vermöge des alten Herkommens, von der Zeit an, als man im Begriffe war, die Grundſtücken in das Contributionsverzeichniß einzutragen, um nach einem gewiſſen Fuße die Gaben darauf zu legen, ausgenommen. Daher entſtehet die Tributfreyheit dieſer Ländereyen, worauf die Nation, ſo zu ſagen, Verzicht gethan hat, und welche annoch von ihrer ehemaligen Einrichtung zeuget, welche ſie auch ſo lange beybehält, bis man ihr andere Mittel und Wege, eine beſſere Einrichtung zu machen, zeiget, welche dem natürlichen Rechte gemäß iſt.

Wenn ſich dieſes Vorrecht über eine große Menge und beſondere Güther des Landes erſtreckte, ſo wäre es in der That ein Mißbrauch, vornehmlich, wenn man voraus ſetzt, daß es diejenigen, welche eine dergleichen Freyheit zu genießen haben, nicht einmal zu einem verhältnißmäßigen Beytrage zu denen Koſten, welche der Dienſt des gemeinen Weſens erfordert, verbindet, wenn es auch gleich mit dieſer alten Einrichtung ſeine völlige Richtigkeit hätte, und im Falle die öffentlichen Gaben insgeſamt von allen übrigen Ländereyen entrichtet würden. Diejenige Art aber, deren man ſich bedienet, dieſe Freyheiten, durch gewiſſe Steuern

auf die Lebensmittel zu vereiteln, verursacht genau das Gegentheil von dem vorgesetzten Zwecke. Denn dieser bestehet in der That darinnen, daß man dem Volke seine Last zu erleichtern sucht. Hierzu aber zu gelangen, müste man die Abgaben von demjenigen nehmen, woran ihm am wenigsten gelegen ist, und ihr verfahret genau auf die entgegengesetzte Weise: denn ein Mensch, welcher eine Million Einkünfte hat, oder welcher gar nichts besitzet, hat nichts destoweniger fast eben so viel physische Bedürfnisse nöthig, als sein Nachbar. Ein Schuster, welcher sonst nichts hat als seine Hände, welcher mit seiner Familie aus Lehrknaben, fünf Personen zu ernähren hat, muß eben so viel Brodkorn haben, als sein Nachbar, welcher große Einkünfte ziehet, und gar noch mehr, denn jenes seine Leute arbeiten und der Nachbar mit seinen Bedienten thun nichts. Nun betrachtet aber einmal die Verhältniß zwischen diesen beyden Leuten, in Betrachtung der Gaben, mit welchem jeglicher in Betracht des Getraides und der übrigen Lebensmittel beschwehret ist. Gebt ihr mir die Ursache an, daß die Steuern auf die Lebensmittel deswegen müssen beybehalten werden, damit man nur die Vornehmen drücke; so muß von euerer Absicht die einzige Ursache, welche sie eigentlich noch rechtfertigen kan und darinnen bestehet, daß ihr den Zustand des gemeinen Mannes erleichtern wollet, von allen dem abgesondert werden, womit ihr die andern beschwehret. Diese Ursache ist schlecht: denn indem ihr die Reichen erschöpfet, so laßt ihr die Armen gleichfalls Hunger leiden, welchen doch die Reichen einzig und

allein

allein den Lebensunterhalt verſchaffen. Indeſſen hat dieſer Grund einigen Schein, und eben dieſes ſcheinbare ſelbſt iſt es, was ihr hier aus der Acht laſſet. Ihr beweiſet augenſcheinlich, daß man keine Hofnung haben könne, den Charybdiſchen Meerſtrudel auszufüllen, welcher ſeinen Einfluß hat, die kleinen Fahrzeuge zu verſchlingen, ſeinen Wirbel, die großen Schiffe an ſich zu ziehen und beſtändig gleich begierig iſt. Ihr zeiget, ſage ich, eben dieſe Klippe im verborgenen, und ihr wollet doch noch, daß man ſo gar nicht einmal dem Winde widerſtehen ſolle, welcher eben daher kommt, ſondern daß man ſich die Ohren vor ſolchen Sätzen verſtopfe, welche einen ſo augenſcheinlichen Nutzen haben? Laſſet euch angelegen ſeyn, euch gegen den Pöbel ſo zu betragen, als gegen Menſchen, indem ihr richtige Gründe zugeſtehet, und ſie feſt ſetzet, alles dasjenige auf ewig verbannet, was barbariſche Zeiten, eine übertriebene Freyheit, und endlich der Betrug, in die ökonomiſche Regierung eingeführet haben, und dem Rechte der Natur wie auch der Beſchaffenheit der Dinge ſelbſt gerade zuwider ſind. Die Eigenthümer der tributbaren Güter und der Pöbel ſelbſt werden ſich gegen euch gleich geſchäftig beweiſen, euch um die Abſchaffung dieſer ſchädlichen Steuern zu erſuchen, welche ihnen auf das argliſtigſte als eine Erleichterung, in der irrigen Vorſtellung auferlegt ſind, die Einkünfte der gemeinen Caſſe, mit Schaden dererjenigen, welche bisher Freyheiten genoſſen haben, zu vermehren; und ſie werden ſich mit allem Eifer beſtreben, wie ſie, durch den Zuwachs ihres Vermö-

gens, diese Steuern nicht nur nicht verringern, sondern sie auf alle Weise vermehren und ihre Dauer befördern. Alsdenn werdet ihr von der Nothwendigkeit einer bessern Einrichtung überführet werden. Alle übrigen Menschen, welche vorher zusammen von derjenigen Seuche ergriffen gewesen, die noch von denen vorigen Zeiten herrührete, haben sich in demjenigen sehr geirret, was sie für ihren eigenen Nutzen hielten, dieses gestehe ich ein; sie haben aber auch zugleich allerseits von dem eine natürliche Erkenntniß, was ihnen weniger schädlich ist: und wenn ihr euch nur einige Mühe gebet, so werdet ihr eine Parthey jederzeit durch die andere überzeugen. Sie werden euch alle beystehen, die erstern Misbräuche zu überwinden, und wenn nachher die Reihe einen jedweden insbesondere trift; so werden sie sich gegeneinander schon rechtmäßig betragen. Auf solche Weise kan ein einziger Mensch, welcher mit den Waffen der Wahrheit ausgerüstet ist, die ganze Welt darzu zwingen, daß sie dieselbe erkennet; und indem wir gesagt haben, daß man nothwendig auf dem gefährlichen Meere der Regierung zerscheitern müsse; so ist dieses also zu verstehen, daß man sich jederzeit eine Ehre daraus machen müsse, wenn man auch unterliegt. Auf einem irrigen Wege aber entweder fortzufahren oder zu ermüden, ohne eine andere Hofnung, als dermaleinst die Schultern zucken, ohne andre Bemühungen, als das Uebel zu bemänteln und sich mit der vorgewendeten Widersetzlichkeit der Menschen zu rechtfertigen, es geschehen lassen, daß gesagt wird, man bewürke ihre Glückseeligkeit, alles dieses ist

eben

eben ſo viel als den Einfältigen, den Schmeichlern und ſich ſelbſt was aufbinden, das Ruder verlaſſen, und dadurch zu beweiſen daß die Waare Vernunft hat, indem ſie ſich ſtark an das Verdeck des Schiffes anhält, und ſich weigert, eine arbeitſame Hand anzulegen.

Wir haben nunmehr die vornehmſten Einwürfe widerlegt, welche die Wiedererſetzung des Aufwandes angehen. Die Würkung oder den Erfolg hiervon ſiehet man in der ökonomiſchen Tabelle, man bemerkt daſelbſt, daß in derjenigen Ordnung, welche man bey dem Aufwande beobachtet hat, die Einkünfte des laufenden Jahres denen Einkünften des vorhergegangenen gleich ſind; welches die ökonomiſche Ordnung beweiſet und daß dieſelbe bey der beſtändigen Wiedererſetzung nothwendig, auch bey dem Vermögen einer Nation, welche von dem Ackerbau ihre Gewerbe machet, unveränderlich und dieſe Ordnung der Tabelle auch nicht einmal willkührlich, ſondern an dieſe Bedingung der beſtändigen Wiedererſetzung des Vermögens gebunden iſt. Man bemerkt daſelbſt, daß die 2000 ℔. Einkünfte, welche verkehret werden, 6000 ℔. bey der hinterſten Linie durch den doppelten Rückgang der Summe der Einkünfte gegen die Nährclaſſe und Fruchtloſe Claſſe vorſtellen. Daſelbſt kan man einzig und allein die Maſſe des in dem Staate rollirenden Vermögens wieder finden: und die Größe des Wiedererſatzes machet dieſe Summe aus. Alles übrige iſt eben ſo wenig nöthig als möglich, genau einzuſehen. Denn ob einige Mil-

lionen in Stapels oder Stäben in meinem Keller liegen, oder in dem Keller meiner neben einanders wohnenden Nachbarn oder auch in dem Banco zu Amsterdam oder Hamburg, dieses ist dem Staate und jedermann vollkommen gleich. Es wird aus keinem dieser Gewölber von dem meinigen mehr herausgehen, als denen übrigen, wie es die Nothwendigkeit der Bedürfnisse erfordert. Es ist daher bey diesen gewöhnlichen Dingen nur nöthig, daß sie, vermittelst der freyen Handlung einen gewissen Kaufpreis haben, sintemal die Handlung nicht anders in den Gang gebracht werden kan, als durch den Aufwand. Denn dieser nebst der Verzehrung der Lebensmittel sind die Seele der Wiedererſetzung der Einkünfte, und die Menge der besondern Einkünfte ist es, welche die Größe der Einkünfte in einem Staate, als das vornehmste baare Capital in demselben, bestimmet.

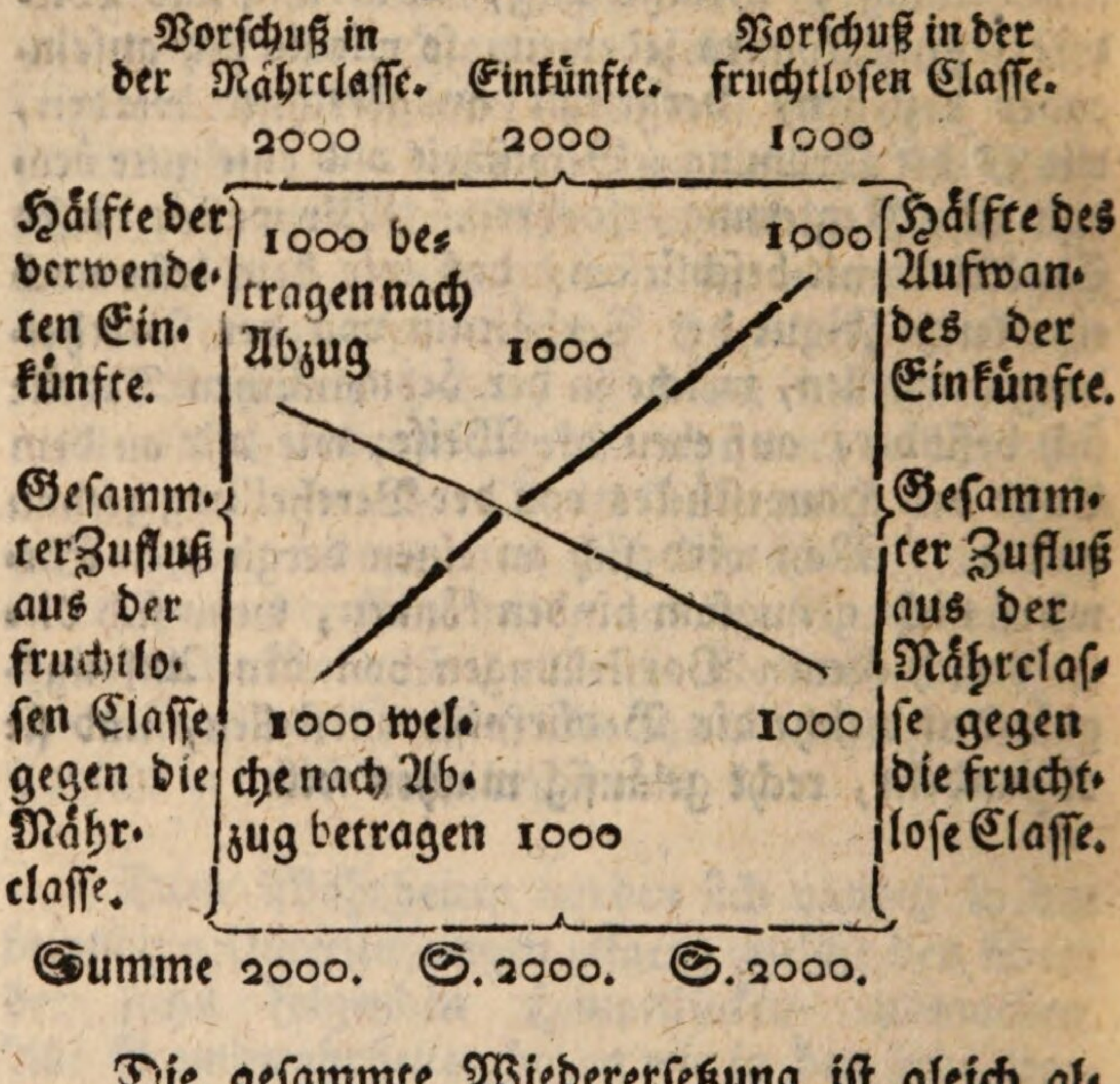
Diese Wahrheiten werden sich annoch in den besondern Untersuchungen zeigen, welche den Stof der sechs folgenden Hauptstücken ausmachen. Alle Grundwahrheiten haben wir in den sechs vorhergehenden Hauptstücken vorgetragen: und nunmehr lassen wir uns angelegen seyn, die Anwendung derselben auf verschiedene besondere Theile zu machen, aus welchen das öconomische Gebäude in einer Gesellschaft bestehet. Bey diesem Geschäfte wollen wir den Anfang damit machen, daß wir die Beziehungen derer verschiedenen Arten des Aufwandes gegen einander betrachten. Dieses Capitel wird die arithmetische Gegenprobe derer Gründe

seyn,

ſeyn, welche wir auseinander geſetzt und erkläret haben. Alles wird daſelbſt ausgemeſſen, berechnet und auf das genaueſte erwieſen. Der Aufwand, ſeine Anlage, Vertheilung, Würkung und Wiedererſetzung können jederzeit, ſo wie ſie ſich aufeinander beziehen, dergeſtalt ausgerechnet werden, wie es die Ordnung, Gewißheit und eine gute öconomiſche Regierung erfordern. Wir wollen dieſes Capitel damit beſchließen, daß wir dem Leſer noch eine kürze Figur der Verhältniß von der Vertheilung vorſtellen, welche in der öconomiſchen Tabelle ſich befindet, auf eben die Weiſe, wie wir an dem Ende des Hauptſtückes von der Vertheilung gethan haben. Man wird ſich an einen dergleichen Entwurf nicht genugſam binden können, wenn ſich dieſe verſchiedenen Vorſtellungen von den Anfangsgründen welche die Bedürfniſſe darſtellen, und ſie abhandeln, recht geläufig machen will.

Kurze

Kurze Vorstellung der Verhältnisse der Vertheilung, welche in der Tabelle vorgestellet sind.



Die gesammte Wiedererſetzung ist gleich allen Summen, welche sich wieder vereinigen und bey der Nährclasse aufgewendet werden.

Nehmlich:

Der Vorschuß in der Nährclasse	2000
Der Theil der Einkünfte, welcher unmittelbar zu der Nährclasse kommt	1000
Gesammter Zufluß gegen die Nährclasse	1000

Der

Der Vorſchuß der fruchtloſen Claſſe, welcher zu dem Ankauf der erſtern Bedürfniſſe bey der Nährclaſſe verwendet wird . . 1000

Sum. 5000.

Auf ſolche Weiſe beträgt die geſammte Wiedererſetzung 5000, wovon der Ackermann vor ſeinen Vorſchuß und die jährlichen Zinſen deſſelben abziehet . . . 3000

Bleiben alſo vor die Einkünfte . . . 2000

Sum. 5000.

Sämmtliches Capital, des in der Tabelle befindlichen Vermögens.

Geſammte Wiedererſetzung . . . 5000

Geldeinkünfte . . . 2000

Vorſchuß der fruchtloſen Claſſe, welcher jederzeit durch die Vorſteher dieſer Claſſe erhalten wird . . . 1000

Sum. 8000.

Anmerkungen.

Die Einkünfte des laufenden Jahres ſind denen Einkünften des vergangenen gleich; welches eine weſentliche Bedingung bey der in der Tabelle vorgeſtelleten ökonomiſchen Ordnung iſt.

Der reine Ertrag, welcher durch den Aufwand der Nährclaſſe erhalten wird, iſt hier dem Vorſchuſſe eben dieſer Claſſe gleich. Eben dieſes iſt es, was man daher hundert auf hundert zu nennen pflegt.

Die

Die Summe des Vorschusses in der fruchtlosen Classe ist gleich dem vierten Theile der beyden Summen des Vorschusses in der Nährclasse und des reinen Ertrages oder Einkünfte zusammengenommen, und muß auch ferner der Hälfte der Einnahme in der fruchtlosen Classe gleich gefunden werden.

Die Summe des Zuflusses aus der Nährclasse gegen die fruchtlose Classe, ist der Hälfte des Vorschusses in der Nährclasse gleich.

Die Summe des Zuflusses aus der fruchtlosen Classe gegen die Nährclasse ist der halben Einnahme in der Fruchtlosenclasse gleich.

Diese fruchtlose Classe erhielt 2000 ℔. von welchen 1000 über bleiben, um ihren Vorschuß wieder zu ersetzen, und die übrigen 1000 sind zu der Unterhaltung dererjenigen angewendet, welche die Geschäfte in dieser Classe unter Händen haben.

Diese Arbeiter in der fruchtlosen Classe sind an der Zahl etwan um die Hälfte weniger, als in der Nährclasse, welche 2000 ℔. Aufwand erfordern.

Die Nährclasse wendet ihren gesammten Vorschuß von 2000 ℔. auf, welcher ihr durch die Wiedererſetzung gänzlich wiedereingebracht wird und überdieses noch 1000 ℔. an Zinsen, ferner bezahlt sie 2000 ℔. Einkünfte, welche unter den Eigenthümer, den Landesherren und zum Zehenden vertheilet werden: welches zusammen die Anwendung von 5000 ℔. der gesammten jährlichen Wiedererſetzung ausmacht.

Der jährliche Aufwand beträgt 6000 ℔. die ganze Wiedererſetzung aber nicht mehr als 5000 ℔. folglich überſteiget der Aufwand die Wiedererſetzung, weil ein Theil des erſtern gegen die fruchtloſe Claſſe fließet, und daher nicht zu dem Ankaufe des jährlichen Ertrages gerechnet werden kan. Denn

1.) Die erſten Hülfsmittel der Werkzeuge, welche man der fruchtloſen Claſſe bezahlet, ſind nichts anders als ein Wiederkauf dieſer Bedürfniſſe, welche die Nährclaſſe jener verkauft hat.

2.) Der Aufwand, welchen man dadurch gemacht hat, daß man der Fruchtloſenclaſſe ihren Arbeitslohn giebt, iſt abermal kein würklicher Ankauf der Bedürfniſſe; ſondern eine Art der Beſoldung vor die Arbeiter in dieſer Claſſe.

3.) Dieſes iſt die Urſache, weswegen der jährliche Aufwand die Summe der jährlichen Wiedererſetzung überſteigt; dieſer Ueberſchuß des Aufwandes aber iſt im Grunde nichts anders, als eine doppelte aufeinanderfolgende Anwendung desjenigen Geldes, welches bey der Nation verwendet wird.

Das siebende Hauptstück.

Von den Verhältnissen der mancherley Arten des Aufwandes gegeneinander.

§. 1.

Innhalt dieses Haupstückes.

Wir haben bisher die Beschaffenheit und das Wesen des Aufwandes erwogen, wie auch die Folgen und Würkungen desselben auseinander gesetzt: nunmehr sind wir im Begrife, ihre Verhältnisse mit den verschiedenen Arten des Ertrages und aller ökonomischen und beweglichen Theile, welche das Zimmerwerk und die Mauern des ganzen Gebäudes der Gesellschaft gleichsam ausmachen, zu untersuchen. Die sechs erstern Theile oder Hauptstücke haben das Wesen dieser Dinge und ihren natürlichen Lauf bestimmet; der wechselsweisige Lauf oder die Bewegung derer Verhältnisse aber, soll in den sechs folgenden Hauptstücken, entwickelt werden. Wir wollen demnach mit der Vergleichung der mancherley Arten des Aufwandes miteinander den Anfang machen, in so fern sie stückweise, und in Beziehung auf ihre verschiedene Arten, Anwendungen, Größe, Verhältniß gegen verschiedene Arten der Wiedererseßung, mit den Einkünften derer Eigenthümer, der Bezahlung der Arbeiter in der fruchtlosen und Nährclasse u. s. f. erwogen werden können; in so fern alle diese Theile miteinander, in Betracht ihrer Anwendung, ihrer Eigenthümer

in

in der ökonomischen Einrichtung, in Verbindung stehen. Dieses ist ein wichtiger Gegenstand, zu welchem wir nicht anders als durch ganz gemeine Wege gelangen können, indem wir beständig der physischen und der wechselsweisigen Ordnung und Verbindung zwischen den Ursachen und ihren Würkungen nachgehen; alles irrige Verfahren einer politischen Regierung aber bey Seite setzen, weil wir keinen andern Zweck haben, als blos die gemeine Wahrheit zu erforschen, indem wir alle Theile der Verhältniß, welche in der Einrichtung der ökonomischen Maschine vorkommen, auseinander setzen. Man hat sich daher vor allen Dingen von dieser die Bedürfnisse wiederersetzenden Maschine gleich anfänglich und vor allen Dingen einen deutlichen Begrif machen müssen. Folglich ist man genöthiget worden, sie in ihre Theile zu zerlegen und gleichsam durch einen anatomischen Beweis nach allen ihren Stücken, durch die Entwickelung ihrer besondern Verknüpfung, Verbindung und wechselsweisigen Beytrage zu ihrer Würkung, deren gesammte Verbindung zu entdecken.

Alles würket in der Natur nach gewissen Verhältnissen. Es ist gesagt, daß die Elemente widereinander stritten, sie behalten aber nichts destoweniger ihre Dauer und erhalten sich untereinander. Der Hang eines jedweden Elementes zu dem Uebergewichte bestehet darinnen, daß jenes eine solche Gewalt der Würksamkeit gegen dieses äußert, daß es wiederstehet. Die Zusammenverbindung und Würkung sind Folgen des Streites und der Wi-

versetzung, und die Wiederhervorbringung und Dauer der Werke der Natur rühren von der Verbindung und Würksamkeit ihrer vorzüglichen Würkungen her. Die Ordnung und der Gang dieser vortreflichen Maschine sind durch ihren Urheber genau bestimmet. Die vornehmste Regel, welche dem Ganzen überhaupt vorgeschrieben ist, erstrecket sich auch auf die besondern Abtheilungen und regiert die Bewegung der verschiedenen Theile.

§. 2.

Vorläufige Begriffe.

Der Aufwand theilet sich in verschiedene kleinere Theile, welche alle den grössesten Theil, oder die gesammten Einkünfte, auf ihrer Seite, zu bewürken, sich bestreben. Die ganze ökonomische Wissenschaft bestehet also darinnen, daß ihr Lauf jederzeit gegen die möglichst gröseste Wiedererseßung, durch die Erkenntniß der natürlichen Verhältnisse, welche der Würksamkeit der Gesellschaft die Wiederersetzung und Fortdauer des Aufwandes versichern, gerichtet werde. Damit wir nun zu diesem zwar gemeinen aber zugleich eckelhaften und unvermeidlichen Gegenstande gelangen mögen; so ist es nöthig, die natürliche Beschaffenheit der mancherley Arten des Aufwandes und vornehmlich und überhaupt ihre Verhältnisse gegeneinander, auseinander seßen.

Diese

Verhältnisse des Aufwandes und Ertrages, welche in der Tabelle angezeiget sind.

Diese Vergleichungen sind in der ökonomischen Tabelle sowohl bestimmet, als auch, so zu reden, vor Augen gelegt, daß man ihre wesentlichen und wechselsweisige Verbindung so genau einsehen, und in der Grösse oder Ordnung der Vertheilung einer einzigen Art dieses Aufwandes nicht die geringste Veränderung annehmen kan, ohne zugleich durch einen Beweis alle Bewürkungen, welche diese Veränderung in der allgemeinen Verbindung der ökonomischen Ordnung nach sich ziehen müssen, einzusehen. Denn man findet diese Folge einer dergleichen Veränderung, jederzeit durch eine gewisse Rechnung unten in der Tabelle, und zwar in der Summe der jährlichen Wiederersetzung, so wie sie nach dem unter denen Handelsnationen befindlichen Preise geschätzet ist, welchen man, so wie die folgende Veränderung entweder nützlich oder schädlich gewesen ist, antreffen wird, entschieden. Verändert demnach in dieser verhältnißmäßigen Ordnung, oder des nach dem Gelde bestimmten Kaufpreises, nur eine einzige Ziffer; so wird sich der Einfluß dieser Abänderung auf alle Theile in der Tabelle erstrecken und eine neue und allgemeine Berechnung erfordern, welche bey allen Theilen eine andere Verhältniß angeben wird.

Aus der Tabelle erhellet also, daß derjenige Aufwand, welcher auf den Ertrag verwendet wird, der Ursprung des Reichthums sey. Man hat daselbst 2000 ℔. jährlichen Vorschuß oder Aufwand

angenommen, von welchen der Ertrag bestritten werden soll, und, indem alle Bedingungen festgesetzt worden, welche zu der fortgesetzten Betreibung des Ackerbaues nöthig sind, dieser Aufwand hundert pro Cent Zinsen giebt. Ferner gewehret er die Ersetzung eben dieses Aufwandes und dessen in der fruchtlosen Classe, wovon der jährliche Aufwand bey der Nährclasse die Interessen von dem Capitale des Vorschusses giebt, welchen der Ackermann zuerst angeleget hatte. Oben in der Tabelle siehet man das ursprüngliche Vermögen, dessen Aufwand jährlich eben dieses Vermögen wieder hervorbringet, nehmlich 2000 ℔. Vorschuß bey der Nährclasse, welche 2000 ℔. Zinsen bringen, die 1000 ℔. Vorschuß gegen die fruchtlose fließen lassen; und durch den Aufwand dieser 5000 ℔. welche überhaupt zu der Nährclasse wieder zurück kommen, werden wiederum 5000 ℔. durch die auf die Wiedererseßung eben des Aufwandes dieser Classe gemachte Anwendung erhalten.

Es rühret demnach von der Erhaltung oder dem Zuwachse des Vorschusses her, daß das Vermögen, welchen die Wohlfahrt einer Nation, die den Ackerbau treibet, jährlich wieder erworben wird. Denn wenn dieser Vorschuß zu der Wiederhervorbringung eines solchen Ueberflusses, welcher die möglichst grössesten Einkünfte gewehret, nicht hinreichend ist; so verliehret die Nation von demjenigen, was sie sonst aus ihrem Erdstriche hätte hervorbringen können. Ist dieser Vorschuß aber so schwach; daß er weiter nichts wieder gewehren kan,

als blos sich selbst; so würde es auch alsdenn an Einkünften fehlen, der Vorschuß bey der fruchtlosen Classe wird verschwinden, der gesammte Ertrag auf das strengste sich blos auf die Erhaltung des Ackermannes und dessen Arbeitsleute einschränken. Dieses aber würde alsdenn bey einem solchen Zustande der Menschen statt finden, da sie weiter nichts erwerben könnten, als blos so viel, wovon sie ihren Lebensunterhalt nehmen müssen; daß sich eine Nation alsdenn sehr einschränken müsse, welche von der Zeit an sich nicht ferner erhalten könnte, als in so fern, da sie von allen übrigen Völkern dergestalt abgesondert wäre, daß Auswärtige andere Nationen nichts gegen sie unternehmen könnten. Wie schlecht, hart, und durch Gesetze eingeschränkt die Unterhaltung gewesen ist, welche die Isloten denen Spartanern gewehren musten; so ist doch gewiß, daß, wenn das Gebiethe um Lacedämon weiter nichts getragen hätte, als dieses, was zu der Unterhaltung des Landmannes erfordert wurde, die Lacedämonier sich entweder gezwungen gesehen hätten, ihre Knechte umzubringen, oder sie zu vertreiben und ihr Land selbst zu bauen: vermöge welches sie aber selbst zu Isloten oder Sclaven geworden wären, indem sie ihre academischen Bemühungen, Gastfreundschaft und Vertheidigung des Vaterlandes hätten bey Seite setzen müssen.

Die Eigenthümer und Landesregierungen, welche öfters zu wenig scharfsichtig sind, sehen bey dem Ver-

An der Erhaltung des zu dem Acker-

bau nöthigen Nutzungsvermögens und den Zinsen, welche der Regierung und den Eigenthümern abgetragen werden, ist der Regierung eben so viel, als den Innehabern gelegen.

falle des Ackerbaues auf weiter nichts, als die Verschlimmerung des Vermögens des Ackermannes, und betrachten diesen ganz gleichgültig, ohne zu erwegen, daß sie selbst diejenigen Leute sind, welche am ersten zu Grunde gehen: denn alles wird entweder verschwinden oder die letzte Aehre wird wenigstens am Ende noch dem Ackermanne zugehören. Dieses ist demnach nicht derjenige Stand, welchen man so gleichgültig ansehen muß, und welcher eigentlich die Aufmerksamkeit der Nation beschäftigen sollte. Der Zustand des Landmannes würde alsdenn dauerhaft seyn, wenn sich die Nation mit gehöriger Erkenntniß angelegen seyn ließe, denselben in dem seinigen zu sichern. Denn, wenn er selber blos auf sich allein siehet; so hat er weiter nichts nöthig, als den bloßen Ertrag, von welchem er leben kan. Die Nation aber muß nothwendig darauf bedacht seyn, daß die Erde, so viel als immer möglich ist, hervorbringe, und die Lebensmittel auch zugleich um den möglichst grössesten Preis verkauft werden: denn dieser ist dasjenige, woher seine Einkünfte und Vermögen fließen. Wenn der Kaufpreis denjenigen Aufwand, welcher auf den Ertrag verwendet wird, nicht alles erhält, daß er höher ist, als der, welcher auf den Ackerbau ist verwendet worden; so finden so wenig Einkünfte als Reichthümer statt, so überflüßig auch die Lebensmittel immer seyn mögen: alle Menschen werden

den gezwungen, die Erde zu bearbeiten, wenn der Ertrag derselben ihnen weiter nichts als den bloßen Unterhalt gewehret, und sie würden von allem Eintauschen und Anschaffung anderer Arten denen ihrem Genusse nöthigen Bedürfnisse, ausgeschlossen: denn ein jedweder würde seine Bemühungen nicht bis auf einen Ueberfluß ausdehnen, welcher ihm unnützer wäre. Alle Menschen wären einander gleich und keiner von dem andern abhängig. Die Gewalt selbst, ich meyne die physische, würde nicht einmal die Oberhand behalten. Denn der Zusammenhang des allgemeinen Besten hätte von der Zeit keinen andern Zweck der Sicherheit, als diesen, eine dergleichen Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Sie hätte auch kein Mittel, sich mit andern zu verbinden, um die Oberherrschaft zu erlangen: denn da, wo die Lebensmittel und Dienstleistungen nicht bezahlet werden würden, da, sage ich, wo kein Preis der Vergleichung der Bedürfnisse gegeneinander statt fände, würde eben so wenig Handlung, als Dienstleistung, Herrschaften, Knechte, kriegerische Gewalt, bürgerliche Regierung u. d. g. seyn. Ein solcher Zustand der Gesellschaft würde nicht lange dauern, sondern gar bald von den Nachbarn angegriffen werden, oder es wäre ein solches Land, welches von Wilden, oder Hirten, nach einer Zerstreuung seiner Einwohner bewohnet würde.

Der Preis macht das Vermögen aus.

Eine Nation, welche den Ackerbau treibt, muß daher darauf bedacht seyn, den Preis ihrer Lebensmittel so sehr als immer möglich ist, in die Höhe zu

bringen, anerwogen, daß die Theuerung so viel von diesen Lebensmitteln hervorbringet, als möglich ist, und daher auch der gröste Reichthum entstehet: denn der Verkäufer (welcher die ganze Nation ausmacht) kan in diesem Falle niemals selbst bey der Theuerung seiner Lebensmittel leyden. Dieses ist indessen diejenige Furcht, welche bey denen kleinen Geistern eine Unruhe und den Verfall derer Nationen, die den Ackerbau treiben, verursacher, welche dergleichen wahrhaftige und so leicht zuerweisende Wahrheiten, nicht verstehen, sich in falschen Urtheilen über die eigentliche Quelle des Reichthums verirren und zu ihrem Schaden und Untergange den Preis ihrer Früchte herunterseßen lassen. Dieses ist diejenige so abgeschmackte Furcht einer Nation, welche einen an Kerne fruchtbaren Erdstrich bewohnet, da indessen diejenigen Völker, welche gar keine Ländereyen besitzen, sich diese Furcht nicht so zu nuße machen, wie sie ihnen vortheilhaft seyn könnte: diese ist endlich, sage ich diejenige Besorgniß, welche wider die Theuerung dergleichen Lebensmittel Geseße vorschreibet; dahingegen, wenn man den hohen Preis gestattete, ein solches Volk, durch einen dergleichen leichten Handel und Erweiterung ihres Gebiethes, zu einem sehr hohen Grade der Macht und Glückseeligkeit gelangen könnte.

Der Geldpreis ist der allgemeine Maaßstab

Man muß sich daher nicht vorstellen, als ob die Landesfrüchte eines Reiches einzig und allein die Einkünfte einer Nation ausmachten; sondern es

ist

ist außerdem noch nöthig, daß diese Früchte in einem solchen Preise stehen, welcher höher ist, als die auf die Cultur verwendeten Kosten. Blos dieser Ueberschuß kan die wahren Einkünfte ausmachen, wenn derselbe in einem solchen Producte bestehet, von welchem keine fernern Kosten abgezogen werden dürfen. Je stärker also dieser Ueberschuß ist, und je mehr er die erwehnten Kosten übersteigt, desto mehr Einkünfte hat eine Nation. Die Einkünfte und Steuern werden in Gelde gezogen, folglich müssen auch alle Arten des Aufwandes und des Ertrages nach Gelde geschätzet werden. Folglich ist der Geldpreis der Maaßstab, nach welchem alles geschätzet und in der politischen Oeconomie gerechnet wird, wie auch alle Verhältnisse der Reichthümer unter den Nationen. Daher dürfen alle Bemühungen der Regierung auf keine Weise dem Geldpreise nachtheilig seyn, so wenig, in so fern der Landesherr als die Eigenthümer nicht Schaden leiden, oder die öconomische Ordnung der Nation und des Reichthums, indem er sich nehmlich auf den Reichthum anderer Nationen beziehet, verändert werden will. Wenn ihr den Werth des Geldes bey Seite setzet, welchen verschiedene Völker angenommen haben; so habt ihr auch so wenig einen Maaßstab, nach welchem ihr euere Reichthümer schätzen könnet, als die Reichthümer anderer Staaten, und das Wort Reichthümer oder Vermögen hat keine bestimmte Bedeutung ferner. Wenn man daher das jährliche Vermögen einer Nation in den Anschlag bringen

des Vermögens, welchen die Nationen angenommen haben.

und die Verhältniß desselben mit den Reichthümern anderer Nationen vergleichen will, in so fern sie sich auf die Handlung und die Macht anderer Nationen beziehen; so muß man zuförderst miteinander untersuchen, 1) die Größe des Ertrages 2) den Preis der Lebensmittel. Diese beyden Bedingungen beziehen sich auf drey andere 1) auf die Güter der Grundstücken 2) auf die Beschaffenheit ihrer Cultur und 3) auf die Handlung oder den Verkauf dieser Früchte.

Von diesen drey letztern Bedingungen sind die beyden erstern diejenigen, aus welchen man die Menge der Früchte bestimmen kan, aus der dritten aber den Preis. Man kan dannenher die würklichen Einkünfte einer Nation, welche den Ackerbau treibet, nicht anders angeben, als durch die genaue Erkenntniß dieser fünf besondern Umstände, und die politisch ökonomische Regierung kan so wenig die Einkünfte auf eine andere Weise erhalten und vermehren, als durch eben diese Bedingungen, aus der Ursache, weil sie einen Zusammenhang und gewisse wesentliche Verhältnisse mit den Einkünften haben und mit allen jährlichen Einkünften der Nation überhaupt.

Wesentliche Eigenschaften einer Nation, welche den Ackerbau treibt.

Aber auf gleiche Weise haben diese fünf Bedingungen selbst einen gewissen Zusammenhang und eine wesentliche Verhältniß mit andern Bedingungen. Die Untersuchung dieses Zusammenhanges der Beziehung erfordert nothwendig,

wendig, in einer Zergliederung des Nutzungsvermögens, den Ertrage, die Einkünfte, Menschen, Wiedererſetzung, welche durch den Aufwand erhalten wird, die Anwendung der Einkünfte und die ökonomische Bewegung aller ökonomischen Triebfedern. Auf was Art und Weise dieses zugehet, solches muß nach dem Zustande der Erweiterung oder Weitläuftigkeit des Staats, und der Glückseeligkeit derselben, so wie sie in der Tabelle vorgestellet ist, genau bestimmet und berechnet werden. Dieser Zustand der Glückseeligkeit beruhet nicht etwan blos in der Einbildung, sondern wird würklich in denenjenigen Reichen angetroffen, welche wohl regieret werden. Im 1698sten Jahre ließ man sich mit allem Fleiße in Engelland angelegen seyn, den Ackerbau, durch die Freyheit des Handels mit dem Korne, in auswärtige Länder und durch die Abschaffung der willkührlichen Personensteuer, auf einen guten Fuß zu setzen. Die Specification der Ländereyen auf dem festen Lande enthielt 50,000,000 Aecker vor das Königreich Engelland allein, und, vermöge desselben, waren die reinen Einkünfte 2 Sols vor jedwedes Pfund St. Auflage in Friedenszeiten. Diese Auflage, welche der gemeinen Casse 19,000,000 ℔. einbringet, ist heut zu Tage durch die mehrere Aufnahme des Ackerbaues so hoch gestiegen, daß man ohngefähr 7. Deniers auf jegliches Pfund reiner Einkünfte der Eigenthumsherren gerechnet hat. Auf solche Weise sind diese Einkünfte, welche sich im Jahr 1678. nicht höher als auf 190,000,000 ℔. beliefen, gegenwärtig in der That bis auf 800,000,000 gestiegen

stiegen, andere Auflagen bey Seite gesetzt. Ein Acker Feld ist $\frac{9}{16}$ von einem königlich französischen Arpent. Folglich machen 50,000,000 Aecker 45,000,000 Arpents aus, und dieses beträgt abermal so viel, als ohngefähr der dritte Theil des französischen Königreichs. Wenn nach einem neuen Steuerregister die Ländereyen mit dem zehenden Theile der würklichen Einkünfte wie es die Verordnung erfordert, beschwehret wären; so würden sie ohngefähr der gemeinen Casse 80,000,000 einbringen, und in Kriegszeiten doppelt so viel, nehmlich 160,000,000 welche Einkünfte aber mit denen von Schottland und Irrland nicht verbunden, sondern diese besonders berechnet werden: auch sind hier die Einkünfte von den Colonien nicht mit darunter begriffen, wie auch diejenigen nicht, welche von Künsten und Handwerkern, ingleichen auch der Kaufmannschaft gezogen werden. Der glückseelige Zustand, welchen wir hier annehmen, befindet sich also noch viel weiter unter dem würklichen Zustande derjenigen Nation, von welcher wir eben geredet haben und welchen wir in dem folgenden weiter auseinander setzen werden. Wenn man aber bey diesem Grade der Glückseeligkeit in Frankreich ohne andere Auflagen $\frac{1}{7}$ des reinen Ertrages von denen Ländereyen, welche Steuern entrichten, vor die königliche Steuer annähme; wie sehr würde alsdenn nicht die Gewalt des Monarchen die Macht anderer europäischen Regenten übersteigen? Es ist also durch ein uns sehr bekanntes und nahes Beyspiel von uns erwiesen, daß wir in der Beschaffenheit derer in der Tabelle vorgestellten und berechne-

ten Einkünfte nichts vergrössern. Es werden aber noch andere Beyspiele von dem Reichthume und der Beschaffenheit des völkerreichen Zustandes in Frankreich so gar, welche wir zu verschiedenen Zeiten gesammelt und in der Folge dieses Werks beygebracht haben, die Sache noch augenscheinlicher erweisen. Es ist also in den Grunde dieses Anschlages nichts erdichtet worden.

Die gehörige Cultur setzet daher einen zur Nutzung der Grundstücken hinreichenden Vorschuß voraus, einen gewissen Profit vor denjenigen, welcher die Grundstücken nutzet, und außer diesem noch verschiedene Arten des Aufwandes, welche die Verbesserung der mangelhaften Beschaffenheit der Ländereyen, der Ausgaben, welche gröstentheils durch den Eigenthümer gemacht werden müssen, erfordern. Der Vortheil oder die nützliche Anwendung dieses Aufwandes aber erfordert eine solche Erkenntniß, welche so wenig die Bauern als diejenigen Eigenthümer haben, die eben zu tiefsinnigen Untersuchungen, Versuchen und hinreichenden Erfahrungen nicht angewiesen sind, dergestalt, daß sie wegen dem glücklichen Erfolge und Nutzen verschiedener Kosten, welche die mancherley Beschaffenheiten der Ländereyen vorerwehntermaaßen erfordern, gesichert seyn solten. Hierinne bestehet die Erkenntniß und ökonomische Wissenschaft, auf welche sich die von einer weisen Regierung in den Provinzen eines Reiches, zum Besten des Ackerbaues gestifteten Academien eigentlich legen sollten: sie können sich der gar künstlichen Bearbeitung der Erde füglich

lich überheben. Denn die Bauern haben in einem solchen Lande, wo ein geseegneter Ackerbau durch alle möglichen Mittel und Wege unterstützet wird, dergestalt, daß dadurch die Glückseeligkeit erhalten werden kan, und wo die Cultur wenigstens einen reinen Ertrag von 100 pro Cent gewehret, ihre Handthierung noch nicht so ganz und gar vergessen. Vielmehr muß man in allen Provinzen darauf bedacht seyn, zu diesem Puncte, welcher denen Kunsterfahrnen bekannt ist, zu gelangen, bevor man ungewöhnliche und öfters widersinnige Mittel einem vortheilhaften und gewissen Gewerbe vorziehet.

§. 3.

Von der Handlung mit den Früchten, in so fern sie in der Beziehung gegen den Aufwand und die Einkünfte der Grundstücken erwogen wird.

Die Handlung, wovon wir bereits geredet haben, und von welcher wir noch künftig reden werden; denn hier ist alles Handlung, Gewerbe, Einkünfte, Aufwand, und diese allgemeinen Gegenstände, kommen alle Augenblick in den besondern Theilen und Gestalten vor; das Gewerbe des Kornhandels, sage ich, muß in der Beziehung gegen seinen Aufwand und Kosten, wie auch gegen die Einkünfte erwogen, untersucht werden. Man muß, in vergleichung mit ihrem Aufwande, diejenigen Kosten, welche auf die Grundstücken verwendet werden, auseinander setzen, indem man einen Theil

des

des reinen Ertrages und dessen, welches an Einkünften und reinem Ertrage, dem Eigenthümer gebühret, abziehet. Diese beyden Fälle müssen erwogen werden 1) damit man ausfindig machen möge, durch was vor Mittel diese Kosten der Handlung verringert werden, indem man die Verzehrung in denen Provinzen wo der Verkauf derer, in dem lande gewachsenen Lebensmittel, aus der erstern Hand, wenig Einkünfte gewehret, oder, indem man, durch die Anlegung verschiedener Canäle hin und wieder, welche die Transportkosten vermindert, zu erleichtern sucht: 2) um einen Unterscheid unter denen zu machen, welche diese Lebensmittel verzehren, deren Aufwand, bey dem einheimischen Handel mit denen Lebensmitteln, sich über die Grundstücken erstrecket, die Einkünfte vermindert, und unter denenjenigen, deren Aufwand durch die würklichen Einkünfte der Eigenthümer bezahlet sind, welche jährlich und immer fortdauernd unter der Nation im Laufe sind. Dieses ist die Ursache, warum es Kaufleute giebt, welche ihre Hofnung nicht so wohl auf die Handlung als auf das hurtige Gewerbe und geschwinden Lauf des Geldes setzen, und andere noch scharfsinnigere legen ihre Einkünfte nicht anders an, wenn sie etwas unternehmen, als in solchen Fällen, da entweder die Verzehrung der Lebensmittel und der Ueberfluß oder auch deren würklicher Mangel herrschet.

Eine gewisse Art der Gewächse wird um einen verschiedenen Preis, an verschiedenen Oertern in einem Reiche

Abzug eines Theiles der Einkünfte, oder

welcher durch den Kornhandel verursachet wird, und zu dem Ertrag der Grundstücken gerechnet werden muß.

oder Provinz, verkauft. Welches ist demnach der wahre Werth dieser Lebensmittel in dem Reiche? Ein Faden Holz z. E. wenn er nach Paris entweder aus der Nähe oder der Ferne gebracht wird, so wird er allemal vor 40 ℔. verkauft. Wenn derselbe nun nicht mehr als 3 ℔. Transportkosten verursachet, und überdieses 3 ℔. Abgaben, so kan der Eigenthümer denselben für 34 ℔. verkaufen. Wenn er aber 34 ℔. Transportkosten verursachete und 3 ℔. Abgaben, so kan der Eigenthümer ihn nicht höher schätzen, als 3 ℔. Indessen ist doch ein solcher Faden Holz im letztern Falle in keinem geringern Werthe, als in dem erstern, in Betracht seines Werthes nehmlich, den er in Paris hat: denn er gewehret daselbst einen Aufwand von 34 ℔. Transportkosten und 3 ℔. Abgaben, übrigens noch 3 ℔. welche der Eigenthümer davor erhält, welches zusammen 40 ℔. ausmacht. Der Werth der Transportkosten ist eben so wesentlich, als derjenige Preis, welcher dem Eigenthümer bezahlet ist, weil er der Bezahlung des Fuhrmannes und dem Aufwande der Unterhaltung seiner Pferde ein Genüge leistet. Ich darf aber diesen Werth von 34 ℔. weil er nicht durch die 3 ℔. des reinen Ertrages erhalten worden, mit den Einkünften des Eigenthümers nicht vermengen. Das ist, man kan, wenn man will die 34 ℔. von den Einkünften des Eigenthümers abziehen, aber keinen solchen Aufwand rechnen, welcher durch die 3 ℔. seiner würklichen Einkünfte erhalten worden ist.

Diese

Diese Art des Aufwandes darf daher in der Berechnung des Aufwandes der würklichen Einkünfte des Eigenthümers nicht vorkommen. Denn er macht keinen Theil der Einkünfte mehr aus, weil er von dem Verkäufer, wegen der Ersetzung seiner Kosten ist abgezogen worden. Man kan auch diesen Werth nicht mit einem größern Rechte in die Rechnung des Aufwandes der Einkünfte dessen bringen, welcher zu Paris diesen Faden Holz kauft, weil er daselbst nicht theuerer ist verkauft worden, als wenn er nur 3 l. Transportkosten verursachet hätte. Er würde so gar das Holz zu Paris theuerer bezahlen, wenn es daselbst nicht so weit hergekommen wäre. Das Capital des Eigenthümers des Holzes gewehret also diesen Aufwand, und zwar zum Nachtheile des reinen Ertrages oder der Einkünfte eben dieses Eigenthümers. Das ist die Ursache, warum diese Art des Aufwandes zu der fruchtlosen Classe gerechnet werden könnte, wenn dieselbe in der Verbindung der Vertheilung des Aufwandes derer Einkünfte, welche gegen diese Classe verkehret werden, begriffen wäre; indem derselbe aber unmittelbar von dem Ertrage der Grundstücken selbst genommen wird, mit Ausschliessung der Einkünfte oder des reinen Ertrages; so muß er auch zu dem Aufwande der Nährclasse gerechnet werden, ohne indessen den Aufwand mit dem in eben dieser Classe, welcher zur Nutzung der Cultur angewendet wird, zu vermengen, und welcher in der Tabelle aufgeführet ist, wo ihre Ersetzung jährlich von dem Bauer durch die Erndte wieder erhalten wird Dieser Aufwand auf das Acker-

gewerbe muß daher auch von demjenigen unterschieden werden, welcher durch den Handel mit denen Dingen, die durch die Kunst gemacht sind, erfordert wird, weil daselbst vor diese keine liegende Gründe vorhanden sind, auf welche sie sich unmittelbar beziehen könnten: sintemal die Bezahlung an denjenigen, welcher aus der ersten Hand eine gewisse Waare verkauft, die durch Kunst gemacht worden, unmittelbar von dem, welcher dieselbe kauft, ist bezahlet worden. Denn diese Bezahlung ist entweder mittelbar oder unmittelbar durch die würklichen Einkünfte des Eigenthümers entrichtet worden, wie solches aus der Erklärung der Ordnung, wie der Aufwand dieser Einkünfte vertheilet wird, erhellen muß.

Diese Erklärung war nothwendig, wenn wir den gesammten Ertrag der Grundstücken einsehen wollten, um uns in dem Aufwande der Nutzung auf die Cultur gehörig zu belehren, wie auch in allen Arten des Verfahrens der ökonomischen Regierung; wie nicht weniger die Vertheilung des Aufwandes verschiedener Arten der Nutzung von den Kosten der Einkünfte des Eigenthümers zu unterscheiden, ingleichen von dem Aufwande der Wiedererseßung derer, welche in der Nährclasse und in der fruchtlosen Classe das Gewerbe treiben, so wie jene in der ökonomischen Tabelle vorgestellet sind, wo man sich auf den Aufwand der Einkünfte einer Nation und auf diejenigen, welche an dieser haften und von ihnen natürlicher Weise vertheilet werden, eingeschränkt hat: weil in der That daselbst

selbst nichts anders vorhanden ist, welches ein Vermögen abgeben könnte, und man nach Belieben anzulegen vermögend wäre. Alles übrige hat schon seinen gewissen Ort, wo es angewendet wird, wo nichts geändert werden darf, wenn man nicht einen Nachtheil in dem jährlich wieder zu ersetzenden Vermögen einer Nation, welche den Ackerbau treibt, eine würkliche Verschlimmerung verursachen will.

Indessen muß das Nutzungsvermögen, dessen Aufwand und Wiedererersetzung bekannt seyn, weil sie eine so wesentliche Beziehung und die jährliche Wiedererersetzung der Einkünfte haben, daß die Vermehrung oder Verschlimmerung dieser verschiedenen Arten des Vermögens, einen beständigen Einfluß ineinander haben.

Die Wiedererersetzung wird durch den Aufwand, und der Aufwand gleichfalls durch die Wiedererersetzung erhalten.

Man muß sich hier jederzeit wieder zu Gemüthe führen, daß man dreyerley Arten des Vermögens hat, welche jährlich aufgewendet werden 1) das Vermögen des jährlichen Vorschusses in der Nährclasse von 2000 ℔. 2) des reinen Ertrages oder der Einkünfte von 2000 ℔. 3) des jährlichen Vorschusses in der fruchtlosen Classe von 1000 ℔. welches denn insgesamt einen jährlichen Aufwand der Unterhaltungsmittel von 5000 ℔. anzeigt, unter welcher Summe man den jährlichen Aufwand von 50000 Millionen mit begreift, worunter aber keine andere Arten des jährlichen Aufwandes enthalten sind, wie z. E. von wel-

chen wir eben vorher geredet haben, welche keine unmittelbare Beziehung mit der Wiedererſetzung und dem würklichen Aufwande der Einkünfte haben und daher aus dieſer Urſache auch nicht in der Tabelle aufgeführet worden ſind. Eben ſo wenig berechnen wir alhier denjenigen Aufwand, um welchen die Stofe zu den Waaren in der fruchtloſen Claſſe angekauft werden müſſen, welcher mit denen 5000 ℔. wovon wir eben geredet haben, in der Tabelle 6000 ℔. Aufwand zeiget; dieſes iſt in der That, vermittelſt des Geldes, welches circuliret, 6000 ℔. Aufwand, aber nicht 6000 ℔. welche verzehret werden: denn dieſer Wiederkauf iſt, wie wir geſagt haben, eine Wiedererſetzung durch brauchbare Materien, aber nicht an ſolchen, welche ſchon verzehret ſind; dieſe können wieder erſetzet werden, jene aber können nichts ſelber wieder erſetzen, weil dasjenige, was bereits verzehret oder aufgewendet worden, nicht mehr vorhanden iſt. Auf ſolche Weiſe ſtellet der Vorſchuß in der fruchtloſen Claſſe einen doppelten Aufwand vor; nehmlich diejenigen Dinge, welche jährlich verzehret werden, und derer von eben dieſer Art der Materien, welche jene durch den Kauf wieder erſetzen. Dieſe Menge der Verzehrung oder Verwendung, wie auch der jährlichen Wiedererſetzung, welche wir alhier erklären, ſetzt ein großes Reich voraus, deſſen Gebiethe reichlich gebauet wird, in welchem man ſicher ſeyn kan, daß das Nutzungsvermögen erhalten, ein Reich, in welchem der Handel ganz frey und mit Gemächlichkeit getrieben wird, damit die Früchte den möglichſt höchſten Preis erlangen

können,

können, und wo eine aufgeklärte und getreue Regierung der politischen Oeconomie, denen wesentlichen und nothwendigen Bedingungen, welche die Wohlfahrt des Staats erfordert, ein Genüge leistet.

Es scheinet indessen, daß Kauf- und Verkauf, welcher ausser dem Lande getrieben wird, in der Berechnung des jährlichen Aufwandes einer Nation, wenn sie nach der jährlichen Wiedererſetzung des Vermögens dieser berechnet wird, viel Verwirrung verursachen müsse; wenn man sich aber vorstellet, daß man nichts kaufen könne, außer wenn man seine Lebensmittel verkauft; so fällt die Verwirrung weg, und man siehet, daß in der Ordnung des gewöhnlichen Aufwandes einer Nation, der Kauf den Verkauf schon voraus seßet, welcher nichts als ein bloßer Tausch ist. Man kan also die auswärtige Handlung, bey der Berechnung des Aufwandes, da man den jährlichen Ertrag des Vermögens einer Nation verlanget, bey Seite seßen.

Folglich ist es genug, wenn man nur den jährlichen Ertrag dieses Vermögens nach seinen Theilen auseinander seßet, damit man ferner zu der Zergliederung des jährlichen Aufwandes gelangen könne: denn alles muß vorher aufgewendet seyn, wenn es wieder hervorgebracht werden soll. Daher kommt es, daß man sagt Verzehrung und Einkünfte seyen gleich bedeutende Wörter.

§. 4.

Nähere Erklärung der Verhältnisse des Aufwandes und Ertrages, welche in der Tabelle erkläret werden.

Man wird unten aus der Tabelle, vermittelst der Ordnung der Vertheilung des Aufwandes der Einkünfte, welche daselbst vorgebildet sind, sehen, daß die Wiedererseßung der Einkünfte denen aufgewendeten Einkünften gleich sind, und die Erde außer dem jährlichen Vorschusse der Cultur, welcher gleichfalls aufgewendet worden, dem Ackermanne noch ferner 10 pro Cent von seinem jährlichen und ersten Hauptvorschusse gewehre. Man trift aber diesen jährlichen Vorschuß der fruchtlosen Classe in diesem gesammten Ertrage nicht wieder an, weil derselbe von seinem auf die Nährclasse verwendeten Aufwande, welche hiervon die erste Anlage macht, nicht wieder hervorgebracht und derselbe durch die Vertheilung des jährlichen Aufwandes der Einkünfte dieser Classe wieder eingebracht wird. Indessen ist dieses Capital durch seinen Aufwand nicht ganz und gar vernichtet worden; sondern es ergiesset sich jährlich gegen die Nährclasse, durch den Ankauf derer erstern Materien, welche von dieser Classe erhalten werden. Es ergiesset sich, sage ich, dahin, und zwar ganz und gar, verbleibt auch daselbst. Dieß ist die Ursache, warum man dasselbe nicht so in der Tabelle bemerket, daß es, wie es die Gesetze der Rückkehr aus einer Classe in die andere erfordern, wieder zurückkehret. Es ist aber der Aufwand dieses Capitals, welcher sich gegen

gen die Nährclasse ergiesset, nicht als fruchtlos anzusehen: denn aus eben diesem aufgewendeten Capitale entstehen die jährlichen Zinsen des Vorschusses bey der Nährclasse. Folglich trägt dieses ursprüngliche Capital, als ein Theil der 5000. ℔. des jährlich aufgewendeten Vermögens, nach Verhältniß der jährlichen Wiedererseßung eben dieses Vermögens von 5000 ℔. bey, das ist 2000 ℔. jährlichen Vorschuß, 1000 ℔. Vorschuß der fruchtlosen Classe, und 2000 ℔. der Einkünfte, welche zusammengenommen 5000 ℔. Aufwand ausmachen, woraus denn also die 5000 ℔. wieder entstehen.

Aus der Vertheilung der Einkünfte, aus dem Kaufe und der wechselweisigen Wiederkehrung aus einer Classe in die andere, siehet man, daß die 5000 ℔. des Wiederertrages jährlich wieder zurück gegen die Nährclasse fliessen. Diese bezahlet davon 2000 ℔. an ihre Eigenthümer, 2000 ℔. verwendet sie und 1000 ℔. behält sie statt der Interessen ihres jährlichen Vorschusses; das übrige ist zu der Wiedererseßung des ursprünglichen Aufwandes, zu der Schadloshaltung in solchen Fällen, welchen die Früchte ausgeseßet sind u. d. g. bestimmet. Man siehet also, daß 3000 ℔. in der fruchtlosen Classe rolliren, nehmlich 1000 ℔. Bezahlung, welche von den Agenten dieser Classe sind aufgewendet worden, 1000 ℔. aufgewendeter Vorschuß in dieser Classe, und die durch 1000 ℔. wieder ersetzten, welche sie durch die Erspahrung wieder erwirbt, und auf den Kauf der ersten Materien anwendet, die sie nach und nach wieder heraus giebt. Folglich ist das

ganze Vermögen, welches in beyden Classen rolliret, 8000 ℔. nehmlich 5000 ℔. der Wiedererſetzung an Früchten, welche die Nährclasse gezogen hat; 2000 ℔. an Gelde, welche die Einkünfte bezahlet haben, und wegen des Kaufes und Verkaufes derer 5000 ℔. an Lebensmitteln beſtändig wieder in den Curs kommen; wie auch 1000 ℔. Vorſchuß, welcher von der fruchtloſen Classe hergeſchoſſen und ihr durch den Umlauf der 2000 ℔. am Gelde zugebracht ſind, wovon 1000 ℔. auf den Ankauf derer Materien ſind verwendet worden, welche diejenigen Materien wieder erſetzen, die eben daſelbſt jährlich verbraucht werden: welches denn dasjenige Capital von 8000 ℔. ausmacht, mit welchen man ſich daſelbſt beſchäftiget.

Unter dieſen 8000 ℔. aber ſind nur 5000 ℔. welche ſich jährlich wiedererſetzen, weil die 2000 ℔. an baaren Gelde nicht verzehret werden, ſondern, wegen der Bezahlung, welche man bey dem Kauf und Verkauf nöthig hat, beſtändig im Laufe bleiben. Auf gleiche Weiſe hat man 1000 ℔. Vorſchuß bey der früchtloſen Classe. Dieſes iſt ein Capital, welches dieſe Classe immer wieder erſetzet: ſie thut, ſo zu ſagen, weiter nichts, als daß ſie ſich daſſelbe leihet und es jährlich ihr ſelbſt wieder bezahlt, indem ſie es alle Jahre von den 2000 ℔. welche ſie empfängt, wieder erhält, und wovon ſie vor ſich ſelbſt nicht mehr als 1000 ℔. aufwendet, welche ihre Bezahlung ausmachen: nur mit dem Unterſcheide, daß die Nährclasse, welche auch 2000 ℔. empfängt, ſie aufwendet, von ſich ſelbſt wieder hervorbringet,

dadurch

dadurch das Capital dieses jährlichen Vorschusses beständig erhält, aufwendet, jährlich wieder erwirbt, u. s. f. In eben diesem Aufwande von 2000 ℔. bestehen diejenigen Kosten, durch welche die Einkünfte wieder erneuert oder hervorgebracht werden. Folglich ist der Aufwand, welche die Agenten in der Nährclasse machen, doppelt so groß, als der, welchen eben diese Art Leute in der fruchtlosen Classe macht. Der Aufwand derer Eigenthümer beträgt 2000 ℔. welches überhaupt die 5000 ℔. des jährlichen Aufwandes an würklicher Verzehrung, welche entstehen, gekauft, wieder hervorgebracht, wieder eingenommen werden und jährlich bey der Nährclasse abermal einlaufen.

In der würklichen Annehmung oder Voraussetzung der Tabelle, wo der Vorschuß der fruchtlosen Classe 100 pro Cent Zinsen giebt, kommen diese Einkünfte, welche jährlich aufgewendet werden, ganz und gar in die Nährclasse, und nach ihrem ganzen Umlaufe und Zurückkehr aus einer Classe in die andere, in die fruchtlose Classe: und eben diese Einkünfte werden überhaupt von neuem wieder durch den jährlichen Ertrag erworben, dergestalt, wie es aus der Tabelle, welche zu Ende des vorhergehenden Hauptstückes ist beygefüget worden, erhellet.

Uebrigens muß man sich jederzeit wieder erinnern, daß dieses derjenige Kauf verursachet, welcher mit 1000 ℔. fruchtlosen Vorschusse bey der Nährclasse ist bestritten worden, daß bey dieser Classe die Zinsen des Vorschusses, welche der Acker-

mann angeleget hat, wieder erworben werden; dergestalt, daß, wenn die ökonomische Regierung durch einige Unordnung eine Verschlimmerung in dem Vorschusse der fruchtlosen Classe verursachte, diese Verschlimmerung auf die Wiederersetzung der Zinsen des Vorschusses bey der Nährclasse, und zwar dergestalt einen Einfluß hätte, daß die Verschlimmerung der Wiederersetzung dieser Zinsen der Verschlimmerung des Vorschusses in der fruchtlosen Classe gleich wäre. Wenn also die Verschlimmerung von der Beschaffenheit wäre, daß sie diesen Vorschuß unzureichend machte, denen Zinsen des von dem Ackermann angelegten Vorschußcapitales ein Genüge zu leisten, diese Zinsen alsdenn mit der Abnahme der Einkünfte wieder ersetzt würden.

§. 5.

Vergleichung des Aufwandes und des Ertrages bey dem Kornbaue.

Der größte Theil des jährlichen Ertrages in einer Gegend, wird durch die Bearbeitung mit einem Pfluge erhalten, und der übrige durch andere Arten der Bearbeitung der Grundstücken. In einer Gegend von 120 oder 130 Millionen Arpents deren jegliches hundert Quadratruthen hält, diese aber 22 Fuß in der Länge, wie diejenige Arpens des Königreichs Frankreich, hat man ohngefähr 60 Millionen Arpents, welche mit dem Pfluge bearbeitet werden. Das übrige beträgt Holzungen, Wiesen, Weinberge, unfruchtbaren Boden, Häuser, Flüsse, Sümpfe, Wege u. d. g.

Wir

Wir haben bemerket, daß 60 Millionen Arpents Land mit 500000 Pflügen, nach der großen Cultur, beackert werden können. Folglich kommen 120 Arpents vor jedweden Pflug, welche Anzahl sich in drey gleiche Theile theilet, da denn vor jeglichen 40 Arpents kommen, welche nacheinander besäet werden, der erste Theil mit Winterkorn, der andere mit Sommergetrayde und der dritte liegt brach; damit er das Jahr vorher durch Bearbeitung und Düngung zu dem Wintergetraide des folgenden Jahres, und Sommergetraide des nächstfolgenden Jahres, vorbereitet werden kan.

Berechnung des Ertrages des Kornbaues zu Gelde mit Beyseitsetzung derer hierzu nöthigen Thiere.

Wenn wir den Ertrag des Getraides, welches von jeglichem Arpent jährlich geerndtet wird, ohngefähr zu Gelde rechnen wollen, so nehmen wir an, daß, durch die Freyheit des auswärtigen Handels, durch die Aus- und Einfuhre, der Kaufpreis des Korns in allen Provinzen des Reiches nach dem Fuße, welcher unter denen Handelsnationen statt findet, bestimmet sey, und der Preis eines Scheffels, welcher am Getraide 249 Pfund wiegt, wie es in dergleichen Fällen gewöhnlich ist, ohngefähr den dritten Theil einer Mark Silbers, oder nach unsrer würklichen Münze 18 ℔. gelte. Nach diesem Fuße würde ein jedweder Arpent Land ohngefähr sechs Scheffel und einen halben Korn tragen, worunter der Zehende mit begriffen wird, und folglich wäre der gesammte Ertrag eines Arpent 117 ℔. die Einerndtung des

Sommers

Sommergetraides kan ohngefähr $\frac{7}{8}$ so hoch oder auf 45 £. geschätzet werden. Folglich würde der jährliche Ertrag von einer Hufe ohngefähr 6490 £. betragen: wir haben aber hier alles Getraide ohne Unterscheid eben so hoch wie das Winterkorn gerechnet. Denn, wenn man annimmt, daß in einem blühenden Staate, wo wir den Ackerbau des ganzen Reichs voraussetzen, mit Früchten bestellet würde, welche nur $\frac{2}{3}$ von dem Preise des Weizen ausmachte; so werden die 6490 £. auf 6120. £. verringert; man muß aber noch die Saat abziehen, mit welcher in dem nächsten Frühjahre das Winter- und Sommerfeld besäet wird. Also ist der gesammte jährliche Ertrag nach allen Abzügen, oder wie hoch eine Hufe genutzet werden kan, 5500. £. und von 500000 Hufen 2,750 Millionen £.

Ertrag oder Nutzen, welchen diejenigen Thiere gewehren, welche von dem Akerbau genähret werden.

Man hat auch noch eine andere Art der Einkünfte, welche mit diesem Ackerbau verbunden ist und derselbe bestehet in denenjenigen Thieren, welche man ausser denen zu nutzen pflegt, mit welchen der Ackerbau getrieben wird; dieses sind z. E. Schaafe, Ochsen, Kühe, Schweine, Federvieh u. d. g. dieser Nutzen wird nur der Erinnerung wegen beygebracht, weil derselbe durch den Aufwand, welcher ihn ganz und gar vernichtet, aufgehoben wird, dergestalt, daß er nicht mit zu dem reinen Ertrage gerechnet werden kan. Indessen ist er doch von einigem Vortheile, sowohl in Betracht der Nutzung der Grundstücke, als auch

bey

bey der Unterhaltung des Gesindes: denn der Aufwand, welcher ihn aufhebt, bestehet in der Ernährung derjenigen Thiere, mit welchen man die Bearbeitung bestreiten muß, wie auch dem Lohne und der Unterhaltung derer Schäfer und Mägde, welche die Heerden hüthen und den Hof besorgen. Dieser Zuwachs zu einer jeglichen Hufe vorher besonders erwogen, kan nachher überhaupt auf 450 Millionen L. geschätzet werden.

Der gedachte Nutzen von 450. Millionen, wenn er zu denjenigen von 2750 Millionen gerechnet wird, macht den gesammten Ertrag oder die Nutzung aller Felder in einem Reiche von 3200 Millionen livres. Die Nutzung des andern Theils der Felder, welcher von dem vorhergehenden sehr verschieden ist, die Weinberge ausgenommen, bedarf wenige Cultur und Arbeit. Von dieser Art sind die Holzungen, Wiesen, Aenger, Seen, Gärten, Heyden, Berge und andere dergleichen wüste Weydeplätze, Steinbrüche, Bergwerke, Fischteiche, Flüsse u. d. g. Diese verschiedene Arten der Nutzung können ohngefähr den Einkünften der gesammten Ländereyen gleich geschäzet werden und daher der ganze Ertrag oder Nutzung eines Reiches auf 6000 Millionen L. gerechnet werden.

Derjenige Theil, welcher die Länderey ausmacht, ist guten Theils dem Viehe ausgesetzt, nämlich noch außer den grossen Heerden und Kühen. Denn dieser Theil muß dasjenige Futter und Weyde ertragen, welche Pferde, Ochsen, Kühe und

andere

andere Thiere, welche gehütet und erzogen werden, gebrauchen, wie auch diejenigen, welche geschlachtet werden. Folglich würde die Nutzung der Thiere in diesem Theile der Felder eben so beträchtlich seyn, als diejenige, welche man von der vorerwehnten Art derselben gezogen hat. Es scheinet aber, daß man nicht so viele Thiere zur Arbeit unter jenem als unter diesem hat.

Es gewinnet auch das Ansehen, daß man in jenem Falle nicht so viel Personen männliches und weibliches Geschlechtes nöthig habe, welche sich mit der Hütung der Thiere beschäftigen, weil die Heyden und andere dergleichen wüste Oerter nicht so viel Hirten vor die Heerden erfordern. Indessen wollen wir gleichfals dessen Nutzen, in Vergleichung mit den Nahrungskosten und des Lohnes derer darzu gebrauchten Personen, und des Aufwandes, welchen die Unterhaltung der Thiere erfordert, mit welchen in diesem Theile der Felder die Arbeit bestritten werden muß, bestimmen: die Nutzung dieser Thiere und derer, welche zu dem Ackerbau gebrauchet werden, zusammengenommen, sich, eines gegen das andere gerechnet, in eben der Vergleichung mit diesen Kosten, befinden, welche von beyden Theilen den gesammten Ertrag aufheben; dieses aber gereichet andern Arten der Einkünfte zur Erleichterung und der Unterhaltung des Gesindes gleichfals, durch denjenigen Theil des Lohnes, welchen die Leute von diesen Kosten zu ihrer Unterhaltung bekommen. Es ist also gewiß, daß diese Vortheile auf keine andere Weise einen reinen Ertrag

trag oder Einkünfte, gewehren können, welcher nicht zum Nachtheile dieses Ertrages und der Unterhaltung des Gesindes erhalten oder gezogen würde; ob sie aber gleich nicht in die Berechnung der Einkünfte gerechnet werden, so sind sie nichts destoweniger solche Einkünfte, welche zu Unterhaltung der Menschen und andern Diensten, oder Bedürfnissen gehören, wodurch denn derjenige Nutzen, welchen man von allen diesen Thieren hat, einen Werth ausmacht, welcher allerdings mit zu der Summe der 6000 Millionen der jährlichen Einkünfte einer Nation gerechnet werden kan, und ohngefähr 900 Millionen beträgt.

Die 50000 Millionen am Ertrage, welche in der Tabelle aufgeführet worden, sind daselbst nicht auf eine einzelne Verhältniß mit der Vergleichung der Nutzung und der Kosten eingeschränkt: denn sie stellen daselbst eine Art der Verhältniß vor, welche ungleich mehr zusammengesetzt ist; Vergleichungen der Einkünfte des Ertrages mit den Kosten, das ist, den reinen Ertrag oder die Einkünfte; Verhältnisse zwischen dem Aufwande und Ertrage, den Kosten und Einkünften, Vergleichungen mit dem Vorschusse und Einkünften, wie auch zwischen der Wiedererseßung des Vorschusses und der Einkünfte; Verhältnisse zwischen der jährlichen Vertheilung des Vermögens und der Bezahlung der Arbeitsleute in einer jedweden Classe. Dieß ist die Ursache, weswegen man auf die Summe der verschiedenen Theile, welche die Einkünfte gewehren, sehen muß, ehe man die Anwendung der würkli-

chen

chen Rechnung auf die ökonomische Tabelle machen kan.

Auseinandersetzung der Verhältnisse des Aufwandes und des Ertrages bey dem Kornbaue.

Die jährlichen Einkünfte von einer Hufe Landes waren auf 5500 L. geschätzt, von welchen der Pächter jährlich 2142 L. vor die Ersetzung des jährlichen Vorschusses und die Zinsen eben dieses Vorschusses, welcher sich auf 1216. L. erstreckte, erhielt überhaupt also 3358 L. der Rest von 2142 L. von welchen $\frac{4}{7}$ oder 1224. L. dem Eigenthümer gehörten, $\frac{2}{7}$ oder 612 L. an Steuern gerechnet werden mußte, und endlich $\frac{1}{7}$ jeder 306 L. vor den Zehenden. Nach diesem Fuße hat man eine jedwede Hufe Landes also angenommen, als ob sie jährlich, eine gegen die andere gerechnet 45 L. austrüge, wovon 10 L. dem Eigenthümer, 5 L. der Steuercasse, 2 L. 10 S. vor den Zehenden und 27 L. 10 pro Cent als Einkünfte dem Pächter gehöreten.

Den Zehenden haben wir hier nur überhaupt durchgehends gleich angenommen. Denn wenn derselbe von allen Arten des Korns ins besondere gezogen oder berechnet werden soll; so ist diese Abgabe sehr verschieden, weil sie nicht an allen Orten gleich bestimmet ist, und man sie nach Verhältniß des gesammten Ertrages abziehet, welcher nicht jederzeit sehr nahe in gleichem Verhältniß mit den reinen Einkünften stehet, dergestalt daß er um vielmehr als den siebenden Theil des reinen Ertrages,

in

in denen Gegenden, wo die Ländereyen nur mittelmäßig gut sind, ausmacht daß er doppelt und dreyfach in denen Gegenden so groß ist, deren Ertrag in der Erndte nicht mehr beträgt, als die auf die Cultur verwendete Kosten, und wo diese Abgabe sich auf den dreyzehenden Theil des gesammten Ertrages erstrecket. Indem wir aber die verschiedenen Arten der Grundstücken, welche davon ausgenommen sind, überhaupt ohngefähr betrachtet und in vergleichung gezogen haben, wie auch die ungleiche Taxe, nach welcher er von denenjenigen Ländereyen gezogen wird, welche damit beschweret sind; so bemerkt man ohngefähr, daß derselbe, gegen den reinen Ertrag erwogen, eben diejenige Verhältniß habe, wie wir den Anschlag davon gemacht haben.

Bey der Einerndtung jedweder Feldfrüchte ins besondere, welche der Pächter ziehet, haben wir blos von der Wiedererseßung des jährlichen Vorschusses und den Zinsen geredet, ohne daß wir etwas weiteres von der Bezahlung vor die Sorgfalt, Arbeit und Gefahr seiner Unternehmung beygebracht hätten; sintemal diese Bezahlung mit demjenigen Aufwande des jährlichen Vorschusses und in der Nußung des Viehes, außer demjenigen, welches nicht zu der Arbeit gebraucht wird, sondern ihm die Kosten der Unterhaltung an Hafer, vor seine Ackerpferde gewehren, verbunden ist, nämlich nach dem Anschlage oder Fuße der 600 ℔. vor die Hufe. Daß dieser Abzug derer auf die Nußung verwendeten Kosten, welche in der Be-

rechnung der Kosten des jährlichen Vorschusses, vorkamen, daselbst nicht enthalten sey. Folglich kommt er demjenigen zu Nutze, welcher den Ackerbau verrichtete und zwar vermittelst des Aufwandes seines Vorschusses; und diese Schadloshaltung des Aufwandes wurde ihm vor die gebührende Bezahlung seines persöhnlichen Dienstes zugestanden, dergestalt, daß seine Einkünfte überhaupt, von der Nutzung einer Hufe 3958 ℔. sind, wovon ihm 1816 ℔. vor seine Zinsen und Bezahlung gehören: der Rest ist die Ersetzung seines jährlichen Vorschusses. Er darf aber diese ganze Summa von 1816 ℔. jährlich nicht aufwenden, weil es nöthig ist, daß er einen Theil vor die Bestreitung solcher besondern Nachtheile, welchen seine Früchte so wohl als Thiere ausgesetzt sind, bestreite, übrigens auch noch so viel habe, daß er seine Kinder gehörig erziehen zu lassen im Stande ist; er kann aber diesem Vorrathe seinen Werth verschaffen und ihn vermehren, wenn er ihn in seinem Ackerbaugewerbe auf eine nutzbare Art anleget.

Diejenigen Pachtgüther, welche entweder von Bauern selbst oder Pächtern genutzet werden, kann man ungefähr auf 2 Hufen schätzen. Nach diesen Fuße würde man etwan 250,000 Pächter oder Bauern in einem solchen Reiche haben, dessen Größe und Grad der Glückseeligkeit von der Beschaffenheit ist, wie wir dieselbe annehmen. Man kann den Aufwand, welchen sie zu ihrer und ihrer Familie Unterhaltung gebrauchen, bey der Nährclasse auf 600 ℔. vor jeglichen jährlich schä-

tzen,

hen, das ist, auf die Hälfte ihrer Belohnung, welche 1200 ℔. beträgt, vor welche sie die Nutzung dieser beyden Hufen übernehmen: dieses ist eine Summe von 300 Millionen ℔. die bey der ganzen Summe des jährlichen Vorschusses von 1071 Millionen ℔. von 250000 Pächtern gewonnen werden, welche die halbe Summe ihrer Bezahlung von 300 Millionen ℔. auf die Nährelasse verwenden, diese Hälfte ist 150 Millionen ℔. die andere Helfte wird bey der Fruchtlosen Classe aufgewendet.

Es sind noch von dem Aufwande des jährlichen Vorschusses vor die Bezahlung der Fuhrleute und anderer Arbeiter, welche sich in dieser Cultur gebrauchen lassen, 171 Millionen ℔. übrig, von welcher sie die Hälfte bey der Nährclasse nämlich 385,500,000 ℔. die andere Hälfte aber bey der fruchtlosen Classe verwenden.

Wenn man 771 Millionen durch 500. dividiret, um die Bezahlung vor jedweden einzelnen Hausvater zu bekommen; so erhält man 1,542,000 Haußväter, welche zu dem Ackerbau gebraucht werden: wenn man diese zu 250,000 Pächtern addiret; so hat man 1,792,000 Haußväter oder Häupter der Familien.

Jedwede Familie zu vier Personen gerechnet, kommen überhaupt 7,168 000 Personen, von, 1,792,000 Häupter der Familien, wenn diese durch 250,000 Pächter, deren jeglicher 2 Hufen besitzt, dividiret werden, so beträgt dieses vor ein

jedwedes Pachtguth 7 Häupter der Familien; nehmlich einen Herrn und 6 Dienstbothen; die Erndteknechte, Haußknechte, Dreſcher, Schnitter, Hofmeiſter, Spörker, Wagner, Tagelöhner, welche, wenn ſie zuſammengerechnet werden, ſo viel als 6 beſtändige Arbeitsleute koſten. Man muß ſich beſtändig erinnern, daß wir hier ein Reich annehmen, welches eine gute und getreue Regierung in einen blühenden Zuſtand geſetzt hat, wo die Nation in einer gewiſſen Bequemlichkeit lebt, die Lebensmittel in einem vortheilhaften Preiſe ſtehen, die Pächter beſtändig eine reiche Cultur erhalten, welche wenigſtens 100 pro Cent von dem reinen Ertrage oder an Einkünften, von dem jährlichen Vorſchuſſe oder dem Koſten, gewehret.

Wiederholung der beſondern Berechnungen der vorhergehenden Artickel.

Geſammten Einkünfte •	2,750,000,000
Reine Einkünfte, 2142 L. vor die Hufe, welche 17 L. 10 S. vor den Arpent beträgt, worunter die Steuern und der Zehende mit begriffen ſind.	
Summe • •	1,071,000,000,
Summe des jährlichen Vorſchuſſes • •	1,071,000,000.
Summe der Bezahlung an die Dienſtbothen und Arbeiter •	771,000,000.

Summe

Summe der Bezahlung vor 250,000 Pächters, vor jeglichen nehmlich 600 ℔. vor die Hufe. • 300,000,000.

Zinsen von ihrem Vorschusse, vor die Hufe 1216 ℔. gerechnet • 608,000,000.

Anzahl der Personen.

Herren oder Pächter	• •	250,000.
Dienstboten und Arbeiter	•	1,542,000.
	Sum.	1,792,000.

Jedwede Familie zu 4 Personen gerechnet kommen • • • 7,168,000 Personen.

§. 5.

Vergleichung des Aufwandes und des Ertrages von andern Arten der liegenden Gründe.

Zergliederung und Verhältniß des Aufwandes zu dem Ertrage bey dem Weinbau.

Derjenige Theil der liegenden Gründe, welche keine Aecker sind, scheinen nicht so viele Herren, wenn sie genutzet werden sollen, zu erfordern, als diese letztern Arten der Grundstücken. Man hat indessen solche Eigenthümer, welche viele Weinberge besitzen und aus der Betreibung des Weinbaues ihren Nutzen ziehen: denn, wenn man die Hälfte der Weinberge annimmt, deren Nutzung entweder bezahlt oder durch die Herren und Eigen-

thümer veranstaltet wird; so würde dieses in einem Reiche als Frankreich, wo dieser Theil der Grundstücken durch die Geschicklichkeit der Nation, die Freyheit und Tributfreyheit der innerlichen und äuserlichen Handlung, zu einem hohen Werth gediehen ist; dieser, sage ich, würde ohngefähr seyn 1,500,000 Arpents, welche unter denen Eigenthümern stehen, die sie nutzen, dergestalt, daß jedweder unter ihnen, einen gegen den andern gerechnet, 10 Arpents hat. Folglich würde die Anzahl derer jenigen, welche diese Weinberge nutzen 150,000 Personen betragen; und ihr jährlicher Vorschuß von 100 £. vor jegliches Arpent, würde überhaupt 150,000,000 £. ausmachen, von welchen sie wenigstens, obgleich unordentlich mit dem gesammten Ertrage, den zehenden Theil Zinsen ziehen, ohne welche sie lieber ihre Güther denen Wintzern gegen Pacht geben würden, ehe sie sich mit dem Aufwande auf eine Art der Nutzung, welche so wenig vortheilhaft wäre und wovon sie keine Vortheile zögen, beschäftigten. Man muß daher überhaupt den Anschlag von denen Zinsen machen, daß die 150,000,000 £. Vorschuß jährlich 15,000,000 Zinsen bringen. Die andere Hälfte der Weinberge, welche in kleinere Stücke zertheilet und gewissen Personen, sie zu nutzen, übergeben, und von denen Wintzern gehörig genutzet sind, müssen eben diese Zinsen einbringen, ohne daß von denenselben die Bezahlung ihrer Arbeit abgerechnet werden darf. Auf solche Weise machen die 15,000,000 welche, zu denen 15,000,000 die Eigenthümer oder Pächter zogen, 30,000,000 außer der Bezahlung, welche von dem

jähr-

jährlichen Vorschusse der 300,000,000 erhalten wurde.

Mithin ist der reine Ertrag vor die Eigenthümer, die Steuern und den Zehenden wenigstens 100 pro Cent des Vorschusses. Ein dergleichen reiner Ertrag aber ist in solchen Ländern, wo derselbe, der Steuern wegen verändert ist, selbst zum Nachtheile der Steuern, der Einkünfte der Eigenthümer, der Cultur dieser Arten von Grundstücken, der Verzehrung und dem innern und äusern Handel mit den Weinen, nicht bekannt. Indessen ist leicht zu erweisen, daß in einem solchen Reiche, die gesammten Einkünfte der Weinberge wenigstens 630,000,000 betragen können.

Es giebt Provinzen, wo man mit Verwunderung sagen höret, daß die auf einen Arpent Weinberge vor die Cultur verwendeten Nutzungskosten wie auch vor die Weinlese, Gefäße u. d. g. wenigstens 100 ℔. betragen, weil in einem Lande, wo die Lebensmittel in keinem Preise sind, und die Weinberge in Gesträuchen hie und da herumliegen, die Kosten daselbst sehr wenig austragen. Wir reden aber von einem weitläuftigen Reiche, welches sehr bevölkert ist, wo die Lebensmittel, durch eine hurtige Handlung, durchgehends in einem hohen Preise sind, wo die Winzer die bequeme Zeit des Verkaufs ihrer Weine erwarten können, wo die Vermehrung der Zährung und die Freyheit von dem schädlichen Tribute den Preis der Waaren aus der ersten Hand, den Abgang, die Gemächlichkeit und den Profit vermehret, wie auch den Ackerbau überhaupt, stark in den Gang gebracht

den nöthigen Vorschuß, welcher zu der Erhaltung des besten und grössesten Nutzens erfordert wird, gewehret haben.

Die Bearbeitung der Weinberge wird durch die Menschen bewerkstelliget; und von der Anlage des jährlichen Vorschusses, werden mehr als $\frac{3}{4}$ auf diese Cultur und die gebührende Bezahlung vor diese Arbeit verwendet. Dieser Lohn, welcher ungefähr 225,000,000 ℔. beträgt, würde denen 450,000 Häuptern der Familien jeglichem jährlich am Gehalte gewehren, 500 ℔. welches denn vorausetzet, daß 900,000,000 Menschen vorhanden sind, welche während 6 Monathen jährlich die Cultur der Weinberge leisten. Denn jedweder arbeitet in den Weinbergen in der That nicht länger als ohngefähr 6 Monathe. Die übrige Zeit ist er mit anderer Arbeit beschäftiger, wie z. E. mit der Erndte, dem Holzfahren und andern dergleichen Winterarbeiten.

Wiederholung der besondern Summen, welche bey jeglichen Theilen der Nutzung der Weinberge berechnet sind.

Einkünfte überhaupt . .	630,000,000
Reiner Ertrag . .	300,000,000
Jährlicher Vorschuß an Lohn und andern Kosten . .	300,000,000
Summe des Lohns derer Arbeiter . . .	225,000,000
Zinsen des Vorschusses .	330,000,000.

Anzahl

Anzahl der Personen.

Häupter der Familien	450,000.
Jedwede Familie zu 4 Personen gerechnet kommen	1,800,000.

Anderer Theil des Ackerbaues.

Man hat ausser diesem noch in demjenigen Theile der Nutzung der liegenden Gründe, welche keine Aecker sind, mancherley Arten derer Besitzer solcher Grundstücken, oder Personen, welche diese blos nutzen. Diese sind diejenigen, welche Holzungen ankaufen und sie nutzen, die, welche sich die Mast oder die Handlnng mit dem Viehe, welches zum schlachten bestimmt ist, angelegen seyn lassen, ferner, welche die Besitzer von einer Menge Thieren sind, die sie in den Wiesen, Weiden, Wüsten, Gebürgen u. d. g. unterhalten; die Pächter der Bergwerke, Steinbrüche, Fischereyen; die Pächter der Frachten, des innern Gewerbes oder Handels mit denen in dem Lande gewachsenen Früchten u. s. f. Alle diejenigen, welche dergleichen in dem Lande unternehmen, können ohngefähr eben so geschätzet werden, was ihre Bezahlung und die Einkünfte von ihren angelegten Capitalen betrift, als die Pächter, welche den Ertrag der Lebensmittel unter Händen haben.

Zergliederung und Verhältnisse zwischen dem Aufwande

Die Einkünfte des Holzes in einem solchen Reiche als Frankreich ist, welches sich in einem glückseeligen Zustande befindet und dessen Provinzen allezeit wohl bevölkert sind, wo folglich

und der Nutzung der Holzung.

auch die Verzehrung der Lebensmittel den Abgang gewiß befördert, kann, wie solches bereits schon in dem Buche von der Theorie der Steuern bestimmet ist, ohngefähr auf 300,000,000 geschätzet werden, und eben so viel vor die Nutzungskosten, welche zusammen genommen 600,000,000 ausmachen, mit welchen das Gewerbe von 24,000 Pächtern, welche daselbst 25,000 £. jährlichen Vorschuß vor die Nutzung und Bezahlung der Eigenthümer anlegen, getrieben wird. Dieses Capital des Vorschusses muß einen jedweden derselben, so wie in allen Gewerben, welches mit einer gewissen Gefahr verknüpfet und wo man den Nutzen des Vorschusses wenigstens in einem Jahre erst erhalten kan, sage ich, 10 pro Cent Zinsen einbringen. Dieses ist 2,500 £. und außerdem noch 1,200 £. vor die gebührende Bezahlung der auf die Uebernehmung der Nutzung verwendeten Arbeit. Dieses macht zusammen 3,7000 £. und überhaupt vor 24,000 Pächter, oder andere Personen, welche die Nutzung übernehmen, 88,800,000 £. Diese Arbeit der Nutzung des Holzes beschäftiget fast eben so viele Leute, als die Bearbeitung der Weinberge, nehmlich ohngefähr 900,000 Menschen, welche auf 450,000 herunter kommen, weil sie jährlich nur 6 Monathe arbeiten; diese Arbeit aber verrichten sie, da die Tage kurz sind. Folglich wird der Lohn für sie überhaupt seyn 225,000,000 £.

Wiederholung der besondern Summen bey der Holznutzung.

Gesammte Einkünfte . .	688,800,000.
Reine Einkünfte . . .	300 000 000.
Jährlicher Vorschuß . .	300,000,000.
Bezahlung der Arbeiter .	225,000,000.
Bezahlung der 24,000 Pächter oder welche die Nutzung haben vor jeglichen 1200 ℔. . .	28,800,000.
Zinsen a 10 pro Cent vor 24,000 der vorerwehnten, deren Capitale bey jeglichen 25000 ℔. sind . .	60,000,000.

Anzahl der Personen.

Häupter der Familien.	Pächter . .	24,000.
	Arbeiter . .	450,000.
	Sum.	474,000.

Jedwede Familie zu 4 Personen gerechnet kommen . . 1,896,000 Personen.

Auseinandersetzung und Vergleichung des Aufwandes und der Nutzung der Wiesen.

Die Nutzung der Wiesen erfordert nur sehr wenige Kosten, nicht nur weil sie daselbst in geringer Achtung sind, sondern auch darum, weil diese Art der Nutzung guten Theils durch diejenigen Leute verrichtet wird, welche zu andern Diensten gebrauchet werden und überhaupt von denen, welche den Acker bauen. Indessen wird man ungefähr die Hälfte solcher Wiesen daselbst haben, deren Bearbeitung

beitung nicht unter der Bearbeitung anderer Grundstücken begriffen wären, und deren Kosten auf 50,000,000 geschätzet werden können, welches 50,000,000 an Lohn vor die Leute beträgt. Wir werden uns indessen nur damit begnügen lassen, wenn wir den reinen Ertrag dieser Art von Grundstücken auseinander gesetzet haben, welche in dem gewünschten Zustande eines Reichs, wie Frankreich ist, auf 250,000,000 gesetzet werden kan, worzu 50,000,000 Nutzungskosten erfordert werden: die Hälfte der Wiesen ist von denen Pächtern beybehalten, deren Capitale sich bey jedweden derselben auf 10,000 £. erstrecken. Diese Pachtung erfordert 24,000 Pächter; sie müssen, wie in allen andern dergleichen Unternehmungen des Ackerbaues, an Zinsen von ihrem Vorschusse und vor den auszuzahlenden Lohn, 10 pro Cent Zinsen ziehen.

Wiederholung der besondern Berechnungen aller besondern Summen bey der Wiesennutzung.

Gesammte Nutzung . .	338,400,000.
Reiner Ertrag . .	250,000,000.
Jährlicher Vorschuß . .	50,000,000.
Arbeitslohn . . .	50,000,000.
Bezahlung der Pächter .	14,000,000.
Zinsen von ihrem Vorschusse .	24,000,000.

Anzahl der Personen.

Häupter der Familien.	Pächter	24,000.
	Arbeiter	100,000.
	Sum.	124,000.

Jedwede Familie zu 4 Personen gerechnet betragen 4960,000 Personen.

Derjenige Theil der Grundstücken, welcher die Wiesen ausmacht, würde hier das Ansehen gewinnen, als ob er, in Betracht der allgemeinen Vergleichung zwischen dem jährlichen Vorschusse und dem reinen Ertrage, eine Ausnahme machen wollte. Man muß aber bemerken, daß unter denen Grundstücken es noch andere Arten der Nutzung giebt, wo fast die gesammten Einkünfte durch den Aufwand vernichtet werden, wie z. E. die Fischerey im Meer, die Bergwerke, Steinbrüche, und andere dergleichen, welche weiter nichts austragen, als den Arbeitslohn dererjenigen, welche zu dergleichen Arbeiten gebrauchet werden. Alle Arten dieser Nutzungen, welche zusammen genommen 300,000,000 geben, würden nicht 80,000,000 reines Ertrages gewehren. Sie verschaffen aber so gar durch ihren Ertrag wenigstens 400,000 Arbeitern als Häuptern der Familien, und 20,000 Herren, welche daher 20,000,000 an Zinsen und Arbeitslohne ziehen, ihren Unterhalt.

Andere Arten der Ausgaben, solcher Grundstücken deren Nutzung dem Ertrage fast gleich ist, und welche daher wenige Einkünfte geben.

Diese

Diese beyden Theile, deren einer, ich meyne der Wiesen, fast ganz und gar aus reinen Einkünften bestehet, und der andere fast aus lauter Aufwande, ersetzen sich gewissermassen wieder, welches fast auf die allgemeine Art derer Verhältnisse, zwischen dem reinen Ertrage und dem Aufwande der Nutzung in der Nährclasse hinaus lauft.

Wiederholung der vorhergehenden besondern Summen bey diesen letztern Theilen.

Gesammte Einkünfte	=	300,000,000.
Jährlicher Vorschuß	=	200,000,000.
Reiner Einkünfte	=	80,000 000.
Arbeitslohn	=	200,000,000.
Zinsen des Vorschusses zu 10 pro Cent gerechnet	=	20,000,000.

Anzahl der Personen.

Häupter der Familien.	Pächter	20,000.
	Arbeiter	400,000.
	Sum.	420,000.

Jedwede Familie zu 4 Personen gerechnet macht = 1,680,000 Personen.

Auseinandersetzung des Aufwandes und der Nutzung der Thiere, welche, nachdem

Wir haben den Anschlag von dem Nutzen dererjenigen Thiere gemacht, welche ausser denen zu der Arbeit nöthigen, annoch auf einem Landgute genutzet werden, und zwar nach dem Fuße desjenigen Theils derer die zu dem Ackerwesen, nehmlich gebraucht werden, und

und vor sie angesetzt zu 450,000,000 Einkünfte, nebst 450,000,000 Kosten vor die zur Arbeit bey der Nutzung der Grundstücken gebrauchten Thiere, bey dem Ackerwesen, nebst dem Lohne derer zu der Huht und Wartung dieses letztern Theiles erwehnter Thiere benöthigten Personen. Die gesammte Nutzung der beyden Theile zusammen genommen, beträgt 900,000,000 von welchen 600,000,000 zu dem Aufwande derer zu der Arbeit gebrauchten, welche zu beyden Theilen der Grundstücken erfordert werden, 200,000,000 an Lohne vor 400,000 Schäfer oder Familienväter, und 100,000,000 vor den Lohn vor 800,000 Mägde, welche den Hof zu besorgen haben, gerechnet werden müssen. Das Capital des ursprünglichen Vorschusses dieser blos zu der Nutzung auf dem Lande bestimmten Thiere, kan wenigstens auf 20,000,000 geschätzet werden, und der jährliche Vorschuß auf 150,000,000. Die Zinsen a 10 pro Cent dieser beyden Puncte zusammen gerechnet, machen 215,000,000 vor die ursprüngliche und jährliche Anlage an Zinsen aus. Also beträgt es 215,000,000 welche die Herren oder Eigenthümer von diesen Thieren an Nutzen ziegen, da denn jeglicher der erstern ohngefähr 1000 l. erhalten würden, wodurch die ganze Summe der Einkünfte, nach der Anzahl von 215,000 Besitzer dieser Arten von Grundstücken vertheilet werden müste.

man die Vergleichung zwischen den Einkünften und Aufwande gemacht hat, keine reine Einkünfte gewähren.

Wieder-

Wiederholung der besondern Berechnungen der Kosten und Einkünfte von den Thieren.

Gesammte Einkünfte .	900,000,000.

Diese ganze Summe von 900,000,000 wird durch nachstehende Kosten aufgehoben.

Jährlicher Vorschuß, welchen der Lohn der Schäfer und Mägde erfordert . .	300,000,000.
Kosten derer zu der Arbeit gebrauchten Thiere, von mancherley Art, nachdem es die Verschiedenheit der Grundstücken erfordert, welche an Einkünften geben . . .	600,000,000.
Einkünfte der Herrn, von dem Theile der Ländereyen .	*215,000,000.

Anzahl der Personen.

Häupter der Familien.	Herren 210,000	610,000	
	Schäfer 400,000		
Zu vier Personen die Familie gerechnet .	2,440,000		3,240,000 Personen.
Mägde, welche das Hühnervieh warten .	800,000		

Der

* Dieser letzte Punct, welcher hier nicht von den gesammten Einkünften genommen werden kan, indem diese durch die 900,000,000 Kosten aufgehoben sind, befindet sich unter dem Profite der durch die Thiere geleisteten Arbeit, welche zu dem Ackerbau gebraucht werden, sintemal eine dergleichen Arbeit durch die Beackerung mit dem Pfluge nicht geschehen kan.

Der Ertrag der Nährclasse, welcher von den Einkünften oder reinen Ertrage des auf das Fuhrwerk des innern Gewerbes oder die Transportirung derer in dem Lande gewachsenen Früchten verwendet worden, abgezogen wird, beträgt wenigstens 760,000,000 von welchen 300,000,000 auf die Unterhaltung der Acker- oder Zugpferde verwendet sind und 100,000,000 auf die Bezahlung derjenigen Leute, welche zu diesem Gewerbe gebraucht werden, wo man 100,000 Herren annehmen kan, welche, indem jeglicher 2400 l. an Interessen, zu 10. pro Cent gerechnet, von seinem Vorschusse ziehet und 1200 l. an Besoldung, überhaupt 360,000,000 erhalten.

Beschaffenheit des Aufwandes des Ackergewerbes, welcher von dem Ertrage der Grundstücken, mit Ausschliessung der Einkünfte, abgezogen wird.

Diese letztern Stücke der Nährclasse, welche zu dem Ertrage der Einkünfte beytragen, selbst aber keine Einkünfte gewehren, ich meine diejenigen Thiere, welche nicht zu der Arbeit gebraucht werden, und die Kosten des Ackergewerbes, von welchen gegenwärtig gehandelt wird, sind nicht mit in der Tabelle begriffen, welche die Ordnung der Vertheilung des Aufwandes und die Wiederersetzung der Einkünfte durch den Aufwand eben dieser Einkünfte, vorstellet; aus der Ursache, weil, indem sie keine Einkünfte gewehren, sie auch nicht in der Tabelle der Vertheilung und Wiedererersetzung der Einkünfte vorkommen können, und es genug

ist, sie in den Anschlag zu bringen, auch sie hier zu der Hauptsumme des jährlichen Ertrages hinzu zu rechnen, damit man die besondere und allgemeine Berechnung von der Verhältniß des Ertrages zu denen Kosten vollständig machen könne.

Wiederholung der besondern Berechnungen bey dem Ackergewerbe.

Jährlicher Vorschuß.

Kosten der zu der Arbeit gebrauchten Thiere und des Fuhrlohns . .	300,000,000.
Bezahlung der Fuhrleute . .	100,000,000.
Bezahlung der 100,000 Ackerleute zu 1200 l. vor einen jedweden	120,000,000.
Zinsen ihres Vorschusses zu 10 pro Cent . . .	240,000,000.
Summe der Kosten des innern Gewerbes mit denen in dem Lande gewachsenen Früchten . .	760,000,000.

Anzahl der Personen.

Familienväter.

Ackerleute . .	100,000.
Fuhrleute und Arbeiter .	200 000.
Sum.	300,000.

Jedwede Familie zu 4 Personen gerechnet giebt . 1,200,000 Personhnen.

Allge-

Allgemeine Wiederholung der Berechnung des Aufwandes und der Einkünfte.

Von den Aeckern .	1071,000,000.	Einkünfte oder reiner Ertrag.
— — Weinbergen	300,000,000.	
— — Holzungen	300,000,000.	
— — Wiesen .	250,000,000.	
— — Bergwerken Steinbrüchen u. d. g. .	80,000,000.	
Sum.	2001,000,000.	

Vor die Aecker .	1071,000,000.	Jährlicher Vorschuß.
— — Weinberge .	300,000,000.	
— — Holzungen .	300,000,000.	
— — Wiesen .	50,000,000.	
— — Bergwerke, Steinbrücke u. d. g. .	200,000,000.	
Sum.	1129,000,000.	

Vor die Länderenen =	771,000,000.	Bezahlung der Dienstbothen und Arbeiter.
— — Weinberge =	225,000,000.	
— — Holzungen =	225,000,000.	
— — Wiesen =	50,000,000.	
— — Bergwerke, Steinbrüche u. d. g. .	200,000,000.	
— — Vieh =	300,000,000.	
Sum.	1717,000,000.	

Bezahlung der Ackerleute.

Vor die Ländereyen	300,000,000.
— — Holzungen	28,800,000.
— — Wiesen	14,400,000.
— — Ackergewerbe oder Fuhrwerk	120,000,000.
Sum.	463,200,000.

Zinsen von dem jährlichen und beständigen Vorschusse.

Von den Ländereyen	608,000,000.
— — Weinbergen	30,000,000.
— — Holzungen	60,000,000.
— — Wiesen	24,000,000.
— — Bergwerken, Steinbrüchen u. d. g.	20,000,000.
— — Thieren	215,000,000.
— — Ackerfuhrwerk	240,000,000.
Sum. *	1,197,000,000.

Summe des jährlichen Ertrages.

Gesamter Ertrag.

Von den Ländereyen	2,750,000,000.
— — Weinbergen	630,000,000.
— — Holzungen	688,800,000.
— — Wiesen	338,400,000.
— — Bergwerk, Steinbrüche u. s. f.	300,000,000.
— — Schlachtviehe	900,000,000.
— — Landfuhrwerk	760,000,000.
Sum.	6,367,200,000.

Haupt-

* Diese 1197,000,000 wenn sie mit 10 multipliciret werden, geben das ganze Capital aller Vorschüsse, von 11,970,000,000.

Hauptsumme der Anzahl der Personen.		
Eigenthümer		1,000,000.
Familienväter der Nährclasse.	Ackerleute	635,000.
	Gesinde und übrigen Arbeiter	3,542,000.
	Sum.	5,177,000.
Jedwede Familie zu 4. Personen		20,708,000.
Dienstmägde		800,000.
Summe der Personen		21,508,000.
Obere Bedienten, welchen das Gewerbe oblieget zu 2000 ℔. vor einen jedweden		300,000.
Unterbedienten oder Künstler, deren jeglicher einer gegen dem andern gerechnet, 500 ℔. erhält	*	1,800,000.
	Sum.	2,100,000.
Vor die Familie 4 Personen		8,400,000.
Summe aller Personen in beyden Classen		29,908,000.

* Die 500 ℔. Arbeitslohn vor jeglichen Arbeiter, wenn er eine Familie hat, sind vor alle Arten der Dienstbothen und Arbeiter sowohl in der Nährclasse als fruchtlosen Classe gegen einander gerechnet: denn der Lohn ist unter verschiedenen Arten derer von verschiedenen Arbeitern zu leistenden Dienste ebenfals sehr ungleich.

Vergleichung des Aufwandes mit der Wiedererſetzung deſſelben.

Die jährliche Wiedererſetzung muß geſchehen von	• •	6,367,200,000.
Die Einkünfte, welche von 2000,000,000 gezogen werden		1000,000,000.
Die Arbeiter, Bauern und Dienſtbothen	• •	883,000,000.
Die Pächter oder Ackerleute.	Vor ihre Unterhaltung	231,600,000.
	— die Unterhaltung des beſtändigen Vorſchuſſes • •	598,500,000.
	— den Theil ihrer Zinſen, welcher gleichfals angeleget und verwendet wird: denn alles was man erſpahret und zurückgehalten hat, wird nach und nach wieder angelegt und aufgewendet •	598,500,000.
Das Vieh, welches unterhalten wird vor	• •	900,000,000.

Vor

ungleich. Wenn aber alles ohngefähr nach der Verhältniß der Lebensmittel angeſchlagen wird, und nach der Verſchiedenheit derer ertheilten Befehle und Fähigkeit der Arbeiter (Krankheiten ausgenommen) ſo wird dieſes wenigſtens 500 L. ohngefähr, vor dieſe Art des Lohnes in einem Reiche, wo die Lebensmittel in einem guten Preiſe ſind, austragen.

Davon kauft die fruchtlose Classe.	Vor den Vorschuß zu ihren Waaren und der Ausfuhre	1,437,066,667.
	Zu ihrer Unterhaltung	718,535,333.
	Sum.	2,155,602,000.
Summe des Aufwandes des jährlichen Ertrages		6,367,200,000.

Damit wir in dieser Zergliederung, in welche wir uns eingelassen haben, es nicht ganz und gar bey blos angenommenen Sätzen bewenden lassen; so können wir ein solches Reich zu einem Beyspiel annehmen, wo der Ackerbau würklich auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gediehen ist, und wo man, wegen des Kornpreises der Beschaffenheit der Cultur, der Weitläuftigkeit und Beschaffenheit der Ländereyen, dasjenige Vermögen, welches ein dergleichen Reich jährlich hervorbringet, in einen Anschlag bringen kan. Wir wollen zu diesem Ende Engelland z. E. annehmen, weil daselbst die Ländereyen von reichen Bauern cultiniret werden, und man auch hier alle die übrigen Gründe hat, welche erfordert werden, wenn man von diesem durch eine dergleichen Cultur erhaltenen Ertrage den Anschlag machen will.

Einkünfte des Königreichs Engelland in eingeschränktem Verstande genommen.

Man nimmt etwann 50 Millionen Acker oder 45 Millionen Arpents an, welche das Königreich Engelland blos vor sich genommen, halten soll, und schätzet ohngefähr 30 Millionen Arpents von dieser Summe, welche einträglich sind.

Das Erdreich, wenn man dasselbe von einer mittelmäßigen Fruchtbarkeit annimmt, kann ohngefähr, eines gegen das andere gerechnet, vermittelst der starken Cultur, und mit Innbegrif des Zehenden, sieben Scheffel ertragen, von welchen die Saat vor das folgende Jahr wieder zurückgenommen ist. Die 30 Millionen Arpents sind in drey Theile getheilet, welche einer um den andern, nach der Reihe besäet, der eine mit Winterkorn, der andere mit Sommergetraide und der dritte liegt braach: Die Braach findet eigentlich in Engelland nicht statt, wir nehmen aber dieselbe hier aus der Ursache an, damit unsere Berechnung nur so gering als möglich kommen möge.

Die Erndte des Wintergetraides würde daher, vermöge der vorhergehenden Berechnung, 60 Millionen Scheffel und in Betracht des Sommergetraides, eben so viel betragen; man nimmt den Scheffel des Sommergetraides doppelt, wenn man will, daß dieses so viel gilt, als ein Scheffel Wintergetraide. Folglich würde die Erndte des Wintergetraides und Sommergetraides zusammengenommen 90 Millionen Scheffel betragen, welche

che, den Scheffel zu 21 £. gerechnet, 1890 Millionen livres machen, wovon die Hälfte oder 945 Millionen in reinen Einkünften bestehet, die andere Hälfte aber dem Ackermanne gehöret, wie es die Beschaffenheit der Cultur in diesem Staate erfordert, wo der Vorschuß wegen des guten Preises der Früchte, 150 pro Cent giebt.

Es ist bekannt, daß in Engelland der Kornbau nicht ganz so ansehnlich ist, als wir denselben hier annehmen: denn man gebraucht daselbst viele Ländereyen zu Wiesen, Flachs, Hanf, Hopfen u. d. g. weil man hiervon mehr Profit ziehen kan, als von dem Getraide. Folglich würde sich, in Betracht dieses unsere Berechnung noch weiter erstrecken. Wir wollen indessen nicht ferner von dem Ertrage der eigentlichen Wiesen, Holzungen, Fischereyen, Bergwerke u. d. g. reden, sondern alles zusammengenommen eben so hoch annehmen, als sich der Ertrag von 30 Millionen Arpents erstrecket, wenn diese von einer mittelmäßigen innern Güte und wohl mit Getraide besäet und bearbeitet sind. Denn wenn eine Gegend, welche als Kornfeld gebrauchet werden kan, z. E. als Wiesen genutzet wird; so ist kein Zweifel, daß der Ackermann die Kosten, welche der Ertrag dieser verschiedenen Cultur erfordert, nicht berechnet und in Vergleichung ziehet: folglich zeiget der Werth des Getraides in einem lande, den Werth des Ertrages von solchen Ländereyen an, welche als Wiesen genutzet und daselbst dem Kornbaue vorgezogen wird; der Werth des Ertrages dieser Arten der Wiesen, welche von

eben der Art, wie die Kleewiesen sind, zeiget auch den Werth von diesen an u. s. f. Folglich kan der Preis des Getraides zum Grunde dienen, wornach die übrigen Ertrage, welche man dem Kornbaue vorziehet, auf welchen wir unsere Berechnung gegründet haben, und welcher auf $\frac{2}{3}$ der ganzen Gegend geschätzet ist, zum Grunde in unsern Anschlage dienen, und damit auch zugleich unsere Berechnungen eher zu schwach als zu stark seyn mögen.

Man wird aber vielleicht bemerken, daß unser Anschlag merklich zu klein sey, wenn man anders denenjenigen Schriftstellern beypflichten will, welche behaupten „ daß von denen 50 Millionen „ Aeckern welche man in Engelland dieses im eigentlichen Verstande genommen, annimmt, „ nicht mehr als 3 Millionen angetroffen werden, „ welche von keinem Werthe sind; ferner begreift „ man unter dieser Beschaffenheit über dieses noch „ die Gebürge, Moräste, Sümpfe und diejenigen „ ländereyen, welche in denen großen und kleinen „ Meerengen und Buchten, die die Seen an de„ nen Küsten überschwemmet.„ Dieser Zustand des Landes scheinet sehr eingeschränkt; außerdem sind auch die bewohnten Plätze, Wege und Flüsse mit hinzuzurechnen. Denn man muß sich erinnern, daß wir hier mit weiter nichts zu thun haben, als mit denen Grundstücken und Einkünften von Engelland, eigentlich verstanden, und nicht mit denen übrigen Gegenden, welche unter der englischen Regierung stehen: auf solche Weise tragen diejenigen Einkünfte, von welchen wir hier reden, vielleicht

nicht

nicht einmal die Hälfte von denen Einkünften derer Staaten überhaupt, welche zu diesem Reiche gehören. *

Die

---

* Damit man desto richtiger von dem Werthe der Grundstücken des Königreichs Engelland, im eigentlichen Verstande, zu urtheilen im Stande seyn möge; so wollen wir eine kurze Nachricht von der Beschaffenheit derer Ländereyen in einer jedweden Provinz dieses Reichs mittheilen, welche wir aus dem Essai Géographique sur les Isles Britanniques gezogen haben.

Mittägiger Theil von Engelland.

Süffolk.

Diese Provinz ist stark bewohnt, die Luft daselbst gesund und angenehm, die Gegend an der Nordwestseite durchgehends fruchtbar: denn an der Seeseite ist sie sandicht und mit Heyde angefüllet. Der Hanf und der Roggen wachsen in Menge, und es wird viel Vieh daselbst erzogen: übrigens rechnet man auch mehr denn 40 Weydeplätze, wo Vieh von allen Arten gezogen wird.

Esser.

Dieses Land ist mit vielen Flüssen durchströmet, weswegen die Luft in demselben feucht ist; das Land aber ist schön, fett und fruchbar, bringet Korn und Saffran hervor, aber wenig Holz. Die Viehweyde ist alda sehr gut, und es werden mancherley Arten von Vieh daselbst gezogen.

Kent.

Die Accise oder die mittelbaren Steuern, welche in Engelland auf die Lebensmittel und Häu-

ser

Kent.

Diese ist eine von den allerschönsten Provinzen in Engelland und am besten bevölkert. Derjenige Theil, welcher gegen die Seite von Frankreich an der Meerenge mit Sandhügeln angefüllet ist, bringet nichts hervor. In denen übrigen Gegenden ist das Erdreich niedrig und sumpfig, wodurch es denn, was die Weide betrift, sehr fruchtbar wird; in dem übrigen Theile dieser Provinz ist das Land sehr schön, hat viel Holzungen und Getraide in der Menge.

Sussex.

Die Gegend ist fruchtbar und hat an allen einen Ueberfluß: man trift auch daselbst einige Eisenbergwerke an.

Surrey.

Die Luft ist daselbst gar trocken und gut, das Erdreich in einigen Theilen fruchtbar, in andern aber unfruchtbar. Das Getraide ist in Menge vorhanden, wie nicht weniger auch einige Viehweyden.

Midlesser.

Das Land ist angenehm und fruchtbar.

Hertford.

Diese Provinz ist eine von den fruchtbarsten in Engelland.

Cam-

ser gelegt sind, betragen 159,000,000 und 15,000,000 vor deren Verwaltung, also überhaupt

Cambridge.

Der mittägige Theil ist am besten gebauet. Man erndtet daselbst viel Korn und Saffran. Außer diesen hat man noch viel gute Viehweyde. Der Nordliche Theil ist voller Moräste; indessen hat er doch an Vieh, Vögeln und Fischen einen Ueberfluß.

Bedfort.

Diese Grafschaft ist an der Nordseite durch den Fluß Use durchströmt, welcher daselbst die Gegend häufig durchstreichet, die daher an Korn und Weyde sehr fruchtbar ist.

Bukingkam.

Diese kleine Provinz ist an Weide sehr fruchtbar, vornehmlich, was das Thaal Alesbury, wo eine große Menge Schafe gezogen werden, deren Wolle sehr schön und hoch geschätzt wird anbetrift.

Warwik.

Das Land ist schön und fruchtbar. An der Nordseite sind auch einige Holzungen.

Worcester.

Die Saverne, welche die ganze Grafschaft von Norden gegen Süden durchströhmet, macht sie sehr fruchtbar, daß man an allen einen Ueberfluß hat

haupt 174 Millionen. Diese 174 Millionen fallen nothwendig, wie wir dieses unten sehen werden, auf die Einkünfte derer Eigenthümer.

Die

---

hat, vornehmlich an Weide, auf welcher viel Vieh gezogen wird: man erndtet daselbst auch viel Korn.

Herefort.

Die Gegend ist fruchtbar und mit vielen Flüssen durchströhmt. Man hat daselbst einige Holzungen und Gebürge, findet auch daselbst alles, was zu dem menschlichen Leben nöthig ist, vornehmlich Korn, vortreflich Vieh, besonders Schaafe mit sehr schöner Wolle. Auch wird hier der beste Cider in ganz England, und zwar in großer Menge gemacht.

Montmout.

Es giebt daselbst einige Wälder, welche aber nicht groß sind; übrigens ist das Land sehr fruchtbar und von vielen kleinen Flüssen durchströhmt. Es sind auch viele Gebürge in der Gegend.

Glocester.

Diese Provinz ist sehr schön und fruchtbar, es werden daselbst viele Schaafe gezogen, deren Wolle sehr vorzüglich ist. Ausser diesem hat man daselbst Holzungen, Eisen und Stahl. Vor dem waren auch in dieser Gegend Weinberge, welche aber ausgerottet sind und an welcher statt man Bäume hingepflanzet hat, die vortreflichen Aepfelwein geben.

Orfort

Diese Mittelbaren Steuern von 174 Millionen verändern also die Verhältnisse zwischen dem jähr-

Oxfort.

Diese Provinz ist schön und fruchtbar, man findet in derselben herrliche Ebenen und Weide vor das Vieh, welche, von zween Flüssen durchströhmet sind, deren Vereinigung die Temse ausmacht.

Soutampton.

Dieses Land ist sehr angenehm und fruchtbar, von zweyen Flüssen und einigen Bächen durchströhmet. Es wird daselbst viel Korn geerndtet, die Weiden sind sehr gut und die Wolle vorzüglich.

Dorset.

Dieses ist ein sehr schönes Land, fruchtbar an Korn und Viehweide; das Vieh und die Vögel sind in Ueberflusse, die Flüsse fischreich, der Hanf wächst sehr gut und in großer Menge: in denen Wäldern, ob sie gleich klein sind und nicht viel zu bedeuten haben, werden sehr gute Mastbäume gehauen. Man findet auch hin und wieder schöne Steinbrüche und Marmorgruben.

Sommerset.

Diese Provinz ist eine der allerschönsten und volkreichsten in Engelland. Das Erdreich ist gut, fruchtbar, und mit vielen Flüssen durchströhmet: es hat einen Ueberfluß an Korn und andern Früchten

jährlichen Vorschusse der Cultur und denen Einkünften.

Es

ten vornehmlich aber an Viehweide. Ueberdieses werden daselbst starke Heerden von Vieh gezogen.

Devon.

Hier ist die Luft sehr gesund und das Land fruchtbar: es hat an Korn, Weide, Vieh und Wolle einen Ueberfluß, es sind auch gute Zinn- und Bleybergwerke daselbst, auch ein wenig Holz.

Cornwal.

Der innere Theil dieses Landes ist hin und wieder gebürgig: und diese Gebürge, aus welchen man Zinn und Kupfer erhält, sind sehr berühmt, wie nicht weniger auch die Steinbrüche, die Marmor- und Schiefergruben. Obgleich diese Gegend nicht so fruchtbar ist, als die übrigen in England; so bauet man doch in denen Thälern Korn und hat übrigens gute Viehweide. Die Flüsse sind sehr fischreich ingleichen auch alle Küsten daselbst überhaupt; folglich legen sich die Einwohner stark auf den Fisch- vornehmlich aber Sardellen- und Heringsfang, wodurch sie aus Frankreich Spanien und Italien große Vortheile ziehen. Das Land ist übrigens überhaupt gar volkreich.

Nordlicher

Es ist daher nöthig, wenn man eben diese Beschaffenheit und Verhältniß des jährlichen Ertrages erhalten

Nordlicher Theil von Engelland.

* Northumberland.

Diese Provinz ist an der Abendseite mit dem Meere umgeben. Das Land ist sehr gut und fruchtbar, man hat auch daselbst viele Gebürge und Waldungen: viele Gegenden liegen ganz und gar ungebauet und unbewohnt. Man erhält aus dieser Provinz den grössesten Theil der Steinkohlen, welche in Engelland umher abgesetzt werden und vornehmlich in London.

* Durham.

Der Abendtheil ist mit Gebürgen angefüllet: man hat daselbst Steinkohlengruben, wie auch Bley- und Eisenbergwerke. Der mittägige Theil ist merklich niedriger, und die Seite an der See ist gar schön und fruchtbar.

Cumberland.

Die Luft ist gesund und das Erdreich fruchtbar, ob man gleich daselbst Gebürge, wie auch viele stehende Wasser und kleine Flüsse antrift. Die Fische sind im Ueberflusse: auch giebt es einige Steinkohlengruben und Kupfer- und Bleyberg-werke.

erhalten will, so wie derselbe in Engelland erhalten wird, wo man durch den Vorschuß 150 pro Cent ziehet,

---

* Vesmorland.

Diese kleine Provinz ist eine gar schlechte Gegend und wenig bewohnet, voll von Gebürgen und Felsen, wie auch von Sümpfen und Flüssen.

York.

Diese Provinz ist eine der allervornehmsten und grössesten in Engelland: das Land ist sehr gut und man erndtet daselbst Korn; Vieh und Gevögel giebt es in derselben im Ueberfluße, es werden auch schöne Pferde gezogen, welche sehr hoch geschätzet werden; auch ist das Land mit vielen Flüssen durchströhmet.

Lancaster.

Diese Provinz ist ziemlich fruchtbar von Flüssen durchströhmet und das Land ist fett. Gerste und Waitzen wachsen im Ueberflusse und die Weide ist ganz gut: auch gedeihen die Ochsen zu einer ungewöhnlichen Größe.

Isledeman.

Die Gegend ist gar fruchtbar und weitläuftig, hat aber kein Holz; man brennet aber Torf.

Chester.

ziehet, daß die Pächter der Ländereyen ihre Pachtgelder nach der Verhältniß des Verlustes verringern, welche ihnen die Steuern sonst mittelbarer Weise zufügen würde, welcher sogleich auf die Cul-

Chester.

Das Land ist mit Flüssen und kleinen Bächen durchströhmt, auch finden sich viele stehende Wasser, Holzungen und Gebürge. Das Erdreich ist fruchtbar, hat sehr schöne Ebenen, deren Weide von Schaafen und Pferden gleichsam bedecket sind. Als der König durch diese Provinz reisete; so wurde er von einer großen Menge bespanneter Pflüge von denen Unterthanen begleitet, damit derselbe von ihrer Ehrerbietigkeit, durch die deutlichsten Beyspiele ihres guten Fortganges in dem Ackerbaue, überführet werden möchte.

Darby.

Das Land ist fruchtbar am Getraide und voller Viehweide; es wird auch viel Vieh alda gezogen. Man hat Holzungen und ziemlich viele Gebürge mit Stein- und Marmorgruben hin und wieder. Es werden in demselben Mühl- und Kalksteine gebrochen, auch viele Steinkohlengruben und Eisenbergwerke gefunden; die Bleybergwerke sind berühmt, denn das Bley aus denenselben wird vor das beste und feineste gehalten welches man hat.

tur zurückfallen, das ist, sie müssen denen Eigenthümern die 174 Millionen wieder abziehen, welche ihnen durch die Accise abgekürzet sind; und dieses so gar in so fern, als ihr Vorschuß, ihnen, durch

---

Stafford.

Das Land ist mit vielen Flüssen durchströhmet: das Erdreich aber nicht allenthalben gleich gut. Gegen Mittag bringt es eine Menge von Korn hervor; gegen Norden sind unfruchtbare Gebürge; man hat indessen gute Viehweide und einige Salzquellen.

Nottingham.

Diese Provinz ist gleichfalls von vielen Flüssen durchströhmt. An der Morgenseite ist das Erdreich fruchtbar; gegen Abend sind viele Holzungen. Man findet auch viele Steinkohlen daselbst.

Lincoln.

Diese Provinz ist groß und schön. An ihrer mittäglichen Seite ist das Erdreich niedrig und sumpfig, von vielen Canälen durchschnitten, weswegen sie denn eben nicht viel Korn hat, statt dessen aber eine desto größere Menge von Fischen und Vögeln. An der Nord- und Westseite ist das Land erhabener und viel fruchtbarer.

Nortfolk

durch den beständig hohen Preis der Lebensmittel, ihnen eben das jährliche Vermögen gewehret: in welchem

Norfolk.

An der Nord- und Ostseite ist diese Provinz von dem Meere eingeschlossen. Das Erdreich ist sehr ungleich; in einigen Gegenden ist es fett und fruchtbar, in andern sind nichts als Heyden und einige Holzungen. An der Seeseite ist das Land eben und trägt Korn im Ueberflusse. Die Küsten sind fischreich und vornehmlich werden in denenselben viele Heringe gefangen. Außer diesen ziehet man aus dem Lande viele Wolle, Honig und Safran. Die Einkünfte von den Wollarbeiten erstrecken sich auf mehr denn 100000 Pf. St.

Rutland.

Das Land ist fruchtbar und fett. Es giebt auch daselbst viele und gute Weiden.

Huntington.

Das Land ist sehr verschieden: in der Südwestlichen Gegend giebt es einige Gebürge; gegen Norden aber Moräste; und gegen die Mitte schöne Ebenen, wo viel Korn gebauet wird. Ehedem hatte man alda viele Holzungen; heute zu Tage aber nicht mehr.

welchem Falle sie es denn in der Verringerung der Pacht bey der bloßen Schadloshaltung wegen der 174 Millionen der mittelbaren Steuern, bewenden lassen können, wie wir solches eben in denen folgenden beyden Tabellen zeigen werden.

Aus

Nordhampton.

Dieses ist ein sehr gutes und fruchtbares Land. Getraide und Vieh sind daselbst im Ueberfluße, wie auch einige Holzungen.

Leicester.

Diese Provinz ist fruchtbar an Korn und Weide. Es giebt alda viele Verschläge, wo eine Menge von Vieh gezogen wird. Eben so hat man auch alda eine Menge von Steinkohlen aber wenig Holz.

Shrop.

Das Land ist gar fruchtbar und volkreich.

Herzogthum Wallis.

Dieses Land ist bergig und nicht so fruchtbar als die übrigen englischen Provinzen; indessen fehlt es hier nicht an Lebensmitteln. Es wird daselbst Korn geerndtet; vornehmlich aber giebt es sehr viele Ziegen; wie nicht weniger auch Holz- und Steinkohlen. Die folgenden Provinzen sind Theile von diesem Herzogthum.

Aus diesem kurzen Abrisse erhellet, daß man nicht mehr antrift, als nur ohngefähr $\frac{1}{8}$ von Engelland in eigentlichem Verstande, welches schlechter ist, als ein mittelmäßiges Land: $\frac{1}{8}$ ist dem mittelmäsigen gleich, $\frac{6}{8}$ sind ungleich besser als dieses und überhaupt sehr vorzüglich. Folglich ist klar, daß die Gegend von Engelland, in eigentlichem Verstande,

---

Anglesey.

Das Erdreich ist gut und fruchtbar an Getraide und Viehweide, wo man vieles Vieh ziehet.

Carnarvan.

Diese Provinz ist gegen die See und den Mittag gar gut. Sie hat einen Ueberfluß an Vieh, Gevögeln und Holze.

* Denbigh.

Dieses kleine Land ist bergig und wenig bewohnt; es giebt in demselben Bleybergwerke.

Flint.

Diese Provinz ist nicht groß, hat indessen viele Berge und Thäler, welche gar fruchtbar sind.

* Merioneth.

Diese kleine Provinz ist gebürgig, nicht sonderlich fruchtbar und wenig bewohnt.

Montgomery.

Dieses Land ist voller Gebürge, zwischen welchen sehr schöne und fruchtbare Thäler gelegen sind.

stande, eines gegen das andere gerechnet und in Betracht der Fruchtbarkeit ungleich besser ist, als eine mittelmäßige: übrigens erkennet man den guten Zustand der Cultur und den guten Preis des Getraides in diesem Lande hieraus. Folglich sind uns alle Gründe gegeben, welche nöthig sind, wenn man die Einkünfte dieses Reiches in einen Anschlag bringen will.

Reduc-

Brecknock

Das Land ist voller Berge und Ebenen, welche untereinander gemenget sind. Auf den Bergen wächst nichts; die Ebenen aber sind fruchtbar und wohl gebauet.

Cardiagam.

Diese Provinz hat einen Ueberfluß an Korn, Vieh, Fischen und Vögeln.

* Radnor.

Die Gegend dieser kleinen Provinz ist unfruchtbar und voller Gebürge.

Carmarthen.

Diese Provinz ist gut und fruchtbar, sie hat Steinkohlen, und Bleybergwerke.

Penbrock.

Dieses Land ist fruchtbar.

Glamorgan.

Die Nordseite ist mit Gebürgen umgeben; die mittägige aber dergestalt fruchtbar, daß man sie den Garten von Wallis nennet.

Reductions-Tabelle der Einkünfte des Königreichs Engelland, vermittelst der Accise oder mittelbaren Steuern.

Jährlicher Vorschuß der Nährclasse.	Einkünfte.	Jährlicher Vorschuß der fruchtlosen Classe.
630 Mill.	945 Mill.	394 Mill.
Die Hälfte der Einkünfte ist in dieser Classe aufgewendet. 473	470	Die Hälfte der Einkünfte ist in dieser Classe aufgewendet.
	Die Accise ziehet hiervon ab 87	
bleiben 386.	bleiben 383.	
350.	315.	
Die Rückkehr des Aufwandes aus der fruchtlosen Classe in die Nährclasse.		Hälfte des Vorschusses zu dem Ackerbaue; welcher bey dieser Classe verwendet wird.
Summe 736. Millionen, von der Einnahme der Nähr-		Summe 701. Millionen, von der Einnahme der frucht

Nährclasse, die Accise ist wieder durch das Steigen des Preises ersetzt, welche diese Auflage bey allen Waaren und Besoldungen, die von der Nährclasse bezahlt werden, verursachet.

fruchtlosen Classe, die Accise ist abgetragen, und dadurch ist diese Classe, von der Nährclasse und der Classe der Eigenthümer schadlos gehalten.

Der gesammte jährliche Ertrag ist gleich denen Summen, welche bey der Nährclasse aufgewendet werden, nehmlich:

Einnahme der Nährclasse	736.
Vorschuß der Nährclasse	630.
Vorschuß der fruchtlosen Classe, welcher darzu angewendet wird, bey der Nährclasse Waaren einzukaufen; wenn dieser Vorschuß auf die Hälfte der Einnahme reduciret wird, so hat man	350.

Man hat hier die Zinsen von den 174 Millionen Accise nicht in Betracht gezogen, deren Steuern entweder von dem Umlaufe der Bedürfnisse abgezogen oder zu denselben addiret und nachher in die Rechnung gebracht werden können.

Wiedererſetzung	1716.
Der Ackermann ziehet an Einkünften	945.
Die Acciſe oder die mittelbaren Steuern nehmen hinweg	174.
	1119.

An ſtatt der 1890 fehlen alſo 174 welche wieder durch den Aufwand der Steuern in den Lauf gebracht werden müſſen, wie ſolches aus folgender Tabelle erhellen wird.

Sind alſo vor die Einkünfte noch übrig 597. ſtatt der 945. und fehlen alſo 348.

Dieſe ſchlimme Begebenheit von den mittelbaren Steuern, welche ſich über den Ackerbau erſtrecket, kan nicht anders wieder erſetzet werden, als durch die Wiederherſtellung der Ordnung zwiſchen dem Aufwande der Cultur und der Einkünfte der Eigenthümer. Dieſes iſt der gemeinſchaftliche Vortheil der Eigenthümer und der Pächter, welcher dieſer Unordnung dergeſtalt abhilft, wie es aus der folgenden Tabelle erhellet.

Tabelle

Tabelle von der Wiederherstellung der Ordnung zwischen den Einkünften der Pächter und Eigenthümer, welche durch die mittelbaren Steuern mit 174 Millionen beschwehret ist, die die Pächter von den Einkünften, welche sie denen Eigenthümern bezahlen, abziehen: welches nach der Verhältniß wie 945 zu 771 geschiehet.

Jährlicher Vorschuß der Nährclasse.		Jährlicher Vorschuß der fruchtlosen Classe.
	Einkünfte.	
630	771 statt 945	394
Hälfte der Einkünfte welche bey der Nährclasse aufgewendet sind.	386	386 Hälfte der Einkünfte, welche bey der fruchtlosen Classe aufgewendet sind.
Zurückkehr des Aufwands des aus der fruchtlosen Classe zu der Nährclasse.	394	315 Hälfte des Vorschusses der Nährclasse, welche bey der fruchtlosen Classe verwendet ist.
Zurückkehr des Geldes welches an Accise eingekommen	87	87 Zurückkehr des an Accise eingenommenen und bey der

nommen und bey der Nährclasse ist aufgewendet worden.

der fruchtlosen Classe verwendeten Geldes.

Summe 867.	Summe 788.
Der Einnahme bey der Nährclasse.	Der Einnahme bey der fruchtlosen Classe, welche die Hälfte davon der Nährclasse vorbehalten hat.

Die gesammte jährliche Wiedererſetzung ist gleich denen Summen, welche bey der Nährclasse aufgewendet werden, nehmlich:

Einnahme der Nährclasse	867.
Vorschuß bey der Nährclasse	630.
Vorschuß der fruchtlosen Classe welcher zu der Ankaufung der Materialien bey der Nährclasse angewendet wird	394.
Wiedererſetzung	1891.
Wiedereinnahme der Pächter vor ihren jährlichen Aufwand, und die Zinsen ihres jährlichen und beständigen Vorschusses	945.

einige Brüche aus der Acht gelassen, welche die Wiedererſetzung so genau würden angegeben haben, als dieselbe oben zu 1,890. Millionen bestimmet ist.

Accise

Accise oder mittelbare Steuern welche jährlich gehoben werden • 174.

Summe 1,119.

Bleibt vor den Gewinn • 771. statt der 945. der Mangel beträgt 174 Millionen mittelbarer Steuern.

Die 771. Millionen Einkünfte sind mit unmittelbaren Steuern, durch die doppelte Taxe zu Kriegszeiten, welche auf die Ländereyen gelegt sind, beschwehret mit • 38 Millionen.

Durch die Abgaben vor Arme mit • • 30 —

Summe 68 —

Alle unmittelbaren und mittelbaren Steuern abgezogen, bleiben an reinen Einkünften vor die Eigenthümer in Kriegeszeiten 703 Millionen.

Es ist zu merken, daß wir unsern Anschlag sehr mäßig eingerichtet und den dritten Theil des Landes vor nichts gerechnet, daß wir ferner den dritten Theil derer gebauten Ländereyen jährlich als brach, welche doch in Engelland nicht statt findet, angenommen; und alle Arten des Extra-

Ertrages endlich nach dem Kornpreise geschätzet haben. Es bringet aber überhaupt ein gutes Arpent Wiesen mehr ein, als ein eben so großes Stück Landes, auf welchem Korn gebauet wird: woraus denn klar wird, daß unsere Rechnung sehr leidlich eingerichtet ist. Wir müssen aber einem Irrthume begegnen.

Es ist in Engelland verbothen, die Wolle aus dem Reiche zu verhandeln, wo dieselbe von gewissen Kaufleuten, welche sich auf diesen Handel vornehmlich legen, um einen viel wohlfeilern Preis heimlich eingekauft wird, als wenn die Handlung mit derselben frey getrieben werden dürfte. Dieser Verlust durch den Verkauf, welcher durch die erste Hand geschiehet, wird durch die Eigenthümer der Grundstücke auf alle Weise unterstützet. Die Regierung hält indessen davor, daß, indem die Handwerker damit beschäftiget sind, wollne Zeuge von dieser Wolle zu verfertigen, sie dadurch dem Königreiche wegen des Gewinnes, welchen die Handwerker erlangen, einen großen Vortheil stiften, wie auch, durch die Weitläuftigkeit der Manufacturen der Handwerker, welche viel Leute und viel Lebensmittel mithin auch einen ungleich grössern jährlichen Ertrag des Landes erfordern. Alle diese eingebildeten Vortheile aber, welche von allen Zeiten her diejenigen Nationen verführet haben, die von dem Ackerbaue ihr Gewerbe machen, verschwinden bey einer richtigen Rechnung gar bald. Wir wollen annehmen, daß der Verlust bey dem Verkaufe der rauhen Wolle, aus der ersten Hand,

von

von 100 Millionen Einkünften in Engelland, so viel verringere, als solches die Verhältniß 945 zu 845 erfordert. Wir wollen daher von dieser doppelten Beschaffenheit eine Tabelle verfertigen.

Jährlicher Vorschuß der fruchtlosen Classe.	Einkünfte.	Jährlicher Vorschuß der fruchtlosen Classe.	
630.	845. statt 945.	$418\frac{3}{4}$	statt 393. denn der Vorschuß der fruchtlosen Classe muß der Hälfte der Einnahme in eben dieser Classe wieder gleich gefunden werden.
$422\frac{1}{2}$ statt $472\frac{1}{2}$		$422\frac{3}{4}$	statt $472\frac{1}{2}$ als der Helfte der Einkünfte, welche in dieser Classe verwendet sind.
Hälfte der Einkünfte, welche bey dieser Classe verwendet sind.			
$418\frac{3}{4}$ statt 393.		315.	Hälfte des Vorschusses, durch welchen der
Hälfte der Einnahme in der Nähr- classe			

classe welche in dieser Classe verwendet wird: die andere Hälfte ist als Vorschuß bey eben dieser Classe zurückgehalten worden.	100	der Ertrag erhalten wird und welcher bey dieser Classe verwendet ist. werden von den Einkünften zum besten dieser Classe abgezogen.

Summe der Einnahme in dieser Classe.		Summe der Einnahme in dieser Classe.	
$841\frac{1}{4}$	statt $865\frac{1}{2}$	$837\frac{1}{2}$	statt $787\frac{1}{2}$

Die ganze Wiedererſetzung iſt gleich denen Summen zuſammengenommen und welche bey der Nährclaſſe aufgewendet werden, nehmlich:

Einnahme bey der Nährclaſſe .	$841\frac{1}{4}$.
Vorſchuß bey der Nährclaſſe .	630.
Vorſchuß bey der fruchtloſen Claſſe, welche bey der Nährclaſſe aufgewendet werden . . .	$418\frac{3}{4}$.
Geſammte Wiedererſetzung .	1890.

Abzug von { 945 Millionen vor die Einnahme der Ackerleute; nehmlich,
630 Millionen vor die Mägde.
und 315 Millionen vor die Zinſen.
100 Millionen Verluſt vor die Eigenthümer an dem Verkaufe der unbearbeiteten Wolle bleiben . . 845.

Die Einnahme der fruchtlosen Classe nimmt nun nicht mehr als um 59 Millionen zu; bleiben 50 Millionen Verlust vor die Nation, es wird auch daselbst die Anzahl des Volkes um eben so viel verringert, als dieser Verlust beträgt: und die Eigenthümer der Grundstücken leiden allezeit eine Verringerung an ihren Einkünften, welche sich auf 100 Millionen erstrecken.

§. 7.

Anmerkung über den Gebrauch dieses Capitels.

Wir haben nunmehro bey nahe die ökonomische Abhandlung von den Einkünften eines Staats sämmtlich auseinander gesetzt, so wie sie in der Tabelle angenommen sind, damit man den Grund zu den Berechnungen legen könne. Diese Grundregel kan nach denen wahrhaften Grenzen eingeschränkt oder erweitert werden, wie nicht weniger auch nach dem Umfange der Grenzen und natürlichen Beschaffenheit und der Gesellschaft. Denn eine jedwede Untersuchung von dieser Art wird jederzeit an gewisse Gründe gebunden seyn, welche niemals vollkommen bestimmt sind, dergestalt, daß sie nicht sollten verändert werden können. Dieser mechanische Anschlag, könnte denenjenigen Lesern etwas trocken vorkommen, welche bey dem Nachttische mit gar großer Gemächlichkeit durch die Lesung eines

Buches

Buches eine Wissenschaft vollkommen begreifen wollen. Auf solche Weise aber muß man die Wissenschaften zu erlernen, nicht verlangen, oder von wichtigen Dingen unterwiesen seyn wollen. Dieses ist der Baum des Lebens, wenn man denselben in dem weitläuftigsten Verstande nimmt; und ob wir gleich die Sorgfalt übernommen haben, denselben zu untersuchen und zu entdecken, daß diejenigen wenigstens, welche von seinen Früchten geniessen wollen, sich die Mühe nicht verdrießen lassen, denen Zeichen nachzufolgen, welche den richtigen Weg anzeigen.

Es ist nicht nur dran gelegen, die Verhältnisse des Aufwandes fest zu setzen; sondern auch ihre Würklichkeit, Natur, ihren Umfang, Eigenschaften zu bestimmen, die Vertheilung zu untersuchen, nach welchen die Unterhaltung vertheilet wird, dasjenige anzuzeigen, was ein jedweder zu seinem Antheil davon erhält.

Alle diese Anzeigen sind in dem wichtigen Hauptstücke von den Vergleichungen zusammengefaßet, und nicht nur die Anzeigen, sondern der ökonomische Anschlag zugleich, so wie er nach der Vorschrift dieser gemeinschaftlichen Mutter natürlicher Weise vertheilet und berechnet werden muß. Diejenige Trockenheit der Zergliederung also, welche dieses Hauptstück in sich enthält, überhebt uns der-

jenigen Trockenheit, welche sich sonst über dieses ganze Werk verbreitet haben würde, und befreyet uns von der Nothwendigkeit, daß wir fast in allen diesen Hauptstücken dergleichen Gründe erklären und ihre Folgen entwickeln dürfen. Dieses ist demnach dasjenige vornehme Register, die Berechnung des Hauswesens, welche am meisten nothwendig ist, zu durchblättern und zu betrachten, ob es gleich nicht so angenehm ist, als die übrigen.

Man siehet daselbst die Vergleichung des Aufwandes mit der Cultur, mit der Handlung, den Künsten und Handwerkern, dem Vermögen, welche alles überhaupt und einen jeden Theil insbesondere in Bewegung setzen, wie nicht weniger auch mit der Bevölkerung, der Unterhaltung und den Kosten aller dieser Theile, so wohl von ein- als auswendig. Indem man die Maaßregeln eines jedweden dieser Dinge fest setzet, so bezeichnet man und merket denjenigen Punct deutlich an, wo diese beyden verschiedene Gründe der Gesellschaft ihre physische Würkungen hinrichten, damit man den beständigen Umlauf, vermittelst der Wiedererse-tzung, bestimmen möge.

Man siehet deutlich, daß wenn der Aufwand in seiner Richtung auf eine gewisse Unabhängigkeit, Sparsamkeit in dem Verkehr, Verschwendung in ihren gewaltsamen Ausgaben, welche entweder alle

Augen-

Augenblicke oder jährlich gemacht werden, hinausläuft, derselbe der Cultur das Nutzungsvermögen raubt, die Handlung hemmet und schwächet, die Künste und Handwerker betrügt, die Bevölkerung verringert, die Lebensmittel nicht an die gehörigen Oerter wendet und dieselben immer mehr und mehr verringert. Man siehet ferner, wenn die Cultur einen stärkern Theil von dem Ertrage, zum Nachtheil der Einkünfte, an sich ziehet, sie alsdenn den Lauf des Aufwandes hemmet und dadurch alle übrigen Theile, welche das Gebäude fest und dauerhaft machen, angreiffet. Ferner wenn die Handlung die Oberhand behält und es dahin bringet, daß man ihren Gewinn als einen würklichen Vortheil des Staats ansiehet, dieselbe alsdenn bey der Natur der Dinge einen Irrthum einführe, daß man die Kosten mit denen Einkünften vermenget, die Steuern mit dem Aufwande und das Korn mit der Erndte. Eben sowohl erkennet man auch, daß, wenn die Künstler und Handwerker es dahin bringen, daß man ihre Waaren als einen würklichen Zuwachs der Reichthümer ansiehet und denjenigen Schutz, welchen man ihren Bemühungen angedeyhen lässet, als eine der vornehmsten Sorgen des Staats, dieselben alsdenn zu einem würklichen Aufwande und der Ursache alles Uebels, welches von der Verwirrung und Veränderung dieses würksamen Grundsatzes herrühret, werden müssen. Nicht weniger erhellet auch, daß, wenn die Bevölkerung blos in der Anzahl der Menschen gesetzt wird, nicht aber wie sie gebraucht werden; in dem

Gewinne oder der Vermehrung der Menschen und nicht in der Menge der Lebensmittel, wodurch jene erhalten wird; in der Unterhaltung der Menschen, und nicht in dem Preise, welchen ihr Aufwand denen Lebensmitteln giebt, wodurch der Ackermann einzig und allein in den Stand gesetzet wird, seine Arbeiten und Einkünfte fortzusetzen und zu vermehren: man alsdenn die Dinge ganz und gar umkehret, und man aus einem Gebäude des Staats eine verkehrte Pyramide machet. Man siehet endlich, daß, wenn die Lebensmittel blos nach der Beschaffenheit ihrer Güte und nicht nach dem, was sie gelten, erwogen werden; nach ihrer Menge und nicht nach ihrem Preise; in ihrem Ueberflusse und nicht nach dem reinen Ertrage; diese Art der Betrachtung der Menge der gewöhnlichen Lebensmittel eine Entsagung auf alle diejenigen Vortheile mit sich führe, welche man aus einer solchen Art von Reichthume ziehen kan, die vollkommen frey ist und nach Gefallen angeleget werden kan, folglich auch auf alles dasjenige, was einen Staat bildet und befestiget, blos, um sich mit solchen scheinbaren Vorschriften zu ernähren und die menschliche Gesellschaft zu unterhalten, zu binden, und zwar, ohne daß man ein solches Vermögen in Händen hat, welches nach Belieben verwendet werden kan. Gewiß eine unnütze Grübeley, wenn der gar zu geringe Preis der Lebensmittel die Einkünfte des Ackermannes derer Eigenthümer und des Landesherrn, wie auch die übrigen Belohnungen derer verschiedenen menschlichen Classen einer Nation verringert

ringert, daß sie, sage ich, die Künste, Handwerker, die Kriegsmacht verringert, einen Staat hülfloß läßt, die Einwohner in Elend setzt und sie zwinget, daß sie ihr Vaterland verlassen.

Zu dem Verdienste so nöthiger Beweise fügt dieses Hauptstück noch überdieses hinzu: wie die Vertheilung derer mancherley Arten des jährlichen Ertrages, gemacht werden müsse. Hier ist die Vertheilung noch zu der Schätzung des Reichthums einer Gesellschaft beygefügt, und diese beyden Würkungen werden so gar, durch die Nothwendigkeit, dergleichen Wiedererseßung zu bewürken, unzertrennlich. In Wahrheit, wie es von der Fortdauer des Aufwandes herrühret, ferner wie diese verkehret werden, wie auch von der Richtung, wie und wohin sie verkehret werden, und von dem gleichförmigen und regelmäßigen Umlaufe in allen Arterien der Gesellschaft, daß die Wiedererseßung und die Erneuerung des Aufwandes erhalten werden; so ist nöthig, daß man auch die kleinsten Canäle durchläuft und sie von einander unterscheidet, bestimmet und einschränket, endlich auch die ganze Maschine zerleget, damit man sich von ihrer regelmäßigen Bewegung desto deutlicher überführen möge. Dieses ist dasjenige, was in diesem mühsamen Hauptstücke ist vorgetragen worden, dessen Innhalt aber um desto nothwendiger ist, weil derselbe beständig als ein innerliches Licht dienen kan, welches alle politische Krankheiten entdecket, und

es weiter von nichts als von der Unwissenheit der daselbst vorgetragenen Gründe herrühret, daß man die Mittel dawider nicht verordnen kan.

Wenn man übrigens eben so viel Mühwaltung nöthig gehabt hat, diesen politischen Körper zu zerlegen; so soll damit nicht gesagt seyn, daß man allemal das anatomische Messer bey der Hand haben müsse, denselben bey Gesundheit zu erhalten. Dann von der Begierde allerley Vorschriften und Befehle unter einem guten Scheine zu ertheilen, ist unzehliges Unheil unter den Menschen entstanden. Der allergröste Theil kommt ursprünglich nirgends anders als daher, weil man nicht hat wissen wollen, daß sich die Welt von selbsten bewegt: nach dem Ausspruche eines gewissen Italieners. Ein Sprüchwort von vielem Nachdrucke. Man stelle die Ordnung und Treue der Regierung wieder her, und lasse man einem jedweden Dinge seinen natürlichen Lauf; so wird man von der Zeit inne werden, daß alle unsere Gründe, besonders was ihre Ausübung anbetrift, auf der wesentlichen und innern Beschaffenheit der Dinge beruhen. Die Regierung darf daher weiter nichts thun, als daß sie diese Wege erleichtert, daß sie diejenigen Merkmale an denenselben setzet, nach welchen man sich richten muß, wenn man diesen nicht verfehlen will, und alsdenn allen denenjenigen ihren freyen Lauf lässet, welche sich derselben bedienen wollen: denn dieses sind diejenigen Dinge, welche eine Nation wegen ihres Reichthums, in Sicherheit setzen.

Es

Es war aber eben so nöthig, solche Gründe zu bestimmen, fest zu setzen und vorzutragen, damit man die unbestimmten Begriffe ins künftige immerwährend bey Seite setzen möge, vornehmlich bey einer solchen Materie, welche durchgehends einen förmlichen Beweiß gestattet und alles in Bewegung setzet, sintemal allen und jedweden ohne Unterscheid dran gelegen ist, daß sie ihren Unterhalt haben und leben können. Man beschwehret sich durchgängig genug in den schlechten Zeiten über den Verfall, über eine Art der allgemeinen Neigung aller und jeder, die Gegenstände, welche die Regierung angehen, so gut es ein jedweder vermag, genau zu untersuchen. Diese Klage, welche gemeiniglich nichts anders ist, als ein Ausdruck der Unzufriedenheit der vornehmsten Uebertretter, welche entweder von Natur verdorben sind, oder aus der Schwachheit oder Unempfindlichkeit fauler Leute herrühret, indem dergleichen Untersuchungen ihr Vergnügen und Zufriedenheit stöhren würde, nichts desto weniger vielleicht in dem Munde eines klugen und arbeitsamen Volks gegründet seyn. Es ist aber leicht, unruhige Geister durch eine solche Erkenntniß, welche sich auf den Augenschein gründet, in gehörigen Grenzen zu erhalten. Uebrigens ist noch nöthig, daß sich ein jedweder auf seine Nothdurft und Gewerbe einschränket, und es geziemet rechtschaffenen Bürgern nicht weniger, beständig darauf bedacht zu seyn, wie sie ihrer Pflicht ein Genüge leisten mögen, ohne sich um die Schuldigkeit anderer zu bekümmern. Es ist demnach

der lebhaften vereinbarten, bescheidenen und natürlichen Erkenntniß dererjenigen Bürger zuzuschreiben, daß die ersten Gesetzgeber, welche denen Gesellschaften Ehre machen, indem sie diese wichtigen Verordnungen, welche sie gegeben, also eingerichtet haben, daß sie so lange Zeit, bey den Widerwärtigkeiten und üblen Gesinnungen, welche sich wider sie aufgelehnet, sich dennoch jederzeit erhalten haben. Sobald aber die Einsamkeit in dem Cabinet, in die bezaubernden Erscheinungen gesetzet wird, sich in den würklichen Lauf der Dinge einzumischen, und den öconomischen Lauf einer Nation nach ihrem Gefallen einzurichten; so tritt der Irrthum in die Stelle der Wahrheit. Der erste Schritt in ihren irrigen Betrachtungen richtet die ganze Beschaffenheit nach ihrer Neigung ein und kehret den schnellen Lauf gegen eine gar zu stickele Gegend. Eine übertriebene Kunst vertritt von der Zeit an überhaupt die Stelle der Natur. Die Kunst zu rathen in solchen Dingen, welche den Unterhalt betreffen, kan weiter nichts gewehren als scheinbare Begriffe und die Menschen leben doch nicht von dergleichen Hirngespinsten. Alles leidet indessen; und es gehet eben so zu, wie in dem Hause eines Kranken, wo jedermann einen Arzt abgeben will. Eben die Bewandniß hat es auch mit einem Staate, welcher in Armuth geräth; in demselben will ein jedweder, so wie es seine logischen spitzfindigen Begriffe erfordern, ein Staatsverständiger und Verbesserer seyn. Vergebliche Bemühungen, welche sich alle nach der Vorschrift dererje-

rerjenigen Vorurtheile richten, die zu der Zeit im Schwange gehen und deren Würkung endlich dahin ausläuft, daß die gemeinsten Gegenstände und welche zugleich von der grössesten Wichtigkeit sind, vielen Widersprüchen und Zänkereyen der Menschen ausgesetzet werden. In dieser Verwirrung muß man nicht etwann auf diesen oder jenen achten; sondern die Gründe allein können sie aufklären; die Gründe, sage ich, welche von der Berechnung wahrhaftiger und augenscheinlicher Gegenstände begleitet werden, sind allein vermögend, die Wahrheit wieder herzustellen. Eben so wie diejenigen Reisenden, welche sich verirret haben, sich genöthiget sehen, durch lange und beschwerliche Umwege wieder an den Ort zu gelangen, wo sie von dem rechten Wege abgewichen sind, auf gleiche Weise sind auch genaue und richtige Untersuchungen nöthig, wenn wir wieder auf den rechten Weg der Natur wollen gebracht seyn und wir daselbst wider die Neigung, abermal auf einen Irrweg der ungewissen und zweifelhaften Erkenntniß zu gerathen, gesichert seyn wollen. Von dieser Beschaffenheit ist der ganze Zweck unserer Bemühung; es ist nicht nöthig, daß man auf einem Schiffe jederzeit auf den Compaß siehet, sondern genug, wenn man sich alsdenn nur zu derselben hinbegiebt, wenn man in Gefahr stehet, daß man des rechten Weges verfehlen möge.

Es ist nunmehro Zeit, daß wir uns zu andern Betrachtungen wenden und verschiedene bewegliche Theile unseres Verzeichnißes auseinander setzen. Wir wollen daher den Anfang mit der allerwichtigsten Lehre unter allen, der Bevölkerung nehmlich, den Anfang machen.

Ende des ersten Bandes.

Verzeichniß

derer in diesem ersten Bande enthaltenen Hauptstücken und Sachen.

Das erste Hauptstück.

Dreyerley Arten des Aufwandes in der ökonomischen Verfassung, welche in der Tabelle ausgeführet sind. S. 1

Der Aufwand ist jederzeit das erste in dem ökonomischen Zustande. 2

Ursprung der Gesellschaften. 3

Ursprung der Handlung. 4

Wie Staaten und Völker entstehen. 10

Ein-

Verzeichniß.

Einführung des Geldes, die Handlung dadurch zu erleichtern. 11

Ertrag der Erndte. 13

Besitz, Verkauf und Pachtung der Grundstücken. 14

Dreyerley Arten des Aufwandes, welche sich auf die drey Classen der Gesellschaft, nehmlich die Nährclasse, der Classe der Eigenthümer und der fruchtlosen Classe beziehen. 15

Das zweyte Hauptstück.

Ursprung des Aufwandes. 17

Der Aufwand entstehet aus dem Aufwande. 18

Ursprünglicher Aufwand als ein Mittel, die Grundstücken zu nutzen. 20

Einkünfte. 22

Die Richtigkeit des beständigen Eigenthums. 23

Eigen-

Verzeichniß.

Eigenthum. 25

Der Pächter ist, wegen seines Nutzungsvermögens, so wohl wie der eigentliche Besitzer, der Miteigenthümer der Grundstücken. 27

Der Zustand eines Pächters, ist nicht in Besoldung oder hänget von den Befehlen und dem Lohne eines andern ab, sondern er ist der Miteigenthümer der Einkünfte. 27

Tributfreyheit des Nutzungsvermögens. 28

Die Einkünfte des Landesherrn müssen von dem reinen Ertrage der Grundstücken genommen werden. 30

Alle Auflagen, welche auf das Nutzungsvermögen geleget werden, verursachen denen Einkünften einer Nation einen großen und beständigen Nachtheil. 31

Brodmangel mitten unter dem Ueberflusse des Getraides in solchen Ländern

dern, wo es an Reichthume fehlet, und die Reichthümer, wo die Lebensmittel des Landes in keinem Werthe sind. 35

Wo es an Reichthümern fehlet, daselbst fehlet es auch an Einwohnern. 36

Der vornehmste Zweck einer Regierung bestehet in der Erhaltung und Vermehrung des Nutzungsvermögens. 37

Der Bauer ist dem Staate weiter nichts, als die gute Anwendung seiner Arbeit und seines Geldes schuldig. 38

Der Verkauf des Ueberflusses gewehrt das nöthige, vermehrt die Reichthümer, den Ertrag, die Kosten und die Bevölkerung. 46

Die Quelle des Aufwandes ist der Aufwand selbst, und eben dadurch werden die Reichthümer erworben und erhalten. 48

Verzeichniß.

Vornehmsten Mittel, welche vermögend sind, die Gemeinschaft unter denen Nationen zu erhalten. 54

Das gemünzte Geld ist nichts anders, als ein solches Vermögen, welches leicht vertauscht und mit allen nützlichen Bedürfnissen verglichen werden kann. 56

Nothwendigkeit der Verwechselung nützlicher Dinge unter verschiedenen Nationen, um den Aufwand, den Reichthum und die Bevölkerung zu vermehren. 58

Die auf die Nutzung verwendeten Kosten können nicht anders bestehen, als wenn die Handlung und der Abgang der Waaren völlig frey sind. 61

Verzeichniß.

Das dritte Hauptstück.

Vorschuß des Aufwandes. 65

Betrachtung der ökonomischen Tabelle. 65

Was man unter dem Vorschusse des auf die Nutzungvermögens verstehe. 72

Dreyerley Arten des Eigenthums. 73

Beständiger und jährlicher Vorschuß der Classe der Eigenthümer der Grundstücken. 75

Beständiger Vorschuß der Nährclasse. 81

Jährlicher Vorschuß der Nährclasse und deren Einkünfte. 86

Vorschuß der fruchtlosen Classe. 88

Warum diese Classe die fruchtlose genennet wird. 88

Allgemeine Anmerkungen den Vorschuß betreffend. 97

Das

Verzeichniß.

Das vierte Hauptstück.

Vertheilung des Aufwandes. 101

Physisches Gesetz, nach welchem sich die Menschen, in der Gesellschaftlichen Verbindung, wegen der Gemeinschaft der Güther, richten müssen. 102

Dreyerley Arten des Gewerbes, welche in denen dreyen in der Tabelle angezeigten Classen getrieben werden. 107

Beständige Vertheilung des Aufwandes. 116

Folgen aus diesem Hauptstücke. 123

Das fünfte Hauptstück.

Die Würkungen des Aufwandes. 129

Verschiedene Folgen, welche aus diesen Gründen hergeleitet werden, zeigen an, daß diese Gründe aus verschiedenen Gesichtspunctenbetrachtet werden müssen. 129

Verzeichniß.

Natürliche Ordnung in welcher die Menschen zum allgemeinen Besten der Gesellschaft beytragen müssen. 129

Oeconomische Beschaffenheit des Aufwandes der Einkünfte. 130

Die Veränderung der moralischen Ordnung ziehet eine physische und ökonomische Unordnung nach sich. 137

Eitele Grübeleyen der Moralisten welche sich an moralische und natürliche Gesetze binden, und dabey die Ordnung der Natur und der Oeconomie bey Seite setzen. 138

Oeconomische Verfassung des Aufwandes der Nährclasse. 140

Die Sclaverey ist eine Verkehrung der natürlichen Ordnung. 140

Oeconomischer Zustand des Aufwandes der fruchtlosen Classe. 143

Oeco-

Verzeichniß.

Oeconomische Beschaffenheit des Aufwandes desjenigen Theils der fruchtlosen Classe, welcher Handlung treibt. 144

Genauer Begrif der Handlung. 144

Oeconomische Beschaffenheit des Aufwandes desjenigen Theils der fruchtlosen Classe, welcher die Künste und Handwerker treibt. 155

Oeconomische Beschaffenheit, welche bey dem Aufwande erfordert wird. 181

Oeconomische Beschaffenheit des Aufwandes eines Staatsministers. 191

Das sechste Hauptstück.

Von der Wiedererſetzung des Aufwandes. 207

Es geschiehet beständig durch den Mangel des Aufwandes, daß sich Nationen zu Grunde richten. 214

Was die Pracht sey. 215

Verzeichniß.

Auf was Art die Kriege durch den Mangel des Aufwandes verderblich seyn. 223

Warum die Vertheidigung nicht so schädlich ist, als der Angrif. 226

Alle und jede Glieder einer Gesellschaft müssen als Käufer und Verkäufer angesehen werden. 232

Der Reichthum vermehret die Handlung und schränket sie keinesweges ein. 244

Indem der hohe Preis der Lebensmittel Reichthümer zuwege bringt, so ziehet er auch die fremden an sich. 246

Der Ueberfluß erreget die Tugend und die Armuth vertreibt sie. 247

Wenn man die Gemüthsruhe der Menschen befördern will, so muß man sie in den Stand setzen, daß sie gut leben können. 250

Die

Verzeichniß.

Die Vorkehrungen wider den Alleinhandel mit dem Getreyde sind genau dasjenige, was ihn am meisten befördert. 253

Geräth man durch diesen Weg dahin dem Alleinhandel zu steuern, so richtet man auch die Einkünfte und den Staat zu Grunde. 256

Ursprung der Zinsen und Wucherer. 260

Es ist unmöglich, daß derjenige, welcher borget, vor dem, welcher ihm leihet, Vortheil und diesen nicht nöthig haben sollte. 264

Es ist gleichfals unmöglich, zwischen diesen beyden, in Ansehung des Eigenthums, so verschiedenen Leuten ein Gleichgewicht zu erhalten. 265

Beweise durch Exempel, daß die Zinsen demjenigen, welcher sie empfängt, zum Vortheile, dem aber welcher sie abträgt, zum Schaden gereichen müssen. 273

Verzeichniß.

Erlaubte Fälle, welche die Miethung verstatten. 275

Das Geld kan zu keinem Eigenthume werden. 275

Die Nothwendigkeit, daß man leben muß, rechtfertiget die Geldzinsen nicht. 277

Die Zinsen können unter dem Vorwande, daß die Sachen verschlimmert werden, nicht statt finden. 279

Es ist weit gefehlt, daß die von der Obrigkeit erlaubten Zinsen der Handlung vortheilhaft seyn sollten, vielmehr gereichen sie derselben zum Schaden. 282

Derjenige Profit, welchen man von der Nutzung des Geldes dem Leiher giebt, muß eine Art der Belohnung von den gezogenen Nutzen seyn. 287

Die Geldzinsen richten eine Gesellschaft zu Grunde. 290

Fall,

Verzeichniß.

Fall, in welchem die Zinsen, welche man von dem Gelde ziehet, rechtmäßig, oder dem natürlichen Rechte gemäß, und ein Fall, in welchen sie unrechtmäßig sind. 295

Wahre und falsche Einkünfte. 305

Wie sie voneinander zu unterscheiden sind. 306

Woher es komme, daß einige Grundstücken von Abgaben frey sind. 320

Das siebende Hauptstück.

Vergleichung der verschiedenen Arten des Aufwandes gegeneinander. 336

§. 1. Hauptinnhalt dieses Capitels. 336

§. 2. Vorläufige Erinnerungen. 338

Vergleichung des Aufwandes und des Ertrages, welche in der Tabelle aufgeführet sind. 339

An

Verzeichniß.

An der Erhaltung des Nutzungsvermögens ist der Regierung und denen Eigenthümern der Grundstücken eben so viel gelegen, als denen selbst welche diese inne haben und ihr Vermögen auf den Ackerbau wenden. 341

Der Preis macht eigentlich den Reichthum aus. 343

Der Geldpreis ist das gemeinschaftliche Maas des Vermögens, welches von denen Nationen angenommen ist. 344

Wesentliche Bedingungen bey dem Eigenthume solcher Nationen, welche von dem Ackerbaue ihr Gewerbe machen. 346

§. 3. Von der Handlung, in so fern sie nach ihrem Aufwande, und in Beziehung der Einkünfte von denen Grundstücken erwogen wird. 350

Abzug eines Theils der Einkünfte welcher von demjenigen Aufwande verrichtet

richtet wird, welcher auf das Ackerwesen verwendet ist, und in so fern derselbe mit dem Hauptstücke vom Ertrage und den Grundstücken verglichen wird. 351

Die Wiedererſetzung wird durch den Aufwand fortgesetzt und der Aufwand umgekehrt durch die Wiedererſetzung. 355

§. 4. Erklärung der Verhältniß des Aufwandes und des Ertrages, welche in der ökonomischen Tabelle auseinander gesetzt ist. 358

§. 5. Vergleichung des Aufwandes mit dem Ertrage bey dem Kornbaue. 362

Anschlag des Ertrages bey dem Kornbaue, zu Gelde gerechnet, indem man den Ertrag oder die Einkünfte des mit dieser Cultur verbundenen Viehes bey Seite setzt. 363

Ertrag oder Nutzen, welchen diejenigen Thiere gewähren, welche von den Ackerbau genähret werden. 364

Aus-

Verzeichniß.

Auseinandersetzung der Verhältnisse des Aufwandes und des Ertrages bey dem Kornbaue. 368

Wiederholung der besondern Berechnungen der vorhergehenden Artickel. 372

§. 5. Vergleichung des Aufwandes und des Ertrages von andern Arten der liegenden Gründe. 373

Zergliederung der Vergleichung des Aufwandes mit dem Ertrage der Weinberge. 373

Zergliederung und Vergleichnng des Aufwandes der Einkünfte aus dem Weinbaue. 376

Anderer Theil des Ackerbaues. 377

Zergliederung und Vergleichung des Aufwandes und der Nutzung der Holzungen. 377

Wiederholung der besondern Summen, bey der Holznutzung. 379

Ver-

Verzeichniß.

Zergliederung und Vergleichung des Aufwandes und Ertrages der Wiesen. 379

Wiederholung der besondern Berechnungen aller besondern Summen bey der Wiesennutzung. 380

Uebrigen Theile, deren Aufwand auf die Nutzung dem Ertrage fast gleich sind und daher nur wenig reinen Ertrag oder Einkünfte gewehren. 381

Wiederholung der vorhergehenden besondern Summen bey diesen letztern Theilen. 382

Zergliederung und Vergleichungen der mancherley Arten des Aufwandes und Nutzungen der Thiere, welche erstern, wenn man Aufwand und Nutzung gegen einander rechnet, keinen reinen Ertrag oder Einkünfte gewehren. 382

Wiederholung der besondern Berechnungen der Kosten und Einkünfte von den Thieren. 384

Beschaf-

Verzeichniß.

Beschaffenheit des Aufwandes, welcher auf den Ackerbau verwendet und von dem Ertrage der Grundstücken, mit Ausschliessung der Einkünfte, genommen wird. 385

Wiederholung der besondern Berechnungen bey dem Ackergewerbe. 386

Allgemeine Wiederholung der Berechnung des Aufwandes und der Einkünfte. 387

§. 7. Anmerkung über den Gebrauch dieses Hauptstückes. 418

Ende des Verzeichnisses aus dem ersten Theile.

XXXX (1-3) X.90

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mirabeau, Victor de Riquetti de, 1715-1789

Allgemeine Gründe der öconomischen Wissenschaften vornehmlich des Ackerbaues der Handlung und des Cameralwesens dergestalt ausführlich und systematisch ausgeführet, daß dadurch die Wohlfahrt eines jedweden Staats ohne Unterscheid, zuverlässig erhalten werden kan
Bd.: 1

Frankfurt & Leipzig (1770)

Oecon. 757-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10295578-3
VD18 80510574